

UNIVERSITÄT ZÜRICH
ARCHIV

BA 12



UNIVERSITÄT ZÜRICH

JAHRESBERICHT 1996/97

Rektoratsrede,
gehalten von
Prof. Dr. Inge Strauch
anlässlich der
164. Stiftungsfeier
am 29. April 1997

«Das Ich und
sein Traum»



UNIVERSITÄT ZÜRICH

**JAHRESBERICHT
1996/97**

Rektoratsrede,
gehalten von
Prof. Dr. Inge Strauch
anlässlich der
164. Stiftungsfeier
am 29. April 1997

**«Das Ich und
sein Traum»**

Inhaltsverzeichnis

Rektoratsrede

Professor Dr. Inge Strauch, gehalten am Dies academicus 1997	5
---	---

Das akademische Jahr

1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors	17
--	----

2. Aus den Ressorts der Prorektoren	20
--	----

a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten	20
b) Prorektorat Lehre und Forschung	26
c) Prorektorat Universitätsreform	30

3. Organe der Universität

a) Akademischer Senat	33
b) Senatsausschuss	34
c) Dekanate:	
Theologische Fakultät	35
Rechtswissenschaftliche Fakultät	36
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	38
Medizinische Fakultät	39
Veterinär-medizinische Fakultät	41
Philosophische Fakultät I	42
Philosophische Fakultät II	44

4. Kommissionen

a) Planungskommission	46
b) Forschungskommission	47
c) Immatrikulationskommission	47
d) Informatikkommission	48
e) Kommission für Universitätsgeschichte	49
f) Kommission für Weiterbildung	49
g) Kommission für Umweltwissenschaften	51
h) Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV)	52
i) Kommission für Gleichstellung der Geschlechter	53
k) Kommission für Biologische Sicherheit	54
l) Disziplinarausschuss	55
m) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen (Bundesstipendiaten)	56
n) Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen	56
o) Mensakommission	58

5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

a) Dozenten und Dozentinnen	59
b) Privatdozenten und -dozentinnen	79
c) Assistierende	80
d) Studierende	83
e) Dies academicus	97
f) Veranstaltungen und Kongresse	98
g) Senioren-Universität	102
h) Universitätsmuseen	104
Anthropologisches Museum	104
Archäologische Sammlung	105
Botanischer Garten und Botanisches Museum	109
Medizinhistorisches Museum	111
Paläontologisches Museum	113
Völkerkundemuseum	114
Zoologisches Museum	120

6. Zürcher Universitätsverwaltung

a) Stabsdienste des Rektors	123
b) Verwaltung	125

7. Rechenschaftsberichte

a) Ressourcen	132
b) Forschungskommission	136
c) Stiftung für wissenschaftliche Forschung	153
d) Jubiläumsspende für die Universität Zürich	158
e) Julius Klaus-Stiftung	160
f) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge	161
g) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren (WWPK)	164
h) Zentralbibliothek Zürich	165
i) Hauptbibliothek Irchel	167
k) Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ)	169
l) Beratungsdienst für behinderte Studierende	171
m) Zürcher Hochschul-Verein	175

8. Vergabungen 180**Persönliches**

1. Oberbehörden	184
2. Ehrendoktoren	185
3. Ständige Ehrengäste	189

Nekrologe 191

Rektoratsrede,
gehalten von Prof. Dr. Inge Strauch
anlässlich der 164. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1997

Das Ich und sein Traum

Vor mehr als 40 Jahren beobachteten die amerikanischen Schlafforscher Aserinsky und Kleitman, dass während des Schlafs im Abstand von 90 Minuten Phasen von schnellen Augenbewegungen auftreten und dass Schläfer, die sie zu diesen Zeitpunkten weckten, sich an lebhaftere Träume erinnern konnten.

Die Traumforschung, die bis dahin eher ein Schattendasein gefristet hatte, erhielt von dieser Entdeckung starke Impulse. Man hoffte, weitere physiologische Signale des Träumens aufzuspüren und die Funktion der Traumaktivität genauer zu bestimmen. Der Zusammenhang des Träumens mit den zyklisch auftretenden REM-Phasen (Rapid Eye Movements) schien besonders eng zu sein: Als der Schlafforscher William Dement den REM-Schlaf entzog, indem er Schläfer jedesmal aufweckte, wenn die ersten Augenbewegungen einsetzten, fand er, dass vermehrte Weckungen notwendig waren, um diese Schlafphase zu unterbinden, dass das Befinden am nächsten Tag beeinträchtigt war und dass in den nachfolgenden Erholungsnächten der verlorene REM-Schlaf nachgeholt wurde. Dement meinte damals noch, mit dem REM-Schlaf-Entzug habe er gleichzeitig das Träumen verhindert und damit das psychische Gleichgewicht gestört.

Diese ersten eindrucksvollen Ergebnisse erwiesen sich allerdings in den nachfolgenden Jahren als wenig haltbar. Schon 1962 wies der bekannte Traumforscher David Foulkes nach, dass Träume keineswegs auf den REM-Schlaf eingegrenzt sind, da auch nach dem Aufwecken aus anderen Schlafphasen Gedanken und Vorstellungen berichtet wurden. Zwar wurden solche Träume nicht so oft erinnert und sie waren auch nicht so detailliert, sinnhaft und lebendig wie die REM-Schlaf-Träume, aber sie lies-

sen den eigentlich wohl auch nahe liegenderen Schluss zu, dass der gesamte Schlaf von Träumen begleitet ist. Auch die psychischen Folgen eines REM-Schlaf-Entzugs konnten nicht eindeutig repliziert werden, d. h. die ersten spektakulären Ergebnisse zum Traum mussten relativiert werden.

Dennoch ist das Wissen über die Grundlagen des Träumens in den letzten Jahrzehnten erweitert worden. Der grösste Fortschritt ist darin zu sehen, dass man heute Träume systematisch in verschiedenen Schlafstadien erheben kann. Wir sind zwar in Bezug auf die Trauminhalte weiterhin auf die Erinnerung des Träumers angewiesen, wir bekommen aber einen umfassenderen und «traumnäheren» Einblick in das Schlaferleben und aufgrund der begleitenden Messungen können physiologische Merkmale, die dem Aufwecken vorausgingen, zu den Traumberichten in Beziehung gesetzt werden.

Im Schlaflabor des Psychologischen Instituts untersucht unser Mitarbeitersteam zusammen mit Studierenden seit vielen Jahren die Grundlagen und die Phänomenologie des Träumens. Wir interessieren uns für den Traum-Alltag und gehen der Frage nach, aus welchen Elementen Träume zusammengesetzt werden und welche Rolle der Träumer im Traumgeschehen übernimmt. Ganz besonders beschäftigt uns die Frage, ob und wie sich Träume im Laufe des Lebens verändern und in welcher Weise sie sich vom Wachdenken abheben.

Im Folgenden möchte ich Ihnen einen Einblick darin geben, in welchem Zusammenhang Träume mit dem Denken und den Interessen des wachen Lebens stehen und wie sie sich parallel zu der Entwicklung der Persönlichkeit und der Erweiterung des Erfahrungshorizonts verändern.

1. Methoden der Erhebung und Datenbasis

Ich stütze meine Aussagen auf eine vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Längsschnittstudie über die Traumaktivität im zweiten Lebensjahrzehnt, die wir von 1990 bis 1996 durchgeführt haben.¹ Sie wurde angeregt durch die Arbeiten von David Foulkes, der in den siebziger Jahren in einer Langzeituntersuchung die Träume von Kindern und Jugendlichen im Labor erhoben hat.

An unserer Studie nahmen 12 Knaben und 12 Mädchen teil, die im Alter von 9 bis 11 Jahren zum ersten Mal im Schlaflabor ihre Träume berichteten. Sie kamen in der Regel zu zweit und wurden in jeweils drei

¹ An der Datenerhebung und Auswertung waren beteiligt: Sibylle Lederbogen, Ursula Niederer, Nora Kaiser, Peter Pütz, Michael Spitz und Yvonne Traber.

Versuchsnächten von zwei Personen betreut. Mit der kontinuierlichen Aufzeichnung des Elektroenzephalogramms, der Augenbewegungen und des Muskeltonus wurde der Schlaf der Kinder beobachtet, um sie aus ihren REM-Phasen nach dem in Abbildung 1 dargestellten Schema aufzuwecken:

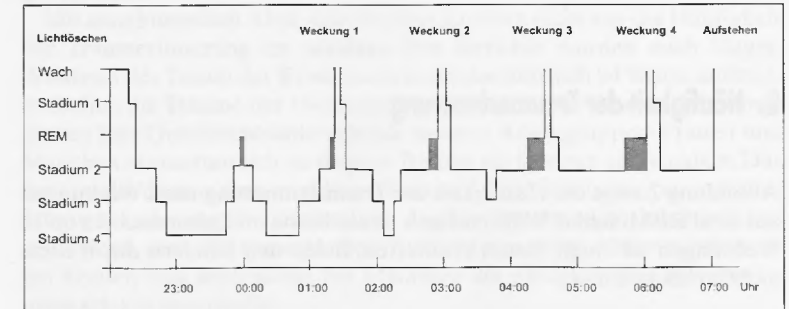


Abb. 1: Die Weckungen aus dem REM-Schlaf bei einem idealtypischen Schlafverlauf.

Die erste Weckung erfolgte erst in der zweiten REM-Phase, 5 Minuten nach ihrem Einsetzen, damit die Kinder zu Beginn der Nacht 3 bis 4 Stunden ununterbrochen schlafen konnten. Anschliessend wurden sie aus jeder nachfolgenden REM-Phase erneut geweckt, und zwar nach jeweils 10, 15 und 20 Minuten, wobei die längere Wartezeit die zunehmende Dauer dieser Phasen berücksichtigt. Die Kinder wurden ausschliesslich aus dem REM-Schlaf aufgeweckt, weil hier das Aufwachen und die Traum Erinnerung am leichtesten fallen. Die Weckungen erfolgten über eine Gegensprechanlage, wobei das Kind mit dem Namen angesprochen wurde. Die Versuchsleiterin stellte die Frage: «Was hast Du gerade geträumt, bevor ich Dich geweckt habe?» Wenn das Kind seinen Traum erzählt hatte, ging sie in den Schlafraum, stellte einige klärende Fragen zu den Inhalten und zu den Gefühlen im Traum. Um die Phantasie im Wachen zu erfassen, erhoben wir jeweils vor dem Einschlafen eine Phantasie, indem wir ein bestimmtes Thema stellten, z. B. «Stell' Dir vor, es hat über Nacht zwei Meter hoch geschneit. Erfinde eine Geschichte dazu.»

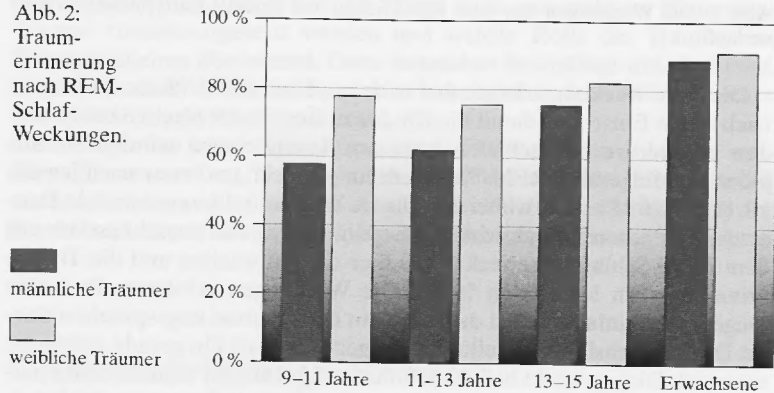
Wir haben die Untersuchung mit denselben Kindern noch zweimal im Abstand von jeweils zwei Jahren wiederholt, so dass die Wachgeschichten und Träume von der späten Kindheit bis zum Beginn der Adoleszenz reichen. In den drei Erhebungen wurden in 214 Labornächten 767 Weckungen durchgeführt. Insgesamt liegen von den Kindern 551 Laborträume und 286 Wachgeschichten vor, die sich recht gleichmässig auf die drei Altersstufen verteilen. Alle Träume und Phantasien wurden einschliesslich der Befragungen wortgetreu, mit einem Umfang von rund 1 500 Seiten, im Computer gespeichert.

Zusätzlich habe ich aus unserer Traumdatenbank eine Vergleichsstichprobe von Träumen Erwachsener ausgewählt, die unter denselben Bedingungen erhoben wurden. Es sind 207 Träume von 12 Männern und 12 Frauen, die individuell genau so viele Träume zu vergleichbaren Zeitpunkten berichtet haben wie die 13- bis 15-jährigen Kinder.

2. Häufigkeit der Traumerinnerung

Abbildung 2 zeigt die Häufigkeit der Traumerinnerung nach Weckungen aus dem REM-Schlaf. Während sich Erwachsene im Labor nach 9 von 10 Weckungen an einen Traum erinnerten, fielen den Kindern die Träume nicht so leicht ein.

Abb. 2:
Traumerinnerung
nach REM-
Schlaf-
Weckungen.



Insbesondere hatten die Knaben mit der Erinnerung Mühe, im Alter von 10 Jahren waren nur 58 Prozent der Weckungen erfolgreich, doch verbesserte sich ihre Traumerinnerung in den beiden nachfolgenden Untersuchungen und erreichte mit 14 Jahren 74 Prozent. Die Mädchen dagegen hatten von Anfang an eine bessere Traumerinnerung, auch wenn sie noch nicht die Werte der Erwachsenen erreichten.

Warum erinnern sich Kinder weniger häufig an ihre Träume? Zum einen kann in diesem Alter die Weckschwelle noch ziemlich hoch sein, was die Abrufbarkeit der Träume erschwert. Zum anderen sind Kinder weniger als Erwachsene darin geübt, auf ihre Träume zu achten, was wiederum damit in Zusammenhang steht, dass Träume für sie noch nicht mit einer persönlichen Bedeutung verbunden sind. Das Interesse am

Traum nimmt erst in späteren Jahren zu, wenn sie als sinnvoll angesehen werden. Man kann weiterhin davon ausgehen, dass Erwachsene an einem Traumexperiment teilnehmen, weil sie sich für ihr Innenleben besonders interessieren, wohingegen bei Kindern, insbesondere bei Knaben dieser Altersspanne, die Lust an einem Experiment teilzunehmen im Vordergrund steht.

Mit zunehmendem Alter stieg bei den Kindern nicht nur die Häufigkeit der Traumerinnerung an, sondern ihre Berichte wurden auch länger. Während der Traum der Erwachsenen durchschnittlich 94 Worte umfasst, enthalten die Träume der 10-jährigen im Mittel nur 68 Wörter. Allerdings gibt es hier Geschlechtsunterschiede in allen Altersgruppen: Frauen und Mädchen erinnerten sich an längere Träume als Männer und Knaben. Das liegt nicht daran, dass weibliche Träumer ihre Erlebnisse wortreicher oder gar redundanter beschreiben, da ihre Träume auch inhaltsreicher sind, wenn man die thematischen Einheiten auszählt. Offensichtlich ist bei Frauen und auch schon bei Mädchen die Fähigkeit der Rückbesinnung stärker ausgeprägt.

3. Die Traumbausteine

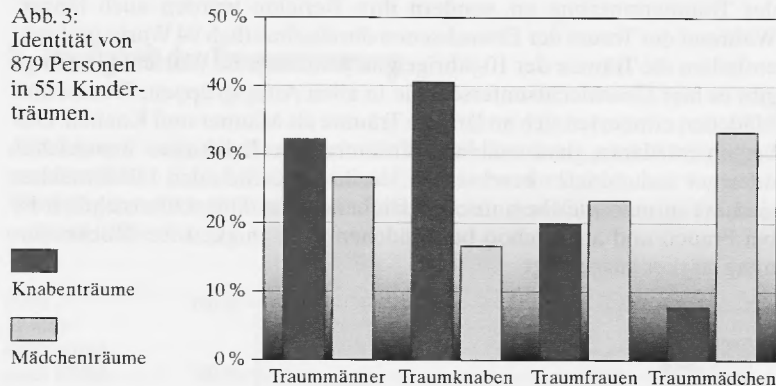
In der Inhaltsanalyse der Träume wurden nach genauen Regeln die Szenarien, die beteiligten Figuren, ihre Handlungen und Interaktionen von zwei unabhängigen Beurteilern kodiert. Aus den vielfältigen Ergebnissen wähle ich einige Beispiele aus, an denen ich veranschaulichen möchte, wie sich die Träume von Knaben und Mädchen von denen junger Erwachsener abheben, wie sie sich im Laufe der Entwicklung verändern und wie sie sich von ihren Wachgeschichten unterscheiden.

Den REM-Träumen der Kinder und Erwachsenen ist zunächst eine Vielfalt von Szenarien, Rollenbesetzungen und Handlungen gemeinsam: Nahezu jeder Traum findet in irgendeiner Umgebung statt, sei es im Freien oder in geschlossenen Räumen, wobei allerdings diese Umwelten häufiger fremd als vertraut sind. Der Träumer ist in der Regel mit mehreren anderen Personen zusammen. Hier handelt es sich meistens um männliche und weibliche Bekannte, doch auch fremde Charaktere schalten sich oft in den Traum ein. In Träumen finden vielerlei Aktivitäten statt, und zwar vorwiegend im Rahmen von Alltagssituationen, deren einzelne Elemente zwar aus dem Wachleben stammen, die aber anders kombiniert und in neue Erlebnisse umgesetzt werden.

Die Träume von Kindern und Erwachsenen unterscheiden sich vor allem in den Häufigkeiten einzelner Merkmale. Eine erste Abweichung betrifft die Traumfiguren: Kinder träumen etwa gleich verteilt von Kin-

dem und Erwachsenen, während Erwachsene von Personen ihres Alters und nur gelegentlich von Kindern träumen. Abbildung 3 zeigt, dass die unterschiedlichen Interessen von Knaben und Mädchen auch die Wahl ihrer Traumpartner bestimmen: Mädchen träumten in erster Linie von Mädchen, Knaben dagegen von Knaben.

Abb. 3:
Identität von
879 Personen
in 551 Kinder-
träumen.



Bei den Knaben ist die Bevorzugung gleichaltriger Knaben gegenüber Mädchen besonders markant, während die Mädchen schon häufiger Knaben ihres Alters in ihre Träume einbezogen haben. Über die drei Untersuchungen hinweg zeigten sich hier keine Veränderungen und auch in den Wachphantasien war die gleiche geschlechtsspezifische Verteilung der Traumfiguren zu beobachten.

Ein zweiter Unterschied betrifft die Häufigkeit von Traumtieren. Sie kommen in den Träumen der Erwachsenen nur sehr selten vor, wohingegen an jedem vierten Traum der 10-jährigen ein Tier beteiligt war. Bei den Knaben ging der Anteil der Tiere schon ab dem 12. Lebensjahr auf unter zehn Prozent zurück, bei den Mädchen jedoch zeigte sich keine Abnahme. Auch in den Wachgeschichten der Mädchen waren Tiere mit gleicher Häufigkeit einbezogen.

Obwohl die meisten Kinder Haustiere haben, träumten sie interessanterweise nur selten von ihren eigenen Tieren. Mädchen träumten in erster Linie von Haus- und Stalltieren, die mit Pflege und Nähe verbunden sind, während Knaben ungezähmte heimische Tiere bevorzugten, die sich als Rivalen oder Gefährten präsentierten. Vor allem bei den jüngeren Kindern hatten die Traumtiere nicht selten anthropomorphe Züge, so bat beispielsweise eine Schlange den Träumer, sie zu einem Skilift zu begleiten oder eine Katze erkundigte sich bei einer Träumerin, wo sich das Katzenbad befindet.

Die Auswahl der Traumbausteine veranschaulicht vor allem das aktuelle Interesse des Träumers: Kinder umgeben sich im Traum in erster Linie mit den Lebewesen, die auch im Wachen ihre Phantasie beschäftigen, wobei noch hinzuzufügen ist, dass die meisten Traumerlebnisse von einer positiven Stimmung begleitet waren.

4. Die Rolle des Träumers

Die Rolle, die das Ich im Traum übernimmt, zeigt, wie der Träumende sich selbst sieht. Junge Erwachsene sind als Träumer überwiegend interaktiv in das Geschehen eingebunden, nur in jedem fünften Traum ist das Ich Zuschauer oder allein unterwegs. Allerdings sind Frauen in ihren Träumen geselliger als Männer, die sich häufiger allein in der Traumwelt bewegen oder sich erst gar nicht einbeziehen.

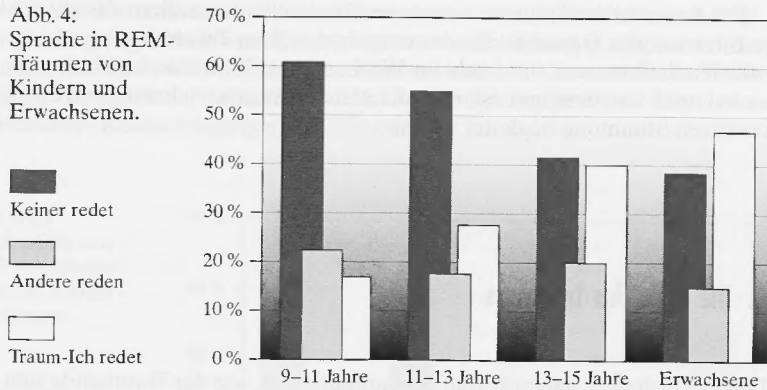
Die Fähigkeit, das Traumgeschehen aktiv mitzugestalten, entwickelt sich erst mit zunehmendem Alter: 10-jährige Kinder kommen zwar in den meisten ihrer Träume selbst vor, am häufigsten unternehmen sie aber etwas gemeinsam mit anderen, ohne selbst Initiative zu ergreifen. Erst im Alter von 14 Jahren sind die Knaben in ihren Träumen überwiegend selbstbestimmend, die Mädchen allerdings bereits zwei Jahre früher. Hier handelt es sich um einen traumspezifischen Entwicklungsschritt, da die Kinder in ihren Wachphantasien von Anfang an eine führende Rolle übernahmen.

Wenn Träume immer wieder als Bilderwelt beschrieben werden, dann wird meist übersehen, dass Sprache im Traum eine wesentliche Rolle spielt. Das Traumgeschehen wird nicht nur durch visuelle Vorstellungen, sondern auch durch Sprechen bestimmt. In etwa zwei von drei Träumen der Erwachsenen wird etwas gesprochen und hier ergreift überwiegend der Träumer das Wort.

In unserer Längsschnittstudie zeigte sich, dass das Sprechen im Traum erst mit dem Alter zunimmt. Aus Abbildung 4 (Seite 12) ist zu ersehen, dass bei den 9- bis 11-jährigen die Mehrzahl der Träume noch ohne Sprachbeteiligung ist, im Alter von 13 bis 15 Jahren dagegen befinden sich solche «stummen» Träume in der Minderheit.

Sprache wird im Traum zunächst mehr rezeptiv aufgenommen: Ehe das Traum-Ich zum Wortführer wird, sprechen häufiger die anderen Traumfiguren. In der ersten Altersstufe gab es noch mehr Träume, in denen nur andere sprachen, die Träumer hörten zu oder nahmen Anweisungen entgegen, wie z. B. im folgenden kurzen realistischen Traum, den ein 10-jähriger Knabe nach der zweiten Weckung berichtete:

Abb. 4:
Sprache in REM-
Träumen von
Kindern und
Erwachsenen.



«Ich war draussen und kam um die Hausecke und da hat meine Grossmutter gesagt, ich solle das Velo versorgen.»

In der dritten Altersstufe kann das Gespräch schon einen ganz zentralen Stellenwert haben, wie der 4. REM-Traum eines 14-jährigen Mädchens zeigt:

«Ich habe geträumt, dass ich mit einer Freundin und einem Cousin in so einem Haus bin und dass wir über so wichtige Personen aus der Geschichte reden, irgendwie Otto V. und auf der anderen Seite sitzen so Mädchen und die sind nachher gekommen und haben sich verabschiedet. Und nachher haben wir weitergeredet über Otto V., dass sein Vater irgendwie in ein Loch gefallen und da gestorben ist.»

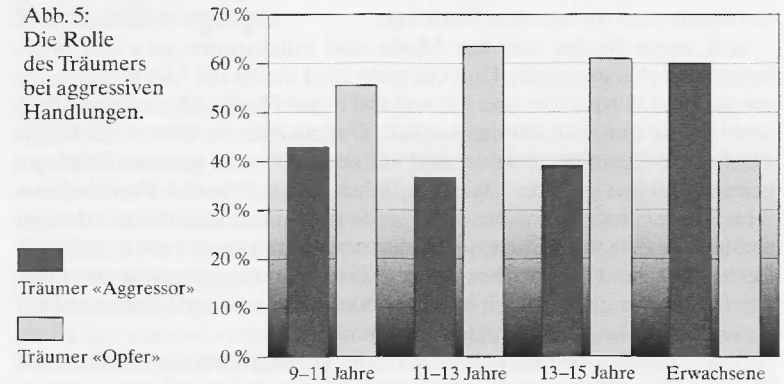
Die Entwicklung der Sprachbeteiligung im Traum zeigt keine Parallele zu den Wachgeschichten. Von Anfang an tritt hier in gut jeder zweiten Wachgeschichte Sprache auf, und in 9 von 10 dieser Geschichten reden die Kinder selbst.

Aggressionen sind in den REM-Träumen von Erwachsenen und Kindern nicht so häufig, wie man den Träumen immer nachgesagt hat. Nur in gut jedem vierten Traum kommen unfreundliche Handlungen vor, die zudem weit mehr verbaler als physischer Natur sind.

Allerdings sieht man in Abbildung 5 einen bedeutsamen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen: Kinder sind in ihren Träumen häufiger Zielscheibe als Initianten von Aggressionen. Das gilt für die Träume der Knaben und Mädchen in allen drei Altersstufen. Kinder werden in ihren Träumen überwiegend von Erwachsenen kritisiert, die Knaben von Männern und Frauen, die Mädchen dagegen vor allem von Männern. In den Wachgeschichten dagegen sind Aggressionen anders verteilt: Hier werden mehr unfreundliche Handlungen berichtet und es sind meist die Kinder selbst, die Kritik austeilen oder sich nachdrücklich durchsetzen.

Ausgesprochene Freundlichkeiten finden sich in jedem dritten Traum von Erwachsenen, aber nur in jedem fünften Kindertraum. Erwachsene Träumer teilen mehrheitlich selbst die Freundlichkeiten aus, bei den 10-jährigen Träumern ist ein ausgewogenes Verhältnis von Geben und Nehmen zu beobachten, im Alter von 14 Jahren dagegen stellen sich Knaben und Mädchen im Traum hauptsächlich als Empfänger von Zuwendungen und Hilfeleistungen dar. In den Wachgeschichten der Kinder ist es anders: Freundliche Handlungen sind häufiger und in allen Altersstufen ist es in erster Linie der Erzähler selbst, der sie ausführt.

Abb. 5:
Die Rolle
des Träumers
bei aggressiven
Handlungen.



Während Kinder für ihre Träume und Wachgeschichten dieselben Bausteine auswählen, die ihre geschlechtsspezifischen Interessen veranschaulichen, übernehmen sie im Traum andere Rollen als in der Wachphantasie. Der selbstbewussten Ich-Repräsentation in den Wachgeschichten steht ein Traum-Ich gegenüber, das sich noch in einer schwächeren Position sieht und dessen soziale Kompetenzen sich erst allmählich entwickeln. Die Interpretation liegt nahe, dass Kinder sich im Traum so darstellen, wie sie sich in Wirklichkeit sehen, während sie sich in den Wachgeschichten so portraituren, wie sie gerne sein möchten. In diesem Sinn spiegelt der Traum die gegenwärtige Selbsteinschätzung, während die Wachphantasie die Zukunft vorwegnimmt.

Wie die individuelle Entwicklung des Träumens vom passiven, unbefangenen Erleben zum aktiven, reflektierten Handeln verläuft, möchte ich an zwei Beispielen illustrieren.

Ein 11-jähriger Knabe erzählte in der ersten Labornacht folgenden Traum aus der 5. REM-Phase:

«Ich bin mit ein paar Kameraden zusammen gewesen. Und wir sind eine Strasse durchgelaufen, und dann hat einer zu einem anderen Buben

gesagt: «Renne voraus und klinge bei den Leuten und rufe ganz laut unsere Namen.» Lachend hat er das natürlich gesagt als Witz. Und dann schauen diese Frau und der Mann heraus, und der andere Bub geht hinter die Säule, und sie sieht mich. Und sie schaut mich an, dabei bin ich es gar nicht gewesen.»

Dieser Traum geht von einer gemeinschaftlichen Aktivität unter Gleichaltrigen aus, wobei der Streich von einem Anführer geplant und einem Gefolgsmann ausgeführt wird. Der Träumer ist nur Mitläufer, gerät dann unverschuldet in Verdacht und wird zum Mittelpunkt des Traumgeschehens, ohne darauf zu reagieren.

Vier Jahre später berichtete der nunmehr 15-jährige Knabe in der zweiten Nacht nach der zweiten Weckung:

«Ich, mein Bruder und der Mario sind miteinander an einen Wettbewerb spielen gegangen. Und das erste Lied macht der Mario allein, das zweite Lied der Bruder und ich und das dritte Mario, ich und mein Bruder. Und dann haben wir das gespielt. Und nachher sind wir nach Hause gefahren im Tram miteinander und wir sind total stolz gewesen, haben so gelacht und uns gratuliert, weil wir haben den 1., 2. und 3. Preis bekommen, also wir haben einfach alles gerade gewonnen. Und dann reden wir so über die einzelnen Stücke, was man noch könnte verbessern und kritisieren über das. Und nachher hat es so eine Spannung gegeben unter uns, wer hat da was gemacht, wir haben ja noch nicht schauen können auf der Kassette, auf der wir das aufgenommen haben.»

Das Traum-Ich ist inzwischen zu einem gleichberechtigten Partner der Traumkollegen avanciert. Der Träumer setzt sich aktiv mit ihnen auseinander, wobei jetzt die Motive Leistung und Rivalität im Mittelpunkt stehen.

Ein 9-jähriges Mädchen erinnerte sich in der dritten Nacht nach dem zweiten Aufwecken an folgendes Erlebnis:

«Also wir sind da auf einem Markt gewesen. Und dort gab es eine Frau, die hat Gurken verkauft. Und da hat die Mami eine gekauft. Dann sehe ich, dass in der Gurke drinnen kleine Viecher sind. Und dann ist sie an den Stand zurück das sagen. Und dann hat die Frau von der Polizei dort alle Gurken wieder einsammeln lassen, die sie verkauft hat. Und eine Frau hat von dieser Gurke schon gegessen und ich habe gesehen, wie sie auf eine Bahre gelegt wurde und ins Spital gefahren wurde.»

In Begleitung der Mutter entdeckt die Träumerin zwar die verseuchten Gurken, aber sie bleibt nur am Rande als Zuschauerin beteiligt, während die Mutter reklamiert und andere Personen den Schaden beheben.

Vier Jahre später berichtete die 13-jährige in der zweiten Nacht nach der dritten Weckung:

«Wir sind mit der Schule so auf eine ganz grüne Wiese gegangen und dann nachher dort haben wir so Spiele machen müssen. Und mussten, ja so gefälschte Goldmünzen suchen, einfach so Steine, die goldig angemalt waren. Und dann habe ich keine gefunden und habe gesagt: «Ich finde keins!» und nachher haben alle die Knaben gesagt «Da!» und haben ange-

fangen mir Steine nachzuwerfen. Und nachher bin ich hässig geworden und habe einfach mit Holzstückchen, die ich auf der Wiese gefunden habe, denen zurückgeschossen. Und nachher haben sie dann auch wieder aufgehört.»

Der Traum beginnt mit einem gemeinschaftlichen Spiel, aber die Träumerin ist jetzt sprechend und handelnd am Geschehen beteiligt. Gegen den Angriff der Knaben kann sie sich erfolgreich, wenn auch mit schwächeren Waffen, zur Wehr setzen.

5. Schlussüberlegungen

Die Untersuchung der Träume belegt, dass wir mit dem Einsetzen des Schlafs unsere Gedanken und Vorstellungen nicht abschalten, sondern psychisch ständig aktiv sind, indem wir in einer belebten Traumwelt immer wieder neue Erlebnisse schaffen. Die Bausteine der Träume stammen aus dem Gedächtnis, in dem das Wissen, die Erfahrungen sowie die Gedanken, die wir uns darüber machen, gespeichert sind. Der Träumer wählt aus diesem Repertoire die Elemente aus, die für ihn von aktuellem Interesse sind, fügt sie zu neuen Situationen zusammen, setzt sich selbst als Akteur ein und verhält sich so, wie er sich im Wachen einschätzt.

Der Strom des Bewusstseins wird mit dem Einsetzen des Schlafs nicht unterbrochen, er wird allenfalls verlangsamt, wenn die Wahrnehmung der Aussenwelt und die Motorik reduziert sind. Es gibt gelegentlich «Stromschnellen», das sind die gefühlsbesetzten dramatischen Träume, die zum Erwachen führen können und an die man sich besser erinnert. Es kann auch zu Staus kommen dann, wenn aufgrund traumatischer Erlebnisse ein und derselbe Angsttraum immer wiederkehrt. Aber die meisten Träume sind viel prosaischer: Im Rahmen ihrer breiten Gestaltungsmöglichkeiten können zwar Wünsche erfüllt und unerledigte Handlungen vollendet werden, aber eigentlich sind sie eine – wenngleich kreative – Fortsetzung des menschlichen Alltags.

Die Traumforscher haben viele Ergebnisse gesammelt, aber über die Funktion des Träumens haben sie sich noch nicht einigen können. Wir haben die 9- bis 11-jährigen Kinder gefragt, ob sie eine Idee hätten, warum man träumt. In ihren Antworten spiegeln sich die verschiedenen Hypothesen, die auch die Traumforscher aufgestellt haben:

Ein Knabe war der Meinung: «Also ich träume meistens, was ich gemacht habe und dann ist das Erinnerung.» Er hat die richtige Beobachtung gemacht, dass bei der Konstruktion des Traums Tagesreste eine bedeutsame Rolle spielen. Ein anderer Knabe stellte die Überlegung an: «Ja irgendwie, wenn man etwas denkt, das geht einem nicht aus dem Kopf und nachher stellt man sich das so vor und dann sieht man das irgendwie.»

In seiner Aussage wird die informationsverarbeitende Funktion des Traums angesprochen. Ein Mädchen antwortete: «Man träumt, weil man sich etwas erhofft.» Die hier formulierte Wunscherfüllung des Traums ist für die Psychoanalyse die wesentlichste Traumfunktion. Ein anderes Mädchen sagte: «Vielleicht ist es zum etwas Hinauslassen. Wenn ich mit meinem Bruder wütend bin, dann habe ich einen schlechten Traum, aber dafür bin ich dann am Morgen mit dem Bruder nicht mehr wütend, weil ich das ausgeträumt habe.» Sie hat die problemlösende und kathartische Funktion des Traums umschrieben. Und schliesslich meinte ein Mädchen: «Wir träumen, damit es uns in der Nacht nicht langweilig ist.» Diese Aussage trifft die Funktion des Traums im weitesten Sinn, denn sie verweist auf die niemals schlafende Fähigkeit des menschlichen Geistes, die Kontinuität des Erlebens herzustellen, wenn die Wahrnehmung der Aussenwelt in den Hintergrund tritt.

1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors



Der Rektor
der Universität Zürich,
Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid

(Bild: Rektorat)

Im 164. Jahr des Bestehens der Universität Zürich, in der Periode vom März 1996 bis zum Februar 1997, haben sich zwei Entwicklungen fortgesetzt und akzentuiert, die sich bereits in den vorangegangenen Jahren anbahnten. Es sind die Universitätsreform und die Finanzknappheit der öffentlichen Haushalte, deren zufälliges Zusammentreffen die Universität in eine nicht ganz einfache Situation brachte. An verschiedenen Stellen dieses Jahresberichts, unter den Rubriken Prorektorate, Universitätsorgane, Verwaltung, wird darüber berichtet.

Mit dem neuen *Universitätsgesetz*, das aus einer mehrjährigen inneruniversitären, breit abgestützten Projektarbeit herausgewachsen ist, am 2. Juli 1996 mit 234 gegen 1 Stimme bei 4 Enthaltungen vom Senat verabschiedet wurde und am 8. Januar 1997 mit nur wenigen Änderungen von der Regierung dem Kantonsrat vorgelegt worden ist, soll die Universität die lang ersehnte, ausgereifte rechtliche Grundlage erhalten für selbständiges und flexibles Handeln wie auch für die immer wichtiger werdende Einbindung in das Hochschulsystem Schweiz. Die Universität hofft, dass Parlament und Volk dem Gesetz zustimmen in der Erkenntnis, dass eine nach international bewährten modernen Grundsätzen geführte Universität im Interesse unseres Kantons und unseres Landes liegt.

Hochschule Schweiz: Vermehrte Zusammenarbeit und gegenseitige Absprachen sind in unserem kleinen Land mit zunehmend knapper werdenden Budgets für Forschung und Bildung nötig. Mit Sorge erfüllt uns allerdings, dass auf gesamtschweizerischer Ebene Tendenzen zu beobachten sind, die darauf zielen, statt die lebendige Entwicklung der Universitäten kritisch zu begleiten, diese extern zu «steuern». Es wäre ein schwerer Rückschlag für die gegenwärtige Aufbruchstimmung an den Schweizer Hochschulen, wenn die eben erst gewonnene Autonomie der

Hochschulen auf diese Weise unterlaufen und die Profilbildung und damit die – heute zu Recht geforderte – Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten behindert statt gefördert würde.

Das Universitätsgesetz soll den Rahmen der weiteren Entwicklung der Universität Zürich abstecken. Währenddem das Gesetz in die parlamentarische Diskussion geht, wird an der Universität mit der Vorbereitung der neuen *Universitätsordnung* und weiterer Erlasse bereits an der Konkretisierung gearbeitet – mit dem gleichen breiten Engagement wie schon beim Gesetzesentwurf. Die gemeinsame Arbeit an der Reform trägt – als erfreuliches Nebenprodukt – auch dazu bei, dass in der Universität, deren Fragmentierung in Fachbereiche mit unterschiedlichen Kulturen doch zu spüren ist, wieder neu ein Stück der universitas sichtbar wird.

Wenn das neue Gesetz als Paradebeispiel für die Umsetzung des *New Public Management* präsentiert wird, so ist doch festzuhalten, dass sich die Führung der Universität wesentlich von der einer Verwaltungsabteilung unterscheidet. Ausführlich darauf hingewiesen wurde in der Rede des Rektors am Dies academicus des Jahres 1996 «Universitätsreform und New Public Management», die im Jahresbericht der Universität für 1995/96 abgedruckt ist. Die Universität hat nicht wie die Verwaltung inhaltlich definierte Einzelaufträge des Staates zu erfüllen, sondern hat den Auftrag, selbständig und selbstverantwortlich in Forschung, Lehre und Dienstleistung die Wissenschaft zu pflegen und weiterzuentwickeln. Der Leistungsauftrag der Universität wird daher in anderer Art zu definieren sein als derjenige der kantonalen Verwaltung.

Auch wenn das neue Gesetz noch nicht in Kraft getreten ist, ist die *Reform der Universität* bereits in vollem Gange. Unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten des bestehenden Rechts und insbesondere der neuen Regelungen im Rahmen der generellen Verwaltungsreform sind der Universität bereits eine beträchtliche Zahl von Kompetenzen übertragen worden. 1996 gingen wesentliche Kompetenzen der Personaladministration und der Hochschulförderung auf die Universität über, die beiden Bereiche zogen – unter Auflösung der bisherigen Abteilung Universität in der Erziehungsdirektion – an die Universität und wurden dem Rektorat unterstellt. Die Berufungsverhandlungen liegen schon seit Ende 1995 in der Kompetenz des Rektorats. Nicht zuletzt im Zusammenhang der Sparmassnahmen hatte die Universität grosse Bereiche der Finanzverantwortung zu übernehmen. Angesichts der Intransparenz der bisherigen Universitätsrechnung gab es dabei allerdings einige Probleme. Inzwischen erstreckt sich das von der Universität in den vergangenen zwei Jahren selbständig entwickelte neue Rechnungswesen praktisch über die ganze Universität. Zur sachgerechten Erfüllung der Sparvorgaben im Bereich der Gehälter wurden den Fakultäten deren Gesamtlohnsummen gleichsam als Globalbudget zugewiesen. Per 1. Januar 1997 ging schliesslich auch die Kompetenz zur Festlegung des Stellenplans, die bisher beim Gesamttreuegungsrat lag, an das Rektorat über.

Mit diesen Übertragungen konnte bereits eine beträchtliche Anzahl von Postulaten des Reformprojekts «uni 2000», vor allem bezüglich der Flexibilisierung der Bewirtschaftung der Ressourcen, realisiert werden. Die Zukunft hat bereits begonnen. Dass damit allerdings auch zahlreiche zusätzliche Belastungen auf das Rektorat, die Fakultäten und die Universitätsverwaltung zukamen, soll nicht verschwiegen werden.

Dass die *Sparmassnahmen* die Universität schwer treffen, wurde bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht. Nichtwiederbesetzungen von Lehrstühlen und Mitarbeiterstellen, schlechtere Betreuungsverhältnisse, Streichung von Lehraufträgen und Kündigungen, die in einigen Fällen nicht zu umgehen waren, das trifft viele Angehörige der Universität persönlich hart. Die wahren Auswirkungen der Einbussen in Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung werden erst in den nächsten Jahren sichtbar, dann aber deutlich. Zudem ist zu bedauern, dass die Universität ihre wachsende Autonomie im Moment nicht für ihre eigene Entwicklung einsetzen kann, sondern diese am Abbau von Leistungen einüben muss. Dennoch nimmt sie die heute gegebenen Möglichkeiten, wo immer sie kann, auch darin wahr, dass sie sich durch Umverteilung von Mitteln und Restrukturierungen so organisiert, dass sie auch weiterhin das Ziel einer leistungsstarken und innovativen Universität verfolgen kann.

Die Sparmassnahmen haben zu Protesten seitens der Studierenden Anlass gegeben, wobei Zürich mit der «Lux-Parade» vom 28. November 1996 seit langem wieder einmal eine Grossdemonstration erlebt hat, die friedlich abgelaufen ist. Wir hoffen, dass trotz – oder gerade wegen – soviel Wohlerhaltens die Anliegen der Universität ernst genommen werden.

Der Einbruch in der Zahl der *immatrikulierten Studierenden* hat sich im Berichtsjahr wieder korrigiert. Die gegen 5 000 Exmatrikulationen, die wir in den letzten Jahren hinnehmen mussten, wurden bis zum Ende des Berichtsjahres durch rund 3 000 zusätzliche Neu-Immatrikulierungen zu einem grossen Teil wieder kompensiert. Die Einführung einer Immatrikulationspflicht und einer reduzierten Gebühr für Doktorierende hat Wirkung gezeigt. Wir können davon ausgehen, dass nun die Zahl der Immatrikulierten mit derjenigen der effektiv Studierenden wieder übereinstimmt.

Eines der erfreulichsten Ereignisse des Jahres war der *Nobelpreis* für Prof. Dr. Rolf Zinkernagel. Wir hoffen, dass die Universität auch in Zukunft ein attraktiver Ort für hervorragende Wissenschaftler bleibt. Abhängig ist dies nicht zuletzt von den künftigen materiellen Verhältnissen der Universität und von den neu zu schaffenden, flexiblen Rahmenbedingungen.

Das Rektorat dankt allen Angehörigen der Universität, die im vergangenen Jahr ihr Bestes gegeben haben, und hofft, dass sie es in dieser schwierigen, aber interessanten Zeit auch weiter tun werden.

2. Aus den Ressorts der Prorektoren

a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten

Als «Jahr der enttäuschten Hoffnungen» wurde 1996 mit dem Blick auf das wirtschaftliche Umfeld und die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bezeichnet. Ging der Regierungsrat noch im März in den Budgetrichtlinien von einem zwar verhaltenen, aber positiven Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 1 Prozent aus, so ist tatsächlich ein Rückgang um 0,7 Prozent eingetreten. Ähnlich wurde auch die Erwartung einer rückläufigen Entwicklung bei den Arbeitslosenzahlen enttäuscht. Diese stiegen 1996 gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Prozent auf 4,7 Prozent. Für 1997 wird bestenfalls mit einem gesamtwirtschaftlichen Wachstum von 0,5 Prozent (unter Umständen jedoch mit einer Fortsetzung der Rezession) und mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosenquote auf 5,2 Prozent gerechnet. Unter diesen Voraussetzungen sind auch die Aussichten für den Zürcher Staatshaushalt düster. Gemäss Finanzplanung 1997–2002 wird das Eigenkapital bis 1998 vollständig aufgezehrt sein, und bis zum Jahr 2002 werden sich Bilanzfehlbeträge von einer halben Milliarde Franken ansammeln. Dem Regierungsrat und dem kantonalen Parlament blieb daher keine andere Wahl, als die Sparmassnahmen noch weiter zu verschärfen.

Die Universität hatte bereits im Rahmen des Sparprogramms EFFORT den Auftrag erhalten, das Budget 1997 auf den Stand der Rechnung 1994 zu begrenzen. Das bedeutet, dass von 1996/97 an rund 15 Mio. Franken – davon 8,9 Mio. Franken beim Personalaufwand – einzusparen sind. Deshalb werden 6 Lehrstühle gestrichen und 23, zumindest vorübergehend, nicht mehr besetzt. Im Bereich des akademischen Mittelbaus sowie des übrigen Personals werden 38 Stellen gestrichen und 39 vorerst nicht wieder besetzt. Bei den zentralen Diensten erfolgt ein Abbau des Personalbestands um 5 Prozent. Die Lehrauftragskredite werden um 1,6 Mio. Franken gekürzt, ferner werden 1,3 Mio. Franken durch weitere Massnahmen, vor allem durch die Auslagerung von Bereichen, eingespart. Die ordentlichen Kredite werden um durchschnittlich 7 Prozent reduziert und die ausserordentlichen Kredite weitgehend gestrichen. Gegenüber rund 50 Mio. Franken im Jahre 1994 stehen den Instituten 1997 noch 45 Mio. Franken an Krediten zur Verfügung. Zudem strich der Kantonsrat bei den Informatikmitteln 200 000 Franken und verfügte eine generelle Lohnkürzung, die für die Mehrheit der Beschäftigten 3 Prozent beträgt. Zusätzlich wird für 1997–1999 auf den allgemeinen Stufenaufstieg und die Ausrichtung einer Teuerungszulage für alle Staatsangestell-

ten verzichtet. Im Hinblick auf die infolge der Sparmassnahmen unumgänglichen Entlassungen hat der Regierungsrat einen Sozialplan beschlossen.

Der Senat der Universität hat klar seine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, die Sparanstrengungen der Regierung zu unterstützen. Doch weist er darauf hin, dass die vorgegebenen knappen Fristen ein konzeptionell durchdachtes Vorgehen behindern. Damit besteht die Gefahr eines Qualitätsverlusts, der nicht leicht rückgängig zu machen sein wird; denn ein hohes wissenschaftliches Niveau ist das Ergebnis langfristiger Aufbauarbeit. Mit Nachdruck setzt sich die Universität daher dafür ein, dass Redimensionierungen umsichtig und mit Augenmass vorgenommen werden.

Intensiv werden auf allen Ebenen Anstrengungen unternommen, um die Finanzierungsbasis der Universität zu verbessern. Würde dies nicht gelingen, müsste die Universität vom Jahre 1999 an mit einem weiteren Aderlass von gegen 100 Mio. Franken rechnen. Dass dies für die Zukunft von Lehre und Forschung verheerend wäre, bedarf keiner Erklärung. In diesem Sinn ist es der Erziehungsdirektion gelungen, den Entwurf einer neuen interkantonalen Universitätsvereinbarung auszuhandeln, die vom Jahre 1999 an eine schrittweise Erhöhung der Beiträge sowie eine Abstufung der Beitragssätze nach den drei Bereichen Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin vorsieht. Diese Erhöhung, die für die Universität Zürich im Jahre 2002 schliesslich rund 30 Mio. Franken betragen wird, vermag zwar in keiner Weise der vom Unterrichtsgesetz geforderten Kostendeckung zu genügen, zumal sie erst im vierten Beitragsjahr vollumfänglich erreicht wird. Letztlich muss jedoch das politisch Realisierbare angestrebt werden. Ebenfalls zu einer Verbesserung der Kostensituation sowie zu einem gezielten Einsatz der Mittel für Lehre und Forschung im Klinikbereich soll eine Leistungsvereinbarung zwischen der Universität und dem Universitätsspital führen, wie sie das neue Universitätsgesetz in § 6 vorsieht.

1996 betrug der Rechnungssaldo der Laufenden Rechnung der Universität 393 Mio. Franken. Unter Berücksichtigung der getroffenen Sparmassnahmen sowie einiger buchungstechnischer Verschiebungen wird in der Laufenden Rechnung für das Budgetjahr 1997 ein Aufwand von 575 Mio. Franken, ein Ertrag von 200 Mio. Franken und ein Budgetsaldo (Staatsbeitrag) von 375 Mio. Franken resultieren. Der Stellenbestand der Universität verminderte sich im Jahre 1996 leicht um 7 auf 3 105 Einheiten. Neue Stellen können nur durch Umwandlung bzw. Verschiebung bestehender Stellen und unter Einhaltung des (reduzierten) Lohnkostenplafonds realisiert werden. 1 Ordinariat, 6 nebenamtliche Extraordinariate und 1 Assistenzprofessur wurden mittels bestehender Stellen und 5 Assistenzprofessuren neu im Rahmen der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses geschaffen. Im baulichen Bereich wurden angesichts der knappen Mittel keine neuen

grossen Vorhaben in Angriff genommen. Das Musikwissenschaftliche Seminar bezog die renovierten Gebäude an der Florhofgasse. Im Kollegengebäude wurde die erste Sanierungsetappe abgeschlossen und die zweite Etappe begonnen. Bei der vierten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel konnte die Rohbauphase im Sommer beendet werden. Für den Ersatz und die Erweiterung des Netzwerks der Universität in den Jahren 1996–2005 bewilligte der Regierungsrat einen Kredit von 23 Mio. Franken. Die Koaxial-Kabel werden durch Glasfaserkabel ersetzt, die bisherigen Anschlüsse auf die neue Übertragungstechnik umgerüstet und die Zahl der Anschlüsse auf rund 6 000 verdoppelt.

Am 1. Dezember 1996 wurde das Gesetz über die Rahmenbestimmungen für die Verwaltungsreform in der Volksabstimmung gutgeheissen. Damit fanden die bereits eingeleiteten Reorganisations- und Reformbestrebungen des Regierungsrats, darunter auch die Universitätsreform, die Zustimmung des Souveräns. Ein wichtiges Element bildet dabei die Übertragung von Kompetenzen an die Universität. Bereits Ende 1995 war das Führen der Berufungsverhandlungen mit den Kandidatinnen und Kandidaten von der Erziehungsdirektion an die Universität übergegangen. Die höhere Verantwortung der Universität in diesen wichtigen Geschäften wirkt sich vorteilhaft aus. Die Verhandlungen können viel rascher und auch viel spezifischer geführt werden, so dass die Chancen eines für beide Seiten befriedigenden Abschlusses deutlich gestiegen sind. Weitere der Universität übertragene Kompetenzen betreffen unter anderem die Hochschulförderung sowie die Ausgabenkompetenzen. Im Ausgabenvollzug kann das Rektorat nunmehr über bis zu 100 000 Franken verfügen. Gestützt auf eine Änderung der Vollziehungsbestimmungen zur Beamtenverordnung erhielt die Universität auf den 1. Januar 1997 auch die Kompetenz zur Festsetzung der Stellenpläne, wobei einzelne Befugnisse weiterhin dem Regierungsrat vorbehalten bleiben. Den Dekanen und dem Rektorat wurden überdies klare Weisungsrechte zur Durchsetzung der Sparmassnahmen sowie der innerfakultären und inneruniversitären Stellenumverteilungen zugesprochen. Ähnlich wurden auch die Kompetenzen zur Schliessung oder Redimensionierung von Instituten sowie bezüglich von Raumzuweisungen und -umverteilungen durch neue Weisungsbefugnisse des Rektorats und der Dekane geregelt.

Ein weiterer Schritt zur erhöhten Autonomie der Universität im Interesse eines flexibleren und gezielteren Einsatzes der Mittel wird mit der bevorstehenden Führung eines Globalbudgets vollzogen. Der Regierungsrat hat dafür am 2. Oktober 1996 eine Verordnung erlassen – sie wurde inzwischen durch den Kantonsrat genehmigt. Die Universität wird bereits für 1998 probeweise und für 1999 definitiv ein Globalbudget erstellen. Die technischen Voraussetzungen dafür werden mit einem neuen, auf der Standard-Software SAP-R/3 basierenden Rechnungswesen geschaffen. Die Überführung der Institute, der Fakultäten und der Verwaltung erfolgte im Jahre 1996, so dass seit dem 1. Januar 1997 sämtliche

Bereiche der Universität auf dem neuen System in Betrieb sind. Die Institute erhalten damit die volle Budgetverantwortung, auch für die Personal- und Raumkosten sowie das Inventar.

Alle Bestrebungen zur Neugestaltung der universitären Strukturen und insbesondere der Führungsorganisation zielen letztlich darauf ab, die Universität flexibler, leistungsfähiger und international konkurrenzfähiger zu machen. Eine unlängst in «Science» publizierte Studie attestiert der Schweiz, in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen qualitativ an der Spitze zu stehen, so in Astrophysik, Biochemie, Chemie, Immunologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Pharmakologie und Physik. Die meisten dieser Gebiete werden an der Universität Zürich schwerpunktmässig gepflegt. Eines der wirksamsten Instrumente zur Qualitätsförderung, das der Universität im Zuge der Universitätsreform übertragen wurde, ist die Berufungspolitik. Wenn zwar auch kaum neue Lehrstühle geschaffen werden können, so boten die 17 Lehrstuhlneubesetzungen im Jahr 1996 doch die Gelegenheit, wissenschaftliche Akzente neu zu setzen und zukunftssträchtige Gebiete zu fördern. So ermöglichten etwa zwei Berufungen für die Gebiete der Kardiologie und der Molekularen Radiobiologie, die vertikale Integration von Grundlagenforschung und Klinik, die als strategische Erfolgsposition für die Zukunft der biomedizinischen Wissenschaften gilt, entscheidend zu fördern. Der neue Lehrstuhlinhaber für Kardiologie verbindet die molekulare und zelluläre mit der klinischen Kardiologie und arbeitet sowohl am Physiologischen Institut als auch am Departement für Innere Medizin. Ein neuberufener Ordinarius für Molekulare Radiobiologie verbindet die molekulare und zelluläre Radiobiologie mit den klinischen Anwendungsbereichen in der Protonentherapie und in der Radioonkologie. Das Institut für Medizinische Radiobiologie gehört zugleich der Universität Zürich und dem Paul Scherrer-Institut (PSI) an. Die Bedeutung dieser vertikalen Integration von Grundlagenforschung und Klinik wurde 1996 eindrücklich durch die Verleihung des Nobelpreises in Medizin an Prof. Dr. Rolf M. Zinkernagel bestätigt. Der Geehrte betreibt die Erforschung von Autoimmunkrankheiten mit molekulargenetischen Methoden und macht diese so für die klinische Anwendung fruchtbar. Im Weiteren gelang es, durch gezielte Berufungs- bzw. Bleibeverhandlungen einen international bekannten Hirnforscher und zwei ebenso erfolgreiche molekulare Entwicklungsbiologen an der Universität Zürich zu behalten, für das weit über die Grenzen Zürichs hinaus bedeutende Kinderspital eine erfahrene Persönlichkeit zu gewinnen, die medizinische Kompetenz mit Führungserfahrung verbindet, und an die Spitze der Klinik für Kleintiermedizin eine ausgezeichnet qualifizierte Frau zu berufen.

Schwerpunkte werden auch im Rahmen der Planung gesetzt. 1996 führte die Universität Zürich, zusammen mit den übrigen schweizerischen Hochschulen, eine sogenannte rollende Planung, in welcher der Entwicklungsplan 1994/96–1999 aufdatiert wurde, und eine «Strategische Pla-

nung, Horizont 2006» durch. Eine spezifische Förderung bestimmter Fachgebiete geschieht auch im Rahmen der Sondermassnahmen zur Förderung des akademischen Nachwuchses. So wurden 1996 5 neue Assistenzprofessuren für die Gebiete Ethik, Corporate Finance, Deutsche und Französische Sprachwissenschaft sowie für Computergestützte Naturwissenschaften errichtet. 22 Wissenschaftler und 14 Wissenschaftlerinnen – davon insgesamt 12 als Assistenzprofessorinnen und -professoren – konnten 1996 durch dieses Sonderprogramm des Bundes gefördert werden. Für das Beitragsjahr 1995/96 standen 3 935 200 Franken zur Verfügung. Für das Jahr 1996/97 sind 4 212 300 Franken zugesichert.

Durch Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften wird die Schwerpunktbildung und wissenschaftliche Neuausrichtung zusätzlich gefördert. Eine Rektoratskommission prüft Möglichkeiten einer Stärkung des Fachbereichs Chemie als strategische Führungseinheit, gegebenenfalls durch die Bildung eines Departements für Chemie und Chemische Biologie. Auch hier besteht eines der Ziele darin, die chemischen, biochemischen und biologischen Grundlagenwissenschaften enger mit den medizinischen Kliniken zu verknüpfen. Eine Fachkommission Pflanzenwissenschaften, die mit dem Blick auf verschiedene bevorstehende Professorenrücktritte gebildet wurde, erörtert die Schaffung eines Kompetenzzentrums gemeinsam mit der ETH Zürich, wobei die Frage des Institutionalisierungsgrads noch offen ist. In diesem Zusammenhang soll auch eine wissenschaftspolitische Weichenstellung vorgenommen werden, indem integrative Ansätze gefördert werden, welche die organismische Biologie mit zell- und molekularbiologischen Methoden verbindet. Eine weitere Befruchtung der interdisziplinären Zusammenarbeit wird auch von der am 17. Januar 1997 am PSI eingeweihten Spallations-Neutronenquelle erwartet. Die in dieser neuen Grossanlage erzeugten Neutronenstrahlen werden nicht nur in der Physik, sondern auch in der Chemie und in den biologisch-medizinischen Wissenschaften zur Untersuchung atomarer Strukturen eingesetzt. Wie erfolgreich das Zusammenwirken von Grundlagenforschung und medizinischer Anwendung sein kann, zeigt eine erstmals im Universitätsspital durchgeführte und geglückte Hirnoperation mittels eines Interventionellen Kernspintomographen (IMR). Mit diesem Gerät kann die Operationsdauer um bis zu 80 Prozent verkürzt werden.

Eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend vorwiegend aus Ökonomen und Sozialwissenschaftlern, sucht verschiedene gesellschaftswissenschaftliche Disziplinen zu vernetzen und auf gesellschaftspolitisch relevante Fragestellungen zu fokussieren, zum Beispiel auf das gegenwärtig aktuelle Thema «Arbeitswelt-Soziale Sicherheit». Im Rahmen der sogenannten interdisziplinären Schwerpunkte von nationalem Interesse (TIIN) besteht dabei eine enge Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Schwerpunkt «Lebenszyklen». Die Universität Zürich beteiligt sich hier an einem gemeinsamen schweizerischen Nachdiplomstudiengang (3ème cycle) und bereitet für 1998 ein Modul zum Thema «trajectoires profes-

sionnelles» vor. Eine weitere Arbeitsgruppe befasst sich mit dem inter-fakultären Forschungsgebiet «Alpenforschung» und baut dieses zu einem gesamtschweizerisch vernetzten Schwerpunkt aus.

Evaluationen werden immer mehr zu einem selbstverständlichen Mittel der Qualitätskontrolle und -förderung an der Universität. Im Rahmen des neuen Universitätsgesetzes werden Evaluationen routinemässig durchzuführen sein, um den Anforderungen des Globalbudgets und den damit verbundenen Leistungsvereinbarungen Genüge zu tun. Im Jahre 1996 wurden drei grössere Evaluationen durchgeführt. Im Hinblick auf die Zukunft des Toxikologischen Instituts der ETH und der Universität Zürich bzw. die zukünftige Positionierung der toxikologischen Arbeitsgebiete an den beiden Hochschulen wurden Hearings mit internationalen Experten durchgeführt. Der Bereich Life sciences des PSI und des Instituts für Medizinische Radiobiologie wurde einer Evaluation unterzogen, vor allem auch im Hinblick auf den geplanten Bau einer Synchrotron-Lichtquelle (SLS) und deren Auswirkungen auf die Arbeitsgebiete und die Zusammenarbeit der beiden Institutionen. Schliesslich wurde für die Veterinär-medizinische Fakultät der Universität eine Portfolio-Analyse angeordnet. Neben einer unumgänglichen Redimensionierung sollten damit namentlich die Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit mit der ETH Zürich und der Veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern untersucht werden. Inzwischen sind die Erziehungsdirektoren der Kantone Zürich und Bern übereingekommen, längerfristig die Bildung einer gemeinsamen Veterinär-medizinischen Fakultät Schweiz mit zwei Standorten in Zürich und Bern anzustreben. Evaluationen bringen stets auch wichtige methodische Erkenntnisse. So zeigte die Portfolio-Analyse der Veterinär-medizinischen Fakultät deutlich, dass betriebswirtschaftliche Analyseinstrumente umsichtig und differenziert auf den Wissenschaftsbereich anzuwenden sind. Der Veterinär-medizinischen Fakultät ist es übrigens trotz Finanzknappheit und ohne Lehrstuhlschaffung gelungen, in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich und dem Bundesamt für Veterinärwesen ein neues Ausbildungskonzept im Bereich Tierschutz für angehende Tierärzte zu realisieren.

Die internationale Konkurrenzsituation, welche nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Wissenschaft erfasst hat, zwingt die Hochschulen zu verstärkter Zusammenarbeit und Schwerpunktbildung. Die vermehrte Autonomie eröffnet hierzu neue Handlungsspielräume. Im vergangenen August bildeten die Hochschulleitungen der Universität und der ETH Zürich eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit dem Ziel, die Qualitäten des Hochschulplatzes Zürich in Lehre und Forschung durch eine verstärkte Zusammenarbeit zu optimieren. Keineswegs ist dabei an eine Verschmelzung der beiden Institutionen gedacht, vielmehr soll jede Hochschule weiterhin ihr eigenes Profil pflegen. Bisher wurden Vorkehrungen getroffen, um für die Studierenden der beiden Hochschulen gegenseitig die volle Zugänglichkeit aller Lehr- und Forschungsveranstaltungen zu

ermöglichen und um in den Bereichen Physik, Chemie und Biologie Synergiemöglichkeiten zu identifizieren.

Grosses Gewicht wird auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gelegt. Im Jahre 1996 bewilligte die Kommission für Technologie und Innovation (KTI, früher KWF) an der Universität Zürich drei wirtschaftsbezogene Projekte mit einer Beitragssumme von 759 000 Franken. Am 28. Januar 1997 konnte die Universität eine Vereinbarung mit «biotectra», der Technologietransfer-Stelle des Schwerpunktprogramms Biotechnologie des Schweizerischen Nationalfonds, abschliessen. Damit wurde die Voraussetzung geschaffen, den Technologietransfer im Bereich der Biotechnologie und der Biomedizin zwischen der Universität Zürich und der Industrie auszuweiten und zu vertiefen. Ausdrückliches Ziel ist es dabei, die schweizerische Wirtschaft – und insbesondere kleine und mittlere Unternehmungen (KMU) – zu fördern. Auch die Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Forschungsprogramme entwickelt sich weiterhin positiv. Im Jahre 1996 wurden an der Universität Zürich gegen 20 neue Projekte mit einer Beitragssumme von über 5 Mio. Franken begonnen, die meisten davon aus dem Vierten Rahmenprogramm für Forschung und Entwicklung.

b) Prorektorat Lehre und Forschung

Die Renovationsarbeiten im Kollegiengebäude verursachten im Frühjahr 1996 für manche Abteilungen einen Standortwechsel. Das Prorektorat Lehre und Forschung ist ins «Bodmerhaus» an der Schönberggasse 15 umgezogen.

In dieser «freisten, heitersten Umgebung», wie Goethe sie nannte, «in der Nähe der höchst gebildeten Stadt», arbeitete das Prorektorat, in einem durch Sparmassnahmen und Reformprozesse arg eingeschränkten Rahmen, an den gesamtuniversitären Aufgaben in Lehre und Forschung. Dazu zählen die Nachwuchsförderung, die Pflege internationaler Kontakte, das Interesse für die Gymnasien und den übrigen tertiären Bildungssektor und konzeptuelle Arbeit im Bereich der Weiterbildung oder neuer Technologien in der Lehre. Zu den zentralen Aufgaben der Prorektorin gehören seit einem Jahr die Verhandlungen im Zusammenhang mit Berufungen und Beförderungen in der Philosophischen Fakultät I, die in enger Zusammenarbeit mit der Fakultät geführt werden. Drei Institutionen sind über das Prorektorat Lehre und Forschung eng an das Rektorat der Universität gebunden: die für die Weiterbildung in der Lehre zuständige Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, die Senioren-Universität und die Frauenstelle.

In den Beziehungen zu den mittel- und osteuropäischen Ländern zeichnet sich seit einiger Zeit eine gewisse Normalisierung ab in dem Sinne, dass zunehmend mehr Institute und Forschende dieser Länder selbst in der Lage sind, Kontakte aufzunehmen und den wissenschaftlichen Austausch zu pflegen. Die 1990 an der Universität ins Leben gerufene Kommission für Osteuropa wurde deshalb vom Rektorat wieder aufgelöst. Die noch notwendige Koordinationstätigkeit führt das Prorektorat zusammen mit den anderen internationalen Kontakten weiter. Die Kommission hat unter den beiden Präsidenten Carsten Goehrke und Jan S. Krulis-Randa eine halbe Million private Stipendiengelder, 240 000 Franken für Kurzaufenthalte von Forschern in Zürich und 70 000 Franken Unterstützung vor Ort geleistet. Mit den Hochschulen in Prag, Olmütz, Sankt Petersburg, Klausenburg, Timișoara, Iași, Sarajevo und Sofia entstand im Lauf der Jahre in verschiedenen Fachbereichen eine engere Zusammenarbeit. Diese äusserliche Normalisierung darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor in vielen Ländern grosse Armut herrscht und in der Forschung nicht genügend Mittel für Personal und Infrastruktur zur Verfügung stehen. Eine Reise ins Ausland und besonders die hohen Aufenthaltskosten sind für viele immer noch unerschwinglich. Die Kontakte zu den mittel- und osteuropäischen Ländern bedürfen deshalb weiterhin grösserer Aufmerksamkeit, wenn die geschlagenen Brücken nicht wieder einstürzen sollen. Dies gilt sowohl für die materielle wie für die ideelle Unterstützung.

Im Berichtsjahr hat das Rektorat der Universität Zürich mit vier Universitäten ein Kooperationsabkommen abgeschlossen. Die Vereinbarung mit der Universität Innsbruck betrifft die Zusammenarbeit in den Bereichen der Alpenforschung und hat zum Ziel, die bestimmenden Einflüsse auf die Natur- und Lebensräume der Alpenregionen zu erfassen und Grundlagen zu erforschen für angepasste Handlungen, die zur nachhaltigen Nutzung und zum Schutz der alpinen Naturgüter führen sollen. Das Rahmenabkommen mit der St. Kliment Ohridski Universität in Sofia stärkt besonders die Beziehungen zum Englischen Seminar, während der Vertrag mit der Universität von Ghana in Legon die gemeinsame Erforschung afrikanischer Sprachen fördert. In einer weiteren Vereinbarung einigten sich drei Universitäten – Princeton USA, Charles de Gaulle in Lille, Frankreich, und Zürich – auf eine Zusammenarbeit in der Entwicklung von Programmen, die den Einsatz der Informatik in den Geisteswissenschaften fördern.

Der Bereich des tertiären Bildungswesens befindet sich mit der Gründung der Fachhochschulen zurzeit in einer bedeutenden Umbruchs- und Aufbruchphase. Die Universität hat sich in der Vernehmlassung zum Zürcher Fachhochschulgesetz geäussert. Sie betonte dabei die Bedeutung einer klaren Profilierung der beiden Hochschultypen, einer strategischen Koordination für den gesamten tertiären Bildungssektor sowie einer engen Zusammenarbeit mit der Universität im Bereich der Pädagogischen Hochschule.

Die Lehrerbildung war ihrerseits Gegenstand mehrerer Vernehmlassungen. Als Folge der vor einem Jahr hier erwähnten «Interkantonalen Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen» galt es, das Reglement für die Anerkennung der Lehrdiplome auf der Sekundarstufe II sowie für die Anerkennung der Lehrdiplome im Bereich der Schulischen Heilpädagogik zu beurteilen. Die beiden Rahmenreglemente wurden von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ausgearbeitet. Die EDK ist auch Anerkennungsbehörde und für den Vollzug der Vereinbarung zuständig. Die Universität diskutierte in ihrer Vernehmlassungsantwort besonders die Konsequenzen der geplanten Erweiterung der erziehungswissenschaftlich-didaktischen Ausbildung angehender Lehrkräfte der Sekundarstufe II für die universitären Bildungsgänge. Wichtig ist auch, dass im Kanton Zürich ein Lehrdiplom der Sekundarstufe II weiterhin dazu berechtigt, an den Langzeitgymnasien in den im Maturitätsreglement aufgeführten Fächern auch auf der Sekundarstufe I unterrichten zu können. Eine gesamtschweizerische Angleichung der Lehrdiplome auf der Sekundarstufe II ist genauso zu begrüssen wie die Einheitlichkeit der Anforderungen für das Studium der Heil- und Sonderpädagogik.

Das Vernehmlassungsverfahren zum Bericht der erziehungsrätlichen Kommission «Zukunft der Zürcher Lehrerbildung» war am Ende des Berichtsjahres noch nicht abgeschlossen. Ein für die Universität wichtiges Thema bilden dabei die Schnittstellen zwischen Universität und anderen Institutionen der Lehrerbildung sowie die Frage nach dem Verhältnis zwischen fachwissenschaftlicher und erziehungswissenschaftlich-didaktischer Bildung.

Dank einer im Sommer 1996 vom Prorektorat Lehre und Forschung durchgeführten Werbeaktion innerhalb der Universität Zürich hat das vom Kanton Zürich subventionierte Zimmer im *Pavillon Suisse* der *Cité Universitaire* in Paris grosses Interesse gefunden. Es konnte im Berichtsjahr an fünf Studierende, zwei Doktoranden und eine Habilitandin vermietet werden. Das Stiftungszimmer wird als günstige Wohngelegenheit für längere und kürzere Forschungs- und Studienaufenthalte weiterhin sehr begrüsst.

Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik

Die Angebote der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik waren auch im Berichtsjahr wieder sehr gefragt. Für die 36 ausgeschriebenen Kurse und Beratungen gingen von Universität und ETH insgesamt 734 Anmeldungen ein, was gegenüber 1995 eine Zunahme von ca. 6 Prozent bedeutet. Da die Teilnehmerzahl in den Kursen entsprechend dem jeweiligen Kurskonzept begrenzt werden muss, konnten bei weitem nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Seitens der Lehrenden ist das Verständnis für diese Situation nicht immer vorhanden. Sie finden, dass im Interesse der Qualität unserer Hochschulen auch in die Lehre mehr investiert werden müsste.

Neben den regulär ausgeschriebenen Weiterbildungsangeboten konzipierte und organisierte die Arbeitsstelle auch in diesem Jahr auf Antrag einzelner Institute Kurse, die auf die spezifischen Bedürfnisse dieser Institute zugeschnitten waren. Erstaunlicherweise war die Nachfrage auf dem Gebiet dieser sogenannten A-la-carte-Kurse deutlich geringer als im vergangenen Jahr. Wo die Gründe für diese Entwicklung liegen, ist schwierig festzustellen.

Aufs Ganze gesehen ist dennoch vor allem bei jüngeren Lehrenden der Wille deutlich vorhanden, sich auf dem Gebiet der Lehre besser zu qualifizieren. Wer sich ein gewisses Rüstzeug angeeignet hat, fühlt sich sicherer bei der Erfüllung der Lehraufgabe. Dies wiederum wirkt sich auf den Lernerfolg der Studierenden aus.

Obwohl sich der Beitrag, den die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an die Verbesserung der Hochschullehre leisten kann, vergleichsweise bescheiden ausnimmt, wird er doch sehr geschätzt. Dies zeigen die Rückmeldungen, die für jeden Kurs eingeholt werden. Besonders bewährt sich auch die enge Zusammenarbeit mit dem in den vergangenen Jahren aufgebauten Didaktikzentrum der ETH Zürich, die es ermöglicht, durchaus zum Vorteil beider Hochschulen Synergien zu nutzen.

Frauenstelle der Universität Zürich

Die Universität Zürich kann auf ein Jahr Tätigkeit der neuen Gleichstellungsbeauftragten Elisabeth Maurer zurückblicken. Im Zentrum des ersten Jahres stand der Aufbau der Infrastruktur der Frauenstelle. Die Gleichstellungsbeauftragte wurde dabei von zwei studentischen Hilfskräften und von einer Einsatzprogrammstelle des Stellennetzes unterstützt.

Zum Aufbau der Infrastruktur gehört der Aufbau eines Frauennetzes. Dieses gewährt einen schnellen und unkomplizierten Informationsfluss und die Koordination laufender Aktivitäten von Frauen in der Lehre, der Forschung und der Verwaltung. Hier wurden einige Schritte eingeleitet: zweimal pro Semester wird ein Frauennetz-Treff angeboten, zweimal im Monat wird zu einem Frauen-Mittagstisch an der Universität Irchel und im Hauptgebäude eingeladen, Wandkästen der Frauenstelle informieren über laufende Aktivitäten und öffentliche Anlässe. Im Uni-Journal wurde eine regelmässige Informationsrubrik «Frauenstelle» eingerichtet. Auch die Herausgabe von *alma mater*, des Verzeichnisses über Lehrveranstaltungen, die an der Universität Zürich zu Frauen- und Geschlechterforschung angeboten werden, trägt wesentlich zur Erfüllung dieser Aufgabe bei.

Im Rahmen der Universitätsreform arbeitet die Gleichstellungsbeauftragte in der Arbeitsgruppe «Leistungsbeurteilung» mit und ist für die Koordination der Behandlung gleichstellungsrelevanter Fragen in den anderen Projektgruppen besorgt.

In Zusammenarbeit mit der Gleichstellungskommission setzt sich Elisabeth Maurer dafür ein, die Gleichstellungsfragen in die universitären und hochschulpolitischen Strukturen einzubinden und die Frauen- und

Geschlechterforschung an der Universität Zürich zu institutionalisieren (vgl. dazu den Jahresbericht der Gleichstellungskommission).

Folgende Projekte wurden für die längerfristige Aufbauarbeit eingeleitet:

1. An der Frauenstelle wird zur Zeit eine kleinere Vorstudie über die Situation der Frauen und des Gleichstellungsprozesses an der Universität Zürich erstellt. Sie wurde verdankenswerterweise durch den Zürcher Hochschulverein startfinanziert. Sie bildet den Ausgangspunkt eines Projektes, das dazu verhelfen soll, längerfristige Prioritäten für die Umsetzung des Gleichstellungsauftrages an der Universität Zürich festzulegen.

2. Das Eidgenössische Departement des Innern leistet für ein neues Projekt der Frauenstelle finanzielle Unterstützung. Mit Hilfe von Aktionsforschung wird ein Graduiertenkolleg für sozialwissenschaftliche Disziplinen entwickelt. Damit soll ein Beitrag zur Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann im Wissenschaftsbetrieb und zur akademischen Nachwuchsförderung geleistet werden. Das Projekt wird von der Gleichstellungskommission, der Weiterbildungskommission und dem Prorektorat Lehre und Forschung getragen. Die Projektdauer erstreckt sich über drei Jahre.

Im Weiteren entwickelte sich eine lebendige Zusammenarbeit zwischen der Stelle für Chancengleichheit an der ETH und der Frauenstelle der Universität Zürich. Z. B. wurde an der Universität Irchel die Wanderausstellung «Von der Antike bis zur Neuzeit – der verleugnete Anteil der Frauen an der Physik» gezeigt. Die Gleichstellungsbeauftragte arbeitet auch an einem Projekt der ETH «Kinderbetreuung Hochschulplatz Zürich» mit. Gemeinsame interdisziplinäre Veranstaltungen folgen.

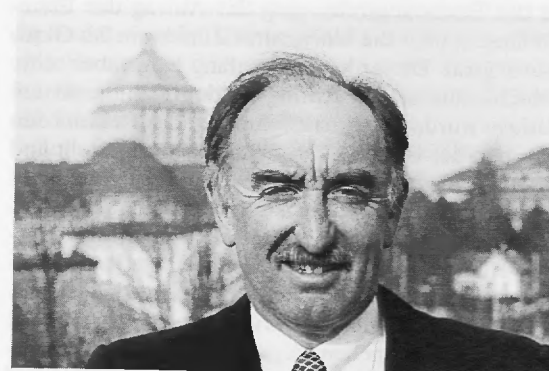
Neben den Aktivitäten, die von der Frauenstelle ausgingen und auf sie zukamen, nahm die Beratungstätigkeit von Frauen und Abklärungen verschiedenster Art für universitätsinterne und -externe Personen, Gremien und Stellen einen wichtigen Raum ein. Als Dank für die breite Unterstützung, die Elisabeth Maurer im ersten Jahr ihrer Tätigkeit zuteil wurde, lud sie Mitte Januar 1997 zu einer kleinen Apéro-Vernissage und zur Begegnung mit der Zürcher Künstlerin Barbara Ellmerer ein.

c) Prorektorat Universitätsreform

Der Einsatz des neu geschaffenen Prorektorates war im ersten Jahr massgeblich durch die Arbeiten für ein künftiges Universitätsgesetz geprägt. Inneruniversitär wurde seit 1993 unter Einbezug der Fakultäten, der Stände und der Universitätsverwaltung an den Konzepten für die Reform der Universität gearbeitet. Das Jahr 1996 stand unter dem Zeichen der legislativen Umsetzung und der Vernehmlassung zum Gesetzesentwurf.

Dass der Regierungsrat am 8. Januar 1997 die Vorlage für ein Gesetz über die Universität verabschiedet hat, bedeutet einen Meilenstein für die Universitätsreform wie auch für die Geschichte der Universität.

Auf den 1. März 1996 wählte der Akademische Senat Prof. Dr. Conrad Meyer als dritten Prorektor. Das neue Prorektorat ist beauftragt, sich mit den betriebswirtschaftlichen Herausforderungen zu befassen, mit denen sich die Universität konfrontiert sieht. Als besondere Aufgabe steht in diesem Zusammenhang die Begleitung der Universitätsreform. Bereits seit Frühjahr 1994 präsidiert Conrad Meyer die Projektgruppe «Organisations- und Leitungsstruktur». Ende 1995 übernahm er im Auftrag der neu konstituierten Projektleitung zusätzlich die bis anhin vom Rektor wahrgenommene Funktion des Projektleiters der Universitätsreform.



Prof. Dr. Conrad Meyer als neuer Prorektor der Universität Zürich. (Bild: David Baer)

Die prioritäre Arbeit am Entwurf für ein *Universitätsgesetz* war durch drei Etappen charakterisiert.

1. *Legislative Umsetzung.* Auf der Basis der konzeptionellen Vorschläge der Arbeitsgruppen wurde in der Projektgruppe «Legislation» bereits 1995 ein vorläufiger Entwurf für ein Universitätsgesetz erarbeitet. Dieser wurde in den ersten Monaten 1996 entsprechend den fortschreitenden Arbeiten und den weiteren Anregungen der Projektgruppen angepasst. Nach inneruniversitären Beratungen im Reformausschuss und im Senatsausschuss sowie direkten Aussprachen zwischen Universität und Erziehungsdirektion verabschiedete die Projektleitung am 18. März 1996 den überarbeiteten Entwurf zur Vernehmlassung.

2. *Vernehmlassung.* Der Entwurf für ein Universitätsgesetz wurde im Rahmen der inneruniversitären Vernehmlassung bis 1. Juni 1996 in den Fakultäten, den Ständen und der Universitätsverwaltung sowie in den Projektgruppen beraten. Parallel dazu ging die Vorlage für eine erste Stellungnahme an die Hochschulkommission, den Erziehungsrat und den Regierungsrat. Nachdem dieser insbesondere zur Zusammensetzung und

zu den Aufgaben des künftigen Universitätsrates Stellung genommen hatte, schickte die Erziehungsdirektion die Vorlage vom 12. Juni 1996 in die politische Vernehmlassung.

Der Senat verabschiedete am 2. Juli 1996 seine Stellungnahme mit überwältigender Mehrheit und stellte sich weitgehend hinter die vom Regierungsrat zur Vernehmlassung freigegebene Vorlage. Auch die 27 politischen Institutionen, welche sich an der öffentlichen Vernehmlassung beteiligten, unterstützten die grundsätzliche Stossrichtung des Gesetzesentwurfes und insbesondere die Verstärkung der Autonomie der Universität. In Zusammenarbeit zwischen Universität und Erziehungsdirektion wurde der Entwurf überarbeitet und von der Projektleitung am 30. September 1996 zuhanden der Oberbehörden verabschiedet.

3. Beratung in der Regierung. Nach den Stellungnahmen der Hochschulkommission und des Erziehungsrates ging der Antrag der Erziehungsdirektion für ein Gesetz über die Universität Zürich am 28. Oktober 1996 an den Regierungsrat. Dieser begann Anfang November seine Beratungen und verabschiedete seinen Antrag an den Kantonsrat am 8. Januar 1997. Die Vorlage wurde mit einem Schreiben des Rektors den Mitgliedern des Senates und der Fakultätsversammlungen zugestellt und am 24. Januar 1997 in einer gemeinsamen Medienkonferenz von Erziehungsdirektion und Universität der Öffentlichkeit vorgestellt.

Noch bevor der Gesetzesentwurf im Herbst 1996 den Verantwortungsbereich der Universität verliess, wurden universitätsintern die Folgearbeiten zur Konkretisierung und Umsetzung der Reformkonzepte eingeleitet. Im Vordergrund steht die Erarbeitung einer *Universitätsordnung*. Bereits im Januar 1997 lagen die konzeptionellen Vorschläge von zehn universitären Projektgruppen vor und wurden bis Ende Februar in den Entwurf einer Universitätsordnung umgesetzt. Dieser wurde im Reformausschuss und im Senatsausschuss beraten und ging Anfang April 1997 an die Fakultäten, die Stände und die Universitätsverwaltung zur Vernehmlassung.

Parallel dazu sind weitere Verordnungsentwürfe auszuarbeiten, insbesondere die *Personalverordnung* und das *Finanzreglement*. Von besonderer Bedeutung für die künftige Entwicklung der Universität sind zudem Konzepte zur *Globalbudgetierung* und zur *Evaluation* der universitären Leistungen. Auch in diesen Bereichen gilt es, konkrete Vorschläge in der Universität und in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion zu entwerfen. Entscheidende Voraussetzung für die Realisierung des Reformvorhabens bleibt aber die neue gesetzliche Grundlage, über die nun der Kantonsrat befinden wird. Damit die Universität auch in Zukunft ihren wissenschaftlichen Auftrag im Interesse der Allgemeinheit erfüllen kann, ist sie auf die Erneuerung ihrer rechtlichen und organisatorischen Grundlagen angewiesen.

3. Organe der Universität

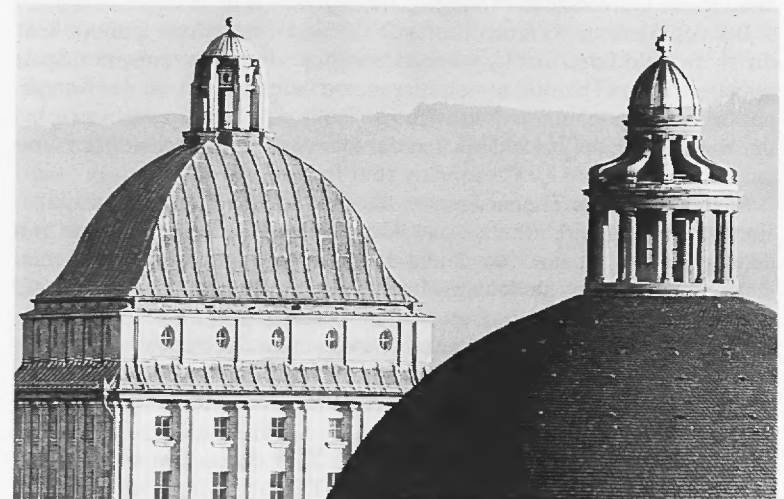
a) Akademischer Senat

An der ausserordentlichen Sitzung vom 2. Juli 1996 nahm der Senat der Universität Stellung zum Entwurf des neuen Universitätsgesetzes. In einer Serie von Abstimmungen stellte er sich praktisch durchgehend und mit grossen Mehrheiten hinter die vom Regierungsrat verabschiedete Fassung.

Als einzige Abweichung vom regierungsrätlichen Entwurf verlangte der Senat, dass im Universitätsrat der Rektor oder die Rektorin und je eine Vertreterin oder ein Vertreter der Professorenschaft und der drei Stände (Privatdozenten und -dozentinnen, Assistierende, Studierende) mit Stimmrecht Einsitz nehmen sollen.

Zum Paragraphen über die Studiengebühren brachte er eine neue Formulierung in die weitere Diskussion ein, die es vermeidet, im Gesetz Frankenbeträge zu nennen.

In der Schlussabstimmung verabschiedete der Senat seine Gesamtstellungnahme mit 234 Ja-Stimmen bei einer Gegenstimme und vier Enthaltungen.



Die Kuppeln der Universität (links) und der ETH Zürich (rechts).

(Bild: upd)

Gleichzeitig verabschiedete der Senat zuhanden der Öffentlichkeit eine Stellungnahme der Universität zu den Sparmassnahmen. Er macht darauf aufmerksam, dass die Budgetkürzungen einen empfindlichen Qualitätsverlust für die Universität bedeuten.

Die ordentliche Sitzung vom Januar 1997 wurde auf den Juli 1997 verschoben, weil die Hauptelemente der Universitätsordnung als wichtigstes Senatstraktandum erst dann behandlungsreif sind.

b) Senatsausschuss

In der Berichtsperiode tagte der Senatsausschuss sieben Mal. Die beiden dominierenden Themen für die Arbeit dieses Gremiums waren die Universitätsreform und die Sparmassnahmen.

Beim *Reformprojekt* wird die Arbeit der Projektgruppen durch den Reformausschuss gelenkt und koordiniert. Bevor die Ergebnisse der inneruniversitären Projektarbeiten an die Oberbehörden weitergeleitet werden, gelangen sie zur Behandlung in den Senatsausschuss. So wurde der Entwurf für das neue Universitätsgesetz im Senatsausschuss intensiv beraten, bevor er dem Senat vorgelegt wurde. Daneben befasste sich der Senatsausschuss mit der zukünftigen Organisationsstruktur von Universitätsleitung und -verwaltung sowie mit dem Vorgehen bei der Vernehmlassung zur Universitätsordnung.

Bei den *Sparmassnahmen* liess sich der Senatsausschuss laufend über die finanzielle Lage der Universität und über die Umsetzung der Sparvorgaben in den Fakultäten orientieren und beteiligte sich an der Koordination der Massnahmen. Die wichtige Rolle des Senatsausschusses bei der Einbindung der Fakultäten und der Stände in die Entscheide der Universitätsleitung kam hier besonders zum Tragen.

Weitere wichtige Themen waren die Durchsetzung der Immatrikulationspflicht, die Modifikation der Grundsätze für die Ernennung von Titularprofessoren, die Zuordnung der Prüfungssessionen zu den Semestern sowie die Kompetenzregelung beim Stellenmanagement an der Universität.

Daneben nahm der Senatsausschuss wie immer verschiedene Wahlen in Kommissionen vor, bereitete die Sitzung des Senats vor und beschloss über die Vergabe der Semesterprämien sowie die Ernennung zum Ständigen Ehrengast.

c) Dekanate

Die akademischen Ehrungen aller Fakultäten sind im Kapitel 5a) (S. 72–78) aufgeführt, die Ehrendoktorate in Kapitel 5e) (S. 97–98).

Theologische Fakultät

Durch den Abschluss der Renovationsarbeiten im Seminargebäude an der Kirchgasse 9 verfügt die Theologische Fakultät nunmehr über äusserst erfreuliche äussere Bedingungen für ihre Arbeit. Allerdings ist ein Teil des Raumgewinns auf den Auszug bzw. die Integration des Instituts für Sozialethik ins Ethik-Zentrum an der Zollikerstrasse 117 zurückzuführen, was für die Kommunikation zwischen der Fakultät und ihrem sozialethischen Institut auch Nachteile brachte.

Die Zahl der Studierenden ist wieder leicht gestiegen (208 im Wintersemester [WS] 1996/97 gegenüber 193 im WS 1995/96). Fast wichtiger ist aber, dass die Zahl der Erstsemestrigen auf 28 (gegenüber 13) angewachsen ist.

Einen schwerwiegenden Eingriff in die Struktur und Arbeit der Fakultät stellte ein Beschluss von Hochschulkommission und Erziehungsrat dar, wonach die Fakultät nicht nur, wie seit längerem angekündigt, eine, sondern gleich zwei Professuren nicht wieder besetzen könne. Um das Lehrangebot notdürftig aufrecht zu erhalten, musste deshalb in den Fächern, die von den Streichungen (durch «natürlichen Abgang») betroffen waren, nämlich in Kirchengeschichte und Praktischer Theologie, eine Ersatzlösung gefunden werden: Einem Oberassistenten (Dr. Ralph Kunz) wurden besondere praktisch-theologische Ausbildungsaufgaben zugewiesen, und an Stelle der zweiten Professur konnte der auf der Berufsliste ursprünglich Erstplazierte, PD Dr. Emidio Campi, nur als wissenschaftlicher Mitarbeiter m. b. A. und «nebenamtlicher Extraordinarius» angestellt werden.

Die Praktische Theologie war noch von einem zweiten Problem betroffen: Prof. Dr. Susanne Heine, seit 1990 Ordinaria für Praktische Theologie und Religionspsychologie, wurde nach Wien berufen und folgte im Herbst 1996 diesem Ruf, was Prof. Dr. Werner Kramer veranlasste, noch ein weiteres Semester zu lesen und erst im Frühling 1997 in den Ruhestand zu treten. Glücklicherweise konnte eine Krise vermieden werden: Wir werden, sofern alles seinen geplanten Verlauf nimmt, ab Frühling 1997 als neue Kollegin Prof. Dr. Ellen Stubbe aus Hamburg zu unserem Lehrkörper zählen dürfen.

Die seit dem Tod von Prof. Dr. Walter Mostert im März 1995 vakante Professur für Systematische Theologie, besonders Fundamentaltheologie und Hermeneutik, wird ab Herbst 1997 mit Prof. Dr. Pierre Bühler aus Neuchâtel besetzt sein. Die Wahl erfolgte bereits am 11. Dezember 1996.

Die Fakultät hat wie alle anderen ihre Schwerpunkte für die Planung bis 2006 festgelegt. Sie gedenkt – bei aller Fortentwicklung im Einzelnen und in Konfrontation mit den Herausforderungen der Zeit – ihre drei Spezialisierungsschwerpunkte, die in den drei Instituten ihre Brennpunkte haben, weiter zu pflegen: Hermeneutik, Schweizerische Reformationsgeschichte und Sozialethik, wodurch auch gegenüber den Schwesterfakultäten der Schweiz eigene Akzente gesetzt sind und eine effiziente Arbeitsteilung erfolgt.

Prof. Dr. Alfred Schindler, Dekan

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Zahlenverhältnis Professuren – Studierende

Nachdem die Zahl der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät infolge Erhöhung der Studiengebühren vorübergehend gesunken war, ist sie im Wintersemester (WS) 1996/97 wieder in den Bereich früherer Höchststände geklettert. Konkret stehen 3 227 Studierenden 27½ Professuren gegenüber, was ein Verhältnis von 1 : 117 bedeutet. Die Belastung, die sich daraus für den Studienbetrieb ergibt, liegt auf der Hand. Es handelt sich hier um ein Problem, dessen Lösung trotz der Finanzlage der öffentlichen Hand nicht einfach auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden sollte.



Buchbestände in der Bibliothek der Forschungsstelle für Rechtsgeschichte.
(Bild: Lucia Degonda)

Studienreform

Im Berichtsjahr wurde erstmals die frühere Zwischenprüfung durch den ersten Teil des Lizentiates ersetzt, wie er sich aus der neuen Promotionsordnung vom 30. August 1994 ergibt. Der Übergang von der alten zur neuen Ordnung konnte ohne nennenswerte Probleme bewältigt werden. Die Fakultät steht nun mitten in den Vorbereitungen, um eine reibungslose Einführung des zweiten Teils des Lizentiates sicherzustellen, das erstmals in einem Jahr nach neuer Ordnung stattfinden wird.

Nebenfachstudien und -prüfungen

Eine stetig zunehmende Belastung erwächst der Rechtswissenschaftlichen Fakultät durch die Betreuung von Nebenfachstudierenden sowie durch Nebenfachprüfungen, die sie für Studierende anderer Fakultäten abnehmen muss, insbesondere für solche der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Philosophischen Fakultät I. Eine besonders grosse Belastung ergibt sich für die Fachvertreter des Staats- und Völkerrechts sowie der Kriminologie. Falls diese Tendenz zunimmt, müssten entsprechende Massnahmen ergriffen werden.

Lehrauftragsentschädigungen

Infolge des allgemeinen Spardrucks war die Fakultät auch im Lehrauftragsbereich zu schmerzhaften Einsparungen gezwungen. Nicht wenige Lehrveranstaltungen mussten gestrichen werden oder konnten nur mit weniger Dozenten oder dank unbezahlter Lehraufträge durchgeführt werden. An dieser Stelle gebührt Rechtsanwalt Dr. Philipp Roth ein besonderer Dank für seinen freiwilligen Verzicht auf die ihm zustehende Entschädigung für zwei Lehraufträge.

Osteuropahilfe

Die Fakultät unterstützte auch in diesem Jahr wieder Lehraktivitäten von Fakultätsmitgliedern in Osteuropa. Besonders verdient gemacht hat sich hier Prof. Dr. Ulrich Häfelin.

Nachdiplomstudium

Seit dem Beginn des WS 1996/97 führt die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich zum ersten Mal einen Nachdiplomstudiengang im internationalen Wirtschaftsrecht durch. Die ersten Wochen des Lehrgangs haben vielversprechend begonnen und der Einsatz der Teilnehmer wie auch die Atmosphäre in der Klasse dürfen als sehr gut bezeichnet werden. Dazu hat sicher auch die interessante Zusammensetzung der Teilnehmer beigetragen: Der jüngste Teilnehmer ist 29 Jahre alt, der älteste 54 Jahre; vertreten sind praktisch sämtliche Regionen der Deutschschweiz und das Tessin; von den insgesamt 60 Teilnehmern sind zehn Frauen dabei; nebst praktizierenden Rechtsanwälten sind auch Wirtschafts- und Verwaltungsjuristen vertreten. Damit kann der neue Lehr-

gang, welcher offensichtlich ein in der Praxis bestehendes Bedürfnis abdeckt, auf einen gelungenen Start zurückblicken und als eine sinnvolle Ergänzung des Lehrangebotes an der Universität Zürich gewertet werden.

Der nächste Lehrgang wird im Herbst 1998 beginnen. Auskunft erteilt: Universität Zürich, Nachdiplomstudium Internationales Wirtschaftsrecht, Hirschengraben 56, 8001 Zürich, Tel. 01 257 68 91, Fax 01 261 03 59.

Prof. Dr. Alfred Kölz, Dekan

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Zahl der Studierenden hat sich von 2 043 im Wintersemester (WS) 1995/96 auf 2 518 im WS 1996/97 gesteigert. Es scheint mir allerdings gegenwärtig nicht möglich, hierfür einen schlüssigen Grund zu benennen.

Der Studienbetrieb war im Wesentlichen durch den Wechsel auf die neuen Promotionsordnungen (erlassen am 19.9.1995) gekennzeichnet, die jetzt für die beiden Abteilungen – Abteilung Ökonomie und Abteilung Informatik – unserer Fakultät getrennt existieren. Gewisse Anlaufschwierigkeiten ergaben sich fast zwangsläufig aus dem etwas unglücklichen Umstand, dass zwar die Promotionsordnungen im September 1995 auf das WS 1995/96 in Kraft gesetzt wurden, die zugehörigen Wegleitungen, von der Fakultät am 7. Februar 1996 verabschiedet, erst am 7. Juni 1996 die Hochschulkommission passieren konnten. Im Oktober 1996 konnten dann erstmals Vorprüfungen nach neuer Ordnung (Aufteilung der gesamten Vorprüfung in Einzelklausuren nach Wahl der Studierenden), überlappend mit denjenigen nach alter Ordnung (Globalprüfung mit acht Klausuren im selben Prüfungstermin) durchgeführt werden. Nach den Ergebnissen hat der neue Prüfungsmodus eine unverkennbar positive Auswirkung auf den Erfolg!

Die Kürzungsmassnahmen – unter der Bezeichnung «Sparprogramm EFFORT» – haben natürlich auch vor unserer Fakultät nicht haltgemacht: Ab März 1997 werden sieben von neun Tutorenstellen der Volkswirtschaftslehre (VWL) «eingespart» und deren Unterrichtsaufgaben auf Mitarbeiter der volkswirtschaftlichen Institute umverteilt. Zudem muss eine Professur im Winter 1997/98 für sechs Monate als «Sparpotential» erhalten, damit das Soll für 1997 erreicht wird. Längerfristig hält unsere Fakultät jedoch einhellig – angesichts der ohnehin schon vielfach bedenklichen Studenten/Dozenten-Relation und der gleichzeitig steigenden Qualifikationsanforderungen der potentiellen Arbeitgeber an unsere Absolventen – das «Einsparen» von Professuren nicht für vertretbar. Sonst droht, bildlich gesprochen, der EFFORT auf Dauer atemberaubend zu werden!

In personeller Hinsicht hat, zumindest partiell, ein Generationenwechsel eingesetzt. Nach dem Rücktritt von Prof. Dr. Heidi Schelbert und Prof.

Dr. Franz Ritzmann auf Ende WS 1995/96 konnte inzwischen ein Berufungsverfahren erfolgreich abgeschlossen werden (Nachfolge Schelbert), während das andere zur Zeit noch andauert. Das bereits letztes Jahr erwähnte Berufungsverfahren «Nachfolge Kilgus» dauert ebenfalls noch an. Inzwischen sind zwei weitere Rücktritte der Proff. Dr. Gerold Hauser und Dr. Hansjürg Siegenthaler für Oktober 1997 bzw. April 1998 angekündigt worden; die beiden Berufungskommissionen für die entsprechenden Nachfolgebeseetzungen wurden im WS 1996/97 von der Fakultät bestellt. Im Übrigen gibt der Kalender darüber Auskunft, dass bis einschliesslich zum Jahre 2002 noch mindestens sechs weitere Fakultätsmitglieder zurücktreten werden. Die Fakultät hat also ausgiebig Gelegenheit, sich in kollektiver Entscheidungsfindung zu üben – im Fachjargon zweckmässigerweise unter einem kooperativen Spielansatz!

Prof. Dr. Peter Kall, Dekan

Medizinische Fakultät

Die Aktivität des Dekanats wurde im Jahre 1996 durch den starken Spardruck geprägt. In seinem Schreiben vom 11. März 1996 verlangte der Erziehungsdirektor, Prof. Dr. Ernst Buschor, dass die Medizinische Fakultät im Jahre 1997 3 889 Mio. Franken einzusparen habe. Die Medizinische Fakultät hat – neben anderen Massnahmen – beschlossen, ein sechsmonatiges Moratorium bei Stellenwechsel auszusprechen und eine Kürzung der Lehrauftragsentschädigungen vorzunehmen. Die längerfristige Entwicklung der Medizinischen Fakultät sollte in erster Linie durch eine Strukturevaluation unter Einbezug auswärtiger Experten abgewickelt werden. Ziel ist die Erhaltung der Qualität in Forschung, Lehre und Patientenversorgung. In diesem Sinne wurden neue Richtlinien zur Habilitation und zur Verleihung der Titularprofessur erarbeitet. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Instituten und Kliniken in Bezug auf experimentelle Forschung wird durch eine Koordination in den Forschungslaboratorien des Universitätsspitals gefördert. Durch strukturelle Veränderungen im Bereiche des Institutes für Hirnforschung und durch die enge Zusammenarbeit mit der ETH Zürich konnten die ersten Schritte in der Entwicklung eines Zentrums für Neurowissenschaften getätigt werden; somit gelang es auch, Prof. Martin Schwab in Zürich zu behalten.

Die Stellung der Lehre wird neu evaluiert werden.

Die Zulassungsbestimmung für das Medizinstudium macht leider keine Fortschritte: Die Situation ist zurzeit an der Medizinischen Fakultät in Zürich vollkommen unklar, weil das vom Kantonsrat beschlossene voruniversitäre Praktikum in der Krankenpflege nicht durchführbar ist und

für andere Kantone auch nicht bindend sein kann; eine politische Lösung dieses Problems, in enger Koordination mit anderen Hochschulkantonen und mit dem Departement des Innern, ist dringend angezeigt.

Es konnten folgende Lehrstühle 1996 besetzt werden:

- Ordinariat für Molekulare Radiobiologie
- Ordinariat für Klinische Psychiatrie, besonders Sozialpsychiatrie
- Ordinariat für Pädiatrie
- Ordinariat für Innere Medizin
- Ordinariat für Medizinische Genetik
- Extraordinariat für Kardiologie.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis 1996 für *Physiologie und Medizin* den Professoren Peter C. Doherty und Rolf Zinkernagel verliehen und ihre wegweisenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der zellulären Immunabwehr gewürdigt.

Prof. Dr. med. Marko Turina, Dekan



Der Nobelpreisträger Prof. Dr. Rolf M. Zinkernagel (im Bild links) und Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle an der Universitätsfeier vom 22. November 1996, die zu Ehren von Prof. Zinkernagel veranstaltet wurde. (Bild: Anna Katharina Kuenzle)

Veterinär-medizinische Fakultät

Das akademische Jahr 1996/97 war geprägt durch Einsparungen und durch den Beginn einer Welle von Rücktritten, die in den Jahren 1997–2000 stattfinden werden. Im Zusammenhang mit der von der Fakultät beschlossenen Restrukturierung des organisatorischen Ablaufes des Klinikbetriebes wurde der Fakultät vom Erziehungsdirektor Prof. Dr. Ernst Buschor die Durchführung einer «Portfolio-Analyse» durch externe Berater auferlegt. Damit sollte zum einen die Chance für strukturelle Änderungen bei einer grossen Zahl von Rücktritten von Professoren genutzt werden, zum anderen sollte die Möglichkeit der Nutzung von gesamtschweizerischen Synergien im Sinne von Veterinärmedizin Schweiz geprüft werden. Die Fakultät betrachtet sich als «Vollfakultät», die alle für die Lehre notwendigen und von der Allgemeinen Medizinalprüfungsverordnung geforderten Fächer in Lehre, Forschung und Dienstleistung anbietet. Das Ergebnis der Portfolio-Analyse zeigt, dass Handlungsbedarf besteht und im Wesentlichen bereits getroffene Fakultätsbeschlüsse bestätigt werden. Die Durchführung der Analyse erschien einer Mehrheit in der Fakultät zu oberflächlich, was zu einer Ablehnung der Analyse führte. Das weitere Vorgehen wird zur Zeit mit der Universitätsleitung und den Oberbehörden verhandelt. In diesem Zusammenhang fand ein Referat des Rektors der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Prof. Dr. Josef Leibetseder, mit dem Thema «Neue Schule der veterinärmedizinischen Wissenschaften» grosse Beachtung. Diese Universität hat einen tiefgreifenden Reorganisationsprozess weitgehend abgeschlossen und konnte dies mit einem vollständigen Neubau ihrer Gesamtanlage krönen.

Die Zahl der immatrikulierten Studentinnen und Studenten (476) hat gegenüber dem letzten Berichtsjahr um 27,6 Prozent zugenommen. Die Zunahme der Erstsemestrigen betrug 13,8 Prozent (8 Studierende). Die Veterinär-medizinische Fakultät weist mit 67,6 Prozent Studentinnen den höchsten Frauenanteil auf.

Die Bemühungen zur Reform des Studiums werden von einer Kommission bearbeitet, die gemeinsam mit der Schwesterfakultät in Bern und der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte (GST) arbeitet. Gleiches gilt für die Einführung des Titels PhD, was zwischenzeitlich von den Oberbehörden akzeptiert wurde. Dem vielfachen Wunsch nach Integration des Faches Tierschutz konnte durch ein Lehrkonzept gemeinsam mit der Abteilung VII der ETH Zürich und dem Bundesamt für Veterinärwesen Rechnung getragen werden. Ab Wintersemester 1996/97 ist im Lehrangebot der Fakultät vom zweiten bis fünften Studienjahr das Fach Tierschutz mit 64 Stunden vertreten.

Der verschiedentlich berechnete Aufwand für die Ausbildung einer Studentin/eines Studenten der Veterinärmedizin pro Jahr ist unter Berücksichtigung der Berechnung für Studierende der Humanmedizin

neu durchgeführt worden. Er liegt jetzt, wie von den Oberbehörden gefordert, deutlich unter demjenigen der Humanmedizin.

Im Jahre 1996 konnte für die Nachfolge von Prof. Dr. Peter F. Suter Prof. Dr. Claudia Reusch als Ordinaria für Innere Medizin der Kleintiere gewählt werden. Die Fakultät hat damit erstmals in ihrer Geschichte eine Professorin in ihren Reihen.

Organisatorisch konnte ein Departement für Veterinär-Physiologie und Tierernährung geschaffen werden, das aus den Instituten für Veterinär-Physiologie und Tierernährung besteht.

Bauvorhaben: Der Umbau der Kleintierklinik konnte teilweise realisiert und auch ein Computertomograph konnte eingerichtet werden. Das Tierspitalareal wurde neu beschriftet und die neue Telefon- und Personensuchanlage in Betrieb genommen.

Prof. Dr. Andreas Pospischil, Dekan

Philosophische Fakultät I

Im Rahmen des kantonalen Sparprogramms EFFORT wurde die Philosophische Fakultät I gezwungen, zu einschneidenden Sparmassnahmen zu greifen. Die Fakultät musste sich entschliessen, vier zur Zeit vakante oder bald freiwerdende Lehrstühle nicht mehr zu besetzen. Es handelt sich dabei um die Lehrstühle für Militärgeschichte, Ethnologie, Europäische Volksliteratur und Vergleichende Literaturwissenschaft. Diese Lehrstühle werden für eine unbestimmte Zeit «eingefroren».

Die Fakultät unterschied zwischen dem «Einfrieren» und dem «Streichen» von Professorenstellen. «Eingefrorene Stellen» werden von den Planungsgremien der Fakultät in alle zukünftigen Überlegungen bei der Behandlung von Nachfolgegeschäften vakanter Professuren einbezogen. Damit gibt die Fakultät ihrer Hoffnung Ausdruck, dass diese Stellen in besseren Zeiten doch wieder besetzt werden können. Für die Europäische Volksliteratur und die Vergleichende Literaturwissenschaft arbeitete die Fakultät Konzepte zur Weiterführung dieser Fächer unter der Leitung durch ein Kuratorium aus, welches aus Dozenten benachbarter Fächer besteht. Neben dem «Einfrieren» dieser Stellen musste die Fakultät auch der Streichung von zwei Folgestellen zustimmen.

Anstatt auch das Lehrauftragskontingent drastisch zu kürzen, was zum Zusammenbruch der Lehre an der Philosophischen Fakultät I geführt hätte, hat die Fakultät die ersatzlose Streichung des Linguistikums vorgeschlagen, das bisher für jene Studierenden obligatorisch war, die von einer Ergänzungsprüfung in Latein befreit waren. Die Lateinkurse für diese Ergänzungsprüfungen machten jeweils einen grossen Posten (jährlich gegen 300 000 Franken) im Lehrauftragsbudget aus, so dass die Fakultät einen Antrag an die Regierung stellte, diese Lehraufträge in Zukunft zum

Selbstkostenpreis organisieren zu dürfen. Diesem Antrag lag die Überlegung zugrunde, dass es sich hier um ein Nachholen vortmaturitären Stoffs handelt, dessen Vermittlung nicht Aufgabe der Universität ist.

Zusätzlich zu diesen Sparmassnahmen sieht die Philosophische Fakultät I vor, inskünftig alle frei werdenden Professuren ein Jahr vakant zu halten.

Mit der Fakultät II für Geisteswissenschaften der Hochschule Luzern wurde am 18. Oktober 1996 eine Konvention unterzeichnet, die es Luzerner Studierenden ermöglichen soll, ein Nebenfach in Zürich zu studieren, sofern dieses nicht an der Hochschule Luzern bereits angeboten wird. Umgekehrt kann für den Erwerb des lic. phil. I in Zürich ein Nebenfach in Luzern gewählt werden, sofern dieses nicht bereits an der Universität Zürich angeboten wird.

Die Lehrstühle für Geschichte der französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart und für Klassische Philologie/Gräzistik konnten auf das Wintersemester (WS) 1996/97 neu besetzt werden.

Die Fakultät hält an ihrem Antrag auf Wiederbesetzung der Islamwissenschaften fest. Verhandlungen zur Wiederbesetzung von Lehrstühlen in Allgemeiner Psychologie, Publizistikwissenschaft, Kunstgeschichte des Mittelalters, Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit sowie Klassische Philologie/Latein haben noch zu keinem Abschluss geführt. Hingegen konnten die Verhandlungen für Romanische Philologie unter besonderer Berücksichtigung der italienischen Sprachwissenschaft und Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neueren und Neuesten Zeit erfolgreich abgeschlossen werden.

Habilitationsverfahren konnten in den Fächern Deutsche Literaturwissenschaft, Klassische Philologie, Soziologie, Geschichte der Neuzeit (zwei), Romanische Literaturwissenschaft, Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft, Philosophie, Religionsgeschichte des Judentums und Spanische Literaturwissenschaft erfolgreich beendet werden.

Die Anzahl der immatrikulierten Studierenden ist im WS 1996/97 gegenüber dem WS 1995/96 um 20 Prozent auf 8 025 gestiegen. Diese Zunahme erklärt sich sowohl durch die im vergangenen Jahr eingeführte Immatrikulationspflicht als auch durch eine stark steigende Zahl von Studienanfängern. Während in der Gesamtuniversität die Zahl der Studienanfänger um 10 Prozent höher lag als ein Jahr zuvor, ist sie an der Philosophischen Fakultät I um ca. 30 Prozent höher. Der Anteil der Studierenden der Fakultät an der gesamtuniversitären Studentenschaft ist wiederum gleich geblieben (41,3% gegenüber 41,2% und 41,4% in den Jahren zuvor).

Im Kalenderjahr 1996 haben 584 Studierende ihr Studium mit dem Lizentiat beendet (1995 waren es 589), 110 legten ihre Doktorprüfung (1995: 100) und 6 eine Zusatzprüfung ab (1995: 1).

Prof. Dr. Udo Fries, Dekan

Philosophische Fakultät II

Die Zahl der Studierenden an der Philosophischen Fakultät II hat gegenüber dem Wintersemester 1995/96 deutlich zugenommen (von 1 926 auf 2 299), die Zahl der Erstsemestrigen dagegen leicht abgenommen (von 354 auf 310). Die Diplom-Studienabschlüsse bewegen sich etwa im Rahmen der letzten Jahre (siehe Tabelle); die Anzahl der Promotionen hat hingegen markant zugenommen (von 89 auf 119). Zudem haben sich fünf Wissenschaftler in den Gebieten Anorganische Chemie, Physikalische Chemie, Geographie, Mathematik und Theoretische Physik habilitiert.

Im Laufe des Berichtsjahres konnten die Lehrstühle für Anthropogeographie, Mathematik, insbesondere Analysis, und Zoologie, speziell Verhaltensbiologie, wieder besetzt werden; vakant bleiben nach wie vor Professuren in Systematischer Botanik, Pflanzenbiologie, Kristallographie und Physik.

Die wichtigsten Geschäfte, mit denen sich die Fakultät auseinander zu setzen hatte, betrafen die Stellungnahme zum Entwurf des neuen Universitätsgesetzes, die Planung für «Horizont 2006» und die Festlegung und Realisierung des Sparprogramms EFFORT. Mit Einsparungen von einem Drittel der bezahlten Lehraufträge, verzögerten Wiederbesetzungen von Lehrstühlen und Reduktionen bei den Personalkosten konnten die Sparvorgaben einigermaßen erreicht werden. Hinzu kommt, dass Investitionen und Entwicklungskredit weiterhin starken Limitationen unterworfen sind, was sich je länger je mehr nicht allein auf die Aufrechterhaltung einer zeitgemässen Lehre und Forschung, sondern auch auf die Berufungsverfahren auszuwirken beginnt. Die Kürzungen haben aber auch zur Folge, dass jedes Institut sein Angebot in Lehre und Dienstleistungen kritisch überprüfen muss.

Von ungenannt sein wollender Seite wurde der Philosophischen Fakultät II eine Spende von rund einer halben Million Franken zur Prämierung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen zuerkannt. Der Regierungsrat hat diese Schenkung nach sorgfältiger Prüfung angenommen. Die Fakultät hat ihrerseits beschlossen, daraus ein «Legat zur Prämierung hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten der Philosophischen Fakultät II» einzurichten und damit Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften, denen sie die Auszeichnung verliehen hat, zu honorieren. Diese Prämierungen sollen ab Sommersemester 1997 zur Ausschüttung gelangen.

Aufteilung der Studienabschlüsse 1996 nach Fachrichtungen

Fachrichtungen	Diplom 1993	Promotion 1993	Diplom 1994	Promotion 1994	Diplom 1995	Promotion 1995	Diplom 1996	Promotion 1996
Mathematik	19	9	15	9	21	1	16	9
Informatik	–	5	–	11	–	4	–	6
Physik	6	5	13	9	13	11	16	16
Chemie	13	19	20	20	11	20	10	24
Biochemie	13	13	15	15	4	13	6	22
Kristallographie	–	–	–	–	1	–	–	–
Petrographie/Mineralogie	1	–	2	–	–	–	–	–
Geologie	4	–	4	–	4	–	1	–
Geographie	39	8	38	4	47	8	49	7
Botanik	17	13	29	–	21	5	18	4
Mikrobiologie	4	2	10	7	12	2	8	2
Zoologie	50	7	33	12	44	9	41	13
Molekularbiologie	4	7	5	8	4	16	6	12
Paläontologie	–	–	1	–	–	–	–	–
Anthropologie	5	2	4	2	3	–	4	1
Total 1996							175	119
Total 1995					185	89		
Total 1994			189	97				
Total 1993	175	90						

Prof. Dr. Harold Haefner, Dekan

4. Kommissionen

a) Planungskommission

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Für die Planungskommission bestand 1996 kaum Gelegenheit, aktiv zu werden. Zwar wurden im Sommersemester eine sogenannte Rollende Planung und im Wintersemester die Strategische Hochschulplanung, Horizont 2006 durchgeführt, doch wickelten sich beide Planungen im Wesentlichen innerhalb der Fakultäten ab und waren stark geprägt durch die Spar- bzw. Abbaumassnahmen der Fakultäten (vgl. Kapitel 2a: Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten). Diese wurden direkt durch die Dekane in Zusammenarbeit mit dem Rektorat durchgeführt. Im Weiteren steht die Entwicklung der Universität im Zeichen des Reformvorhabens «uni 2000», das in verschiedenen spezialisierten Arbeitsgruppen vorangetrieben wurde. Verschiedene Kommissionsmitglieder waren direkt in die Reformarbeiten und die Sparmassnahmen der Fakultäten involviert. Die Kommission als Ganzes liess sich an einer Sitzung über den Stand der Planungen, der Abbaumassnahmen und der Reformbestrebungen orientieren, insbesondere auch über das neue Rechnungswesen. Sie hatte dabei Gelegenheit, ihre Gesichtspunkte zuhanden der zuständigen Gremien zur Geltung zu bringen.

Die Schweizerische Hochschulplanungskommission (HPK), in der die Universität Zürich durch den Prorektor Planung vertreten ist, war 1996 vor allem mit der Ausarbeitung der Richtlinien für die Rollende Planung, für die Strategische Hochschulplanung, Horizont 2006 sowie für die Mehrjahresplanung 2000–2003 beschäftigt. Sie förderte die weitere Entwicklung und Vertiefung der interdisziplinären Themen von gesamtschweizerischem Interesse (TIIN), präsierte eine Arbeitsgruppe «Aufgabenteilung Universitäten/Fachhochschulen für Wirtschaft» und begleitete die Studie über Situation und Struktur des Mittelbaus. Die HPK bildete im Weiteren eine Arbeitsgruppe «Hochschulevaluation», die sich mit der Begleitung und Unterstützung der an den Hochschulen laufenden und beabsichtigten Evaluationen befasst. Schliesslich koordiniert sie die Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses zuhanden des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft.

b) Forschungskommission der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Walter Lichtensteiger

In fünf Sitzungen hat die Forschungskommission im Jahr 1996 193 (Vorjahr 195) an den Nationalfonds gerichtete Gesuche von selbständigen Forscherinnen und Forschern zuhanden des Nationalen Forschungsrates sowie 112 Stipendiengesuche behandelt. Unter ersteren befanden sich 9 (Vorjahr 24) SPP-, 5 (Vorjahr 12) «Beitrag an den Lebensunterhalt»-, 2 Athena-, und 1 (Vorjahr 3) CHiral2-Gesuche. Über die 1996 zugesprochenen Forschungskredite im Gesamtbetrag von ca. 50 Mio. Franken geben die Seiten 137 bis 152 Auskunft.

Für Stipendien für angehende Forscherinnen und Forscher wurde der Forschungskommission 1996 vom Nationalfonds wiederum ein Kredit von 2 565 000 Franken zugeteilt, den sie in eigener Kompetenz vergeben konnte. Dieser Betrag wurde ergänzt durch Leistungen aus dem Zentralfonds, der der Fachstelle für Stipendien des Nationalfonds in Bern vor allem zur Deckung von Reisekosten für Stipendiaten zur Verfügung steht. Die Forschungskommission behandelte insgesamt 96 Gesuche (Vorjahr 116), von denen 78 (Vorjahr 80) bewilligt und 14 (Vorjahr 29) – teilweise aus Geldmangel – abgelehnt wurden. 3 Gesuche wurden von anderen Kommissionen übernommen.

Um Stipendien der Kategorie «Fortgeschrittene Forscher» bewarben sich 16 Kandidaten. 9 Stipendien im Gesamtbetrag von 496 000 Franken wurden vom Nationalen Forschungsrat bewilligt. (Im Gegensatz zu der Regelung für Stipendien für angehende Forscher hat hier die Forschungskommission nur konsultative Funktion.)

c) Immatrikulationskommission

Präsident: Prof. Dr. Marcel Wanner

Die Immatrikulationskommission musste sich mit nur vier Rekursfällen beschäftigen. Die gemeinsame Ursache der Rekurse war, dass aufgrund der ausländischen Maturazeugnisse die Immatrikulation wegen nicht ausreichender Vorbildung der Bewerberinnen bzw. der Bewerber abgelehnt worden war. Die Prüfung der Berechtigung zur Immatrikulation folgt, und dies geht aus der Systematik des «Reglementes für die Studierenden und Auditoren der Universität Zürich (RSA)» hervor, formalen Kriterien. Dies bedeutet, dass bestimmten Ausweisen zuerkannt wird, im

Wesentlichen einem Zürcher kantonalen Maturitätszeugnis gleichwertig zu sein. Eine freie Überprüfung der Vorbildung durch die Universität ist im RSA nicht vorgesehen, was den Handlungsspielraum der Immatrikulationskommission in der Beurteilung des Einzelfalles einschränkt. Infolge dieser formalen Kriterien kommt es immer wieder vor, dass Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller abgewiesen werden müssen, obschon sie durch Belegung von Kursen, Selbststudien, Auslandsaufenthalten usw. einen Wissensstand erreicht haben, der einer Maturität gleichkommt. Der einzige Ausweg in einem solchen Fall ist, die Maturitätsprüfung ganz oder teilweise nachzuholen.

d) Informatikkommission

Präsident: Prof. Dr. Kurt Bauknecht

Die Verschlechterung der Finanzlage und die daraus sich ergebenden Sparmassnahmen haben sich im Berichtsjahr direkt auf den Bereich der Informatikkommission ausgewirkt und zu einschneidenden Massnahmen geführt. Zu Beginn des Jahres stand, abgesehen von einer halben Million Franken für Notfälle, kein Geld für die Beschaffung von Informatikmitteln zur Verfügung. Es lässt sich unschwer folgern, dass solche einschneidenden Massnahmen bei einem für viele zum wichtigsten Arbeitsmittel gewordenen Werkzeug fatale Konsequenzen zeigt. Glücklicherweise konnte im Laufe des Jahres in verschiedenen Runden Geld für die Beschaffung von Informatikmitteln freigemacht werden, welches dann gezielt für die dringendsten Bedürfnisse eingesetzt wurde. Für das Jahr 1997 steht nun von allem Anfang an wieder ein Betrag zur Verfügung, welcher in der gleichen Grössenordnung wie die im Jahre 1995 verfügbaren Mittel liegt. Die für 1997 beantragten Beschaffungen übersteigen diesen Betrag um mehr als das Doppelte, wobei die Anträge durch Nachholbedarf und Ersatzbeschaffungen dominiert werden. Trotz der verbesserten Situation für das Jahr 1997 muss die Feststellung für das vergangene Jahr wiederholt werden, dass die Universität Zürich bezüglich Informatik und Kommunikationsinfrastruktur bei Fortdauer der Mittelbeschränkung in eine alarmierende Situation gerät, welche sich unweigerlich direkt auf die Qualität ihrer Forschung und Lehre auswirken und langfristigen Schaden verursachen wird.

e) Kommission für Universitätsgeschichte

Präsident: Prof. Dr. Peter Weimar

Unter bester Verdankung der langjährigen, erfolgreichen Arbeit von Seiten des Rektors und der Kommission übergab Dr. iur. Verena Stadler-Labhart die Leitung der Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte Ende April 1996 Dr. phil. Ursula König von Greyerz. Der Zürcher Hochschul-Verein, dem dafür bestens gedankt sei, leistete einen Beitrag an die künftigen Kosten der Dokumentationsstelle. Ende des Jahres musste die Dokumentationsstelle ihre bescheidenen Räume im «Schneggli», an der Schönberggasse 15a der Pressestelle der Universität überlassen. Die Kommission hatte sich im August auf einer ausserordentlichen Sitzung mit der Verlegung der Dokumentationsstelle in den Strickhof (Irchel) befasst. Das Fortbestehen der Dokumentationsstelle ist jedoch zur Zeit ungewiss. Die Arbeit von alt Staatsarchivar Dr. phil. Ulrich Helfenstein an den Matrikeln der Universität steht kurz vor dem erfolgreichen Abschluss.

f) Kommission für Weiterbildung

Präsident: Prof. Dr. Conrad Meyer

Organisation und Aufgabenbereich der Kommission

Mit dem allgemeinen Bundesbeschluss vom 23. März 1990 fördert die Schweizerische Eidgenossenschaft die universitäre Weiterbildung. Die Förderungsmassnahmen sind befristet. Die am 1. Oktober 1990 in Kraft getretenen Sondermassnahmen gingen am 31. Dezember 1996 zu Ende. Aufgrund des Bundesbeschlusses vom 20. Juni 1995 wird jedoch eine Verlängerung der Koordinationsstellen bis 31. Dezember 1999 gewährleistet.

Im Rahmen dieser Förderungsmassnahmen des Bundes hat der Rektor Prof. Dr. Hans H. Schmid eine Weiterbildungskommission der Universität Zürich eingesetzt. Die wichtigsten Aufgaben dieser Kommission, in der alle Fakultäten vertreten sind, lauten im Einzelnen:

- Verschaffung eines Gesamtüberblicks über die Weiterbildungsaktivitäten an unserer Universität und sofern nötig Unterstützung bzw. Koordination der Weiterbildung
- Planung der gesamtuniversitären Weiterbildung
- Orientierung insbesondere über die Sondermassnahmen des Bundes

zugunsten der universitären Weiterbildung innerhalb der einzelnen Fakultäten

- Planung und Überwachung der von der Fachstelle für Weiterbildung durchzuführenden Massnahmen.

Das ausführende Organ der Weiterbildungskommission der Universität Zürich ist die Fachstelle für Weiterbildung der Universität Zürich (bis 1995 lautete der Name «Koordinationsstelle für Weiterbildung»).

Aktivitäten im Rahmen der Weiterbildung

Die nachfolgende Übersicht gibt Aufschluss über die Tätigkeit der Fachstelle für Weiterbildung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1996:

- Beratung von Interessenten und Organisatoren von Weiterbildungsprogrammen, insbesondere in finanziellen Angelegenheiten
- Unterstützung der einzelnen Fakultäten bei der Evaluation von Weiterbildungsbedürfnissen und bei der Planung von Weiterbildungsveranstaltungen
- Administrative Betreuung der Studiengänge; Auswertung der Studiengänge
- Aufbau von Ergänzungsstudiengängen
- Auseinandersetzung mit der aktuellen Bildungsforschung und ihre Umsetzung für die universitäre Weiterbildung
- Koordination der Weiterbildungsaktivitäten (auch ohne Subventionsbeitrag der Sondermassnahmen) innerhalb der Universität Zürich sowie zwischen den einzelnen Hochschulen
- Kontaktaufnahme und Informationsaustausch mit Koordinationsstellen anderer Universitäten.

Ergänzungsstudiengänge

Die folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die 1996 durch die Kommission für Weiterbildung der Universität Zürich gutgeheissenen sowie über die bereits laufenden Ergänzungsstudiengänge:

Theologische Fakultät

- Religiöse Sprache und Gottesdienst

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- Neue Lernkultur
- Mensch – Informatik – Organisation
- Moderationstechniken im Informatikunterricht

Medizinische Fakultät

- Öffentliche Gesundheit (10 verschiedene Kurse)
- Zusatzausbildung in Sozialpsychiatrie
- Geriatrie
- Neurolinguistik

Veterinär-medizinische Fakultät

- Rinderkrankheiten
- Pferdekrankheiten
- Kleintierkrankheiten
- Schweinekrankheiten

Philosophische Fakultät I

- Psychoanalytische Kurztherapien
- Universitäre Weiterbildung in Soziologie
- FemMale Resources Management
- Scientific English

Philosophische Fakultät II

- Nachdiplomstudiengang in Umweltwissenschaften NDSU

Transdisziplinäre Studiengänge

- Konstruktivismus in Theorie und Praxis
- Systematisches Denken und Handeln
- Intuitionsforschung.

g) Kommission für Umweltwissenschaften

Präsident: Prof. Dr. Bernhard Schmid

Aufgabe der Kommission für Umweltwissenschaften ist die Beratung des Instituts für Umweltwissenschaften in den Bereichen Forschung und Lehre sowie die Förderung der Koordination und der fakultäts- und fächerübergreifenden Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Umweltwissenschaften.

Im vergangenen Jahr traf sich die Kommission zu zwei ordentlichen Sitzungen. Zentrales Thema der Sitzung vom 31. Januar 1996 war eine Diskussion über die strategische Planung für Forschung und Lehre in den Umweltwissenschaften. Grundlage dafür war ein Arbeitsprogramm der Kommission für Umweltwissenschaften der Schweizerischen Hochschulkonferenz. Ausserdem wurden zwei überarbeitete Zertifikatsarbeiten des Nachdiplomstudiums Umweltwissenschaften (Kurs 1993–1995) gestützt auf die vorliegenden positiven Gutachten angenommen und die entsprechenden Zertifikate erteilt. Es handelt sich um folgende Arbeiten: «Klärschlamm – wohin?» von Mehmet Aydemir, Martin Benz, André Taferner und Tanja Trauboth Müller und «Biologische Aufwertung des Waldes im Gebiet der Gemeinde Densbüren (AG)» von Sandra Costa, Bedrich Duchac und Gisela Sommer.

Im Mai bestätigten die Kommissionsmitglieder schriftlich die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Kurs 1996–1998 des Nachdiplomstudiums Umweltwissenschaften, die Prof. Dr. Bernhard Schmid zusammen mit dem Koordinationsteam aufgrund von Gesprächen mit den Bewerberinnen und Bewerbern vorgeschlagen hatten.

In der Sitzung vom 20. Juni 1996 wurde über Möglichkeiten der Verankerung des Nebenfachs Umweltwissenschaften in den anderen Fakultäten diskutiert. Ausserdem beschloss die Kommission, eine Informationsbroschüre zu schaffen, um innerhalb der Universität Koordination und Kooperation zwischen Arbeitsgruppen, die sich mit Umweltprojekten befassen, zu fördern. In der Broschüre «Universität Zürich – Umweltwissenschaften», die Ende November 1996 erschienen ist, stellen 24 Arbeitsgruppen aus verschiedenen Instituten, Kliniken und Seminaren der Universität Zürich ihre Projekte im Umweltbereich vor. Ausserdem gibt die Broschüre einen Überblick über umweltrelevante Lehrveranstaltungen, Publikationen und vorhandene Infrastruktur der 24 Arbeitsgruppen. Die Broschüre kann beim Institut für Umweltwissenschaften bezogen werden.

Im laufenden Jahr wurde eine Ersatzwahl nötig: Da Prof. Dr. Harold Haefner Anfang März Dekan der Philosophischen Fakultät II wurde, trat er auf diesen Zeitpunkt aus der Kommission zurück. Als Ersatz wurde Prof. Dr. Wilfried Haerberli (Geographie) als Vertreter der Philosophischen Fakultät II gewählt.

h) Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV)

Präsidentin: Prof. Dr. Sigrid Weigel (Deutsches Seminar, Universität)

Die KIV organisiert im Auftrag von Universität und ETH Zürich regelmässig eine für die Öffentlichkeit und ein interdisziplinäres Publikum bestimmte themenbezogene Veranstaltungsreihe. Diese stellt ein Forum dar für (1) das Gespräch zwischen Hochschule und Stadt, besonders über Themen, bei denen sich Fragen und Ergebnisse der Wissenschaft mit aktuellen, die Allgemeinheit interessierenden Problemen berühren, und (2) für den interdisziplinären Austausch, besonders hinsichtlich solcher Themen und Betrachtungsweisen, die (noch) nicht in den regulären akademischen Diskurs und die etablierten Fachgegenstände eingegangen sind.

Im Sommersemester 1996 wurde (unter der Leitung von Dr. Barbara Zibell, ETH Zürich) eine Veranstaltungsreihe zum Thema «Stadt im Umbruch. Chaos Stadt» durchgeführt. Die Beiträge waren interdiszi-

plinär sehr breit gefächert, abgeschlossen wurde die aktuelle Reihe mit einer Podiumsdiskussion, an der auch Künstler und Journalisten beteiligt waren.

Im Wintersemester 1996/97 wurde eine kleine, kompakte Vortragsreihe zum Thema «Trauma – Zur Konjunktur einer Deutung» mit Beiträgen aus Philosophie, Psychologie und Architektur angeboten (unter der Leitung von Prof. Sigrid Weigel, Prof. Elisabeth Bronfen und Dr. Birgit Erdle, alle Universität).

Die Resonanz ist weiterhin sehr positiv. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Auch die Publikationsreihe, in der seit der Neugestaltung bereits drei Bände erschienen sind, hat einen zufriedenstellenden Absatz gefunden. Auf den Band «50 Jahre danach – Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus» gab es ein intensives Echo in der Presse.

i) Kommission für Gleichstellung der Geschlechter

Das Präsidium der Kommission ging am 1. Juli 1996 von Prof. Dr. Thanh-Huyen Ballmer-Cao auf Prof. Dr. Margit Osterloh über.

Vier Themen haben die Gleichstellungskommission in diesem Jahr hauptsächlich beschäftigt:

Aufbau der Frauenstelle

Die seit dem 15. Januar als 50-Prozent-Stelle eingerichtete Frauenstelle wurde aufgebaut. Die Gleichstellungskommission war zur Unterstützung der umfangreichen Aktivitäten der Frauenstelle (vgl. Jahresbericht der Frauenbeauftragten) insbesondere mit dem Aufbau einer minimalen Infrastruktur beschäftigt. Die Frauenstelle hat bis heute kein festes Sekretariat und muss sich sporadisch Unterstützung aus dem Arbeitslosenprogramm beschaffen. Die Zusammenarbeit mit der Frauenstelle hat sich trotz dieses Erschwernisses als ausserordentlich fruchtbar erwiesen.

Vorstösse zur Umsetzung des Gleichstellungsauftrages der Verfassung und des neuen Gleichstellungsgesetzes

- a) *Universitätsgesetz*: Die Verankerung eines Gleichstellungsartikels im vom akademischen Senat verabschiedeten Entwurf zum Universitätsgesetz war erfolgreich. Allerdings wurde dieser Artikel im Entwurf des Regierungsrates ersatzlos gestrichen. Die Gleichstellungskommission hat zahlreiche Aktivitäten entfaltet, um die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, welche negativen Auswirkungen dies auf die Gleichstellungsförderung an der Universität Zürich hat.
- b) *Universitätsordnung*: Die Gleichstellungskommission hat zahlreiche Anträge zur Änderung und Ergänzung der Universitätsordnung zu folgenden Themen gestellt: Berufungsverfahren, Förderung des aka-

demischen Nachwuchses, Frauenförderungsprogramme, Lehrangebot, Organe zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter, Gleichstellungsreglement zur Umsetzung des Gleichstellungsauftrages des Gesetzes.

Vorstoss zur Etablierung von Gender studies im Lehrangebot der Universität Zürich

Im Rahmen der Strategischen Hochschulplanung, Horizont 2006 hat die Gleichstellungskommission Anträge an die Dekane gerichtet, an den Fakultäten Gender studies zu ermöglichen. Sie bereitet ein Hearing mit in- und ausländischen Gästen vor, um die Vor- und Nachteile der verschiedenen Formen von Gender studies mit einer breiten universitäts-internen Öffentlichkeit zu diskutieren.

Vorbereitung einer Ringvorlesung

Im Rahmen der Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen der Universität und der ETH Zürich bereitet die Gleichstellungskommission in Zusammenarbeit mit der Frauenstelle eine Ringvorlesung zum Thema «Deregulierung und Chancengleichheit» vor.

k) Kommission für Biologische Sicherheit

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Im Jahre 1996 waren an der Universität Zürich 115 Forschungsgruppen gentechnisch tätig und bei der Schweizerischen Kommission für Biologische Sicherheit (SKBS) gemeldet. Die Mehrzahl aller Projekte fiel in die Sicherheitsstufe 1 (kein Risiko für Mensch und Umwelt). Nur 54 gehörten der Sicherheitsstufe 2 (geringes Risiko für Mensch und Umwelt) an und waren bei der SKBS registriert; die beteiligten Institute und Kliniken sind in der nachfolgenden Liste aufgeführt. Projekte der Sicherheitsstufe 3 und 4 (mässiges bzw. hohes Risiko für Mensch und Umwelt) wurden keine durchgeführt. Ebenso fehlten Projekte im grossen Massstab (über 100 Liter).

Liste der Institute und Kliniken, die im Jahre 1996 Projekte der Sicherheitsstufe 2 durchführten (in Klammern: Anzahl der Projekte):

- Biochemisches Institut (1)
- Dermatologische Klinik (1)
- Innere Medizin, Departement für (4)
- Kinderspital Zürich (4)
- Labortierkunde, Institut für (1)

- Medizinische Mikrobiologie, Institut für (5)
- Medizinische Virologie, Institut für (3)
- Molekularbiologie, Institut für
Abteilung I (11)
Abteilung II (4)
- Neurochirurgische Klinik (1)
- Orale Mikrobiologie und allgemeine Immunologie, Institut für (1)
- Pathologie, Departement (11)
- Pharmakologisches Institut (1)
- Virologisches Institut der Vet.-med. Fakultät (5)
- Zoologisches Institut (1).

l) Disziplinarausschuss

Präsident: Prof. Dr. Jörg Rehberg

Der Ausschuss hatte sich in zwei Sitzungen am 21. Juni und am 4. Juli 1996 erneut – wie schon in der letzten Berichtsperiode – mit einem umfangreichen Fall von unerlaubter Computermanipulation auf den Rechnern der Universität zu befassen. Der Angeschuldigte, ein Doktorand und Nationalfonds-Assistent der Philosophischen Fakultät II, wurde der Störung des geordneten Betriebes auf dem Areal der Universität schuldig befunden. Er wurde dafür mit dem Ausschluss vom Studium und von den Prüfungen für die Dauer von zwei Semestern unter Gewährung des bedingten Vollzugs belegt. Ausserdem wurden ihm teilweise die Kosten des Verfahrens auferlegt. Diese waren besonders hoch, weil angesichts des neuartigen Falles ein Gutachten eingeholt und wegen der mangelnden Deutschkenntnisse des Angeschuldigten ein Übersetzer beigezogen werden musste.

In einer weiteren Sitzung am 29. November 1996 hatte der Ausschuss über einen Fall des Missbrauchs einer Ausweisschrift oder einer Vergünstigung zu befinden. Ein Student der Philosophischen Fakultät I sollte gemäss Antrag des Universitätsanwaltes hierfür mit einem bedingten Ausschluss vom Studium und von den Prüfungen für zwei Semester belegt werden. Der Disziplinarausschuss hielt hier jedoch die Erteilung eines schriftlichen Verweises für angemessen, da der Angeschuldigte bereits in einem strafrechtlichen Verfahren für das zu beurteilende Vergehen zu einer bedingten Gefängnisstrafe und einer relativ hohen Busse verurteilt worden war.

m) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen (Bundesstipendiaten)

Präsident: Dr. Hans W. Tobler (ETH Zürich)

Im Studienjahr 1996/97 studierten insgesamt 58 Bundesstipendiaten aus vier Kontinenten an den beiden Zürcher Hochschulen; 25 an der Universität Zürich (inkl. Konservatorium), 33 an der ETH Zürich.

Die meisten Bundesstipendiaten, darunter 26 Frauen, sind postgraduierte Studenten; einige wenige sind Postdoktoranden. Die Kommission dankt allen Dozierenden und Instituten, welche die wissenschaftliche Betreuung der ausländischen Nachwuchsforscher übernommen haben, die in Zürich ein Vertiefungsjahr, ein Nachdiplomstudium oder ein Doktorat absolvieren.

Die soziale Betreuung der Zürcher Bundesstipendiaten obliegt der Studentenbetreuung unter der bewährten Leitung von Elisabeth Schnyderlin. Die von ihr organisierten kulturellen und geselligen Anlässe stießen wiederum auf reges Interesse und trugen entscheidend dazu bei, für viele Bundesstipendiaten ihren Zürcher Aufenthalt nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch menschlich zu einem nachhaltigen Erlebnis zu machen.

n) Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen

Präsident: Prof. Dr. Jürg Willi, Psychiatrische Poliklinik, Universitäts-Spital Zürich

Statistik der Beratungen

Die Zahl der Ratsuchenden hat sich von 415 im Jahre 1994 auf 466 im Jahre 1995 erhöht und damit einen Höchststand erreicht. Die Zunahme betrifft sowohl Studienbeginner wie Studierende in höheren Semestern. Zugenommen haben vor allem die Klienten der ETH Zürich: 1993 – 91 Klienten, 1994 – 120 Klienten, 1995 – 146 Klienten. Wie in früheren Jahren sind weibliche Studierende sowie Phil.-I-Studierende überrepräsentiert.

Es wurden 2 395 Beratungsstunden für 466 Klienten aufgewendet, d. h. im Mittel 5,1 Stunden. 77,5 Prozent der Klienten erhielten 1 bis 5 Beratungsstunden und nur 5,8 Prozent (27 Klienten) mehr als 16 Stunden.

Daraus kann geschlossen werden, dass sich die Beratungsstelle auf die Beratung von Studierenden beschränkt und nicht eigentliche Therapien übernimmt.

Tutoratswesen

Die Arbeit der Tutoren der Medizinischen Fakultät wurde durch die Psychologische Beratungsstelle weiterhin begleitet. Tutorate werden im 1. und 2. Jahreskurs durchgeführt und dienen vor allem der Orientierung im Studium und der Prüfungsvorbereitung. Insbesondere im 1. Jahreskurs besteht ein Bedarf an geeigneten Tutoren. Rund 300 Studenten meldeten sich für Tutorate an, für die lediglich 10 Tutoren zur Verfügung standen. Für den 2. Jahreskurs ist der Bedarf geringer. Nach wie vor nicht geklärt ist die bessere finanzielle Entschädigung der oft aufwendigen Tutoren-Tätigkeit.

Stellenkürzung im Rahmen der Sparmassnahmen der Universität

Die Beratungsstelle verfügt über folgendes Stellenetat: Leiter 100 Prozent, 4 Berater 50 Prozent, Sekretariat 100 Prozent. Diese Stellen werden im Rahmen von Sparmassnahmen der Universität gekürzt, und zwar um 10 Prozent für den Leiter, je 7,5 Prozent für die vier Berater und um 20 Prozent für das Sekretariat.

Es fiel den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle wie auch der Kommission schwer, diesen Entscheid des Rektorates zu akzeptieren, insbesondere angesichts der fassbaren Zunahme des Bedarfes an Beratungen. Sicher sollte auf der einen Seite geklärt werden, ob jene Klienten, welche mehr als 5 Beratungsstunden in Anspruch nehmen, nicht zu einer anders finanzierten Psychotherapie überwiesen werden könnten. Auf der anderen Seite nimmt der Stress, der auf den Studierenden lastet, jährlich zu angesichts der Beschränkung von Studienzeit und des drohenden numerus clausus, des erhöhten Prüfungsdrucks, und des wachsenden Leistungs- und Konkurrenzdrucks unter jungen Akademikern. Die erwähnten Sparmassnahmen wurden auf den 1. Januar 1997 verfügt.

Forschungsprojekt Ressourcen und Belastungen im Studium (RUBIS)

Die auf Anregung unserer Kommission vom Institut für Sozialpsychologie der Universität (Leitung von Prof. Dr. Rainer Hornung) durchgeführte repräsentative Befragung der Studienanfänger Herbst 1994 steht vor dem Abschluss. Die provisorischen Ergebnisse wurden an der Jahressitzung der Kommission von Professor Hornung und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vorgestellt. Der Bericht kann auf Frühjahr 1997 erwartet werden und verspricht interessante Ergebnisse.

o) Mensakommission

Präsident: Prof. Dr. Heinz Berke

Die Mensakommission beaufsichtigt den Betrieb der Mensen und Cafeterias dieser Universität. Im akademischen Jahr 1995/96 ergaben sich daraus vor allem infrastrukturelle Aufgaben. Ab 1. April 1996 musste eine Preiserhöhung vorgenommen werden. Sie zielte auf ein langfristig ausgeglichenes Betriebsergebnis ab. Wie in jedem Jahr wurde auch über Detailverbesserungen beim Essensangebot gesprochen. In diesem Zusammenhang musste aus aktuellem Anlass die Frage des Rindfleischangebotes eingehend diskutiert werden. Ein grosser Teil der Beratungen der Mensakommission betraf darüber hinaus die Beeinträchtigung des Betriebes der Mensen durch bauliche und sonstige Revisionsarbeiten.



Blick von oben in die Mensa der Universität.

(Bild: Emanuel Ammon)

5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

a) Dozenten und Dozentinnen

Todesfälle

Für Todesfälle von Dozierenden sei auf den Nekrolog im Anhang verwiesen.

Rücktritte

Theologische Fakultät

- PROF. DR. SUSANNE HEINE, Ordinaria für Praktische Theologie und Religionspsychologie
- PROF. DR. WERNER KRAMER, Ordinarius für Praktische Theologie, aus Altersgründen

Rechtswissenschaftliche Fakultät

- PROF. DR. GÜNTHER KAISER, Extraordinarius ad personam für Kriminologie und Strafrecht, aus Altersgründen

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- PROF. DR. PETER BAUMANN, Assistenzprofessor (50%) für Formale Methoden der Informatik
- PROF. DR. FRANZ RITZMANN, Ordinarius für theoretische und praktische Sozialökonomie, aus Altersgründen
- PROF. DR. HEIDI SCHELBERT-SYFRIG, Ordinaria für theoretische und praktische Sozialökonomie, aus Altersgründen

Medizinische Fakultät

- PROF. DR. JAKOB BRINER, Ordinarius für Klinische Pathologie, aus Altersgründen
- PROF. DR. ANDREAS FANCONI, Ordinarius für Pädiatrie, aus Altersgründen
- PROF. DR. RUDOLF FROESCH, Ordinarius für biochemische Pathophysiologie, aus Altersgründen
- PROF. DR. CARLO MARINELLO, nebenamtlicher Extraordinarius für Parodontologie

Veterinär-medizinische Fakultät

- PROF. DR. PETER F. SUTER, Ordinarius für Innere Medizin der Kleintiere, aus Altersgründen
- PROF. DR. KONRAD ZEROBIN, Ordinarius für Andrologie und Gynäkologie, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät I

- PROF. DR. WALTER BURKERT, Ordinarius für klassische Philologie, bes. Griechisch, aus Altersgründen
- PROF. DR. KASPAR VON GREYERZ, Ordinarius für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neueren und Neuesten Zeit, Ruf an die Universität Basel
- PROF. DR. ULRICH PFISTER, Assistenzprofessor für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neueren Zeit
- PROF. DR. ULRICH SAXER, Ordinarius für Publizistikwissenschaft, aus Altersgründen
- PROF. DR. RUDOLF SENNHAUSER, Ordinarius ad personam für Kunstgeschichte des Mittelalters, Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät II

- PROF. DR. HANS-RUDOLF HOHL, Ordinarius ad personam für Allgemeine Botanik, unter besonderer Berücksichtigung der Elektronenmikroskopie, aus Altersgründen

Als Privatdozenten/Privatdozentinnen (PD) traten zurück:

Theologische Fakultät

- PD DR. MATTHIAS KRIEG, Privatdozent für das Gebiet der Alttestamentlichen Wissenschaft

Rechtswissenschaftliche Fakultät

- PD DR. JEAN-FRITZ STÖCKLI, Privatdozent für Arbeits-, Wettbewerbs- und Kartellrecht

Medizinische Fakultät

- PD DR. DAVID H. SHMERLING, Privatdozent für Kinderheilkunde
- PD DR. HANS HENNING WETZ, Privatdozent für das Gebiet der Orthopädie

Philosophische Fakultät I

- PD DR. ELEONORE FREY, Privatdozentin für das Gebiet «Deutsche Literatur ab 1600»
- PD DR. HEINRICH METTLER, Privatdozent für das Gebiet «Deutsche Literaturwissenschaft»
- PD DR. MAYA SCHÄRER-NUSSBERGER, Privatdozentin für das Gebiet der Spanischen und Französischen Literatur

Philosophische Fakultät II

- PD DR. LIENHARD HOESCH, Privatdozent für Pythochemie

- PD DR. CHRISTIAN LEHNER, Privatdozent für das Gebiet der Zoologie, insbesondere Zellbiologie

*Berufungen***Theologische Fakultät**

- PROF. DR. EMIDIO CAMPI, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Kirchengeschichte

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- PROF. DR. CHRISTOPH AUCKENTHALER, Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Corporate Finance
- PROF. DR. ALFRED METTLER, Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Corporate Finance

Medizinische Fakultät

- PROF. DR. STEFFEN GAY, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Experimentelle Rheumatologie
- PROF. DR. JOSEF JIRICNY, Wahl zum Ordinarius für Molekulare Radiobiologie
- PROF. DR. THOMAS F. LÜSCHER, Wahl zum Extraordinarius für Kardiologie
- PROF. DR. WULF RÖSSLER, Wahl zum Ordinarius für Klinische Psychiatrie, besonders Sozialpsychiatrie
- PROF. DR. ANDREAS SCHAFFNER, Wahl zum Ordinarius für Innere Medizin
- PROF. DR. ALBERT SCHINZEL, Wahl zum Ordinarius für Medizinische Genetik
- PROF. DR. FELIX HANS SENNHAUSER, Wahl zum Ordinarius für Pädiatrie
- PROF. DR. GIATGEN SPINAS, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Endokrinologie, Diabetologie und Pathophysiologie
- PROF. DR. BRIGITTE WOGGON, Wahl zur nebenamtlichen Extraordinaria für Pharmakotherapie

Veterinär-medizinische Fakultät

- PROF. DR. PETER KÖHLER, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Biochemische und Molekulare Parasitologie
- PROF. DR. CLAUDIA REUSCH, Wahl zur Ordinaria für Innere Medizin der Kleintiere

Philosophische Fakultät I

- PROF. DR. SYLVIE DURRER WIRTH, Wahl zur Assistenzprofessorin für Französische Sprachwissenschaft
- PROF. DR. PETER FRÖHLICHER, Wahl zum Ordinarius für Geschichte der französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart

- PROF. DR. ANGELIKA LINKE WILLI, Wahl zur Assistenzprofessorin für Deutsche Sprachwissenschaft
- PROF. DR. CHRISTOPH RIEDWEG, Wahl zum Ordinarius für Klassische Philologie (Gräzistik)
- PROF. DR. PETER SCHABER, Wahl zum halbamtlichen Assistenzprofessor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Ethik

Philosophische Fakultät II

- PROF. DR. AMEDEO CAFLISCH, Wahl zum Assistenzprofessor für Computergestützte Naturwissenschaften
- PROF. DR. THOMAS KAPPELER, Ordinarius ad personam für Mathematik, insbesondere Analysis
- PROF. DR. BARBARA KÖNIG, Wahl zur Extraordinaria für Zoologie, speziell Verhaltensbiologie
- PROF. DR. ULRIKE MÜLLER-BÖKER, Wahl zur Extraordinaria für Geographie (Anthropogeographie)
- PROF. DR. DANIEL WYLER, Wahl zum Ordinarius für Theoretische Physik

Beförderungen
Medizinische Fakultät

- PROF. DR. BEAT GÄHWILER, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Hirnforschung
- PROF. DR. HEINI MURER, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Physiologie

Philosophische Fakultät I

- PROF. DR. ANTON LEIST, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Ethik

Ernennungen zu Titularprofessoren
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- PD DR. ANDRÉ WOHGEMUTH

Medizinische Fakultät

- PD DR. JOSEF ALTORFER
- PD DR. MARTIN ALTWEGG
- PD DR. FRANZ WOLFGANG AMANN
- PD DR. ANTONIO BAICI
- PD DR. JIRI DVORAK
- PD DR. GABRIEL PAUL KRESTIN

- PD DR. JON LARGIADÈR
- PD DR. JÖRG SCHÜPBACH

Veterinär-medizinische Fakultät

- PD DR. MARTIN BERCHTOLD

Philosophische Fakultät I

- PD DR. THOMAS BEARTH
- PD DR. CARLO MOOS
- PD DR. GERMAN RITZ
- PD DR. MARTIN E. SCHMID
- PD DR. JELLE STEGEMAN

Philosophische Fakultät II

- PD DR. CONRADIN BURGA
- PD DR. MILAN VASAK

Habilitationen
Rechtswissenschaftliche Fakultät

- DR. IUR. DANIEL GIRSBERGER, von Zürich, das Gebiet «Privatrecht, Internationales Privatrecht und Privatrechtsvergleichung»
- DR. IUR. WOLFGANG PORTMANN, von Sursee LU, das Gebiet «Privatrecht»
- DR. IUR. CHRISTIAN THALMANN, von Bertschikon ZH, das Gebiet «Bankrecht und Handelsrecht»

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- DR. OEC. PUBL. MASSIMO FILIPPINI, von Airolo TI, das Gebiet «Theoretische und praktische Sozialökonomie und Empirische Wirtschaftsforschung»
- DR. OEC. PUBL. RICO MAGGI, von Castel San Pietro TI, das Gebiet «Volkswirtschaftslehre, insbesondere angewandte Mikroökonomie»
- DR. RER. NAT. JANOS MAYER, ungarischer Staatsangehöriger, das Gebiet «Operations Research»
- DR. OEC. PUBL. ANDREAS ZIMMERMANN, von Ebikon LU, das Gebiet «Theoretische und praktische Sozialökonomie»

Medizinische Fakultät

- DR. MED. WOLFGANG BERNAUER, von Allschwil BL, das Gebiet «Ophthalmologie»
- DR. KURT BIEDERMANN, von Döttingen AG, das Gebiet der Frauenheilkunde
- DR. MED. CHRISTIAN PETER BRAEGGER, von Hemberg SG, das Gebiet «Pädiatrie»

- DR. MED. KURT BRÜHLHART, von St. Silvester FR, das Gebiet «Chirurgie»
- DR. MED. ULRICH WOLF BUETTNER, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Neurologie»
- DR. MED., MED. DENT. FRIEDRICH CARLS, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Kieferchirurgie»
- DR. SC. TECHN. NORBERT DILLIER, von Rapperswil SG, das Gebiet «Otorhinolaryngologie, speziell Experimentelle Audiologie»
- DR. MED. WOLFGANG ERTEL, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet der Chirurgie
- DR. PHIL. NAT. JEAN-MARC FRITSCHY, von Adliswil ZH, das Gebiet «Neuropharmakologie»
- DR. PHIL. II EDGAR HÄNSELER, von Rafz ZH, das Gebiet «Klinische Chemie»
- DR. MED. OSSI ROBERT KÖCHLI, von Zürich, das Gebiet «Gynäkologie und Geburtshilfe»
- DR. MED. FRIEDRICH-ERNST MALY, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Klinische Immunologie»
- DR. MED. CHRISTA MEYENBERGER, von Bussnang TG, das Gebiet «Innere Medizin, speziell Gastroenterologie»
- DR. MED. BERNHARD ODERMATT, von Zürich, das Gebiet «Allgemeine und spezielle Pathologie»
- DR. PHIL. II JOVAN PAVLOVIC, von Rüschegg BE, das Gebiet der Experimentellen Medizin
- DR. MED. FRANCO SALOMON, italienischer Staatsangehöriger, das Gebiet «Innere Medizin»
- DR. MED. BORIS SCHLEIFFENBAUM, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Innere Medizin, speziell Hämatologie»
- DR. MED. STEPHAN SCHMID, von Littau und Emmen LU, das Gebiet «Otorhinolaryngologie, Hals- und Gesichtschirurgie»
- DR. PHIL. II GABRIELE SCHOEDON-GEISER, deutsche Staatsangehörige, das Gebiet «Klinische Biochemie»
- DR. SC. NAT. PETER SCHÜPBACH, von Steffisburg und Thun, das Gebiet «Orale Biologie und Pathophysiologie»
- DR. RER. NAT. BURKHARDT SEIFERT, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Biostatistik»
- DR. med. Hans-Uwe Simon, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Experimentelle Immunologie»
- DR. MED. THOMAS STALLMACH, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Pathologie»
- DR. MED. JOHANN STEURER, von Zürich, das Gebiet «Innere Medizin»
- DR. SC. NAT. ETH KIM QUANG DO CUÉNOD, von Zürich und Vevey, das Gebiet «Hirnforschung»
- DR. MED. PETER M. VILLIGER, von Oberrüti AG, das Gebiet «Rheumatologie, speziell Immunologie»
- DR. MED. ALBERT WETTSTEIN, das Fachgebiet geriatrische Neurologie

Veterinär-medizinische Fakultät

- DR. MED. VET. MARK SUTER, von Weggis, das Gebiet der «Immunologie»
- DR. MED. VET. GOTTFRIED ALBER, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Immunologie»
- DR. MED. VET. SUSI ARNOLD-GLOOR, von Schlierbach LU und Balgaves VD, das Gebiet «Fortpflanzungskunde der Kleintiere»

Philosophische Fakultät I

- DR. IVO HAJNAL, von Zürich, das Gebiet «Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft»
- DR. CLAUDIA BRINKER-VON DER HEYDE, deutsche Staatsangehörige, das Gebiet «Deutsche Literaturwissenschaft»
- DR. LAURA GEMELLI-MARCIANO, von Giubiasco TI, das Gebiet «Klassische Philologie»
- DR. RUDOLF JAUN, von Meiringen BE, das Gebiet «Geschichte der Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Militärgeschichte»
- DR. KURT IMHOF, von Romanshorn TG, das Gebiet «Soziologie in Verbindung mit Sozialgeschichte»
- DR. URSULA PIA JAUCH MEYER, von Oeschgen AG, das Gebiet «Philosophie, mit besonderer Berücksichtigung der kulturhistorischen Fragestellung»
- DR. PETER C. MEYER, von Zürich, das Gebiet «Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der Gesundheitssoziologie»
- DR. GABRIELLE OBERHÄNSLI-WIDMER, von Zezikon, das Gebiet «Religionsgeschichte des Judentums»
- DR. ANDREAS SUTER, von Hünenberg ZG, das Gebiet «Geschichte der Neuzeit»
- DR. CHRISTINA VOGEL, von Zürich, das Gebiet «Romanische Literaturwissenschaft, insbesondere französische und rumänische Literatur»
- DR. MARIA-PAZ YÁÑEZ, von Zürich, das Gebiet «Spanische Literaturwissenschaft»

Philosophische Fakultät II

- DR. PHIL. II HERBERT BITTO, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Physikalische Chemie»
- DR. PHIL. NAT. SILVIO DECURTINS, von Somvix GR, das Gebiet «Anorganische Chemie»
- DR. MARKUS HEUSLER, von Basel, das Gebiet «Theoretische Physik»
- DR. ENRICO LEUZINGER, von Netstal GL, das Gebiet der Mathematik
- DR. PETER MEYER, von Blumenstein BE, das Gebiet «Geographie, insbesondere Fernerkundung»

Dozenten und Dozentinnen im Wintersemester 1996/97¹

Fakultäten	Ord.	Extr.- Ord.	Ass.- Prof.	Priv.- Doz.	Tit.- Prof.	Lehrbe- auftragte ²	Total
<i>Theologie</i>							
männlich	9	1	–	3	3	9	25
weiblich	1	–	–	–	–	4	5
Total	10	1	–	3	3	13	30
<i>Rechtswissenschaft</i>							
männlich	24	3	–	10	8	40	85
weiblich	2	–	–	1	–	8	11
Total	26	3	–	11	8	48	96
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>							
männlich	23	4	3	11	7	66	114
weiblich	1	1	2	2	–	15	21
Total	24	5	5	13	7	81	135
<i>Humanmedizin</i>							
männlich	54	41	3	129	97	247	571
weiblich	1	5	–	8	3	44	61
Total	55	46	3	137	100	291	632
<i>Zahnmedizin</i>							
männlich	7	–	–	8	5	28	48
weiblich	–	–	–	1	–	2	3
Total	7	–	–	9	5	30	51
<i>Veterinärmedizin</i>							
männlich	15	8	–	16	4	29	72
weiblich	1	–	–	1	–	6	8
Total	16	8	–	17	4	35	80
<i>Philosophie I</i>							
männlich	66	20	4	33	27	305	455
weiblich	7	3	2	7	6	155	180
Total	73	23	6	40	33	460	635
<i>Philosophie II</i>							
männlich	54	13	5	40	27	188	327
weiblich	1	1	–	2	2	23	29
Total	55	14	5	42	29	211	356
Gesamttotal	266	100	19	272	189	1 169	2015

¹ Stand Vorlesungsverzeichnis² Inkl. ETH- und Gastdozierende

Antrittsreden

1. April 1996: PD DR. BENNO WERLEN

Philosophische Fakultät II: Die Geographie globalisierter Lebenswelten

2. April 1996: PD DR. URS GERBER

Medizinische Fakultät: Glutamat im Gehirn: Langsame Wirkungen eines schnellen Transmitters

13. April 1996: PD DR. HEINZ AUGSBURGER

Veterinär-medizinische Fakultät: Morphologische Grundlagen der Harnkontinenz bei der Hündin

13. April 1996: PD DR. WALTER MARTY

Medizinische Fakultät: Lebenswärme – Todeskälte. Infrarot Thermographie in der Rechtsmedizin

16. April 1996: PD DR. RUDOLF SPEICH

Medizinische Fakultät: Der diagnostische Prozess in der Inneren Medizin: Entscheidungsanalyse oder Intuition

20. April 1996: PD DR. CHRISTOPH MÖRGLI

Medizinische Fakultät: Sauerbruch: ein «unpolitischer» Arzt?

22. April 1996: PD DR. STEFAN BIENZ

Philosophische Fakultät II: Silicium. Ein «fremdes» Element findet einen Platz in der Organischen Chemie

23. April 1996: PD DR. ROLF JAUSSE

Medizinische Fakultät: Zelluläre Reaktionen auf Strahlenschäden durch Veränderungen an Proteinkomplexen

29. April 1996: PROF. DR. MICHEL CHIPOT

Philosophische Fakultät II: Numerik und Schwingungen

4. Mai 1996: PD DR. REINHARD DUMMER

Medizinische Fakultät: Moderne Tumorthherapie am Beispiel des Melanoms

6. Mai 1996: PD DR. JAKOB TANNER

Philosophische Fakultät I: «Der Mensch ist, was er isst». Ernährungsmethoden und Wandel der Esskultur in Industriegesellschaften

7. Mai 1996: PD DR. BRUNO STIEGER

Medizinische Fakultät: Von der Gallebildung zur künstlichen Leber

11. Mai 1996: PD DR. RUDOLF WÜTHRICH

Medizinische Fakultät: Neue immunsuppressive Strategien bei Nierentransplantation

13. Mai 1996: PD DR. GEORG FRATER

Philosophische Fakultät II: Über die molekulare Basis der Gerüche und des Riechens

13. Mai 1996: PROF. DR. ROLF WEBER

Rechtswissenschaftliche Fakultät: Wege nach Europa
Rechtliche Regelungsstrukturen für Verkehrsordnungen und Information Highways

14. Mai 1996: PD DR. FRANÇOIS VERREY

Medizinische Fakultät: Salzhaushalt: Aldosteron, Genregulation und Natriumtransport in Nierenzellen

20. Mai 1996: PROF. DR. CHRISTIAN DOELKER

Philosophische Fakultät I: Medien und Menschenbild

1. Juni 1996: PD DR. MARKUS ENZLER

Medizinische Fakultät: Neue Strategien gegen die tödliche Gefahr des Bauchaortenaneurysmas

3. Juni 1996: PD DR. MATTHIAS HIEBER

Philosophische Fakultät II: Masstheorie und Differentialgleichungen in Banachräumen

8. Juni 1996: PD DR. CHRISTIAN KIND

Medizinische Fakultät: Intensivbehandlung extrem kleiner Frühgeborener – Eine Herausforderung für Medizin, Ethik und Ökonomie

10. Juni 1996: PD DR. MICHAEL ANDERMATT

Philosophische Fakultät I: Keinem wurde ein einziges Gericht geschenkt. Leiblichkeit bei Gotthelf

15. Juni 1996: PD DR. JOSEF KAPFFHAMMER

Medizinische Fakultät: Beeinflussung des Nervenfasernwachstums durch hemmende Moleküle

18. Juni 1996: PD DR. ELISABETH MINDER

Medizinische Fakultät: Porphyrinen im Wandel der Zeit – Von der Biochemie zur Therapie

22. Juni 1996: PD DR. CHRISTINE BANDTLOW

Medizinische Fakultät: Wie finden Nervenfasern zu ihren Zielen?

24. Juni 1996: PROF. DR. MARIE THERES FÖGEN

Rechtswissenschaftliche Fakultät: Kaiserliche Kaderschulen. Die Rechtsfakultäten von Konstantinopel und Neapel im Mittelalter

29. Juni 1996: PROF. DR. CHRISTIAN GERBER

Medizinische Fakultät: Kosten im Gesundheitswesen: Betrachtungen eines Orthopäden

1. Juli 1996: PD DR. DAVID GUGERLI

Philosophische Fakultät I: Die Entgrenzung der Welt ins Global Village
Telekommunikation und Gesellschaft seit dem 19. Jahrhundert

26. Oktober 1996: PD DR. ULRICH HOFFMANN

Medizinische Fakultät: Bedrohliche Durchblutungsstörungen – Herausforderung für die Kathethertherapie

28. Oktober 1996: PD DR. MARGARETE VOLLRATH TORGERSEN

Philosophische Fakultät I: «... kein Grund zur Euphorie ...»
Beziehung zwischen Persönlichkeit und Stress

2. November 1996: PD DR. CHRISTIAN RUEF

Medizinische Fakultät: Infektionen im Spital: Vermeidbares Risiko oder Preis des Fortschrittes?

4. November 1996: PROF. DR. PETER SCHULTHESS

Philosophische Fakultät I: Der Weg von der Metaphysik weg – ein Rundweg?

9. November 1996: PD DR. SERGIO FANCONI

Medizinische Fakultät: Die Pädiatrische Intensivpflege als Spiegelbild der medizinischen Bedürfnisse

12. November 1996: PD DR. WOLFGANG ERTEL

Medizinische Fakultät: Die Therapie der Sepsis im Wandel der Zeit

16. November 1996: PD DR. MARK SUTER

Veterinär-medizinische Fakultät: Gentechnologisch hergestellte Allergene – wozu?

18. November 1996: PROF. DR. JÜRIG HELBLING

Philosophische Fakultät I: Verwandtschaft als Politik

19. November 1996: PD DR. HANS-UWE SIMON
Medizinische Fakultät: Pathophysiologische Aspekte des programmierten Zelltodes (Apoptose)

25. November 1996: PROF. DR. WILFRIED HAEBERLI
Philosophische Fakultät II: Hinter den sieben Gletschern – oder: vom Umgang mit einem markanten Klimasignal

30. November: PD DR. NENAD BLAU
Medizinische Fakultät: Pterine: Mit Cofaktoren gegen molekulare Erbkrankheiten

2. Dezember 1996: PROF. DR. ANGELIKA LINKE WILLI
Philosophische Fakultät I: Historische Sprachwissenschaft und Gesellschaftsgeschichte

9. Dezember 1996: PROF. DR. URS GREBER
Philosophische Fakultät II: Viren als Parasiten und Überträger genetischer Elemente in die Wirtszelle

10. Dezember 1996: PROF. DR. STEFFEN GAY
Medizinische Fakultät: Molekularbiologie der rheumatischen Gelenkerkrankung – Neue therapeutische Strategien

14. Dezember 1996: PD DR. CHRISTIAN P. BRAEGGER
Medizinische Fakultät: Was nützt die Grundlagenforschung der klinischen Medizin?
Moderne Immuntherapie am Beispiel des Morbus Crohn

16. Dezember 1996: PD DR. FELIX KELLER
Philosophische Fakultät II: Von Pflanzenzuckern und Zuckerpflanzen

17. Dezember 1996: PD. DR. ALBERT WETTSTEIN
Medizinische Fakultät: Alzheimerdemenz und Lebensqualität, eine sozialmedizinische Herausforderung

21. Dezember 1996: PROF. DR. ANDREAS SCHAFFNER
Medizinische Fakultät: Innere Medizin wohin?

6. Januar 1997: PD DR. CLAUDIA BRINKER-VON DER HEYDE
Philosophische Fakultät I: «ez ist ein rehtez wíphere». Amazonen in mittelalterlicher Dichtung

7. Januar 1997: PD DR. BERNHARD ODERMATT
Medizinische Fakultät: Die Basalmembran – Verbindung und Schranke zwischen Zellen und Bindegewebe

11. Januar 1997: PD DR. NORBERT DILLIER
Medizinische Fakultät: Fortschritte in der prothetischen Behandlung der Taubheit

13. Januar 1997: PD DR. JANOS MAYER
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Stochastische Optimierungsmo-
delle als Entscheidungshilfe

18. Januar 1997: PD DR. KURT BIEDERMANN
Medizinische Fakultät: Immunität in der Schwangerschaft – Gratwande-
rung zwischen Akzeptanz und Abwehr

20. Januar 1997: PD DR. MARCO BASCHERA
Philosophische Fakultät I: «Dom Juan» oder von den Grenzen des Thea-
ters

20. Januar 1997: PROF. DR. HUGO KELLER
Philosophische Fakultät II: Das Rätsel der Hochtemperatur-Supraleitung

25. Januar 1997: PD DR. MARGRET SCHLUMPF
Medizinische Fakultät: Wie gefährlich sind Pestizide und andere Umwelt-
chemikalien für Fortpflanzung und Entwicklung von Mensch und Tier?
Neue Erkenntnisse der Reproduktions- und Entwicklungstoxikologie

27. Januar 1997: PROF. DR. AMEDEO CAFLISCH
Philosophische Fakultät II: Makromolekulare Erkennung und Computer-
gestütztes Drug Design

27. Januar 1997: PD DR. CHRISTINA VOGEL
Philosophische Fakultät I: Temps et attente comme expérience esthétique
au Siècle des lumières

28. Januar 1997: PD DR. BURKHART SEIFERT
Medizinische Fakultät: Versteckte Struktur in verrauschten Daten.
Die statistische Analyse von Kurven

1. Februar 1997: PD DR. JOVAN PAVLOVIC
Medizinische Fakultät: Abwehrstrategien gegen Grippeviren: vom
Interferonsystem zu DNA Vakzinen

3. Februar 1997: PD DR. MASSIMO FILIPPINI
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Modell einer wettbewerbsorientierten Elektrizitätswirtschaft

3. Februar 1997: PD DR. MARKUS HEUSLER
Philosophische Fakultät II: Schwarze Löcher

Akademische Ehrungen

ANGST, JULES, Honorarprofessor für klinische Psychiatrie, wurde zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie ernannt.

ANLIKER, MAX, Honorarprofessor für biomedizinische Technik, ist zum Ehrenmitglied des Senats der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften ernannt worden.



Die Biochemikerin Christine E. Bandtlow und der Audiologe Norbert Dillier wurden mit dem Georg Friedrich Götz-Preis 1996 ausgezeichnet. (Bild: Lukas Unseld)

BANDTLOW, CHRISTINE, Privatdozentin für Biochemie, erhielt zusammen mit DILLIER, NORBERT, Privatdozent für Otorhinolaryngologie, den Georg Friedrich Götz-Preis 1996. Ch. Bandtlow wurde für ihren Beitrag zur Aufklärung der Regulation des Wachstums der Nervenzellen ausgezeichnet, während N. Dillier für seine wissenschaftlichen Leistungen bei der Entwicklung von mikroelektronischen Hörprothesen für Gehörlose geehrt wurde.

BASLER, KONRAD, Assistenzprofessor für Zoologie, hat von der Schweizerischen Gesellschaft für Biochemie den Friedrich Miescher-Preis 1996 zugesprochen erhalten. Ausserdem erhielt er am diesjährigen Meeting der Federation of European Biochemical Societies (FEBS) in Barcelona den Jahrespreis der Gesellschaft für Biologische Chemie zugesprochen.

BOLLINGER, ALFRED, Honorarprofessor für Angiologie und ehemaliger Leiter der Abteilung Angiologie des Departements für Innere Medizin am Universitätsspital Zürich, wurde vom Curatorium Angiologiae Internationalis für seine Verdienste auf dem Gebiet der klinischen und experimentellen Angiologie mit der Max Ratschow-Erinnerungsmedaille in Gold ausgezeichnet. Zudem verlieh ihm die Gesellschaft Deutschsprachiger Lymphologen anlässlich der Lymphologica 1995 die Ehrenmitgliedschaft.

BURKERT, WALTER, Honorarprofessor für klassische Philologie, besonders Griechisch, wurde von der Universität Oxford im Rahmen ihres Jahresfestes Encaenia mit dem Grad eines «Doctor in litteris honoris causa» ausgezeichnet.

CUÉNOD, MICHEL, Ordentlicher Professor für Hirnforschung, wurde zum Einzelmitglied des Senats der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften berufen.

DUMMER, REINHARD, Privatdozent für Dermatologie, wurde aufgrund seines wichtigen Beitrags zur Krebsforschung mit dem Dr. Ernst Th. Jucker-Preis 1996 ausgezeichnet.

ECKERT, JOHANNES, Ordinarius für Parasitologie und Direktor des Instituts für Parasitologie, ist von der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie in Würdigung seiner Verdienste in Lehre und Forschung die Giessener Rudolf Leuckart-Medaille verliehen worden (R. Leuckart, 1822–1898, Professor für Zoologie an der Universität Giessen).

ELSNER, PETER, Privatdozent für Dermatologie und Venerologie, wurde zum Chairman der International Society for Bioengineering and the Skin gewählt.

EXNER, GERHARD ULRICH, Privatdozent für das Gebiet der Orthopädie, speziell Kinderorthopädie, ist von der Pediatric Orthopaedic Society of North America zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft ernannt worden.

FRANZECK, ULRICH K., Privatdozent für Innere Medizin, speziell Angiologie, hat den mit 10 000 Franken dotierten Angiologie-Preis 1996 gewonnen. Ausgezeichnet wurde er aufgrund seiner Farb-Duplex-Ultraschalluntersuchungen bei Venenerkrankungen. Ausserdem erhielt er den zum ersten Mal verliehenen Papamiltiades-Preis der Europäischen Gesellschaft für Lymphologie.

VON GRAEVENITZ, ALEXANDER, Ordinarius für medizinische Mikrobiologie, erhielt von der American Society for Microbiology den Becton-Dickinson Award in Clinical Microbiology überreicht.

HALLER, HEINZ, Honorarprofessor für Finanzwissenschaft und theoretische Sozialökonomie, wurde von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen anlässlich der 60. Wiederkehr seiner Promotion mit der «diamantenen» Doktorurkunde ausgezeichnet.

HAURI, DIETER, Direktor der Urologischen Klinik am Universitätsspital, ist von der Bayerischen Urologenvereinigung zu ihrem Ehrenmitglied ernannt worden.

HOFFMANN-NOWOTNY, HANS-JOACHIM, Ordinarius für Soziologie, ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Mitglied und Vorsitzenden der Sachverständigenkommission für den 6. Bericht der Bundesregierung über die Lage der Familien in der Bundesrepublik berufen worden.

HUCH, ALBERT, Ordinarius für Frauenheilkunde, besonders Geburtshilfe, wurde zum Ehrenmitglied der Slowakischen Medizinischen Gesellschaft ernannt.

LEHMANN, DIETRICH, Ausserordentlicher Professor für klinische Neurophysiologie, wurde von der Medizinischen Fakultät der Friedrich Schiller-Universität Jena mit der Würde eines Doktors der Medizin ehrenhalber geehrt.

LÜBBE, HERMANN, Honorarprofessor für Philosophie und politische Theorie, ist mit dem Grossen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden.

MEYER, VIKTOR E., Ordentlicher Professor für Chirurgie, besonders Wiederherstellungschirurgie, an der Medizinischen Fakultät und Klinikdirektor an der Klinik für Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie, ist anlässlich des Dreijahreskongresses der International Society of Reconstructive Microsurgery in Singapore zu deren President-elect ernannt worden.

NIEDERER, ARNOLD, Honorarprofessor für Volkskunde, wurde in Palermo mit dem Premio Internazionale Giuseppe Pitre ausgezeichnet. Die Jury ehrte den Preisträger für sein Buch «Alpine Alltagskultur zwischen Beharrung und Wandel».

OPRAVIL, MILOS, Privatdozent für das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Infektionskrankheiten, an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich, wurde für seine klinischen Forschungen mit dem Pfizer-Forschungspreis 1996 ausgezeichnet. M. Opravil ist einer von sechs in diesem Jahr mit dem Pfizer-Preis bedachten Preisträger.

VON PHILIPSBORN, WOLFGANG, Ordinarius für organische Chemie, wurde von der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

ROTH, JÜRGEN, Extraordinarius für Zell- und Molekularpathologie und Leiter der Abteilung für Zell- und Molekularpathologie des Departments Pathologie, weilte auf Einladung der «Japan Society for the Promotion of Science, program for priority area research in Japan» an der Universität Nagasaki. Vom Rektor der Universität Nagasaki wurde er mit dem Titel «Guest Professor» ausgezeichnet.

SCHINZEL, ALBERT, Ordentlicher Professor für medizinische Genetik, wurde auf den 1. April 1996 zum Direktor des Instituts für Medizinische Genetik gewählt.



Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid erhielt am 10. Mai 1996 das Grosse Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich aus den Händen der österreichischen Generalkonsulin Dr. Erika Liebenwein. (Bild: Lukas Unsel)

SCHMID, HANS HEINRICH, Rektor der Universität Zürich, wurde von der österreichischen Generalkonsulin Dr. Erika Liebenwein das vom österreichischen Bundespräsidenten verliehene Grosse Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreicht.

SCHWAB, MARTIN E., Ordinarius für Hirnforschung und Vorsteher des Instituts für Hirnforschung, wurde als erster Preisträger mit der Christopher Reeve Research Medal ausgezeichnet. M. Schwab hatte für seine Arbeiten zum Wachstum und zur Regeneration von Nervenfasern unter anderem auch den Marcel Benoist-Preis 1994 erhalten.

SCHWEIZER, EDWARD, Honorarprofessor für Neues Testament, erhielt die Burkitt Medal der British Academy «in recognition of special services to Biblical studies» verliehen. Diese Auszeichnung wird jährlich einer Forscherin oder einem Forscher der internationalen Wissenschaftsgruppe verliehen.

SONDEREGGER, PETER, Ausserordentlicher Professor für Biochemie, erhielt den Dr. Max Cloëtta-Preis für seine hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Entwicklung und Funktion des Nervensystems.

VALAVANIS, ANTON, Ordinarius für Neuroradiologie und Direktor des Instituts für Neuroradiologie, wurde zum Präsidenten der World Federation of Neuroradiological Societies ernannt.

WALZ, FELIX, Titularprofessor für Gerichtsmedizin, speziell forensische Biomechanik, erhielt vom Automobil Club der Schweiz (ACS) den diesjährigen «Technischen Preis des ACS» zugesprochen.

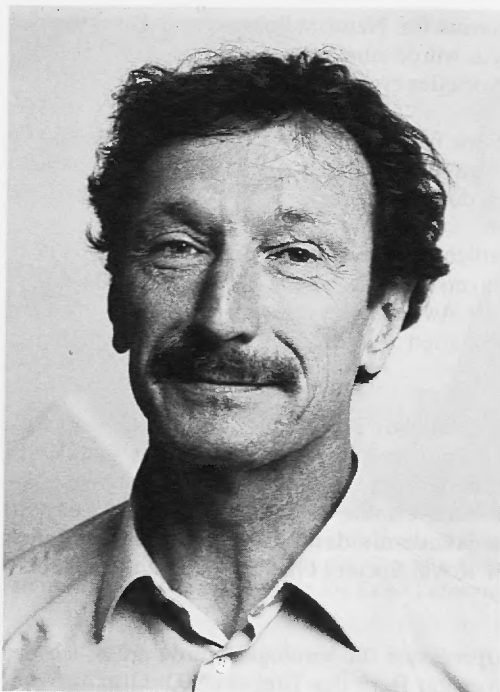
WEHNER, RÜDIGER, Ordentlicher Professor für Zoologie, besonders Physiologie, erhielt von der University of California at Los Angeles (UCLA) den «Distinguished Scientist Award» zugesprochen. Zudem wählte ihn die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zum Korrespondierenden Mitglied.

WEISSMANN, CHARLES, Ordentlicher Professor für Molekularbiologie chemisch-genetischer Richtung, wurde in Barcelona mit dem Data Lecturership Award der Federation of European Biochemical Societies ausgezeichnet. In Paris erhielt er den Prix Charles-Léopold Mayer der Französischen Akademie der Wissenschaften. Zusätzlich wurde ihm in London der Royal Society Glaxo Wellcome Price überreicht.

WYLER, ROBERT, Honorarprofessor für Virologie, wurde anlässlich des Dies academicus der Universität Bern der Titel eines Doktors in Veterinär-Medizin ehrenhalber verliehen.

WIESER, HEINZ-GREGOR, Ausserordentlicher Professor für Neurologie, besonders Epileptologie und Elektroencephalographie, wurde von der Türkischen Epilepsie-Gesellschaft anlässlich eines Symposiums zu deren Ehrenmitglied ernannt.

ZIMMERLI, WALTHER CH., Ordinarius für Philosophie an den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg sowie Privatdozent für Philosophie an der Universität Zürich, wurde vom Senat der University of Stellenbosch zum Visiting Professor 1996–1998 ernannt. Zudem hat ihm das Philosophy-Department der Indiana University in Bloomington ab 1997 die Position eines ständigen Adjunct Professor angeboten. Zusätzlich wurde er mit dem Humboldt/South Africa Award ausgezeichnet für seine international herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre, besonders im Bereich der Philosophie der technologischen Zivilisation und des Pluralismus.



Der neue Nobelpreis-
träger Prof. Dr. Rolf
M. Zinkernagel.
(Bild: Lucia Degonda)

ZINKERNAGEL, ROLF MARTIN, Ordinarius für Experimentelle Immunologie und Direktor des Instituts für Experimentelle Immunologie, wurde von der Universität Lüttich in Anerkennung seiner Verdienste im Bereich der Viruskrankheiten mit dem Titel eines Ehrendoktors ausgezeichnet. Zudem wurde er von der National Academy of Sciences der USA zum Mitglied gewählt. Und als Krönung seiner Laufbahn wurde ihm am 7. Oktober 1996 zusammen mit dem in den USA tätigen australischen Forscher PETER C. DOHERTY der Nobelpreis für Medizin verliehen. Die beiden Forscher erhalten die weltweit renommierteste Auszeichnung für ihre Entdeckung, wie Zellen des Immunsystems virusinfizierte Zellen erkennen.

b) Privatdozenten und -dozentinnen

Die Anzahl der Privatdozenten und -dozentinnen ist gegenüber dem letzten Jahr um fünf auf 457 gestiegen. Der Anteil der Titularprofessorinnen und -professoren blieb mit 190 praktisch gleich.

Der *erweiterte Vorstand* umfasste gegen 40 Mitglieder; die namentliche Liste kann beim Aktuar angefordert werden.

Der *engere Vorstand* setzte sich wie folgt zusammen:

Präsident	Peter F. Meier, phil. II
Aktuar, Vizepräsident	Peter Wild, vet.-med.
Beisitz und Vertreter im Senat sowie Senatsausschuss	Jana Kohl, med.
Beisitz und Vertreter im Senat sowie Stv. im Senatsausschuss	Peter F. Meier, phil. II
Beisitz und Stv. im Senat	Peter Wild, vet.-med.
Quästor	Heiner Marti, phil. I
Beisitz und Mitglied Hochschulkommission	Borut Marinček, med.
Beisitz	Kurt Graf, phil. II
	Urs-Peter Roos, phil. II

Unsere Vereinigung nahm aktiv an der Vernehmlassung zum neuen Universitätsgesetz teil, das jetzt beim Kantonsrat liegt. Durch Einsatz unserer Vertretungen in den verschiedenen Gremien, die sich mit dem Gesetzesentwurf befassten, konnten die meisten unserer Anliegen durchgesetzt werden. Von grösserer Bedeutung wird die neue Universitätsordnung sein, in der viele für uns wichtige Angelegenheiten geregelt werden. Insbesondere geht es um die Stellung der Universitätsangehörigen und um die Ständevertretung in den Institutsleitungen und -versammlungen. Unsere Vertretungen in den Arbeitsgruppen von «uni 2000», insbesondere neu auch im Reformausschuss, versuchen, unsere Standpunkte und Argumente einzubringen.

Die angeordneten Sparmassnahmen trafen viele unserer Mitglieder in doppelter Hinsicht. Da die Kürzungsvorgaben nicht auf die Saläre abgewälzt werden konnten, wurden die Lehrauftragsentschädigungen in einigen Fakultäten um ein Drittel oder mehr reduziert. Da auch durch Nichtbesetzen von vakanten Professuren «gespart» wurde, mussten Angehörige des Mittelbaus zudem vermehrt in der Lehre eingesetzt werden. Neben den finanziellen Einbussen, die durch das Streichen dieser Entschädigungen entstanden sind, schmerzte oft auch die Art, wie einige Institutsdirektoren bei diesem Abbau voringen. Verschiedene Kolleginnen und Kollegen mussten erfahren, dass ihre Arbeit gering geschätzt wird. In den wenigsten Fällen wurden die Kriterien, nach denen die Kürzungen vorgenommen wurden, transparent gemacht.

Auf unsere Anregung hat der Rektor eine Kommission eingesetzt, wel-

che für unsere Universität verbindliche Richtlinien für die Verteilung von Entschädigungen von Lehraufträgen erarbeiten soll. Der erweiterte Vorstand hat auch beschlossen, dass wir in dieser Angelegenheit beim Erziehungsdirektor vorstellig werden. Eine vorbereitende Aussprache mit dem Rektor hat stattgefunden und der Erziehungsdirektor hat sich bereit erklärt, eine Delegation von uns anzuhören.

Zusammen mit dem VAUZ, dem VSU und Personalverbänden hat sich unsere Vereinigung auch an der Arbeitsgruppe Sparuni beteiligt. Die im April 1996 lancierte Petition wurde im Sommer beim Kantonsrat eingereicht. Sie hat aber bis jetzt keine direkten Auswirkungen gezeigt. Wir beteiligten uns auch am Aktionstag vom 25. Juni 1996 und unterstützten die «Lux-Parade».

Vereinigung der Privatdozenten

c) Assistierende

Die Aktivitäten der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der Universität Zürich (VAUZ) lagen im Berichtsjahr vor allem in drei Bereichen: in der Mitarbeit im Reformprojekt «uni 2000», in den universitären Leitungsgremien (Hochschulkommission, Senatsausschuss, Fakultäten und Kommissionen) und bei hochschulpolitischen Aktionen gegen die Sparpolitik des Regierungsrates (Aktionstag, Einreichen einer Petition zuhanden der Kantonsbehörden, Sparchilbi und Lux-Parade).

1) Das Reformprojekt «uni 2000» verdient dabei besondere Beachtung. In diesem Projekt werden tiefgreifende Änderungen, nämlich eine Neuorientierung der Organisations-, Leitungs- und Leistungsstruktur der Universität (Trägerschaft, Aufsicht, Leitung, Leistungsvereinbarung) angestrebt, die sich in Lehre, Forschung, Dienstleistung und Administration manifestieren. Diese Reformansätze sollten in das Universitätsgesetz aufgenommen werden, konnten unter dem politischen Zeitdruck aber nur teilweise realisiert werden. Die VAUZ hat sich immer wieder für zukunftsgerichtete Lösungen eingesetzt und einige ihrer Positionen durchbringen können. Dennoch überzeugt der aktuelle Gesetzestext in einigen Passagen aus der Sicht des Mittelbaus nicht.

Die grundlegende Kritik der VAUZ konzentriert sich darauf, dass die angestrebte Kompetenzverschiebung von den Oberbehörden zur Universität auf einer zu hohen Ebene (Universitätsleitung und Fakultäten) stehenbleibt, ohne dass inneruniversitäre Konfliktlösungs- und Rekursinstanzen oder eine breitere Abstützung der Entscheide bei den Betroffenen (Studierende, Angestellte, Mittelbau) vorgesehen sind. In der bereits

laufenden Diskussion um die Ausführungsbestimmungen (Universitätsordnung) ist es deshalb um so wichtiger, dass wir uns entschieden gegen eine weitere Verwässerung der Reformansätze einsetzen.

2) Die VAUZ setzt sich in universitären Kommissionen und Gremien dafür ein, dass dem akademischen Nachwuchs vermehrt Raum zur eigenen Forschung eingeräumt wird und der beruflichen Weiterqualifikation hohe Priorität zukommt. Diese Forderungen werden vom Schweizerischen Wissenschaftsrat unterstützt, der basierend auf den Resultaten aus verschiedenen Evaluationsprojekten den Aufholbedarf in der Nachwuchsförderung immer wieder unterstrichen hat. Die Umsetzung der Vorschläge wird allerdings zur Zeit durch die Einsparungen im Universitätsbudget verunmöglicht. Die VAUZ wird sich bei diesen grundsätzlichen Forderungen hartnäckig zeigen.

3) Angesichts der zunehmenden Brisanz und Bedeutung bildungspolitischer Themen fanden im Berichtsjahr verschiedene, nach innen und aussen gerichtete Aktionen statt, die von der VAUZ mitorganisiert und mitgetragen wurden. Auftakt dazu bildete das Gespräch mit Erziehungsdirektor Prof. Dr. Ernst Buschor Anfang März. Der mehrköpfigen VAUZ-Delegation ging es darum, E. Buschor die Verschlechterung der Situation der Assistenten zu verdeutlichen und die negativen Folgen der finanziellen Kürzungen aufzuzeigen. Nach aussen startete der Aktionstag vom April 1996 den Reigen einer Zahl von öffentlichen Veranstaltungen. Er bildete eine Reaktion auf die von der Universitätsleitung verordnete Legikontrolle. Hierbei hat die VAUZ zusammen mit den Studierenden, dem Staatspersonal und der Privatdozenten-Vereinigung eine Petition lanciert, die sich gegen die konzeptlose Sparpolitik des Regierungsrates richtete. Im Mai organisierte die VAUZ zusammen mit dem VPOD eine Podiumsveranstaltung unter Mitwirkung des Erziehungsdirektors, an der folgende Frage diskutiert wurde: «Wem nützt eine Sparuni?» Dann folgte im Juni die Sparchilbi, die im Rahmen des Aktionstags («Jetzt zäme-stah!») des Staatspersonals über die Bühne ging. Dabei wurde der sparpolitische Diskurs mit kräftiger Bildsprache auf die Schippe genommen. Das Aktionsprogramm gipfelte schliesslich in einer Grossdemonstration: An der «Lux-Parade» demonstrierten 8 000 Kantonsschülerinnen und -schüler, Studierende und Assistierende gegen die Folgen der regierungsrätlichen (Finanz)Politik. Auf Anregung durch das Unijournal hat der Rektor Prof. Dr. Hans H. Schmid noch kurz vor Weihnachten Vertreterinnen und Vertreter der Assistenten und Studierenden für ein Gespräch eingeladen, das die Kommunikation von unten nach oben verbessern sollte. Es steht noch offen, ob diese Form von Gespräch institutionalisiert wird.

Die Streichung von Assistenzstellen und die Befristung von Anstellungen bei Lehrstuhlvakanzen im Zusammenhang mit der Sparpolitik hat zu einer grossen Verunsicherung geführt. Dies zeigte sich unter anderem im Anstieg der Anfragen im arbeitsrechtlichen Bereich. Aus diesen Gründen

setzt sich die VAUZ im Rahmen von «uni 2000» weiterhin für die Einrichtung einer permanenten Personalkommission ein.

Im Berichtsjahr stieg im Zeichen der bildungspolitischen Situation und der Sparmassnahmen der Mitgliederbestand an. Die VAUZ hat gleichzeitig ihre Kommunikationsmöglichkeiten zu den Mitgliedern verbessert, indem sie Informationsveranstaltungen organisiert, eine laufend aktualisierte Homepage auf dem Internet führt und regelmässig im Unijournal präsent ist.

Auf Beginn des Sommersemesters 1996 wurde das Präsidium und Sekretariat der VAUZ neu besetzt (Adrian Eichenberger, Max Gerster, Nicole Schaad), da die bisherigen Amtsinhaberinnen und -inhaber nach langjährigem Engagement von ihren Posten zurückgetreten waren. Zudem zog das Sekretariat auf Anfang April an die Rämistrasse 74. Max Gerster hat seine Arbeit an der Universität Zürich beendet und ist auf Ende 1996 aus dem Präsidium zurückgetreten.

VAUZ-Präsidium



Das neue Präsidium des VAUZ mit Adrian Eichenberger und Nicole Schaad, ohne Max Gerster.
(Bild: Lucia Degonda)

Assistierendenstellen am 31. Dezember 1996¹

Fakultäten	Ober-assistierende		Assistierende mit akad. Abschluss		Assistierende ohne akad. Abschluss		Total
	m	w	m	w	m	w	
Theologie	5,92	0,50	6,90	2,76	0,28	0,38	16,74
Rechtswissenschaft	2,46	1,00	26,90	21,62	0,63	0,29	52,90
Wirtschaftswissenschaften	15,44	4,23	49,92	15,49	4,23	1,99	91,30
Humanmedizin	180,27	47,24	105,33	44,58	–	–	377,42
Zahnmedizin	34,49	2,40	40,55	12,13	–	–	89,57
Veterinärmedizin	44,58	10,01	31,50	28,67	–	–	114,76
Philosophie I	46,31	14,43	60,38	56,23	2,49	2,40	182,24
Philosophie II	90,10	8,66	110,80	31,01	0,98	0,96	242,51
Total	419,57	88,47	432,28	212,49	8,61	6,02	1167,44

¹ Nach Vollzeitäquivalenten

d) Studierende

Der Bethlehemstern des vergangenen Jahres wäre wohl mit «uni 2000» zu bezeichnen. Dessen Bann konnte sich auch der Studierendenrat (StuRa) nicht entziehen. Doch das heftige Leuchten des Sterns warf ganz natürlich auch seine Schatten und diesen Schatten widmete sich der StuRa.

Bereits 1995 begannen sich solche durch zunehmende Sparmassnahmen abzuzeichnen. An Schwärze gewannen dann die Schatten 1996 durch den unglücklichen Einfluss der WIF!-Euphorie im neuen Universitätsgesetz. Doch nichtsdestotrotz wurde das Jahr 1996 für den StuRa zu einem reichen Jahr, wenn auch in erster Linie in Bezug auf die Aktivitäten gemeint.

Am 29. Mai 1996 verabschiedete der StuRa seine Stellungnahme zum Entwurf des Gesetzes über die Universität Zürich. Darin begrüsst der StuRa das Ziel des Reformprojektes «uni 2000», nämlich transparente Organisationsstrukturen zu schaffen. Der StuRa wehrt sich aber gegen die Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für massive Erhöhungen von Gebühren, Studienzeitsbeschränkung und Numerus clausus.

Vor allem diese drei Punkte und der Abbau im Rahmen des EFFORT-Programmes führten uns in einer gemeinsamen Aktion mit der Vereinigung der Privatdozentinnen und Privatdozenten an der Universität Zürich, mit der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der

Universität Zürich (VAUZ) und dem VPOD am 25. Juni 1996 auf die Strasse. Voraus ging diesem Aktionstag mit dem Motto «Jetzt zämehtah!» die Lancierung einer Petition, die am 2. April 1996 von den oben genannten Vereinigungen und dem StuRa mit 3 450 Unterschriften eingereicht worden ist.

Doch der studentische Protest gegen die immer gleichen Streitpunkte im Gesetzesentwurf der Universität Zürich wurde von uns nicht nur auf die Strasse getragen, sondern fand geistreichen Ausdruck in der Sparchilbi, die ebenfalls am 25. Juni 1996 im Lichthof der Universität stattfand und vom VSU gemeinsam mit dem VAUZ organisiert wurde.

Ob soviel verblüffenden Einfallsreichtumes möchte man sich fragen, weshalb den Studierenden nicht mehr Mitbestimmung zugestanden wird. Denn bei soviel Kreativität würde sie bestimmt Früchte tragen.

Im Laufe des Sommers 1996 spitzten sich die Sparmassnahmen des Regierungsrates zu. Deshalb und auch um den eingangs erwähnten Schatten des Bethlehemsterns zumindest teilweise zu eliminieren, entschloss sich der VSU in Zusammenarbeit mit den Schülerorganisationen des Kantons Zürich mit einer «Lux-Parade» Licht ins Dunkel zu bringen. Am 28. November 1996 war es dann soweit: Über 8 000 Demonstrierende zogen in einem beeindruckenden Lichtermeer durch die Strassen von Zürich und protestierten gegen die Einführung von Schulgeldern und gegen den Abbau im Bildungswesen.

Und in einem Blick voraus sieht es ganz so aus, als würden uns die im Text erwähnten Streitpunkte noch einige Zeit begleiten.



Studierende der Universität Zürich-Irchel in einer Diskussionsrunde.

(Bild: upd/Werner Hauser)

Todesfälle

Im Berichtsjahr musste die Universität Zürich vom Hinschied der nachfolgenden Studierenden Kenntnis nehmen:

MORI OLIVER, Philosophische Fakultät I,
gestorben am 29. Februar 1996

RAMEL HARALD, Medizinische Fakultät,
gestorben am 12. August 1996

JOERI PHILIPP, Philosophische Fakultät II,
gestorben am 11. September 1996

SCHLENK MONIKA, Philosophische Fakultät I,
gestorben am 14. Oktober 1996

SULJADZIC SASA DINO, Philosophische Fakultät I,
gestorben am 21. Dezember 1996

Übersicht über die Zahl der Studierenden¹

Fakultät/Abteilung	WS 93/94	SS 1994	WS 94/95	SS 1995	WS 95/96	SS 1996	WS 96/97	WS 93/94	WS 96/97	Anteile in % WS 93/94	WS 96/97
Theologie	265	223	202	182	193	205	208	1,40	208	1,10	1,10
Rechtswissenschaft	3 099	2 478	2 626	2 349	2 652	2 964	3 227	16,20	3 227	16,60	16,60
Wirtschaftswissenschaften	2 556	2 105	2 072	1 842	2 043	2 321	2 518	13,35	2 518	12,95	12,95
Humanmedizin	2 205	2 033	2 118	1 985	2 110	2 174	2 378	11,50	2 378	11,50	12,25
Zahnmedizin	245	215	242	225	247	291	294	1,30	294	1,30	1,50
Veterinärmedizin	333	305	326	324	373	441	476	1,75	476	1,75	2,45
Philosophie I	8 064	6 935	6 791	6 247	6 685	7 069	8 025	42,15	8 025	42,15	41,30
Philosophie II	2 362	2 019	2 038	1 784	1 926	2 152	2 299	12,35	2 299	12,35	11,85
Total	19 129	16 313	16 415	14 938	16 229	17 617	19 425	100	19 425	100	100
Weibl. Studierende	8 733	7 508	7 610	7 003	7 616	8 159	9 130	45,65	9 130	45,65	47,00
Davon sind:											
Schweizer	16 984	14 439	14 541	13 219	14 370	15 559	17 173	88,80	17 173	88,80	88,40
Ausländer	2 145	1 874	1 874	1 719	1 859	2 058	2 252	11,20	2 252	11,20	11,60

¹ Inkl. Studierende mit ErstabschlussErstsemestriges nach Fakultät¹

Fakultäten	WS 1994/95	WS 1995/96	WS 1996/97
Theologie	20	13	28
Rechtswissenschaft	528	486	495
Wirtschaftswissenschaften	333	389	382
Humanmedizin	325	299	287
Zahnmedizin	38	43	36
Veterinärmedizin	61	65	71
Philosophie I	905	1 068	1 425
Philosophie II	317	354	310
Total	2 527	2 717	3 034

¹ Studierende, die im 1. Semester ihrer gegenwärtigen Fachrichtung studieren, also inkl. Hochschul- und Fachwechsler sowie Reimmatrikulationen.Studienanfängerinnen und -anfänger nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht¹

Fakultäten	Schweizer		Ausländer ²		Total
	m	w	m	w	
Theologie	12	9	-	-	21
Rechtswissenschaft	211	187	10	11	419
Wirtschaftswissenschaften	176	55	27	17	275
Humanmedizin	109	124	9	10	252
Zahnmedizin	14	11	2	3	30
Veterinärmedizin	14	47	1	4	66
Philosophie I	295	562	28	49	934
Philosophie II	115	108	7	4	234
Stand im WS 1996/97	946	1 103	84	98	2 231

¹ Studierende, die sich erstmals an einer Hochschule immatrikulieren (Universität, Fachhochschulen des In- und Auslandes).² Inkl. Niedergelassene

Studierende nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht

Fakultäten	Schweizer		%	Ausländer ¹		%	Total
	m	w		m	w		
Theologie	90	85	48,55	21	12	36,35	208
Rechtswissenschaft	1680	1330	44,20	109	108	49,75	3227
Wirtschaftswissensch.	1680	392	18,90	330	116	26,00	2518
Humanmedizin	1194	1008	45,80	107	69	39,20	2378
Zahnmedizin	155	104	40,15	24	11	31,45	294
Veterinärmedizin	129	277	68,25	25	45	64,30	476
Philosophie I	2927	4227	59,10	350	521	59,80	8025
Philosophie II	1216	679	38,85	258	146	36,15	2299
Stand im WS 1996/97	9071	8102	47,20	1224	1028	45,65	19425

¹ Inkl. Niedergelassene

Auditoren nach Fakultät

Fakultäten	männlich	weiblich	Total
Theologie	46	50	96
Rechtswissenschaft	133	70	203
– Notariatskandidaten ¹	14	3	17
Wirtschaftswissenschaften	295	28	323
Humanmedizin	121	49	170
Zahnmedizin	–	–	–
Veterinärmedizin	1	2	3
Philosophie I	296	573	869
– Sekundarlehrstamtskandidaten ¹	–	–	–
Philosophie II	18	16	34
Total	924	791	1715

¹ Sog. Auditoren mit Überstunden (Hörer mit vollem Studienprogramm)

Studierende nach Wohnsitz im Zeitpunkt der Maturität und nach Fakultät im Wintersemester 1996/97

	Theologie	Rechtswiss.	Wirtschaftswiss.	Humanned.	Zahnmed.	Veterinärmed.	Phil. I	Phil. II	Total
Zürich	97	1666	1200	1294	134	163	3513	928	8995
Bern	3	26	25	20	3	5	123	25	230
Luzern	3	125	65	51	15	16	377	99	751
Uri	1	9	13	9	3	–	23	8	66
Schwyz	1	75	71	47	8	13	160	49	424
Obwalden	–	10	3	7	–	–	23	7	50
Nidwalden	–	8	8	7	1	–	37	8	70
Glarus	3	20	8	21	2	7	53	18	132
Zug	–	90	86	56	4	7	219	50	512
Freiburg	–	3	3	2	1	2	19	8	38
Solothurn	–	24	29	13	3	3	123	24	219
Basel-Stadt	2	14	13	7	1	11	77	14	139
Baselland	2	8	29	9	1	12	107	19	187
Schaffhausen	7	52	45	29	7	9	159	43	351
Appenzell AR	2	18	8	13	4	2	68	5	120
Appenzell AI	–	7	1	5	–	1	15	4	33
St. Gallen	16	198	84	182	14	29	584	137	1244
Graubünden	6	153	66	87	14	27	266	78	697
Aargau	21	385	323	225	28	39	940	272	2233
Thurgau	6	112	48	91	8	26	289	74	654
Tessin	1	87	78	72	20	22	188	77	545
Waadt	–	2	5	2	–	7	14	3	33
Wallis	–	10	8	6	1	4	30	7	66
Neuenburg	–	3	6	2	–	1	11	2	25
Genève	–	3	1	3	–	5	10	3	25
Jura	–	1	–	1	–	–	5	1	8
Fürst. Liechtenstein	1	2	11	2	–	3	20	7	46
Ausländer	36	116	281	115	22	61	572	329	1532
Total	208	3227	2518	2378	294	476	8025	2299	19425

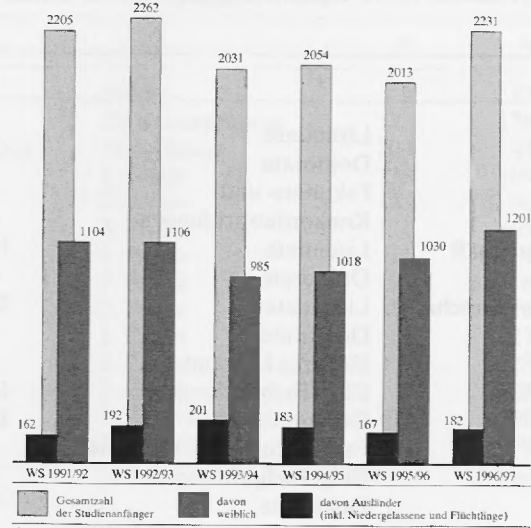
Anläandische Studierende nach Heimatstaat, Fakultät und Geschlecht im Wintersemester 1996/97

	Total		Theol.		Rechtswiss.		Wirtschaftswiss.		Humanmed.		Zahnmed.		Veterinärmed.		Phil. I		Phil. II	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Ägypten	6						2		1						1		2	
Afghanistan	4								3									
Albanien	4																	
Argentinien	1																	
Armenien	2																	
Australien	3																	
Bangladesh	7						2											
Belgien	1																	
Bolivien	7																	
Bosnien-Herzegovina	13						1											
Brasilien	15						1											
Bulgarien	14						3											
Burkina Faso	1						1											
Chile	6																	
China (Taiwan)	4						2											
China (Volksrepublik)	63						13		5		1				2		18	
Costa Rica	2						4											
Dänemark	19						1											
Deutschland	774		14		22	30	135	36	27	21	5	4	11	30	114	136	124	58
Dominikanische Rep.	1																	
Ecuador	4						1											
Elfenbeinküste	1																	
Estland	1																	
Finnland	17						1											
Frankreich	26						1		1	3								
Ghana	4																	
Griechenland	45						3		7	4	3	1			4	9	5	2
Grossbritannien	33						1		5	2					7	9	3	4
Indien	7								1						1			
Indonesien	1																	
Irak	7								1									
Iran	30						2		2	1		2			5	7	6	1

	Total		Theol.		Rechtswiss.		Wirtschaftswiss.		Humanmed.		Zahnmed.		Veterinärmed.		Phil. I		Phil. II	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Irland	1						1											
Island	4																	
Israel	8						1		1									
Italien	357		1		29	13	47		19	4	6	2	3	79	102	27	13	
Japan	19							2										
Jemen	1																	
Jordanien	2																	
Jugoslawien	34						1											
Kampuchea	3						2		5	3	1	1			5	9	3	1
Kanada	7								1									
Kenia	3						1		1									
Kirgisen	1																	
Kolumbien	5																	
Kroatien	17						2		3		2	1			2			
Kuba	1						2								1			
Liechtenstein	61						11		5	2		2	2	12	12	2		
Litauen	3																	
Luxemburg	8						2											
Malaysia	1																	
Marokko	1																	
Mexiko	7						2											
Mongolei (Volksrepubl.)	1																	
Niederlande	38						4		2	1	1	1			7	10	2	3
Nordkorea	4								2		1							
Norwegen	9								1									
Österreich	126						2		1						2	2		
Pakistan	1						3		19	10		3	3	19	32	13	3	
Palästina	1																	
Peru	9																	
Philippinen	2						3		1									
Portugal mit Azoren	34		2				4		4				1		4	10	1	2
Rumänien	7						1		1						3	1	4	4
Russland	12		1				1								1	3	5	2
Schweden	18						3		1	3					2	7		
Senegal	21						1		5	1					1			
Slowenien	2						1		1						2	1		
Slowakei	9						2		1						2			

	Total		Theol.		Rechtswiss.		Wirtschaftswiss.		Humannmed.		Zahnmed.		Veterinärmed.		Phil. I		Phil. II		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Sowjetunion	1																		
Spanien	99				7	9	1	4	3	1	1	1	2		14	38	4	3	
Sri Lanka	1																		
Südafrika	2																		
Südkorea	9		1		1										2	1	1		
Syrien	2		1		1										2	4	1		
Tibet	3														1				
Tschechoslowakei	9								1	1					1				
Türkei	62				5	2	12	1	6	8	1	4			9	2	2	4	
Tunesien	1														1				
Ukraine	5				1		2								1	1			
Ungarn	16														1	9	2		
Uruguay	1				1										1				
USA	46		1		3	2	6	2		3					8	14	2	5	
Vietnam (Soz. Rep.)	2					1	1												
Weissrussland	1																		
Zaire	1																		
Staatenlos	4																		
Unbekannt	24				2	2	2	1	1	3					1	1	1	3	
Total	2.252		21	12	109	108	330	116	107	69	24	11	25	45	350	521	258	146	

Studienanfänger¹ nach Nation und Geschlecht von WS 1991/92 bis WS 1996/97



Zum sechsten Mal in Folge bezwangen die Ruderer der Universität ihre Kollegen von der ETH Zürich.
(Bild: ASVZ)

Abschlüsse (1. Januar bis 31. Dezember 1996)

		m	w	Total
Theologie	Lizentiate	1	2	3
	Doktorate	3	1	4
Rechtswissenschaft	Fakultäts- und Konkordatsprüfungen	15	15	30
	Lizentiate	148	149	297
	Doktorate	46	10	56
Wirtschaftswissenschaften	Lizentiate	230	57	287
	Doktorate	23	7	30
Humanmedizin	Höheres Lehramt	2	2	4
	Eidg. Fachprüfungen	131	91	222
	Doktorate	133	92	225
	Fachprüfungen der Fakultät	–	–	–
Zahnmedizin	Eidg. Fachprüfungen	15	8	23
	Doktorate	14	12	26
Veterinärmedizin	Fachprüfungen der Fakultät	–	1	1
	Eidg. Fachprüfungen	16	34	50
	Doktorate	14	13	27
	Fachprüfungen der Fakultät	–	–	–
Philosophie I	Lizentiate	245	336	581
	Doktorate	54	57	111
	Höheres Lehramt	31	37	68
	Höheres Lehramt Berufsschulen	8	2	10
	Zusatzstudium (in einem weiteren Fach)	3	3	6
	Sekundarlehrerprüfungen	12	18	30
	Fachlehrerprüfungen	–	4	4
Philosophie II	Diplome	100	75	175
	Doktorate	83	36	119
	Höheres Lehramt	30	7	37
	Sekundarlehrerprüfungen	22	9	31
	Fachlehrerprüfungen	2	1	3
	Lizentiate/Diplome	739	634	1373 ¹
Eidg. Med. Fachexamen	162	133	295	
Med. Fachexamen (Ausländer)	–	1	1	
Doktorate	370	228	598	
Lehramtsprüfungen	107	80	187	

¹ Inkl. Theologische Fakultäts- und Konkordatsprüfungen

Zwischenprüfungen (1. Januar bis 31. Dezember 1996)

		m	w	Total
Theologie ¹	Prope	9	12	21
Rechtswissenschaft	Zwischenprüfung	172	179	351
Wirtschaftswissenschaften	Vorprüfung	209	43	252
Humanmedizin	1. Prope	133	109	242
	2. Prope	123	96	219
	3. Prope	124	105	229
Zahnmedizin	1. Prope	16	14	30
	2. Prope	15	6	21
	3. Prope	27	9	36
Veterinärmedizin	1. Prope	13	27	40
	2. Prope	9	28	37
	3. Prope	8	24	32
Philosophie II	1. Vorprüfung	105	68	173
	2. Vorprüfung	118	79	197

¹ Nur Fakultätsprüfungen

Vorbereitende Prüfungen

	Anmeldungen		Prüfung bestanden		Prüfung nicht bestanden	
	m	w	m	w	m	w
Zürcher Kantonale Maturitätskommission						
<i>Frühjahr 1996</i>						
Volle Prüfung	1	–	–	–	1	–
1. Teilprüfung	1	5	1	4	–	1
2. Teilprüfung	18	8	14	7	4	1
Ergänzungsprüfung Hebräisch	3	10	3	10	–	–
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	2	2	–	–	2	2
<i>Herbst 1996</i>						
Volle Prüfung	2	–	1	–	1	–
1. Teilprüfung	29	17	24	17	5	–
2. Teilprüfung	–	2	–	–	–	2
Ergänzungsprüfung Hebräisch	–	2	–	2	–	–
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	2	4	1	3	1	1

Aufnahmeprüfung für ausländische Studierende in Fribourg

<i>Frühjahr 1996</i>	6	7	6	7	–	–
<i>Herbst 1996</i>	5	4	3	2	2	2

Preisinstiut und Semesterprämien

Im Rahmen des *Preisinstiutes* konnten im Berichtsjahr folgende Arbeiten ausgezeichnet werden:

Je ein Hauptpreis (Fr. 3 000.–) ging an:

LAURENT GENOUD, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, für seine Arbeit «Ein Ansatz zur Erweiterung der Contingent Immunization Strategy».

PATRICK GUIDOTTI, Philosophische Fakultät II, für seine Arbeit «Singular Parabolic Evolution Equations and Applications».

Je einen Nebenpreis (Fr. 1 000.–) erhielten:

DANIEL SICHER, Veterinär-medizinische Fakultät, für seine Arbeit «Sonographische Untersuchungen an Lunge, Mediastinum und Milz des Rindes».

KATHARINA KOLLER-WILD, Veterinär-medizinische Fakultät, für ihre Arbeit «Sonographische Untersuchungen am Labmagen des Rindes».

Die *Semesterprämie* in der Höhe von 600 Franken wurde folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Seminarien und Instituten zugesprochen:

Theologische Fakultät

BAUMANN MICHAEL, BOFINGER STEFANI, RONDEZ PASCALE

Rechtswissenschaftliche Fakultät

KEHL WALTER, WALTER MARIA

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

MEYER BEATRIXE, RAQUET ANDREAS, STUTZ ALOIS, VILLIGER CHRISTOPH

Medizinische Fakultät

BALDI SANDRA, CAFLISCH JON A., DUNER PETER, FLORIO IVREA M., JUZI-RAHM CLAUDIA, KELLER MARIA A., KOLB STEFAN A., SPANAUS KATHARINA-SUSANNE

*Veterinär-medizinische Fakultät**Philosophische Fakultät I*

AERNI SUSANNE, ALONSO SABINA, DARMAN DEKKEL ASHIKIRA, EGLI FRANZISKA, FREI ANDREA, FREI STEFAN (½ Prämie), HAENSELER MARIANNE, HOLLENSTEIN PASCAL, KAUFMANN ESTHER (½ Prämie), LÄUCHLI MONA, LANG SIMONE, MALZ ARIE (½ Prämie), MAURER EVA, MÜNGER

FELIX, ROHDEWALD STEFAN (½ Prämie), SCHNABEL CORNELIA (½ Prämie), SLONGO YVONNE, SPÖRRI DOROTHEA, STRÄSSLE THOMAS, STUDER PATRICK, WEIDMANN BELINDA, WINKLER CLAUDIA.

Philosophische Fakultät II

GHIARDI MAURO (½ Prämie), HESS ALFREDO (½ Prämie), LEUTHOLD HEIRI (½ Prämie), MÜLLER ADRIAN, ROMMEL CHRISTIAN, MARC ZAUGG

e) Dies academicus

Anlässlich der 163. Stiftungsfeier der Universität am 27. April 1996 hielt der Rektor Prof. Dr. Hans H. Schmid die Rektoratsrede mit dem Titel «Hochschulreform und New Public Management». Den Jahresbericht des Rektorates präsentierte Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle. Der Vertreter der Privatdozenten, Prof. Dr. Peter F. Meier, sprach zum Thema «Computergestützte Naturwissenschaften – Modellierung und Simulation».



Dies 1996: Zwei neue Ehrendoktoren. Johannes Anderegg (rechts) und Stephen M. Robinson (links) nahmen am Dies academicus 1996 vom Rektor der Universität Zürich, Hans Heinrich Schmid (Mitte), ihre Ernennungen zu Ehrendoktoren entgegen.
(Bild: Nicole Hofer)

Den Dokortitel ehrenhalber erhielten an der Feier:

- PROF. DR. JOHANNES ANDEREGG, St. Gallen
Aus der Laudatio der Theologischen Fakultät: «... der mit seinen Arbeiten zur Sprach- und Literaturtheorie das Verständnis religiöser Sprache gefördert und zur Klärung von Problemen der Bibelübersetzung beigetragen hat.»
- PROF. DR. STEPHEN M. ROBINSON, Madison (USA)
Aus der Laudatio der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: «... in Anerkennung seiner grundlegenden Beiträge zur Theorie der nichtlinearen Optimierung, insbesondere zum Stabilitätsverhalten von Optimierungsaufgaben, und zur Entwicklung von effizienten und robusten Lösungsverfahren für nichtlineare und stochastische Optimierungsprobleme sowie seines engagierten Einsatzes für den globalen Informationsaustausch zwischen Fachvertretern des Operations Research.»

f) Veranstaltungen und Kongresse

- 23. April 1996: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von Prof. Dr. Martin van Creveld: «Die Zukunft des Krieges»
- 8. Mai 1996: AIESEC-Forum 1996
- 9. Mai 1996: Medizinische Gesellschaft Zürich: Gentechnologie – Wurzeln und Perspektiven
- 14./15. Mai 1996: Institut für Informatik: Prof. Dr. Clemens Cap: Fachtagung Workstations/Gründungsveranstaltung Fachgruppe der Schweizer Informatik-Gesellschaft
- 5. Juni 1996: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von Prof. Dr. Alfred Grosser: «Europas Identität und Frankreichs Politik»
- 6.–28. Juni 1996: Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK): Ausstellung und andere Aktivitäten zum Thema «Das IKRK bewegt»
- 19. Juni 1996: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von Prof. Dr. Zbigniew R. Brzezinski: «Russlands Zukunft und Europas Sicherheit»
- 21.–22. Juni 1996: Institut für Sonderpädagogik: Dr. Judith Hollenweger: Internationale Fachtagung «Behinderte Studierende – Behindertes Stu-

dium» zur Feier des 20-jährigen Bestehens des Beratungsdienstes für behinderte Studierende

25. Juni 1996: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von László Kovács: «Ungarn und der euroatlantische Integrationsprozess»

28. Juni 1996: Psychiatrische Universitäts-Polikl. für Kinder und Jugendliche: Prof. Dr. Hans-Christoph Steinhausen: Symposium Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie/75 Jahre Kinder und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Zürich

8. Juli–20. Oktober 1996: Archäologisches Institut: Adrian Th. Zimmermann: Sonderausstellung «Restaurieren heisst nicht wieder neu machen»

17.–20. Juli 1996: Prof. Dr. Günter Burg: Dermatologische Abteilung Universitätsspital: Joint Meeting 17th Colloquium of the International Society of Dermatopathology ISD and Swiss Group of Dermatopathology

5. September 1996: Psychiatrische Universitätsklinik: Prof. Dr. Jules Angst: Fortbildung Depressionsbehandlung



Ausstellung des Archäologischen Instituts «Restaurieren heisst nicht wieder neu machen» vom 22. August bis 16. Oktober 1996. (Bild: Archäologisches Institut)



Churchill-Gedenkfeier in der Aula am 19. September 1996: Hoher Besuch zum 50-Jahr-Jubiläum von Churchills Europa-Rede in der Aula der Universität Zürich: Bundesrat Flavio Cotti und der britische Aussenminister Malcolm Rifkin kommentierten die Veränderungen in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.
(Bild: Lukas Unsel)

9.–13. September 1996: Institut für Informatik: Prof. Dr. Kurt Bauknecht: DEXA-Kongress 1996

10.–13. September 1996: Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli: Prof. Dr. Daniel Hell: Kongress «Sucht und Recht – Recht auf Sucht»

11.–14. September 1996: Klinik für Präventivzahnmedizin: Prof. Dr. C. P. Marinello: 26. Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Parodontologie

19. September 1996: Institut für Auslandforschung: Vortrag von Prof. Dr. Mario Monti, EU-Kommissar, Bruxelles

24.–28. September 1996: Institut für Rechtsmedizin: Prof. Dr. Walter Bär: 75. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin 1996

25. September–12. Oktober 1996: Rechtswissenschaftliche Fakultät: Dr. Andreas Kellerhals: Nachdiplomstudium Internationales Wirtschaftsrecht, Sprachkurs

3.–5. Oktober 1996: Dermatologische Klinik: Prof. Dr. P. Elsner: International Congress Bioengineering and the Skin

4.–18. Oktober 1996: Botschaft der Republik Ungarn: Ausstellung 1 100 Jahre Ungarn in Europa

7.–11. Oktober 1996: Naturforschende Gesellschaft in Zürich SANW: Jahresversammlung

15.–19. Oktober 1996: Schulthess Klinik: PD Dr. D. Grob und PD Dr. J. Dvorak: Europ. Spine Def. Soc. und Europ. Spine Society: Kombinierte Jahrestagung dreier europäischer Wirbelsäulen-Gesellschaften

24. Oktober 1996: Institut für Auslandforschung: Vortrag von Prof. Dr. Wolf Lepenies: «Ist die Europäisierung der Welt beendet?»

24. Oktober 1996: IEMT Konrad Lorenz Kuratorium: Tierärzteseminar «Trauer um Tiere»

6. November 1996: Institut für Auslandforschung: Vortrag Urs Schöttli: «Chinas und Indiens Modernisierung im Vergleich»

14. November 1996: Frau Dr. M. Egnèr: Preisverleihung der Egnèr-Stiftung

21. November 1996: Österreichisch-Schweizerische Kulturgesellschaft: Vortrag im Rahmen des Millenniums Österreich von Prof. Dr. H. Wolfram, Wien

26. November 1996: Institut für Auslandforschung: Vortrag Prof. Dr. Michael Stürmer: «Das Sicherheitsdilemma Ostasiens»

14. Dezember 1996: OK Uni Party: Uni Party im Kollegiengebäude

18. Dezember 1996: Institut für Auslandforschung: Vortrag Prof. Dr. Jean-Pierre Lehmann: «The Pacific Century – Will it happen?»

14. Januar 1997: Österreichisch-Schweizerische Kulturgesellschaft: Vortrag im Rahmen des Millenniums Österreich von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Tuppy, Wien

21. Januar 1997: Institut für Auslandforschung: Vortrag Prof. Dr. Barbara Krug: «China nach Deng»

1. Februar 1997: Fachverein Medizin: Medi-Fest im Irchel

5. Februar 1997: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Prof. Dr. Yasusada Yawata: «Japans nicht westliche Moderne»

21. Februar 1997: Österreichisch-Schweizerische Kulturgesellschaft: Vortrag im Rahmen des Millenniums Österreich von Dr. Johann Farnleitner, Bundesminister, Wien

Veranstaltungsreihen im Sommersemester

- Interdisziplinäre Veranstaltungen Universität/ETH Zürich: Stadt im Umbruch, Chaos-Stadt? I. Stadt als Gefüge, II. Stadt als Gefäss, III. Stadt als Lebensform, IV. Chaos-Stadt Chaos-Kultur
- Wissenschaftshistorisches Kolloquium Universität/ETH Zürich: Modell – Theorie – Wirklichkeit, Elemente des wissenschaftlichen Weltbildes
- Interdisziplinäres Ringseminar zu lateinischen Quellen

Veranstaltungsreihen im Wintersemester

- Interdisziplinäre Veranstaltungen Universität/ETH Zürich: Trauma – Zur Konjunktur einer Deutung
- Wissenschaftshistorisches Kolloquium Universität/ETH Zürich: Die geistige und soziale Bewältigung des technischen Wandels
- Interdisziplinäres Ringseminar zu lateinischen Quellen
- Ringvorlesung zu Ostasien – eine kulturwissenschaftliche Entwicklung

g) Senioren-Universität

Grundsätzlich wurde auch im Berichtsjahr am bewährten Konzept der vergangenen elf Jahre festgehalten: Am Dienstag und am Donnerstag Nachmittag wurden Vorträge – mit anschliessender Fragenbeantwortung – aus möglichst verschiedenen Wissens- und Forschungsgebieten angeboten, und zwar durch Dozentinnen und Dozenten der Universität und der ETH Zürich. Die grosse Bereitschaft der Dozentinnen und Dozenten beider Hochschulen, ihr Wissen auch in den Dienst der Senioren-Universität zu stellen und in allgemein verständlicher Form über den Forschungsstand ihres Fachgebiets zu referieren, sei hier dankbar erwähnt. Die Vorträge wurden auch im Sommersemester 1996 und im Wintersemester 1996/97 durch Sonderveranstaltungen ergänzt. Diese bestanden aus Aulakonzerten, Aufführungen von Senioren Bühnen, Museums- und Instituts-

führungen, einer Einführung in die Benützung der Zentralbibliothek sowie seminarähnlichen Veranstaltungen zu literarischen und musikalischen Themen.

Neben den Vorträgen und Sonderveranstaltungen der Senioren-Universität selbst konnten deren Mitglieder, wie in früheren Jahren, auch besondere Kurse für Senioren an der Volkshochschule besuchen.

Die Zahl der eingeschriebenen aktiven Mitglieder ist mit 1 923 weiterhin sehr hoch. Die Vorträge an der Universität Zürich-Irchel werden im Durchschnitt von etwa 450 Hörern besucht.

Wie in den vorangehenden Semestern wurden die Vorträge durch das interne TV-Netz der Universität ins Universitätsspital übertragen, so dass dort die Patienten die Veranstaltungen am Bildschirm mitverfolgen konnten. Die Video-Aufnahmen der Vorträge stehen zur Visionierung in der Hauptbibliothek der Universität Zürich-Irchel zur Verfügung.

Die Beziehungen zu den übrigen Schweizer Senioren-Universitäten sind weiterhin lebendig.

Statistik über die eingeschriebenen Mitglieder an der Senioren-Universität

Jahr	Frauen	Männer	Total
1986/87	1 165	470	1 635
1987/88	1 325	572	1 897
1988/89	1 355	623	1 978
1989/90	1 362	643	2 005
1990/91	1 336	669	2 005
1991/92	1 508	789	2 297
1992/93	1 347	775	2 122
1993/94	1 245	783	2 028
1994/95	1 128	794	1 922
1995/96	1 182	826	2 008
1996/97	1 127	796	1 923

h) Universitätsmuseen

Anthropologisches Museum der Universität Zürich-Irchel

Das Museum für Anthropologie kann auf ein besonders erfolgreiches Jahr zurückblicken, denn das Publikum zeigte reges Interesse an der neuen Ausstellung. Seit der Neueröffnung des Museums konnte dank der Aufsicht (Studenten der Anthropologie während der Woche; Securitas-Angestellter am Wochenende), die für das neue Museum bewilligt wurde, erstmals eine Besucherstatistik geführt werden. Gesamthaft wurden 4 438 Besucher (unter anderem 20 Führungen) für das Jahr gezählt, wobei ein Schwergewicht im Winterhalbjahr festgestellt wurde. Der entsprechend starke Zuspruch seitens der Volksschule (mit 37 Führungen von Schulklassen) bestätigt uns, dass das angestrebte Niveau Oberstufe-Mittelschule einem Bedürfnis entspricht.

Bedingt durch finanzielle Einschränkungen und Konzentrierung des Arbeitspotentials des Instituts auf Forschung und Lehre konnten vorerst lediglich Vorbereitungsarbeiten für eine Wechselausstellung begonnen werden. Die Realisation wird hauptsächlich von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig sein.

Baulicherseits sind einige Pendenzen noch hängig, und die provisorische Installation der Videogeräte dürfte nächstens durch die definitive ersetzt werden. Die Multimedia-Programme konnten weiter ergänzt werden. Durch den Weggang einer Fachkraft und die provisorische Nichtbesetzung der Stelle infolge des Sparprogramms ist jedoch in diesem Sektor ebenfalls ein Vakuum entstanden.

Trotz der angespannten Finanzlage und der daraus resultierenden Personalprobleme hat das Museum den Dienstleistungsbereich erweitert, indem Führungen und Vorträge an der Seniorenuniversität neu auf dem Programm stehen. Die Museumsbroschüre ist in der Produktionsphase und dürfte im kommenden Sommersemester vorliegen. Zu den wichtigsten Neuheiten zählt sicher die Ausstellung des Präparats eines weiblichen Orang-Utans, der unter unglücklichen Umständen im Zoo gestorben ist und jetzt das Schmuckstück der Primatenvitrinen darstellt. Das Tier wurde vom bekannten Präparator Uwe Goepel aus Meilen mit viel Sachverstand und einem gehörigen Anteil Kunstfertigkeit in monatelanger Arbeit angefertigt.

Die Forschungssammlung ist durch Feuchtpräparate und Skelette von verschiedenen Institutionen, mit welchen wir gemeinsame Forschungsprojekte durchführen, bereichert worden. Es handelt sich dabei um Reste von 31 nichtmenschlichen Primaten. Dazu gehört ebenfalls die Leihgabe von zwei weiteren Schimpansenskeletten aus dem Tai-Nationalpark von Dr. Christophe Boesch aus Basel. Weiter wurde die Abgussammlung durch Anschaffungen aus dem Kenia National Museum (Skelette von

Homo erectus und *Proconsul heseloni*) und Kopien von Steinwerkzeugen erweitert.

In der Kollektion historischer Menschenskelette sind 35 Neuzugänge aus archäologischen Grabungen zu verzeichnen (1 Skelett aus Bonstetten «Im Gibel», 12 Brandgräber aus Neftenbach-Steinmöre, 21 Skelette aus Laufen-Uhwiesen, 1 Skelett aus Wetzikon-Kempton).

Archäologische Sammlung

Die Fotoausstellung «Der Wandel archäologischer Denkmäler in historischen und zeitgenössischen Photographien» im 1. Obergeschoss des Archäologischen Instituts wurde um einen Monat verlängert und schloss am 4. April 1996. Danach konnte sie an mehreren Orten in Deutschland (Heidelberg, Giessen, Kiel) gezeigt werden, wo sie gleichfalls auf reges Interesse gestossen ist.

Vom 22. August bis zum 16. Oktober 1996 wurde die Sonderausstellung «Restaurieren heisst nicht wieder neu machen. Ein Berufsbild im Wandel» gezeigt. Der Kern der Ausstellung war von Hannes Homann und Rolf Buchholz in Deutschland konzipiert und an verschiedenen Orten gezeigt worden; die Ausstellungsmacher haben anlässlich der Vernissage zur Ausstellung gesprochen. In Zürich wurde die Ausstellung durch einen hauseigenen Beitrag, welchen der Restaurator der Archäologischen Sammlung Rolf Fritschi konzipierte und ausstellte, und durch die Präsen-



Marmorporträt eines Republikaners
(Inv. 4796) (Bild: Archäologisches Institut)

tation eines Tafelgemäldes aus der abgebrannten Luzerner Kapellbrücke erweitert. Für die Präsentation dieser Ausstellung, welche während der Semesterferien stattfand, konnte der an die Museumsräume im Erdgeschoss anschliessende Hörsaal mit einbezogen werden, welcher baulich für eine solche Doppelnutzung konzipiert worden ist. Ein in Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung der ETH Zürich und dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft durchgeführtes Rahmenprogramm umfasste zwei Führungen durch die Ausstellung, eine Führung durch die renovierte Graphische Sammlung der ETH und einen Vortrag von Christian Marti (Restaurator im SIK) zum Brand der Kapellbrücke in Luzern.

Im Berichtsjahr wurden in der Sammlung (bis Ende Januar) 7 240 und in den Sonderausstellungen insgesamt etwa 1 400 Besucher gezählt. 42 Schulklassen besuchten die ständige Ausstellung und die Sonderveranstaltungen. 102 Klassen und Gruppen kamen zum Zeichnen in die Abgussammlung.

Erstmals wurde im Berichtsjahr ein Zyklus öffentlicher Führungen in der Archäologischen Sammlung angeboten, der auf unerwartet grosses Interesse gestossen ist. Im Weiteren wurde auch im Wintersemester 1996/97 zusammen mit der Migros-Klubschule wiederum der Führungszyklus «Kunst über Mittag» angeboten. Thema waren insbesondere ägyptische und assyrische Kunstwerke, ausserdem die neu ausgestellten Mumienbildnisse und der neuerworbene römische Porträtkopf. Ausserdem fanden 18 Führungen auf Anfrage und 4 Blindenführungen statt. Im Rahmen der am 6. März 1996 in Mendrisio vom Verband der Museen der Schweiz (VMS) durchgeführten Tagung zum Thema «Mediazione culturale nei musei» referierte Elena Mango über die in der Archäologischen Sammlung zur Verfügung stehenden didaktischen Mittel.

In der ständigen Ausstellung wurden die im Vorjahr als Leihgaben von der ETH Zürich übernommenen antiken Vasen in die bestehende Ausstellung integriert. Die Präsentation der Mumienbildnisse in einer neuen, hinsichtlich Klima und Licht den kostbaren Malereien angepassten Vitrine ist abgeschlossen. Die Neugestaltung des Bereichs der antiken Porträts ist noch im Gang. Objekte der Sammlung Mildenberg in unserem Haus wurden für die Ausstellung «Aus Noahs Arche» in der Prähistorischen Staatssammlung in München (danach in Mannheim, Reiss-Museum) ausgeliehen; ägyptische Objekte verschiedener Leihgeber unserer Sammlung gingen an die Ausstellung «Augenblicke der Ewigkeit» in Basel.

Im Berichtsjahr hat die Originalsammlung folgende *Schenkungen* erhalten:

- Dr. Leo Mildenberg hat sechs schwarzgefirnisste Gefässe des 5. und 4. Jh. v. Chr. aus attischer und süditalischer Produktion geschenkt (Inv. 4798–4803)
- Franziska und Hansjörg Saager-Roš schenkten das Porträt eines Afrikaners (Inv. 4805, ehemals Sammlung Mirko Roš)

Folgende neue *Leihgaben* sind hinzugekommen:

- Porträt des Antonius Pius vom Typus Sala Busti 284 (L 1094, ehemals Sammlung Mirko Roš) von Franziska und Hansjörg Saager-Roš
 - 2 ägyptische Objekte von Rolf Wegmüller (L 1092, L 1096)
 - 10 Bronzeobjekte von W. Facen (L 1082–1091)
 - 3 attische Vasen von Dr. Mirko Roš
- Ankäufe für die Originalsammlung:
- Römisches Porträt eines Republikaners (Inv. 4796)
 - Nadelkopf aus Bein in Form einer weiblichen Büste (Inv. 4797)
 - Schwarzgefirnisste Hydria mit weiss aufgemaltem Blattkranz (Inv. 4804).

Schenkungen für die Abgussammlung:

Das Kunsthaus übergab der Archäologischen Sammlung aus seinen Magazinbeständen den Abguss eines Jünglingstorsos, dessen Original sich mit der Inv.-Nr. 4409 in unserer Sammlung befindet. Vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH Zürich konnte ein Abguss der Athena Giustiniani entgegengenommen werden, der sich bereits vor 1871 in der damals gemeinschaftlich vom eidg. Polytechnikum und der Universität getragenen Abgussammlung beider Hochschulen befunden hatte.

Neuerwerbungen Abgussammlung:

- Fragment eines weiblichen Kopfes, Kunsthandel Zürich (Inv. G 1310)
- Torso eines Jünglings, Zürich (Inv. G 1343)
- Musenbasis von Mantinea, Athen (Inv. G 1344 A–C)
- Kopfreplik des Apollon Sauroktonos, Dresden (Inv. G 1345)
- Bildnis eines iulisch-claudischen Prinzen, Dresden (Inv. G 1346)
- Herakles mit der Hirschkuh, Dresden (Inv. G 1347)
- Mädchenkopf, Dresden (Inv. G 1348)
- Frauenkopf mit Kranz, Dresden (Inv. G 1349)
- Kore, Athen (Inv. G 1350)
- Hängender Marsyas, Zürich (Inv. G 1351)
- Torso des Hängenden Marsyas, München (Inv. G 1352)
- Kleobis, Delphi (Inv. G 1353)
- Apoll von Piombino, Paris (Inv. G 1354)
- Narkissos, Paris (Inv. G 1355)
- Satyr mit der Querflöte, Paris (Inv. G 1356)
- Porträt des Juba II. von Mauretanien, Paris (Inv. G 1358)
- Porträt des Ptolemaios von Mauretanien, Paris (Inv. G 1359)
- Ornamentpfeiler, Paris (Inv. G 1360)
- Satyr mit der Querflöte, Vatikan (Inv. G 1361)
- Porträt des Antoninus Pius, Vatikan (Inv. G 1362)
- Porträt des Hadrian, Vatikan (Inv. G 1363)
- Statue des Dionysos «Sardanapal», Vatikan (Inv. G 1364)

- Bronzenachguss des Kopfes des sog. Betenden Knaben, Berlin (Inv. G 1365)
- Athena Giustiniani, Vatikan (Inv. G 1366).

Zusammen mit dem Restaurator des Hauses, Rolf Fritschi, war zeitweise wiederum Giacomo Pegurri tätig. Grössere Restaurierungsaufgaben waren die Entsalzung des ägyptischen Kopfes Inv. 4718 (Neues Reich, 20. Dynastie), die Reinigung und Konservierung der Mumienbildnisse im Zusammenhang mit der erwähnten Neueinrichtung der Museumsvitrine, die Restaurierung einer ägyptischen Falkenmumie, die Restaurierung eines Bronzebeckens aus der Schenkung Ruesch (Inv. 4317) sowie verschiedener Bronze- und Keramikobjekte aus einer vor einigen Jahren angekauften Privatsammlung.

Im Laufe des Berichtsjahres konnten weitere 30 (bis zum März wahrscheinlich 42) Sockel entgegengenommen werden, so dass nun nahezu der ganze alte Bestand der Abgüsse mobil aufgesockelt ist. Für die Hilfe sind wir wiederum dem Kantonalen Hochbauamt, der Raumkoordination und der Schreinerei der Universität zu grossem Dank verpflichtet. In Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt wurden im Weiteren Versuche für eine Verbesserung der Beleuchtung in den Räumlichkeiten der Abgussammlung angestellt. Im Zusammenhang mit einem Ausstellungsprojekt zum Thema «Marsyas» formte der Bildhauer und Restaurator Silvano Bertolin die Statue des Hängenden Marsyas in der Originalsammlung ab. Die Restaurierung und der Unterhalt der Gipsabgüsse konnte von Dieter Aebi unter zeitweiliger Mithilfe von Peter Fuchs im gewohnten Rahmen weitergeführt werden.

Publikationen:

Im Berichtsjahr erschien: Adrian Zimmermann, «... unserer Landesausstellung zur notwendigen Vervollständigung, dem Polytechnikum zur bleibenden Zierde...». Vom Schicksal der Abgüsse nach Frührenaissance-Skulpturen aus dem Kanton Tessin, Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich 3, 1996, 40-56.

Botanischer Garten und Botanisches Museum

Garten

- Ausstellungen:
- «Euphorbien-Vielfalt im Savannenhaus»
 - «Nacktsamer haben die Dinosaurier überlebt»
 - «3x E-Weg (Entdecken, Erfahren, Erleben), Frühjahr 1996
 - «Pflanzen beuten Pflanzen aus» (Ausstellung in den Schauhäusern, im Foyer der Schauhäuser und im Freiland; diverse Spezialführungen zur Ausstellung), Sommer 1996
 - «Samen und Früchte aus dem Botanischen Garten»
 - «Bambus – ein Riesengras»
- Dia- und Videoschauen:
- Azadirachta indica (Neembaum)
 - Leucaena leucocephala (Leucaena)
 - Glycine max (Soya)
- Führungen:
- 62 öffentliche (2 492 Personen)
 - 64 geschlossene (1 549 Personen)
 - 89 Schulklassen (1 818 Personen)
- Samenversand:
- 6 500 Portionen an 321 Institutionen weltweit
- Pflanzen- und Sameneingänge:
- 2 085 Samenproben und Pflanzen erhalten



Teich im Botanischen Garten

(Bild: upd)

- Spezielles:
- Mitarbeit an der Gartenbauausstellung Euroflor 96 in Genua, Italien (im Rahmen einer Ausstellung der Botanischen Gärten der Schweiz).
 - Neugestaltung der Sektion «Färbepflanzen» inkl. Installation zusätzlicher Wasseranschlüsse. Das Ganze wurde finanziert durch den Verein der Freunde des Botanischen Gartens Zürich, das Hochbauamt des Kantons Zürich und sonstige Spenden.
 - Entwicklung einer Datenbank (Filemaker 3) von Rolf Meile, Winterthur, zwecks Bearbeitung der alten Datenbankdaten.
 - Durchführung von Koordinationssitzungen mit Gartenlehrern für Schulklassen und öffentliche Führungen etc.

- Alter Botanischer Garten «Zur Katz»:
- Workshop «Selber Papier schöpfen», durchgeführt im Pavillon des Gartens durch das Völkerkundemuseum der Universität Zürich.
 - Umgestaltung der Parkkanzel zum neuen «Gessner-Garten» (Versetzung der Gessner-Büste in den neuen Garten und Fällung von kranken Ulmen) in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Hochbauamt, der Kantonalen Denkmalpflege, der Städtischen Gartendenkmalpflege, dem Völkerkundemuseum und der Stiftung Pro Katz. Finanziert wurde die Gartenneugestaltung von der Stiftung Pro Katz, Zürich.
 - Neue Nummerierung der Felder (Anpassung an die neue Datenbank).

Herbarium

- Das Herbarium wurde von 69 Forschern aus 37 Institutionen aus dem In- und Ausland besucht.
- Drei Personen haben mittels Einsatzprogramme des Arbeitsamtes der Stadt Zürich und der Stiftung Chance je einen sechsmonatigen Einsatz geleistet.

Neueingänge: 25 010 Herbarbogen durch Geschenk (Prof. Dr. Emil Zogg, Anton Böckli, Prof. Dr. Fritz Markgraf und Friedrich Brünger), Kauf oder Tausch

Ausleihe: 3 745 Herbarbogen an 32 Institutionen im In- und Ausland

Tausch: 872 Herbarbogen an 5 Institutionen im In- und Ausland

Bibliothek

Zuwachs: 431 Bände
Bestand: Bücher: 49 688
Dissertationen und Separata: 45 030
Zeitschriften: 1 252

Pilzkontrolle

Total wurden 559 Kontrollscheine ausgestellt und 496,5 kg Speisepilze konnten freigegeben werden. Als schwach giftig und keine Speisepilze wurden 36,4 kg entsorgt und 12 grüne oder weisse Knollenblätterpilze mussten konfisziert werden.

Die Pilzkontrolle des Botanischen Gartens Zürich wird per 28. Februar 1997 geschlossen und ab 1. März 1997 durch die Pilzkontrolle der Stadt Zürich, Herdernstrasse 63, 8004 Zürich, weitergeführt.

Medizinhistorisches Museum

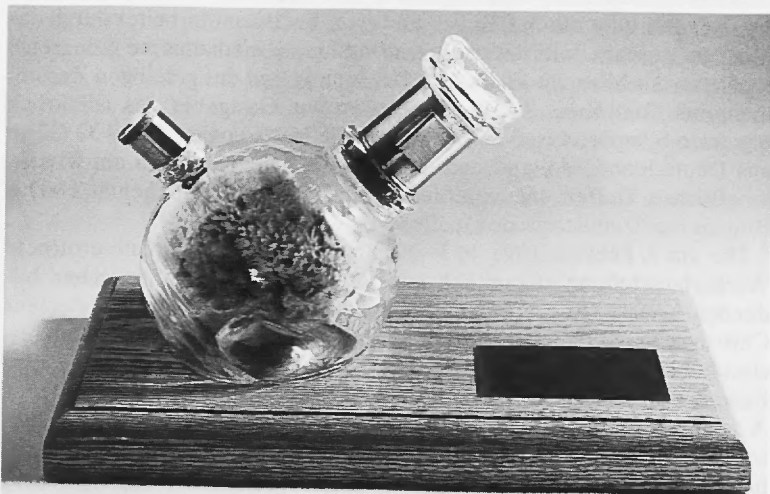
Zwischen dem 1. März 1996 und dem 10. Februar 1997 besuchten 12 000 Personen das Medizinhistorische Museum an der Rämistrasse 69. Zahlreiche Gruppen und Gesellschaften und Vereinen, Medizinern, Schülern und Auszubildenden von Pflege- und Laborberufen wurden durch den Konservator oder durch ständige und freie Institutsmitarbeiter durch das Museum geführt. Internationale und nationale medizinische Kongresse schätzten das Museum als Ort der Begegnung und des geselligen Zusammenseins. Vom 5. bis 7. Juli 1996 waren wir Gastgeber des alljährlich tagenden Symposiums «Medizinhistorische Museologie». Rund 30 Gäste aus Deutschland, Holland und der Schweiz beteiligten sich am wissenschaftlichen Treffen mit verschiedensten Vorträgen zur Thematik «Das Bild als medizinhistorische Quelle».

Die am 8. Februar 1996 im Beisein von über 200 Personen eröffnete Wechselausstellung «Krankheit und Unfall in der zeitgenössischen bildenden Kunst» (Konzept Prof. Dr. med. Urs V. Brunner, Departement Chirurgie USZ) dauerte bis zum 31. August und vermochte ein zahlreiches Publikum anzuziehen. Am 2. Mai 1996 erfolgte die Vernissage der im Entree des Museums dauernd gestalteten Porträtgalerie von Zürcher Ärzten des 16. bis 19. Jahrhunderts. Diese in ihrer Art einzigartige Porträtgalerie besteht hauptsächlich aus Deposita der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, deren Leiter Dr. Bruno Weber denn auch den Eröffnungsvortrag hielt. Am 16. Oktober 1996, dem 150. Jahrestag der ersten erfolgreichen Narkosedemonstration in Boston/USA, eröffneten wir gemeinsam mit dem Institut für Anästhesiologie des Universitätsspitals Zürich (Prof. Dr. med. Thomas Pasch) eine vielbeachtete Ausstellung mit dem Titel «150 Jahre Anästhesie – Narkose, Intensivmedizin, Schmerztherapie, Notfallmedizin». Diese zeigt Bilder und Texte,

die die geschichtliche Entwicklung schildern; die Objekte konnten nahezu ausschliesslich den Beständen des Museums entnommen werden. Zum andern vermittelt die Ausstellung aber auch einen guten Eindruck von der Arbeitsweise und dem Leistungsspektrum der Anästhesiologie von heute, etwa durch Schautafeln, einem modernen Anästhesiearbeitsplatz und dem eigens für die Ausstellung gedrehten Video «Anästhesie heute».

Die Erschliessung der Objekte durch die Museumsassistentin Evelyne Regolati sowie durch den freien Mitarbeiter Alfred Schett (ORL, Chirurgie) konnte um 340 Nummern weitergeführt werden. Alfred Schett veröffentlichte im Dezember 1996 sein 425-seitiges, reich illustriertes Werk «Der Augenspiegel» in deutscher und englischer Sprache. Es gingen 120 neue Objekte ein. Die Objektinventarisierung erfolgt seit 1996 ausschliesslich mit dem EDV-System DADA (Die Assoziative Datenbank), das zahlreiche Schweizer Museen seit längerem mit Erfolg anwenden. Speziell verdankt seien wertvolle Schenkungen von Prof. Dr. Basil Daicker (Universitätsaugenklinik Basel), von Prof. Dr. Hubert Schroeder (Institut für orale Strukturbioogie, Zürich) sowie von Dr. Hans A. Lüthy, Zürich.

Der Konservator hielt am 20. April 1996 seine Antrittsvorlesung als Privatdozent der Medizinischen Fakultät unter dem Titel «Sauerbruch – ein politischer Arzt?» Im Sommersemester 1996 las er über «Bakterien, Viren und die Weltgeschichte», im Wintersemester 1996/97 über das The-



Apparat zur Inhalation von Schwefeläther nach William Thomas Green Morton und Charles Thomas Jackson, der gemäss schriftlichem Zeugnis von Chefchirurg John Collins Warren bei der ersten erfolgreichen Narkosedemonstration vom 16. Oktober 1846 zum Einsatz kam. Original im Museum der Harvard Medical School, Boston/USA (Leihgabe Prof. Dr. med. Horst O. Stoeckel, Bonn).

(Bild: Medizinhist. Museum)

ma «Arzt und Medizin im Spielfilm». Als Vorstandsmitglied nahm er teil am 8. Treffen der European Association of Museums of the History of Medical Sciences (EAMHMS), das vom 23. bis 26. August in Göteborg/Schweden stattfand. Vom 28. November bis 1. Dezember 1996 weilte er an einer Arbeitstagung zum Thema «Medizinhistoriographie der Neuzeit» in Heidelberg/Deutschland.

Paläontologisches Museum

Innerhalb der permanenten Ausstellung konnte im Frühjahr 1996 die kleine Sonderausstellung «Auf den Spuren des Höhlenbären am Monte Generoso» gezeigt werden. Die gemeinsame Produktion des Naturhistorischen Museums Lugano und des Departements für Erdwissenschaften der Universität Mailand gab eine Übersicht über die Lage und Entstehung der vielen Karsthöhlen in den Kalkgesteinen des Tessins und der Lombardei. Die wissenschaftliche Erforschung des Höhlenbären wurde am Beispiel der aktuellen Ausgrabungen in einer Höhle am Monte Generoso demonstriert. Für die Vitrine «Säugetiere aus der Schweizer Molasse» wurde von Beat Scheffold ein farbiges Lebensbild geschaffen, das die bisherige Strichzeichnung ersetzen soll.

Die gemeinsam mit dem Zoologischen Museum erhobenen Besucherzahlen waren leicht rückläufig, eine Tendenz, die auch bei den Führungen für Schulklassen und Gruppen sowie bei den monatlichen öffentlichen Führungen erkennbar wurde. Steigende Nachfrage besteht jedoch offensichtlich beim Publikum an der Bestimmung von echten und vermeintlichen Fossilien, die zufällig oder systematisch bei Wanderungen, Aufsammlungen oder Reisen mitgenommen wurden.

Zahlreiche interessante Fossilien gelangten durch Schenkung und Ankauf in die Sammlung, wo sie hauptsächlich als wissenschaftliches Vergleichsmaterial und im Unterricht Verwendung finden. Genannt sei hier ein komplettes Exemplar von Keichousaurus sp., einem Pachypleurosauriden aus der Mitteltrias von Südwestchina, drei Ganoidfische aus dem Unterperm, drei Dinosaurier-Trittsiegel aus der Obertrias und Säugerreste aus dem Tertiär von Frankreich, zwei für den Unterricht wichtige Ammoniten aus der Oberkreide von Peru, ein prächtiger Stromatolith aus dem Mesozoikum von Chile sowie zahlreiche Schlangensterne aus den Solnhofener Plattenkalken.

Die wissenschaftliche Grabung in der Mitteltrias im Gebiete des Monte San Giorgio bei Crocifisso wurde in Zusammenarbeit mit dem Museo cantonale di storia naturale Lugano während fünf Wochen erfolgreich weitergeführt. Mehr als 1 000 Personen jeden Alters, darunter viele Tessiner Schülerinnen und Schüler, benützten die erstmals gebotene Gelegenheit, unser Team bei der Grabung zu besuchen und Erklärungen zu erhalten.

In den Werkstätten wurden neben Ammonoideen aus der Trias der

Südalpen, Nevadas und Griechenlands und aus dem Jura Südenglands hauptsächlich Fische und Reptilien aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio präpariert. Speziell erwähnenswert ist der 1995 gefundene juvenile Ceresiosaurier, ein Hai und drei kleine Ichthyosaurier aus den alten Sammlungsbeständen, unter denen auch eine für den Tessin neue Art entdeckt wurde. Die im Vorjahr begonnene gründliche Restaurierung der vor über hundert Jahren entdeckten Mammutstosszähne von Niederweningen konnte abgeschlossen und ein im Vorjahr in Weiach gefundener Mammutstosszahnrest mit einer neuen Methode gut konserviert werden. Ein in einer Konkretion mit Ammonoiten aus der Untertrias von Idaho zufällig entdeckter kompletter Haiflossenstachel und zugehörige Placoidschuppen konnten mittels chemischer Präparation vollkommen isoliert werden. Für die Forschung wurden Anschliffe und Dünnschliffe von Fossilien hergestellt, Mergelproben aus der Molasse auf Kleinsäugerreste geschlämmt und für Ausstellungszwecke mehrere grössere Abgüsse angefertigt.

Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Forschung lag weiterhin bei den Ichthyosauriern aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio, Ammonoiten aus der Mitteltrias der Südalpen sowie bio- und chronostratigraphischen Problemen der alpinen Trias. Kleinere Grabungen dienten taphonomischen Studien und Vergleichen von mitteltriassischen Fossilagerstätten bei Davos und am Monte San Giorgio. Die Projekte über Kleinsäuger und Biostratigraphie in der Molasse der Nord- und Ostschweiz, über Fische aus der mittleren Trias des Monte San Giorgio und Graubündens sowie über den Dinosaurier *Camarasaurus* aus Wyoming wurden weitergeführt. Neu begonnen wurden Forschungsarbeiten über einen Hai, über Ceresiosaurier aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio und über die Muschelgattung *Daonella* aus der Mitteltrias der Südalpen.

Völkerkundemuseum

Forschung, Lehre und Dienstleistung, die drei Grundpfeiler des Museumsauftrags, standen im Berichtsjahr unter dem Motto einander ergänzender Aktivitäten. Im Ausstellungssektor wurden zwei thematische Schwerpunkte gesetzt und der Öffentlichkeit vorgestellt: Afrika – alte und neue Kunst (mit zwei Ausstellungen); Umgang mit Photographie – Lesbarkeit historischer Abbildungen und ästhetische Darstellung (ebenfalls mit zwei Ausstellungen). Im Bereich der Forschung standen Untersuchungen zur Ethnologie des sino-tibetischen Raumes im Vordergrund, zur Opposition mündlicher und schriftlicher Überlieferungen sowie Forschungen zur wissenschaftlichen Auswertung bildlicher Informationsträger (mit einer eigenen Buchpublikation). Die Lehre war vorzugsweise gekennzeichnet durch Kunst- und religionsethnologische Themen, solche der visuellen Anthropologie und Themen der Problematik wissenschaftlicher Beschreibungsliteratur.

Ausstellungen:

- «Afrikanische Kunst aus der Sammlung Han Coray 1916–1928» (Prof. Dr. Miklós Szalay; bis 2. Juni 1996)
- «Neue Kunst aus Afrika. Skulpturen von zehn Gegenwartskünstlern» (Prof. Dr. Miklós Szalay; 28. Juni bis 13. Oktober 1996)
- «Lesen in alten Photographien – aus Baalbek» (Dr. Annegret Nippa; ab 5. Juli 1996)
- «Jenseits des Augenblicks. Photographie und Vergänglichkeit» (Dr. Annegret Nippa; 20. September bis 15. Dezember 1996)
- «Omikuji – japanische Glückszettel. Fotos von Ingeborg Lüscher» (Andreas Isler; ab 21. November 1996)
- «Eine Schamanenrüstung aus dem Himalaya» (Prof. Dr. Michael Oppitz; ab 23. Januar 1997).

Ausstellungen ausserhalb des Museums:

- «Papier in Indien» im Herzberg – Haus für Bildung und Begegnung, Asp AG, 21. April bis 5. Juli 1996 (Dr. Cornelia Vogelsanger)
- «Tibetische Bardo-Mandalas – Meditationskreise für Tote und Lebende» in der Stiftung Rütihubelbad, Walkringen BE, 2. Juni bis 24. August 1996 (Dr. Martin Brauen)
- «Afrikanische Kunst aus der Sammlung Han Coray 1916–1928» in der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden, 22. Juni bis 1. September 1996 (Prof. Dr. Miklós Szalay).

Bedeutende Leihgaben für folgende Ausstellungen:

- «Art of the Baga: A Dream of Cultural Reinvention» im Museum for African Art, New York, und im Baltimore Museum of Art, 4. Oktober 1996 bis 5. Januar 1997 (3 Skulpturen)
- «Äthiopien» im Historischen Museum Baden, 5. bis 30. September 1996 (30 Objekte)
- «Krank warum?» an wechselnden Standorten
- «Ingwerwurzel und Sesamöl» in der Naturwissenschaftlichen Sammlung in Winterthur und im Mühlerama in Zürich
- «Lachsmenschen und Regenmacher. Indianische Lebensformen zwischen Arktis und Wüste» im Indianermuseum der Stadt Zürich, ab 27. März 1996 (33 Objekte aus der Nordamerikasammlung).

Hauseigene Publikationen:

- Annegret Nippa: *Lesen in alten Photographien – aus Baalbek*. Völkerkundemuseum der Universität Zürich 1996
- Majan Garlinski: *Eine Schamanenrüstung aus dem Himalaya*. Eine Videodokumentation im Zusammenhang mit der gleichnamigen Ausstellung. Uraufführung im Januar 1997.



Ausstellung des Völkerkundemuseums: «Eine Schamanenrüstung aus dem Himalaya» vom 23. Januar bis 25. Mai 1996.
(Bild: Völkerkundemuseum)

Weitere Veröffentlichungen:

- Elisabeth Biasio: Beiträge zu äthiopischer Kunst «Megalithic Art», «Architecture», «Painting and Graphic Arts», «Sculpture», «Patronage, Museums and Collections» in: *Dictionary of Art*, Macmillan Publishers, New York 1996
- Peter R. Gerber: Ökowerte aus Indianerland? In: *Wendekreis*, 1/1997: S. 20–21, Immensee 1997
- Majan Garlinski: 14 Filmbeschriebe, in: *Vision du Réel*, Internationales Dokumentarfilmfestival, Nyon 1996
- Majan Garlinski: Archiv für visuelle Anthropologie am Völkerkundemuseum der Universität Zürich, in: *Anthropos*, 91/1996: S. 652 f.
- Majan Garlinski: Von «Toulambi» bis «Chastie», in: *Tsantsa*, Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft, 1.1996: S. 188 f.
- Majan Garlinski: Rezension von: Raabe, Eva Ch., und Wagner, Herbert (eds.). *Kulturen im Bild*, in: *Anthropos* 91/1996: S. 632 f.
- Majan Garlinski: Eine Rückschau auf 50 Jahre, in: *Filmklub Luzern*, 1997
- Regula Iselin: *Die Polyvalenz des «Primitiven». Zur Rezeptionsgeschichte afrikanischer Kunst in der Schweiz*. Argonaut-Verlag, Zürich 1996
- Andreas Isler: Rituale – Brücken zwischen diesseitiger und jenseitiger Welt, in: *Frauen Forum*, Evangelische Monatszeitschrift, Februar 1996
- Michael Oppitz: Die erste Trommel: Bauanweisungen in den Gesängen himalayischer Schamanen, in: *DU. Die Zeitschrift der Kultur*, Heft 1, Januar 1997: S. 16–24
- Michael Oppitz: Die Stimme des grossen Donners – Irrfahrt einer Trommel, in: *DU, Die Zeitschrift der Kultur*, Heft 1, Januar 1997: S. 42–43
- Michael Oppitz: *Drum Fabrication Myths of the Magar*, translated from the Kham original, annotated with an ethnographic commentary and accompanied by a study of oral poetics (gemeinsam mit Rana Prasad Gharti Magar), Ms. 62 pages
- Michael Oppitz: *The origin story (pae) of the pachyu and khlebri drums of the Gurung* (gemeinsam mit Pachyu Yarjung K. Tamu), Ms. 38 pages
- Cornelia Vogelsanger: *Invisible Presence: Image and Abodes*. Neue Edition, Ahmedabad 1996
- Cornelia Vogelsanger: Inspirierte Arbeit, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 4./5. März 1996
- Cornelia Vogelsanger: *Kali in Western Art*, Beitrag zur Kali Conference am Barnard College, New York, September 1996 (Ms. abgeschlossen)
- Cornelia Vogelsanger: *Black Wisdom*, Beitrag für Band der Abhi-shihtananda Society (Ms. abgeschlossen)

Öffentliche Veranstaltungen

Insgesamt fanden in der Berichtsperiode 22 öffentliche Führungen, 15 Vorträge, 1 Filmdiskussionsforum, 5 Workshops, 2 Konzerte und 1 Tanzperformance statt. Im Kalenderjahr 1996 wurden die Ausstellungen von 10 300 Personen (inklusive Führungen, Vorträge und Veranstaltungen) besucht. Dazu sind 763 Schülerinnen und Schüler zu zählen, welche als geschlossene Gruppen die Ausstellungen besuchten. Drei ausleihbare Indianerkisten für den Einsatz in Schulklassen der näheren und weiteren Umgebung fanden regen Anklang und waren mit 60 Ausleihen das ganze Jahr hindurch unterwegs.



Aus der ethnographisch-historischen Photosammlung des Völkerkundemuseums: Todas. Tamil-Nadu, Süd-Indien, um 1865. (Bild: Samuel Bourne)

Am 22. April 1996 fand im Völkerkundemuseum die Sonderveranstaltung «Dokumentarfilm – was ist das?» mit dem Referenten Werner Dütsch statt.

Bibliothek und Archive

In der Bibliothek des Museums wurden im Kalenderjahr 1996 bei einem Zuwachs von 745 Neueingängen insgesamt 7 965 Monographien und Zeitschriftenartikel katalogisiert. 2 350 Besucher und Besucherinnen liehen sich 3 260 Einheiten aus. Die Bibliothek bekam von verschiedenen Institutionen und Privatpersonen 160 Bücher und Broschüren geschenkt. Speziell erwähnen möchten wir das Geschenk von Christian Giese, Besenbüren: 93 Publikationen über Ozeanien, insbesondere solche der University of the South Pacific, Fiji. Allen Donatorinnen und Donatoren sei hier nochmals ausdrücklich gedankt.

Die Abteilung für bewegte Bilder des Archivs für Visuelle Anthropologie erfreute sich mit 200 zur Visionierung verlangten Videofilmen regen Zuspruchs. Momentan sind 1 200 Einheiten katalogisiert und zur Visionierung verfügbar. Die Abteilung für stehende Bilder befindet sich im Aufbau.

Sammlungen

Erwähnenswert ist der Ankauf der Anfang 1996 erworbenen und nun ausgestellten Schamanenrüstung aus dem Himalaya, welche Trommeln, Kostüme und Paraphernalien umfasst.

Die Beduinensammlung wurde 1996 durch den Kauf einer umfangreichen Sammlung von Widad Kawar, Amman, erweitert.

Von der Ethnie der Naxi, Südwestchina, erwarb das Museum im Hinblick auf die Ausstellung «Naxi – Gegenstände. Mythen. Piktogramme» einige Ritualobjekte.

Forschung

- *lic. phil. Elisabeth Biasio:* Materielle Kultur der Beduinen im Negev: Technologische und kulturelle Aspekte, insbesondere Wandel. Neue Handwerksprojekte für Frauen und heutige Situation der Beduinen in den von der israelischen Regierung geplanten Siedlungen. Vorbereitung einer Ausstellung für Frühling 1998
- *Dr. Martin Brauen:* Computeranimation von Kalachakra-Mandala: Arbeit an der dreidimensionalen Darstellung von Mandalas, insbesondere des Kalachakra-Mandala und des Kalachakra-Universums. Weiterarbeit am Forschungsprojekt «Mythos Tibet»: Erforschung der mythosähnlichen Vorurteile bezüglich Tibet in Literatur, Film, Comics, Werbung, politischer Propaganda usw. Neue tibetische Kunst: Dokumentation und Analyse von Werken heute lebender Künstler
- *Dr. Peter R. Gerber:* Fertigstellung von zwei Unterrichtspublikationen: «Die Prärie- und Plains-Indianer» (überarbeitete und erweiterte Neu-

aufgabe) und «Die Nordwestküsten-Indianer» (1. Auflage); (zusammen mit Georges Ammann; eine Koproduktion mit dem Pestalozzianum Zürich; Publikationstermin: Mai 1997); Vorbereitung einer dazu konzipierten Ausstellung (Termin: Juli 1997). Weiterführung der Forschungen über «Economic Development and Selfsufficiency for Amerindians: The case of the Wabauskang First Nation in Canada»

- *lic. phil. Dario Donati*: Weitere Bearbeitung der historischen Photosammlung des Völkerkundemuseums; Vorbereitung einer Praktikumsausstellung zur ethnographisch-historischen Photographie im Rahmen eines Museologiekurses für Studierende
- *lic. phil. Majan Garlinski*: Visuelle Anthropologie unter besonderer Berücksichtigung audio-visueller Medien
- *lic. phil. Andreas Isler*: Religionsethnologie: die Jenseitsreise als mythologischer Topos und deren Beziehungen zum Ritualwesen
- *Prof. Dr. Michael Oppitz*: Vorbereitung einer Ausstellung und eines Textbandes über die Naxi im sino-tibetischen Grenzland: Naxi – Gegenstände. Mythen. Piktogramme; zwei Forschungsaufenthalte im Lijiang Distrikt, Yunnan (20.12.1995–8.1.1996 und 30.9.–23.10.1996); Objektsuche und Analyse von Bilderschriften; Naxi-Mythologie: Sintflutssage, Ursprung ritueller Gegenstände. Präparation einer Ausstellung zur rituellen Praxis der Gurung: *Eine Schamanenrüstung aus dem Himalaya* und Vorarbeiten zu einer Dokumentation über das Totenritual der Gurung
- *Prof. Dr. Miklós Szalay*: Weiterarbeit an der Monographie «The /Xam San in Early Photographic Documents 1871–1911». Aufenthalt zu diesem Zweck in Südafrika 13.2.–7.3.1996. Weiterführung des Coray-Archives
- *Dr. Cornelia Vogelsanger*: Schwarze Madonnen des 12. Jahrhunderts: Ikonographie, Volkstradition und Texte.

Lehrveranstaltungen:

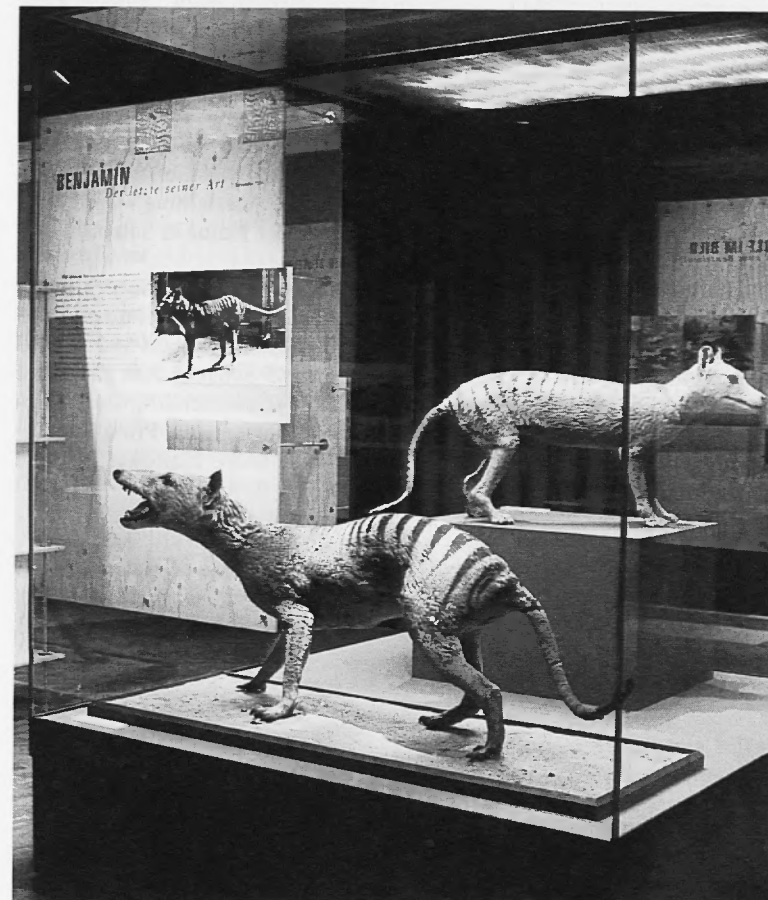
Vorlesungen, Proseminare, Seminare und Praktika in folgenden Teilgebieten des Studienfaches Ethnologie der Universität Zürich: Religionsethnologie, Visuelle Anthropologie, Kunstethnologie, Ethnohistorie und Ergologie.

Zoologisches Museum

Normalerweise veranstaltet das Zoologische Museum jährlich zwei Sonderausstellungen. Dieses Jahr beschränkte es sich auf die Ausstellung «Der Beutelwolf – Leben und Sterben einer Tierart». Anlass dazu war die Tatsache, dass vor 60 Jahren der letzte Beutelwolf im Zoo von Hobart starb. Von diesem auffällig gestreiften Raubbeuteltier sind weltweit nur wenige Präparate, Skelette und Schädel übriggeblieben. Eines der kostbaren Präparate wird seit 1869 im Zoologischen Museum der Universität Zürich aufbewahrt. Mit Präparaten, historischen Bild- und Filmdoku-

menten wurde der Weg nachgezeichnet, der zum Verschwinden dieser Tierart im 20. Jahrhundert führte. Gleichzeitig machte das Schicksal des Beutelwolfs auf das grosse Ausmass des aktuellen Artensterbens aufmerksam.

Trotz der Beschränkung auf eine spezielle Ausstellung blieb die Besucherzahl mit 72 222 nur wenig hinter der Zahl des Vorjahres (74 606) zurück und auch die Zahl der Gruppen und Vereine (225) hielt sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahr (211). Deutlich zurückgegangen ist jedoch die Zahl der Schulklassen. Sie fiel von 1 034 auf 818. Nach Aussagen von



Präparate des ausgestorbenen Beutelwolfs in der Ausstellung «Der Beutelwolf» des Zoologischen Museums. (Bild: Zool. Museum)

Lehrerinnen und Lehrern ist dieser Rückgang des Museumsbesuchs mit Schulklassen auf die Kürzung der Exkursionskredite in den Schulen zurückzuführen. Auffällig angestiegen ist der Anteil von Besucherinnen und Besuchern aus osteuropäischen und asiatischen Ländern. Allein aus Südkorea kamen innert einem Jahr 51 Gruppen. Aus Japan, China, den Philippinen, Russland und Polen besuchten 1 bis 7 Touristengruppen das Museum. Neben 7 öffentlichen Führungen und 12 Führungen für Vereine und Gesellschaften wurden in Zusammenarbeit mit der Abteilung Schule und Museum des Pestalozzianums 20 Kurse für Primarschulen und 2 Fortbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer organisiert. Unter dem Titel «Wer ist die Schönste im ganzen Land?» vermittelten zwei Museumspädagoginnen den Teilnehmenden Erfahrungen mit Farben, Mustern, Strukturen im Tierreich und deren Bedeutung. Die vielen Präparate in der Ausstellung boten zu diesem Thema reiches Anschauungsmaterial. Weiterhin finden die früheren Sonderausstellungen des Zoologischen Museums das Interesse anderer Museen im In- und Ausland. Die Käferausstellung war in Weil am Rhein und in Bern zu sehen. Die Naturmuseen von Luzern und Solothurn übernahmen die Ausstellung «Hahn und Henne». Seit fünf Jahren ist die Ausstellung «Die Hauskatze» unterwegs. Zur Zeit macht sie im Haus der Natur in Salzburg Station.

Als Geschenke konnte das Museum Präparate von 4 Säugetieren, 3 Reptilien, einem Fisch und die Schalen 1 Riesenmuschel entgegennehmen. Das Naturmuseum Luzern überliess dem Zoologischen Museum 65 ältere Säugetier- und Reptilienpräparate und 45 Schädel. Aus dem Zoo Zürich stammen 13 Säugetiere, 10 Vögel und 1 Riesenschildkröte.

Aus Spargründen mussten im Ausstellungsbetrieb die Praktikantenstelle für wissenschaftliches Zeichnen und eine halbe Handwerkerstelle abgebaut werden.

6. Zürcher Universitätsverwaltung

a) Stabsdienste des Rektors

Universitätssekretär

Der Universitätssekretär leitet die Stabsdienste des Rektors und nimmt die Aufgaben eines Generalsekretärs wahr, das heisst: organisatorische Betreuung des Senats, des Senatsausschusses, der Universitätsleitung sowie des Dies academicus, Geschäftskontrolle, Informationsmanagement, Bearbeitung besonderer Geschäfte im Auftrag des Rektors und der Universitätsleitung. Ein Schwerpunkt lag im Berichtsjahr in der Mitarbeit beim Weiterausbau des Führungsinformationssystems und bei der Gestaltung der zukünftigen Struktur von Universitätsleitung und Verwaltung.

Rechtsdienst

Der Rechtsdienst (vormals juristischer Mitarbeiter) übergab dieses Jahr einen Grossteil der Organisation der Wahlen in den Studierendenrat an das Büro des Rates. Trotz einiger kleinerer Anfangsschwierigkeiten bewährte sich die Konzeptänderung. Ansonsten erfolgte neben der juristischen Beratungstätigkeit zugunsten des Rektorats, der Fakultäten und der Verwaltung insbesondere die gemäss Datenschutzgesetz bis Ende 1996 vorgeschriebene Erhebung der an der gesamten Universität vorhandenen Sammlungen von Personendaten.

Pressedienst

Die Kommunikationsarbeit des *unipress*dienstes im Berichtsjahr war geprägt durch neue Entwicklungen bei den elektronischen Medien. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Aufbau des WWW-Angebots des *unipress*dienstes geschenkt (<http://www.unizh.ch/upd/>). Alle Publikationen (*unimagazin*, *unijournal*, *unireport*) sind mittlerweile aktuell und in adäquater Form online einem breiten Publikum zugänglich. Die Veranstaltungen und der Veranstaltungskalender (*uniagenda*) sowie Informationen über Museen der Universität und ihre Ausstellungen wie auch die Pressemeldungen sind per Mausclick abrufbar. Auch die Zusammenarbeit mit dem Fernsehen wurde verstärkt. Das Thema des *unimagazins* «Gentechnik und Gentherapie» ist vom Fernsehmagazin NZZ-Format mit einem Unibeitrag aufgenommen und gesendet worden. Auf den jeweiligen Web Sites sind per Link die Fernsehsendung und das *unimagazin* angeboten worden.

Die universitäre Öffentlichkeitsarbeit sowie die Printmedien des *uni*-pressdienstes sind in einer Lizentiatsarbeit am Seminar für Publizistikwissenschaft evaluiert worden. Danach wird der Ruf der Universität als gut bis sehr gut erachtet, eine Mehrheit ist aber der Meinung, dass die Universität zu wenig Öffentlichkeitsarbeit betreibe. Von den Universitätszeitschriften wird das zeitlose *unimagazin* am häufigsten gelesen, gefolgt vom *unijournal* und den studentischen Zeitschriften ZS und iQ. Bereits auf Grund der Umfrage Verbesserungen vorgenommen worden.

Des Weiteren war wieder ein wachsender Informationsfluss nach innen wie nach aussen festzustellen. Zahlreiche Medienkonferenzen, Pressemitteilungen, Vernissagen und Tagungen vermittelten den Medien und der Bevölkerung ein aktuelles und lebendiges Bild der Universität. Arbeiten sind auch im Zusammenhang mit «uni 2000» für die Arbeitsgruppe «Information und Kommunikation» geleistet worden.

Mit einem ansprechenden künstlerischen Layout sind insgesamt vier Nummern des *unimagazin*s, der Zeitschrift der Universität Zürich, zu aktuellen sozialpolitischen Themen, aber auch zu Themen mit einer akademischen Aktualität, herausgegeben worden. Die Illustrationsebene ist jeweils von Künstlern exklusiv für das Magazin gestaltet worden. Die Themen waren: «Gene im Blickfeld. Gentechnik und Gentherapie», «Multikultur. Zeit für neue Begegnungen», «Global Change. Die Erde im Wandel», «Sport. Die Sprache des Körpers». Das *unijournal*, die Zeitung der Universität Zürich, erschien insgesamt sechsmal mit einer Auflage von fast 60 000 Exemplaren. Eine neue Frontseite und neue Gestaltungselemente machten die Zeitung noch leserfreundlicher.

Bewährt hat sich weiterhin die nach Fachrubriken gestaltete *uniagenda*. Zudem sind zahlreiche Plakate öffentlicher Vorlesungsreihen der ETH und der Universität leserfreundlich gestaltet worden.

Universitätsarchiv

Neben der Archivierung von Rektorats-, Dekanats- und Verwaltungsakten wurden mündlich und schriftlich Auskünfte, hauptsächlich über universitätsgeschichtliche Fragen, erteilt und die hierfür notwendigen Recherchen durchgeführt bzw. Archivbenützer beim Recherchieren beraten. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit lag wiederum beim Ordnen älterer Dekanatsakten, wobei in der Berichtsperiode die Akten der Medizinischen Fakultät der Dreissigerjahre bearbeitet wurden.

b) Verwaltung

Mit der Übertragung der Personal- und Finanzkompetenzen von der Erziehungsdirektion an die Universität Zürich veränderten sich die Aufgaben der Verwaltung vor allem im Bereich Ressourcen. Erschwert wurde die Übernahme durch die einschneidenden Budgetvorgaben, die der Universität im Rahmen des kantonalen Sparprogramms EFFORT auferlegt wurden. Die Vorgabe bei den Besoldungen 1996 konnten nur durch mittel- und langfristige Nichtwiederbesetzungen von freien Stellen und durch einzelne Entlassungen eingehalten werden. Die Besoldungsvorgaben für das Rechnungsjahr 1997 stellen mehrere Fakultäten und auch die Universitätsverwaltung vor eine schwer lösbare Aufgabe. Gegenüber der Besoldungssumme 1995 hat die Universität innert weniger als zwei Jahren real 8,9 Mio. Franken einzusparen!

Die Einführung eines neuen Rechnungssystems mit integrierter Betriebskostenrechnung verursachte auf allen Ebenen der Universität beträchtliche Mehrarbeit. Nur dank grossem Einsatz aller Beteiligten konnte das Projekt nebst den laufenden Tagesgeschäften rechtzeitig zu Beginn des Rechnungsjahres 1997 produktiv gestartet werden.

Stabsstellen

Der *Sicherheitsdienst* weist in seiner Schadenstatistik bei Diebstählen und Einbrüchen eine weiter rückläufige Tendenz aus. Bei polizeilichen Ermittlungen wurden die Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes vermehrt miteinbezogen.

Die Betriebsfeuerwehr, die mit 22 Mitgliedern erstmals den Soll-Bestand erreichte, musste in sechs Fällen alarmiert werden. Übungsschwerpunkte waren Öl-Chemiewehr sowie Orts- und Gebäudekenntnisse. Für rund 200 Personen wurden Brandschutzübungen mit Ausbildung an Kleinlöschgeräten veranstaltet.

In einer Datenbank sind sämtliche wichtigen Informationen bezüglich ABC-Schutz der Institute erfasst worden; so sind bewilligte Nuklide und kontrollierte Zonen, Chemiebewilligungsinhaber, Projektleiter gentechnischer Experimente, der Störfallverordnung unterstellte Labors etc. jederzeit abrufbar.

Der Ausbildungsstand in der Betriebsanität konnte trotz verschiedener Mutationen gehalten werden. Der Betriebsanität stehen neu zwei Notfallärzte zur Verfügung.

Die Tätigkeit der Stabsstelle *Organisation und EDV* war geprägt durch die Implementierung der SAP-R/3-Welt in die Verwaltungsinforma-

matik. Die Einführung der neuen Standardsoftware brachte mit den Instituten, Seminaren und Kliniken nicht nur einen erweiterten Benutzerkreis, sondern auch die Herausforderung neuer Aufgaben, Schutz offener Netzwerke durch Firewalls und Schnittstellen zu anderen Systemen.

Im Februar 1997 konnten die Pilotapplikation «zentrales Adresswesen» produktiv eingeführt und erste Konzeptarbeiten für die Applikation «Studentisches» im neuen System gestartet werden.

Die Anzahl Mac-Geräte in der Verwaltung stieg mit 175 Mac-PC und 68 Druckern nochmals deutlich an. Die Benutzerunterstützung, die zahlreichen Hard- und Softwareerweiterungen und die umzugsbedingten Uminstallationen konnten aus Kapazitätsgründen kaum mehr zufriedenstellend bewältigt werden.

Die Stabsstelle *Betriebsingenieur* war wiederum mit Schliessplan- und Schlüsselverwaltungsarbeiten beschäftigt. In einer Grossaktion wurden Schlüsselbesitz und Schlüsselverluste in den vergangenen Jahren analysiert und bereinigt. Die Nachforschungen brachten eine grössere Zahl vermisst gemeldeter Schlüssel hervor. Im Zuge einer restriktiveren Schlüsselabgabe wurden die Zutrittskriterien für Drittpersonen und Fremdfirmen neu geregelt. Im Hinblick auf den Bezug von UZI IV musste das hierarchische Schliessplankonzept für die Institute Molekularbiologie, Hirnforschung und Neuroinformatik festgelegt werden.

Akademischer Bereich

Eine der zentralen Aufgaben des Akademischen Bereichs ist die Beratung von Dozierenden, Assistierenden und Studierenden der Universität. Im Sinne einer Konkretisierung dieses Aufgabenspektrums ist der Vollzug des erziehungsrätlichen Regulativs zur Benützung der Räume der Universität eine derjenigen Aufgaben, die in ihrer Gesamtheit das breite Spektrum von Einzelveranstaltungen, Tagungen, Symposien, Kongressen, Ausstellungen und studentischen Anlässen in den Räumen der Universität Zürich aufzeigt.

Auf den Beginn des Sommersemesters 1996 wurde die im revidierten Reglement für die Studierenden und Auditoren stipulierte generelle Immatrikulationspflicht für alle Studierenden und Doktoranden in Kraft gesetzt; erfreulicherweise konnte bereits im Wintersemester 1996/97 der seinerzeitige drastische Rückgang der Studierendenzahlen in den Jahren 1992 bis 1995 zu einem grossen Teil kompensiert werden.

Einige Stichworte zu weiteren Geschäften im Berichtsjahr: Einführung der Kursgebühr für Lateinische Elementarkurse, Frage der Unfallversicherung für Studierende, Schaffung eines Härtefonds für Studierende, 40 Jahre Kommission für Entwicklungsfragen, 20 Jahre Beratungsdienst

für behinderte Studierende, grosse Uni-Party mit 3 000 Studierenden am 14. Dezember im Kollegengebäude, Aktionen im Rahmen der Sparmassnahmen durch Studierende, PD-Vereinigung und VAUZ («Lux-Parade» am 28. November 1996, «Sparhilbi» im Lichthof vom 25. Juni 1996), Feier zu Ehren des Nobelpreisträgers am 22. November 1996.

Der Ausstellungsdienst stand vor allem den Museen für zahlreiche organisatorische und technische Hilfeleistungen zur Verfügung. Einige Schwerpunkte: «150 Jahre Anästhesiologie» (Medizinhistorisches Museum), «Lesen in alten Fotografien aus Baalbeek» (Völkerkundemuseum), «Ein Berufsbild im Wandel: Restaurieren heisst nicht wieder neu machen» (Archäologisches Museum).

Über die Tätigkeit des Sekretariats Stiftungen und Fonds wird im Kapitel 7 berichtet.

Der *Dozenten- und Assistentendienst* organisierte die Antrittsvorlesungen der neuen Dozenten an der Universität (Sommersemester 1996 27 Vorlesungen, Wintersemester 1996/97 32 Vorlesungen); im Weiteren war die Abteilung verantwortlich für die interne Abwicklung einiger «dozentischer» Geschäfte im Zusammenhang mit Habilitationsschriften, Dozentenalbum, Ausweise sowie für die Kontrolle der Fakultätskredite.

Der Zürcher Hochschulverein stellt der Universität nach wie vor 18 möblierte Gastdozentenwohnungen zur Verfügung. Die Nachfrage nach Wohnraum für Familien war plötzlich grösser und konnte nicht gänzlich abgedeckt werden. Bei den kleineren Wohnungen entstand in diesem Zeitraum eher eine Überkapazität.

Der *Studentendienst* ist im Verlaufe der vergangenen zwölf Monate in Teilbereichen umstrukturiert worden. Der Bereich Vorlesungsverzeichnis und das Sekretariat der Kantonalen Maturitätskommission sind direkt dem Leiter des Dozentendienstes unterstellt worden. Im Gegenzug wurde die Mobilitätsstelle ERASMUS und die Anlaufstelle für Austauschstipendiaten dem Studentendienst angegliedert.

Umbaubedingt musste der Studentendienst in ein vierjähriges Provisorium umziehen. Seit August findet man den Studentendienst im Turm des Hauptgebäudes. Im sechsten Turmgeschoss ist ein eigentliches studentisches Dienstleistungszentrum entstanden, welches trotz des ungewöhnlichen Standorts rege frequentiert wird. Als zusätzliche Dienstleistung finden Interessierte seit einigen Monaten ausserdem einen ausführlichen Frage- und Antwortkatalog betreffend den im Studentendienst am häufigsten gestellten Fragen auf Internet.

Im Juli 1996 wurde die *Stipendiatenberatung* aus der Universitätsverwaltung ausgegliedert und mit den beiden anderen Stipendienstellen des Kantons verschmolzen. Mit der Reorganisation sollten Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten beseitigt werden. Während mehr als einem Vier-

teljahrhundert war die Stipendiatenberatung eine eigenständige Abteilung der Universitätsverwaltung. Der bisherige Leiter führt im Auftrag des Rektors neben seiner neuen Aufgabe als Stellvertreter des Chefs der neuen Stipendien-Abteilung der Erziehungsdirektion weiterhin die Stipendienstiftungen der Universität.

Die *Psychologische Beratungsstelle* für Studierende beider Hochschulen Zürichs hatte im Berichtsjahr insgesamt 434 Klientinnen und Klienten in Beratung, 243 Frauen und 191 Männer. An Workshops nahmen 48 Studentinnen teil. Damit suchten auch 1996 wieder zahlreiche Studierende die Beratungsstelle wegen Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen auf. Schwerpunkte bildeten verschiedene Themen und Projekte, wie Studienverlauf, z. B. Studienbeginn und Studienabschluss, Prüfungsprobleme, Redehemmungen, psychische Befindlichkeit, Tutoratswesen, Dokumentation und Beratungsmethodik. Im Rahmen der aufgelegten Sparmassnahmen musste die Psychologische Beratungsstelle im Berichtsjahr 50 Stellenprozente abbauen.

Die Psychologischen Beratungsstellen der Schweizer Hochschulen veranstalteten ihre jährliche Tagung zum Thema «Psychische Befindlichkeit und Studienverlauf: Neuere Ergebnisse der Hochschulforschung». Sie wurde diesmal von der Zürcher Beratungsstelle organisiert. An dieser Tagung und an der jährlichen Sitzung der Kommission der Psychologischen Beratungsstelle Zürich konnten weitere Ergebnisse des von der Abteilung Sozialpsychologie des Psychologischen Instituts durchgeführten Forschungsprojekts «Ressourcen und Belastungen im Studium» vorgestellt werden.

Bereich Infrastruktur

Markantestes Ereignis in der Abteilung *Telekom-Television* war die Umstellungsvorbereitung auf die neue Teilnehmervermittlungsanlage der Universität. Die Knoten Völkerkundemuseum, Tierspital und Limnologische Station Kilchberg konnten bereits in Betrieb genommen werden. Integriert wurde auch eine neue Personensuchanlage. Zur Bewältigung der neuen Systemprogrammierung musste die Gruppe Telekom durch interne Verschiebung um eine Stelle verstärkt werden.

Die Universität wendete im Berichtsjahr für Gesprächstaxen und Gebühren 3,040 Mio. Franken (Vorjahr 2,975 Mio.), für Installationen 212 000 Franken und für Telecom-Endgeräte 34 000 Franken auf.

Für die Gruppe Television von besonderem Interesse war im Rahmen der Sanierung der 1. Etappe Kollegengebäude die Ausrüstung der Hörsäle 121 und 321 mit modernsten audiovisuellen Einrichtungen. Die Dozenten sind nun in der Lage, die Beleuchtung, die Akustikanlage und die Grossbildprojektion über Touch-Screen-Bedienstellen zu steuern.

Für die Ausrüstung der Institute, Kliniken, Seminare und allgemeiner Lehrbereich mit audiovisuellen Apparaten und Anlagen wurden wie im Vorjahr 1,3 Mio. Franken investiert.

Die Produktionsequipe unterstützte im Auftrag von Dozenten 92 audiovisuelle Projekte. Neben allgemeiner Beratung, Mithilfe bei der Drehbuchgestaltung und Unterstützung bei der Handhabung der Apparate realisierte die Equipe 24 Eigenproduktionen.

In der Abteilung *Materialdienst* haben sich die reduziert verfügbaren Mittel der Institute bemerkbar gemacht. Erstmals seit sechs Jahren ist im Materialzentrum der Umsatz wieder unter die 2-Millionen-Marke gefallen. In den Logistikbereichen Post und Warenannahme haben kürzere Bestellintervalle und kleinere Gebindeeinheiten eine starke Zunahme bei den Anlieferungen bewirkt.

Die Sammelstelle für Chemikalienentsorgung hat 34,2 t Lösungsmittelabfälle und verbrauchte Fotochemikalien verarbeitet und an die Entsorgungsfirmen weitergeleitet. Eine Entspannung auf dem Entsorgungsmarkt hat dazu beigetragen, dass trotz einer zwei Prozent höheren Abgabemenge die Entsorgungskosten gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen sind.

Die Servicewerkstätten für optische Geräte und standardisierte Laborgeräte haben zusammen mit der Glasbläserei über 4 000 Reparaturen, Revisionen und Neuaufträge erledigt. Diese 20-prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr folgt dem allgemeinen Trend, vermehrt Geräte zu reparieren oder Neuanfertigungen zu günstigen Preisen in den Materialdienstwerkstätten ausführen zu lassen.

Der Verbrauch von Flüssigstickstoff hat sich 1996 auf 0,80 Mio. Liter zurückgebildet. Auch das Gesamtvolumen beim Fotokopierservice in der Universität Zürich-Irchel ist um 0,5 Mio. auf 4,4 Mio. Blatt zurückgegangen. Das neue Kopierkartensystem hat sich bestens bewährt. Rechtzeitig auf den Beginn des Rechnungsjahres 1997 konnte das auf SAP erarbeitete Materialwirtschaftsmodul in Betrieb genommen werden.

Im *Betriebsdienst Zentrum* wurden im Berichtsjahr sechs Mitarbeiter pensioniert. Alle Stellen konnten mit geeigneten Bewerbern wieder besetzt werden. Durch Reduktion des Beschäftigungsgrades des Reinigungspersonals konnten Einsparungen ohne Kündigungen erzielt werden.

Die Hausdruckerei konnte das Druckvolumen des Vorjahres halten. Es wurden 1,8 Mio. Blatt A4-/A3-Fotokopien und 2,4 Mio. Offsetdrucke produziert.

Der Technische Dienst verarbeitete im Berichtsjahr 2 031 Aufträge, die Schreinerei bewältigte 646 Aufträge. In der Planung und Realisierung des Gebäudeleitsystems Zentrum wurden Fortschritte erzielt. Eine Pilotanlage konnte für das Gebäude Rämistrasse 74 in Betrieb genommen werden.

Der Hausdienst übernahm nach mehrjähriger Sanierung wieder die

Liegenschaft Florhofgasse 9 und 11. Der Hörsaaldienst unterstützte während den Semestern wöchentlich über 2 900 ordentliche Vorlesungen. Zusätzlich fanden im Berichtsjahr annähernd 1000 ausserordentliche Veranstaltungen wie Antrittsvorlesungen, Ringvorlesungen, Tagungen, Kongresse statt. Im Rahmen der WIF!-Projekte wurde eine Funktionsanalyse über die Hausdienste der Universität in Auftrag gegeben.

Der *Betriebsdienst Irchel* war im Berichtsjahr mit Unterhaltsaufgaben, Revisionen, Sanierungen und Energie-Optimierung in der Haustechnik sowie mit diversen Dienstleistungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb beschäftigt.

Die Betriebsgruppen Elektro, Sanitär, Lüftung, Heizung, Mechanik und Malerei bearbeiteten 5 300 Aufträge (Vorjahr 4 658) und führten in über 2 800 Arbeitsstunden Neuinstallationen zugunsten des Hochbauamtes aus. Im Oktober wurde das neue Leitsystem (Honeywell XFI) und ein Wartungsmanager für die Steuerung, Regelung und Verwaltung von rund 30 000 Datenpunkten in Betrieb genommen.

Die diversen Dienste des Informationsschalters wurden von den Studierenden, Institutsangehörigen und Besuchern rege benutzt. In der Parkhausverwaltung mussten aus technischen Gründen alle 1 240 Mieterkarten ausgetauscht werden. Durchschnittlich wurden im Parkhaus 990 Einfahrten pro Arbeitstag (Vorjahr 985) registriert.

Der Hausdienst unterstützte, neben den üblichen Dienstleistungen, wiederum verschiedene Umzugsaktionen in Zusammenhang mit Neuberufungen von Professoren und den Umbauten UNIKA. Aus Spargründen wurden 1½ Spetterinnenstellen abgebaut.

Die Gärtnerei besorgte den Unterhalt der Park- und Gartenanlagen. In den Gebäuden mussten überdurchschnittlich viele Hydrogefässe neu bepflanzt werden und im Rechberg-Garten wurde eine weitere Terrasse renoviert. Dank gutem Gartenjahr konnten der Oberbehörde und der Universität für über 130 Anlässe Blumenarrangements geliefert werden.

Bereich Ressourcen

Der Personaldienst der Universitätsverwaltung ist in die *Personalabteilung* der Universität integriert worden. Der Stellenplan des Rektorats mit den Stellen der Universitätsverwaltung umfasst 227,9 Stellen (Vorjahr 233,1). Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr resultiert aus der Übertragung der Stellen der Stipendiatenberatung der Hochschulen in die neu gebildete Stipendien-Abteilung der Erziehungsdirektion. Zudem wurden 0,2 Stellen für die kostenneutrale Höhereinreihung von Verwaltungsstellen verwendet.

Am 1. März 1997 betrug der Personalbestand unter Berücksichtigung der Teilzeitangestellten 257 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr

267). Dazu kamen 1 Mitarbeiter und 3 Mitarbeiterinnen, die über das WIF!-Projekt «Universitätsreform» finanziert werden. Im weiteren absolvierten wiederum 5 Lehrtöchter (Vorjahr 6) im Rahmen des kantonalen Rotationssystems ein Lehrjahr in der ZUV. Im Reinigungsdienst waren 167 (Vorjahr 168) Voll- und Teilzeitbeschäftigte tätig.

Die Tätigkeit der *Finanzabteilung* war neben den Tagesgeschäften geprägt durch die arbeitsintensive Einführung des neuen Rechnungswesens. Die Umstellung erfolgte fakultätsweise im 2. Halbjahr 1996. Das neue Rechnungssystem SAP-R/3 ermöglicht die Führung transparenter Kostenrechnungen. Es sind über 1 200 Kostenstellen definiert worden; im Kontenplan werden rund 400 Aufwand- und Ertragskonti geführt. Ab Rechnungsjahr 1997 werden sowohl die staatlichen Kredite als auch die Drittmittelkredite nach dem neuen Rechnungsmodell gebucht. Um die Rechnung der Universität auch in der Staatsbuchhaltung abbilden zu können, sind entsprechende Zuordnungen definiert worden. Über das Rechnungsjahr 1996 wird im Kapitel Ressourcenverwaltung informiert.

Im März 1996 verliess die *Raumkoordination* das Stockargut, um der erweiterten Personalabteilung Platz zu machen, und belegte Räume an der Schönberggasse 2. Über die in ihren Arbeitsbereich fallenden Ereignisse wird im Abschnitt Ressourcenverwaltung berichtet.

Die Abteilung *Technische Ausrüstung* konnte im Berichtsjahr den finanziellen Verpflichtungen und dringlichsten Anschaffungen nur dank eines grösseren Nachtragskredits nachkommen. Über die Mitteldisposition wird im Abschnitt Ressourcenverwaltung berichtet. Mit der Entwicklung einer Anlagenbuchhaltung mit kombiniertem Inventar als Modul des neuen Rechnungssystems SAP war die Abteilung stark gefordert. Neu werden Anschaffungen über 10 000 Franken als Investitionen in der Anlagenbuchhaltung geführt.

Die Abteilung *Hochschulförderung/staatliche Fonds* wurde im Zuge der Redimensionierung der Abteilung Universität der Erziehungsdirektion neu in die Universitätsverwaltung integriert. Der wesentliche Auftrag der Abteilung besteht in der Erhebung, Gesuchstellung und Abrechnung der der Universität aus dem Bundesgesetz über die Hochschulförderung zustehenden Bundessubventionen.

Aus Legaten und staatlichen Fonds konnten der Universität wiederum Beiträge für Anschaffungen oder Projekte zur Verfügung gestellt werden, deren Verwirklichung die ordentlichen staatlichen Mittel überstiegen hätte.

Dem Leiter der Abteilung wurde zusätzlich die Leitung des an der Universität neu geschaffenen Berufungsstabes übertragen.

7. Rechenenschaftsberichte

a) Ressourcen

Personaldienst

Die Personalabteilung, der die Erziehungsdirektion ihre Kompetenzen im Personalbereich (ausgenommen Professorenschaft) auf den 1. Januar 1996 übertragen hatte, bezog Mitte April 1996 die Büros im Hause Stockargut an der Künstlergasse 15. Damit wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ehemaligen Sektors Personal der Abteilung Universität der Erziehungsdirektion auch räumlich in die Universität integriert.

Der Geschäftsverkehr mit den Instituten spielte sich – nach einer kurzen Angewöhnungsphase – gut ein. Die kürzeren Dienstwege und die möglichst bedürfnisgerechte Bearbeitung der Anträge wurden allgemein begrüsst. Im Zuge der Verwirklichung der Verwaltungsreform übertrug die Erziehungsdirektion der Universität auf den 1. Januar 1997 zusätzlich die Kompetenz zur Festsetzung von Stellenplänen. Im Rahmen der Universitätsreform wurde die Aufgaben- und Kompetenzverteilung in der operativen Personalarbeit diskutiert. Es ist das Bestreben der Personalabteilung, nicht nur als Kontroll- und Koordinationsinstanz zu wirken, sondern die Institute vermehrt zu beraten und zu unterstützen. Einen wichtigen Teil im Aufgabenspektrum der Abteilung bildete zudem die Mitwirkung des Adjunkten im Berufungsstab, der rund die Hälfte seines Pensums dafür einsetzte.

Finanzen

Im Rahmen des Reformprojektes «uni 2000» ist das Rechnungswesen der Universität, mit über 1 200 Kostenstellen, auf das SAP-System umgestellt worden. Mehr als 80 Benutzerinnen und Benutzer wurden durch die Finanzabteilung auf das neue System geschult und 60 Anschlüsse über das NUZ 90 an das Rechnungswesen realisiert. Die Vorbereitungen zur Übernahme der Drittmittel- und Nationalfondskredite sind abgeschlossen worden; per 1. Januar 1997 werden diese Kredite ebenfalls über das neue System abgerechnet. Mehrere Schnittstellen zu externen Systemen sind realisiert und teilweise in Betrieb genommen worden; ebenso weitere Module wie beispielsweise das Material-Management für den Materialdienst Irchel und das Tierspital.

Die Universitätsrechnung weist für das Jahr 1996 *Aufwendungen* von 605,2 Mio. Franken aus. Dies sind 2,8 Mio. Franken oder 0,5 Prozent

mehr als 1995. Dem gegenüber stehen *Einnahmen* von 218,4 Mio. Franken, welche um 16,8 Mio. Franken oder 8,3 Prozent über dem Vorjahr liegen.

Für *Personalkosten* mussten mit 354,5 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr 9,8 Mio. Franken mehr aufgewendet werden. Der *Sachaufwand* erhöhte sich von 83,3 Mio. Franken im Vorjahr auf 84,2 Mio. Franken. Wesentliche Zunahmen sind im Bereich Lehrmittel für Unterricht und Forschung angefallen.

Die *Einnahmen* von 218,4 Mio. Franken resultieren im Wesentlichen aus Betriebs- und Investitionsbeiträgen. Der Bund leistete 64,7 Mio. Franken (Vorjahr 64,6 Mio.). 50,2 Mio. Franken stammen aus Betriebsbeiträgen von Nidhochschulkantonen, welche durch die erhöhte Anzahl Studierender um 6,0 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr höher ausfielen.

Aus dem Fonds für die Universität konnten 14,9 Mio. Franken (Vorjahr 12,8 Mio.) und aus dem Fonds für die Teilverlegung der Universität 28,1 Mio. Franken (Vorjahr 23,9 Mio.) der Laufenden Rechnung gutgeschrieben werden. Die Dienstleistungs- und übrigen Einnahmen betragen 60,5 Mio. Franken und liegen mit 4,2 Mio. Franken erneut über dem Vorjahr.

Die *Fondsverwaltung* betreute im Berichtsjahr 510 (507) Nationalfonds-, 989 (973) Drittmittelkredite sowie 60 (59) Legate und Stiftungen. Die Anzahl der bearbeiteten Kredite erhöhte sich dadurch im Vergleich zur Vorjahresperiode erneut um 1,3 Prozent. Für Löhne und Gehälter wurden 62,1 Mio. Franken (+4,3%) und für Sachaufwendungen 23,1 Mio. Franken (+3,1%) ausbezahlt.

Institutskredite

Im Rechnungsjahr 1996 bearbeitete die Abteilung Technische Ausrüstung 366 Rechtsgrundlagen für Kreditfreigaben. Mit 13 Regierungsratsbeschlüssen wurden 4,5 Mio. Franken und mit 8 Direktionsverfügungen 1,7 Mio. Franken freigegeben; mit 99 Fonds-Verfügungen wurden 5,7 Mio. Franken und mit 246 internen Verfügungen 6,1 Mio. Franken in eigener Kompetenz bewilligt. Vom Totalbetrag von 18,0 Mio. Franken betrafen 2,4 Mio. Franken Kredite des Rechenzentrums und der Zentralverwaltung, 1,5 Mio. Franken Kredite von Dritten, 6,5 Mio. Franken Kredite des Fonds der Universität und 7,6 Mio. Franken den Ausserordentlichen Kredit. Für Anschaffungen in den Instituts-Werkstätten und bei den Betriebsdiensten wurden zudem 0,4 Mio. Franken verausgabt.

Grössere Anschaffungen über 200 000 Franken wurden 1996 realisiert beim Anatomischen Institut für ein Atomic-Force-Mikroskop, beim Institut für Biomedizinische Technik (ED-Anteil an der Aufrüstung der MR-Anlage; 2. Tranche), beim Labor für Zellanalyse für ein Durchfluss-Zytophotometer, beim Institut für Medizinische Genetik für ein DNA-Analysesystem, beim Departement für Innere Medizin für ein Präzisions-Angiometer, beim Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde für die zen-

trale EDV-Anlage (2. Tranche), beim Tierspital für eine Röntgenanlage (2. Tranche), beim Physikalisch-chemischen Institut für eine Steuerkonsole zum NMR-Spektrometer, bei der Zentralverwaltung für ein EDV-System für das Finanz- und Rechnungswesen (2. Tranche) sowie beim Rechenzentrum (Ausbau der Rechenanlagen).

Ausserdem wurde ein Nachtragskredit von 5,0 Mio. Franken für Einrichtungskredite beantragt, der vom Kantonsrat mit der Auflage einer Kompensation durch höhere Einnahmen bewilligt wurde. Damit konnten die Verpflichtungen, welche anlässlich der Berufsverhandlungen zugesagt wurden, erfüllt werden.

Die Budgetanträge der Institute, Kliniken und Seminarier für 1997 betragen 38,1 Mio. Franken beim Betriebsmittelkredit (BK) und 19,2 Mio. Franken für Geräte und Diverses. Bewilligt werden konnten beim BK 34,5 Mio. Franken; zusätzlich wurden 1,7 Mio. Franken aus einem Abtausch mit dem ehemaligen Ausserordentlichen Kredit bewilligt. Bei den meisten Instituten verblieb der BK auf dem Vorjahresstand. Für Geräte und Diverses stehen 1997 10,2 Mio. Franken zur Verfügung. Ein Kredit in dieser Grössenordnung wird langfristig nicht ausreichen, um Ersatzanschaffungen und Geräte für neue Forschungsprojekte in genügendem Ausmass finanzieren zu können.

Hochschulförderung

Aufgrund des Bundesgesetzes über die Hochschulförderung flossen dem Kanton und der Universität auch 1996 beträchtliche Mittel zu. Als Grundbeitrag, der sich vor allem aufgrund der effektiven Besoldungszahlen errechnet, erhielt die Universität 65,8 Mio. Franken. Als Kleininvestitionen konnten 43 Mietverhältnisse und 102 Investitionen angemeldet werden, wovon 69 direkt von der Universität getätigt wurden. Für diese Kleininvestitionen – es sind dies Investitionen mit einem Nettoaufwand von 50 000 bis 300 000 Franken – erhielt der Kanton als Subventionsbeitrag 4,5 Mio. Franken. Davon konnten für die Rechnung der Universität 4,0 Mio. Franken berücksichtigt werden. Für Investitionen mit einem Nettoaufwand des Kantons von mehr als 300 000 Franken konnten im Verlauf des Jahres 15 Einzelgesuche eingereicht werden, wofür ein Hochschulförderungsbeitrag von 33,4 Mio. Franken erwartet wird. Allerdings verteilt sich diese Summe, die vom Bund noch nicht zugesprochen wurde, bezüglich der Auszahlung auf mehrere Jahre. Bis Ende 1995 hat sich zugunsten des Kantons ein Verpflichtungskredit des Bundes von 75,6 Mio. Franken angestaut. Es handelt sich dabei um Subventionsversprechen des Bundes, die noch nicht abrechnungsreif sind oder für die dem Bund derzeit das Geld fehlt. Der effektive Zahlungskredit für den Kanton für 1996 belief sich denn auch lediglich auf 20,3 Mio. Franken.

Planung und Bauten

Im Sommer zog das Musikwissenschaftliche Seminar in das sanierte Gebäude Florhofgasse 11 und den neu erstellten Seminarraum ein. Gegen Ende Jahr standen ihm auch die renovierten Gebäude Florhofgasse 8 und 10 wieder zur Verfügung.

Vor Beginn des Sommersemesters wurde die erste Etappe der Sanierung des Kollegengebäudes abgeschlossen und anfangs der Sommerferien mit der zweiten Etappe begonnen. Vorgängig waren das Sozialökonomische Seminar an die Haldenbachstrasse 44 und die Kanzlei in den Turm verlegt worden.

Im Herbst übernahm die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) die an der Rämistrasse 74 für sie eingebauten Unterrichtsräume für Biologie und Chemie. Insgesamt trat damit die Universität der KME 862 m² Hauptnutzfläche ab.

Die Universität beteiligt sich mit dem Lehrstuhl für Aussenpolitik an dem von der ETH Zürich gebildeten Kompetenzzentrum für internationale Beziehungen, Sicherheitspolitik und Konfliktforschung. Der Lehrstuhl zog im Herbst in das von der ETH Zürich gemietete Objekt Seilergraben 45/49 ein. Seine Räumlichkeiten an der Wiesenstrasse 9 wurden vom Höheren Lehramt übernommen, das die Mietliegenschaft Plattenstrasse 26 wegen Kündigung verlassen muss.

Im Frühjahr konnte das neu gegründete Institut für Neuroinformatik die instand gestellten Räumlichkeiten an der Gloriamstrasse 32 übernehmen. Die unterbrochene Planung seiner Räume in der vierten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel wurde wieder aufgenommen und soweit nachgeholt, dass das Institut zusammen mit den anderen im Sommer 1998 umziehen kann.

Bei der vierten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel konnte das Ende der Rohbauphase im Juni mit dem Aufrichtefest gefeiert werden.

In das Berichtsjahr fielen etliche Berufungen, die grosse bauliche Massnahmen erfordern, so bei der Medizinischen Genetik, der Molekularen Radiobiologie, der Kardiologie, der Biomedizinischen Technik und der Kleintiermedizin. Neu ist, dass die Medizinische Genetik wie auch die Kardiologie, die beide ihren Sitz im alten Hochschulquartier haben, Forschungslabors in der Universität Zürich-Irchel belegen werden.

Den Spin-off-Firmen Prionics AG und Polyphor AG vermietete die Universität Räume am Standort Irchel.

Der Regierungsrat bewilligte einen Kredit für den Ersatz und die Erweiterung des Datennetzwerkes der Universität, ein Vorhaben, das sich über zehn Jahre erstreckt. Er bewilligte auch das Sanierungskonzept und das Raumprogramm für den Quertrakt an der Plattenstrasse 11 des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

b) Forschungskommission

Aus den Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung erhielten Nachwuchsforscher sowie selbständige Forscher unserer Hochschule im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1996 folgende Beiträge zugesprochen:

Stipendien an angehende Forscher (durch die Forschungskommission der Universität):

Rechtswissenschaftliche Fakultät	Fr.	24 000.-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Fr.	138 000.-
Medizinische Fakultät	Fr.	1 242 614.-
Veterinär-medizinische Fakultät	Fr.	76 000.-
Philosophische Fakultät I	Fr.	344 001.-
Philosophische Fakultät II	Fr.	734 999.-
Gesamtbetrag	Fr.	2 559 614.-

Mehrfährige Stipendien an junge fortgeschrittene Forscher (durch Vermittlung der Forschungskommission der Universität):

9 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 496 080.-

Projekte von selbständigen Forschern:

Theologische Fakultät	Fr.	407 425.-
Rechtswissenschaftliche Fakultät	Fr.	141 177.-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Fr.	3 531 973.-
Medizinische Fakultät	Fr.	22 325 018.-
Veterinär-medizinische Fakultät	Fr.	1 225 234.-
Philosophische Fakultät I	Fr.	6 666 324.-
Philosophische Fakultät II	Fr.	15 870 961.-

Die einzelnen Zusprachen (inkl. Nachtragskredite) sind in der folgenden Liste aufgeführt:

Referenten	Forschungsprojekt	Zusprache in Fr.	Dauer	Forschungsstätte
Ambühl Braun, Brigitte	Chaostheoretische Anwendungen in der Schizophrenieforschung	42 000.-	4 Jahre, 4 Mte.	Kantonale Psychiatrische Klinik Insel Rheinau
Ambühl Braun, Brigitte	Expertensymposium: Psychiatrische und Psychotherapeutische Relevanz der Chaosforschung	3 000.-	6 Mte.	Kantonale Psychiatrische Klinik Insel Rheinau
Bachofen, Reinhard Schleppi, Patrick	Denitrification and formation of N2O by microorganisms - the hetero- geneity of soil microbial activities	139 784.-	3 Jahre	Institut für Pflanzen- biologie
Bänninger-Huber, Eva	Interaktive Beziehungsmuster und ihre Bedeutung für psychotherapeutische Veränderungen	5 000.-	2 Jahre	Psychologisches Institut
Basler, Konrad	Roles and mechanisms of extracellular signalling molecules in organizing Drosophila imaginal disc epithelia	374 579.-	5 Jahre	Zoologisches Institut
Benson, Jack A.	The influence of the identified sub- units of GABA-A receptor function: an electrophysiological and mole- cular genetic analysis	171 737.-	3 Jahre	Institut für Pharmakologie
Berg, Eberhard	Reisen zum heiligen Zentrum in einer sich wandelnden Welt. Zur Sozio- dynamik des Pilgerwesens der bud- dhistischen Sherpa	1 726.-	1 Jahr	
Berger, Eric	Expression, engineering and pro- duction of recombinant glyco- syltransferases as tools for organis synthesis	409 815.-	2 Jahre, 10 Mte.	Physiologisches Institut
Berger, Eric Hennet, Thierry	Biosynthesis of selectin ligands: role of fucosyltransferases and consequences of their systemic or tissue-specific ablation in mice	247 500.-	3 Jahre	Physiologisches Institut
Berke, Hans	Asymmetric C-C coupling with complexes of O, N-functionalized cyclophane ligands	82 910.-	1 Jahr	Anorganisch- chemisches Institut
Bienz, Stefan	CHiral2: Untersuchung und Anwen- dung stereoselektiver Reaktions- kaskaden, ausgehend von chiralen alkoxymethylierten Silanen	86 432.-	1 Jahr, 6 Mte.	Organisch- chemisches Institut
Bienz, Stefan	Asymmetrische Synthesen mit chiralen Silizium-Verbindungen	73 190.-	2 Jahre	Organisch- chemisches Institut
Bohl Zenger, Susanne	Wurzelspezifische Promotoren des Manioks (Manihot esculenta) (MHV-Beitrag)	106 491.-	2 Jahre	

Boison, Detlev Möhler, Hanns	Gene therapy of focal epilepsy: Generation of GABA- and adenosine-releasing cells for intracerebral grafting	270 000.–	3 Jahre	Institut für Pharmakologie
Bonfadelli, Heinz	Die Rolle der Massenmedien bei der Vermittlung schweizerischer Aussenpolitik	412 379.–	3 Jahre	Seminar für Publizistikwissenschaft
Boothe, Brigitte	Die Initialerzählung in der Psychotherapie. Eine empirische Untersuchung	1 793.–	2 Jahre, 6 Mte.	Psychologisches Institut
Boothe, Brigitte	Die Initialerzählung in der Psychotherapie. Eine empirische Untersuchung	43 904.–	6 Mte.	Psychologisches Institut
Bosshard, Hans R.	Localized immobilization of macromolecules with orientational control	150 000.–	2 Jahre, 6 Mte.	Biochemisches Institut
Bosshard, Hans R. Baici, Antonio	Specificity, kinetics and thermodynamics of macromolecular recognition A: Antigen-antibody recognition B: Folding and DNA-binding of bZIP factors	270 000.–	3 Jahre	Biochemisches Institut
Brandl, Helmut	BIOLEACHING: From waste to resource: Microbial metal recovery from waste incineration residues	183 695.–	4 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Brassel, Kurt E.	Computergestützte Modellierung und Darstellung von räumlichen Strukturen in den Geowissenschaften	217 069.–	3 Jahre	Geographisches Institut
Brinckmann, Christine	Die narrative Funktion der Figuren im Spielfilm	295 475.–	1 Jahr, 6 Mte.	Seminar für Filmwissenschaften
Buck, Alfred Wieser, Heinz G.	Assessment of hippocampal function with (O-15)H2O-PET, fMRI and cognitive evoked potentials with regard to predicting memory deficits	180 000.–	2 Jahre	Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin
Buddeberg, Claus Buddeberg-Fischer, Barbara	Health promotion and school culture – an intervention study in adolescents with eating disorders	297 000.–	3 Jahre	Psychiatrische Poliklinik/Abteilung für Psychosoziale Medizin
Büeler, Hansruedi	Oxidative stress in neuro-degeneration: Gene therapy for Parkinson's disease and amyotrophic lateral sclerosis	400 000.–	3 Jahre	
Burger, Michael	Hydrocarbon oxidation by R-M=O insertion	83 785.–	2 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut

Bürgi, Markus	Wilhelm Liebknechts internationaler Briefwechsel	213 000.–	3 Jahre	Forschungsstelle für Schweiz. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Cattaneo, Roberto	Viral assembly, entry and pathogenesis: measles and measles chimeras	50 000.–	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Cattaneo, Roberto	Viral assembly, entry and pathogenesis: measles and measles chimeras	450 000.–	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Cattaneo, Roberto	Intracellular maturation of viral glycoproteins, and their role in viral budding (START-Beitrag)	250 752.–	7 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Christen, Philipp Gehring, Heinz	Mechanism of action of Hsp70 molecular chaperone systems. Molecular evolution and engineering of pyridoxal-5'-phosphate-dependent enzymes	45 000.–	3 Jahre	Biochemisches Institut
Christen, Philipp Gehring, Heinz	Mechanism of action of Hsp70 molecular chaperone systems. Molecular evolution and engineering of pyridoxal-5'-phosphate-dependent enzymes	405 000.–	3 Jahre	Biochemisches Institut
Cone, Richard	Effects of early, combination antiretroviral therapy on HIV DNA and HIV RNA loads in tissue and blood	330 000.–	3 Jahre	Universitätsspital Zürich/Abteilung für Infektionskrankheiten
Dalferth, Ingolf Weder, Hans	Systematisch-theologische Studien zum Verhältnis von Glaube, Theologie, Literatur und Literaturwissenschaft	275 441.–	3 Jahre	Theologische Fakultät
Debatin, Jörg F. Krestin, Gabriel P.	Morphologic and functional assessment of renal artery disease with magnetic resonance imaging	120 000.–	3 Jahre	Institut für Diagnostische Radiologie
Debatin, Jörg F. Krestin, Gabriel P.	Morphologic and functional assessment of renal artery disease with magnetic resonance imaging	198 000.–	2 Jahre	Institut für Diagnostische Radiologie
Decurtins, Silvio Oswald, Hans R.	Synthese und Charakterisierung neuer, chiraler Wirt-Gast-Verbindungen mit kristallinem Aufbau	181 495.–	2 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut
Dickson, Barry	Genetic analysis of axon guidance in Drosophila	36 700.–	2 Jahre	Zoologisches Institut
Dickson, Barry	Genetic analysis of axon guidance in Drosophila	330 000.–	2 Jahre	Zoologisches Institut
Dillier, Norbert Fisch, Ugo	Neural response characteristics for electrical auditory nerve stimulation with cochlear implants in human subjects	184 500.–	3 Jahre	Klinik und Poliklinik für Otorhinolaryngologie, Hals- und Gesichtschirurgie

Dittrich, Klaus	Transaction and active mechanisms for workflow management (TRAMs)	160 546.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Dittrich, Klaus	SWORDIES: Swiss workflow management in distributed environments	390 000.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Dittrich, Klaus Laasch, Christian	IDEE: Integration of data in engineering environments	340 377.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Douglas, Rodney J.	Neuroinformatics: Core Project	2 788 133.–	3 Jahre, 9 Mte.	Institut für Neuroinformatik
Douglas, Rodney J.	Neuroinformatics module	75 000.–	3 Jahre, 9 Mte.	Institut für Neuroinformatik
Douglas, Rodney J.	Neuroinformatics: Core Project	347 594.–	3 Jahre, 9 Mte.	Institut für Neuroinformatik
Dübendorfer, Andreas Nöthinger, Rolf	Evolutionary aspects of sex determination in insects	50 000.–	3 Jahre	Zoologisches Institut
Dübendorfer, Andreas Nöthinger, Rolf	Evolutionary aspects of sex determination in insects	247 500.–	3 Jahre	Zoologisches Institut
Dudler, Robert	Resistance of wheat to fungal diseases: Mechanisms and markers	460 683.–	2 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Eckner, Richard	The role of the p300 family in the regulation of cell cycle progression, differentiation and signal transduction	450 000.–	3 Jahre	
Eckner, Richard	The role of the p300 family in the regulation of cell cycle progression, differentiation and signal transduction	50 000.–	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Eich-Höchli, Dominique	Die Progression der HIV-Infektionen und der Stellenwert der psychosozialen Einflussgrössen (MARIE HEIM-VOEGTLIN-BEITRAG)	153 501.–	1 Jahr	Universitätsspital/Abt. für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene
Eich-Höchli, Dominique	Die Progression der HIV-Infektionen und der Stellenwert der psychosozialen Einflussgrössen (MARIE HEIM-VOEGTLIN-BEITRAG)	77 518.–	1 Jahr, 6 Mte.	Universitätsspital/Abt. für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene
Eichholzer, Monika	Prospektive Basler Studie	58 891.–	4 Jahre, 3 Mte.	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Elsasser, Hans Abegg, Bruno	Klimaänderung und Tourismus im Alpenraum	120 000.–	3 Jahre	Geographisches Institut
Endress, Peter K.	Gynoecium diversity and evolution in primitive angiosperms	101 000.–	3 Jahre	Institut für Systematische Botanik

Engfer, Roland Anslar, Claude	Kern- und Teilchenphysik bei mittleren Energien am PSI und CERN	765 337.–	1 Jahr	Physik-Institut
Eugster, Hans-Pietro	Tumor necrosis factor: A critical mediator of toxicity	40 000.–	4 Jahre, 3 Mte.	Institut für Toxikologie
Fehr, Ernst	Der Einfluss sozialer Normen auf Löhne und Beschäftigung. Eine theoretische und experimentelle Analyse	2 480.–	3 Jahre	Institut für empirische Wirtschaftsforschung
Fehr, Jörg Himmelmann, Andreas	Role of transcription factors in human non-Hodgkin lymphomas	54 000.–	1 Jahr	Departement für Innere Medizin, Abteilung Hämatologie/ Gerinnungslabor
Felder, Stefan	Ökologische Steuerreform in einer kleinen offenen Volkswirtschaft	221 351.–	2 Jahre	
Fischer, Hanns Henning, Paul	Kinetik und Mechanismen rascher Reaktionen von Radikalen	327 769.–	2 Jahre	Physikalisch-chemisches Institut
Fischer, Hanns Henning, Paul	Kinetik und Mechanismen rascher Reaktionen von Radikalen	88 000.–	1 Jahr	Physikalisch-Chemisches Institut
Fontana, Adriano	Fas ligand gene transfer in brain tumor therapy	337 507.–	3 Jahre	Departement für Innere Medizin/Abt. für Klinische Immunologie
Franchini, Marco Bracher, Verena	Immunopathology of the chronic lung disease (CLD) of the horse	247 500.–	3 Jahre	Institut für Veterinär-Physiologie
Francillon, Roger	Recherche sur la littérature romande contemporaine 1970–1996	43 083.–	1 Jahr	Romanisches Seminar
Franzeck, Ulrich K.	Measurements of microangiodynamics of lymphatic capillaries in health, patients with lymphedema and patients with chronic venous insufficiency	36 000.–	3 Jahre	Departement für Innere Medizin/Medizinische Poliklinik/Abteilung für Angiologie
Franzeck, Ulrich K.	Measurements of microangiodynamics of lymphatic capillaries in health, patients with lymphedema and patients with chronic venous insufficiency	324 000.–	3 Jahre	Departement für Innere Medizin/Medizinische Poliklinik/Abteilung für Angiologie
Fritschy, Jean-Marc	N-methyl-D-aspartate-receptor subtypes: structural organization, regulation and pathophysiology	177 455.–	5 Jahre	Institut für Pharmakologie
Fuchs, Norbert E.	Attempto – Controlled English for Requirements Specifications	161 847.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Fux, Beat Baumgartner, Doris	Sozialer Wandel von familialen Lebensformen: Lebensverläufe – Lebensentwürfe. Begleitstudie zum Mikrozensus Familie	546.–	2 Jahre	Soziologisches Institut

Gassmann, Max Wenger, Roland H.	Molecular mechanisms of oxygen-regulated gene expression in eukaryotes	297 000.-	3 Jahre	Physiologisches Institut
Geiger, Hans-Ulrich	Die Münzprägung der Herrschaft Haldenstein (1612-1770)	116 134.-	3 Jahre	
Gerber, Urs	Roles for metabotropic receptors in glutamate neurotoxicity in a hippocampal slice model of cerebral ischemia	297 000.-	3 Jahre	Institut für Hirnforschung
Gilomen, Hans-Jörg	Soziale Beziehungen im Alltag einer spätmittelalterlichen Stadt, Zürich 15. Jh.	323 417.-	3 Jahre	Historisches Seminar
Glinz, Martin	LATO: Sprache und Werkzeug für objektorientierte, halbformale Anforderungsspezifikation	154 594.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Greber, Thomas Osterwalder, Jürg	Near node photoelectron holography	394 397.-	3 Jahre	Physik-Institut
Grob, Peter J. Bisset, Leslie	Phenotypic evaluation of an apoptosis-resistant T-cell subpopulation found in the peripheral blood during late-stage HIV-infection	82 500.-	1 Jahr	Abteilung für klinische Immunologie
Grob, Thomas	Poetik einer Wendezeit. Epochenkrise und Metafunktionalität in der russischen Prosa der 1830er Jahre	226 000.-	3 Jahre	
Gugerli, David	Repräsentationen der Schweiz: Zur politischen Dimension der schweizerischen Kartographie im 18. und 19. Jahrhundert	104 663.-	1 Jahr	
Günter, John R.	Chemical electron microscopy of fine particles and thin films	169 974.-	2 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut
Güntert, Georges	Petrarca und der italienische Petrarkismus von 1480-1550	105 515.-	1 Jahr	Romanisches Seminar
Gutscher, Heinz Mosler, Hans-Joachim	Konzeption und Analyse einer integrierenden, prozessorientierten Theorie zu den Gruppenphänomenen Konvergenz, Polarisation und Minoritäteneinfluss	190 441.-	2 Jahre	
Hächler, Herbert	Molecular genetics and epidemiology of 3rd-generation cephalosporin resistance in Enterobacteriaceae in Switzerland	12 667.-	1 Jahr, 1 Monat	Institut für medizinische Mikrobiologie
Häner Eggenberger, Isabelle	Vorsorgliche Massnahmen im Verwaltungsverfahren und Verwaltungsprozess	33 000.-	4 Mte.	

Hafen, Ernst	Genetic dissection of signalling pathways during Drosophila development	440 000.-	5 Jahre	Zoologisches Institut
Hagenbuch, Bruno	Characterisation and regulation of the gene for the Na ⁺ -dependent bile acid uptake system of mammalian liver	247 500.-	3 Jahre	Abteilung klinische Pharmakologie und Toxikologie
Hansen, Hans-Jürgen	Structural chemistry and reactions in supercritical media	425 744.-	2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Hemelrijk, Charlotte K.	Patterns of social behaviour in primates from a processoriented perspective (MHV-Beitrag)	100 250.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Hess, Bernhard J.	Neuronal organization of otolith-ocular reflexes	408 413.-	3 Jahre	Neurologische Klinik
Hess, Michael Volk, Martin	«ExtrAns»: Specification and prototyping of a system for answer extraction from technical manuals	298 169.-	2 Jahre	Institut für Computerlinguistik
Hesse, Manfred Werner, Christa	Isolierung und Strukturaufklärung von Naturstoffen. Synthese von Naturstoffen und naturstoff-ähnlichen Substanzen	393 197.-	2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Heusser, Rolf	Prerequisites for postgraduate education programs in public health in Switzerland (to Prosper)	55 651.-	3 Jahre	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Heusser, Rolf	Prerequisites for postgraduate education programs in public health in Switzerland (Prosper)	239 760.-	3 Jahre	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Hochstrasser, Barbara	Quality of life in pregnancy	115 009.-	1 Jahr	Privatklinik Meiringen
Hossle, Johann Segger, Reinhard	Development of clinically applicable protocols for transitory and permanent somatic gene therapy in chronic granulomatous disease	300 000.-	3 Jahre	Universitäts-Kinderklinik/Abteilung Immunologie/Hämatologie
Hotz, Hansjürg	Clonal diversity in a system of hybridogenetic frogs: testing the tangled bank hypothesis for maintenance of sexuality	117 754.-	4 Jahre	Zoologisches Museum
Huber, Robert	Structure and dynamics of molecules, radicals and clusters in the gas phase, on interfaces and in solids	35 778.-	2 Jahre	Physikalisch-chemisches Institut
Huber, Robert	Structure and dynamics of molecules, radicals and clusters in the gas phase, on interfaces and in solids	466 100.-	2 Jahre	Physikalisch-chemisches Institut

Hübscher, Ulrich	Influence of cellular and viral components on the strand displacement DNA synthesis activity of HIV-1 and FIV reverse transcriptase and their individual subunits	235 478.–	3 Jahre	Institut für Veterinärbiochemie
Imhof, Kurt	Die Schweiz in der Welt – die Welt in der Schweiz. Eine vergleichende Studie zu Bedrohungsaufbau und Bedrohungsverlust als Koordinaten der schweizerischen Aussenpolitik	281 648.–	3 Jahre	Soziologisches Institut
Imhof, Kurt	Programmleitung	196 943.–	2 Jahre	Soziologisches Institut
Isler, Hans Peter	Zürcher Ietas-Grabung	270 000.–	3 Jahre	Archäologisches Institut
Jaun, Rudolf	Krieg, Bürgermilitär und Geschlecht. «Nation armée» und «Volk in Waffen»: Frankreich und Deutschland im Vergleich 1871–1918	306 000.–	3 Jahre	
Kappeler, Thomas	Smoothing of dispersive waves; regularized determinants: Hamiltonian systems of infinite dimensions	30 000.–	2 Jahre	Mathematisches Institut
Kaser-Hotz, Barbara Blattmann, Hans	Spontaneous canine tumors as a model for optimizing proton conformation radiotherapy	123 000.–	2 Jahre	Veterinärmedizinische Klinik
Kaissling, Brigitte	Tubulo-Interstitial cross talk in the kidney: Interactions between tubular transport activity, epithelial and interstitial cell growth	184 500.–	3 Jahre	Anatomisches Institut
Keller, Felix	Regulation and compartmentation of the raffinose family oligosaccharide metabolism	270 000.–	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Keller, Hugo Müller, Alex K.	Sauerstoff-Isotopeneffekt in Kuprat-Supraleitern	86 077.–	2 Jahre	Physik-Institut
Klemenz, Roman	Destruction of tumor-infiltrating blood vessels	370 000.–	3 Jahre	Departement Pathologie
Köhler, Peter	Biochemistry and molecular biology of Giardia	162 000.–	3 Jahre	Institut für Parasitologie
Koller, Barbara	Die Entwicklung der Wirtschaftselite in der Schweiz seit 1945	286 000.–	3 Jahre	
Krähenbühl, Stephan	Characterization of carnitine transport and of the physiological importance of carnitine tissue pools	297 000.–	3 Jahre	Abteilung Klinische Pharmakologie und Toxikologie
Kullik, Ines Kayser, Fritz H.	Genetic and functional analysis of the sigma-factor SigB in Staphylococcus aureus	175 284.–	3 Jahre	Institut für medizinische Mikrobiologie

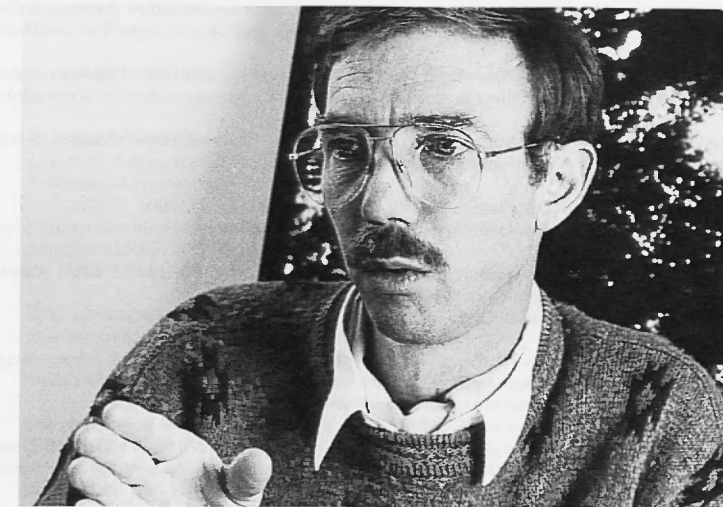
Kündig, Walter Holzschuh, Eugen	Neutrino und Gravitation	255 265.–	1 Jahr	Physik-Institut
Largo, Remo H. Gasser, Theo	Auswertung der Zürcher Longitudinalstudien. Evaluation of the Zurich longitudinal studies	539 131.–	3 Jahre	Universitäts-Kinderklinik
Larsson, Börje	Targeted molecular radiotherapy with DNA ligands: Gadolinium neutron capture and 211At	270 000.–	3 Jahre	Institut für Medizinische Radiobiologie (IMR)
Leist, Anton	Autonomie vs. Paternalismus – Moralische Überlegungen zum Umgang mit Psychiatrie-Patienten	283 696.–	3 Jahre	Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik
Lichtenhahn, Ernst	Computergestützte Behandlung von Intonations-, Agogik- und Dynamikfeldern und deren Logiken als Beitrag zu einer mathematischen Theorie der musikalischen Interpretation	17 920.–	2 Jahre, 2 Mte.	Musikwissenschaftliches Seminar
Lichtensteiger, Walter Lauber, Markus E.	Developmental pharmacology of neuroendocrine systems	184 500.–	3 Jahre	Institut für Pharmakologie
Lipp, Hans-Peter	Brain, behavior and ecology: experimental natural selection of brain traits	297 000.–	3 Jahre	Anatomisches Institut
Lutz, Thomas Scharrer, Erwin	Control of food intake by Amylin	162 000.–	3 Jahre	Institut für Veterinär-Physiologie
Maggi, Rico	Neue Mobilitätsformen dank Multimodalität? Marktpotentiale in Transalpinen Güterverkehr	170 000.–	2 Jahre	Sozialökonomisches Seminar
Marek, Christian	Historische Grundlagenforschung im antiken Kleinasien: A. Nordkleinasien in römischer Zeit – B. Corpus der Inschriften von Kaunos	237 666.–	3 Jahre	Historisches Seminar
Martin, Robert D.	Nuclear and mitochondrial DNA analysis of Barbary macaques: a model case for conservation biology	20 000.–	3 Jahre	Anthropologisches Institut und Museum
Martin, Robert D.	Nuclear and mitochondrial DNA analysis of Barbary macaques: a model case for conservation biology	180 000.–	3 Jahre	Anthropologisches Institut und Museum
Matthies, Diethart Schmid, Bernhard	Conservation biology of declining grassland species: experimental analysis of population processes	225 059.–	4 Jahre	Institut für Umweltwissenschaften
Meier-Abt, Peter Stieger, Bruno	Molecular physiology and pathophysiology of hepatic drug clearance, hepatobiliary transport and bile formation	78 000.–	3 Jahre	Abteilung Klinische Pharmakologie und Toxikologie

Meier-Abt, Peter Stieger, Bruno	Molecular physiology and pathophysiology of hepatic drug clearance, hepatobiliary transport and bile formation	702 000.-	3 Jahre	Abteilung Klinische Pharmakologie und Toxikologie
Merz-Benz, Peter-Ulrich	Die Ordnung der Geschichte – Systematische Erschliessung der Frühschriften von Norbert Elias	61 052.-	1 Jahr	Soziologisches Institut
Metzler, Alfred	Monitoring of enteric viruses in surface, subsurface and drinking water	116 122.-	1 Jahr	Arbeitsgruppe für Umwelthygiene
Mitchell Lüscher, Pamela J.	Analysis of the role of transcription factor AP-2 in craniofacial and nervous system development	550 000.-	3 Jahre	Pharmakologisches Institut
Mölling, Karin	Development of vectors for gene therapy	248 565.-	3 Jahre	Institut für Medizinische Virologie
Moos, Carlo	Die Völkerbunddiskussion als Paradigma für den UNO-Beitritt	144 000.-	3 Jahre	Historisches Seminar
Morel, Anne Jeanmonod, Daniel	Anatomical organization of the human basal ganglia in relation to motor disorders and stereotactic neurosurgery	108 000.-	2 Jahre	Neurochirurgische Universitäts-Klinik
Müller, Hans-Peter Ewald, Klaus	Local ecological knowledge of Swiss farmers and its influence on actual landuse behavior: an anthropological case study in three Swiss villages	252 755.-	4 Jahre	Ethnologisches Seminar
Murer, Heini Biber, Jürg	Proximal tubular transport of phosphate (and sulphate): structural properties of apical transporters and regulation of type II Na/Pi-transport	780 000.-	3 Jahre	Physiologisches Institut
Noethiger, Rolf Bopp, Daniel	Regulation and function of Sxl (Sex-lethal) in sexual development of Drosophila	500 000.-	3 Jahre	Zoologisches Institut
Nunez, Rafael Suter, Mark	Identification of dendritic cell specific monoclonal antibodies and genes	236 968.-	3 Jahre	Institut für Virologie
Nussbaumer, Markus	Rechtslinguistik: Linguistik des Rechts und für das Recht	262.-	3 Jahre	Deutsches Seminar
Oelz, Oswald	Pathophysiology and treatment of acute mountain sickness and high altitude pulmonary edema	14 699.-	1 Jahr, 2 Mte.	
Oesch, Bruno	Detection of proteaseresistant PrP: Outline for an assay to test cattle for BSE	251 319.-	1 Jahr	Institut für Hirnforschung
Okonek, Christian	Complex geometry	271 361.-	3 Jahre	Mathematisches Institut

Peterhans, Esther	Neural sensitivity to monocular and binocular depth cues in monkey visual cortex	219 999.-	3 Jahre	Neurologische Klinik
Pfeifer, Rolf	An evolutionary approach to autonomous agent design exploiting genome-based local communication between cells	68 785.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Pfeifer, Rolf	Design principles of autonomous agents: building agents for real-world tasks	236 974.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Pfeifer, Rolf	Neuromorphic sensors and architectures for sensory-motor intelligence in autonomous robots	165 285.-	3 Jahre 9 Mte.	Institut für Informatik
Pfeifer, Rolf	The dynamics of categorization: A case study on autonomous agents	13 032.-	2 Jahre, 4 Mte.	Institut für Informatik
Plückthun, Andreas	Antibody engineering: Improving folding and stability by rational engineering and evolutionary techniques	661 755.-	3 Jahre	Biochemisches Institut
Plückthun, Andreas	Disulfide-free anti-Tat and anti-Rev antibodies for efficient expression in the cytoplasm of HIV-infected cells	344 400.-	3 Jahre	Biochemisches Institut
Preisig, Hans-Rudolf	Response and adaption of high mountain aquatic ecosystems to future environmental variability and stress	120 967.-	3 Jahre	Institut für Systematische Botanik
Reinecke, Manfred	Localization, expression and characterization of IGFs in phylogeny and ontogeny	162 000.-	3 Jahre	Anatomisches Institut
Ribi, Georg	Testing predictions from sexual selection theory using two hybridizing species of freshwater snails, Viviparus ater and V. conectus	80 000.-	1 Jahr	Zoologisches Institut
Riond, Jean-Luc	A. Einfluss der Ernährung auf die Gebärparese bei der Milchkuh. B. Anaboler Effekt des Parathormons im Knochen von Ratten	179 134.-	3 Jahre	Institut für Veterinär-Physiologie/Abt. Tierernährung
Robert, Daniel	The sensory ecology, biophysics and evolution of hearing in insects	550 000.-	3 Jahre	Zoologisches Institut
Robinson, John A.	Towards the rational design of cytokine receptor antagonists using antibodies as surrogate receptor ligands	165 000.-	2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Rosselli, Marinella Imthurn, Bruno	Regulatory effects of sex steroids on tubal function	100 000.-	2 Jahre	Departement für Frauenheilkunde
Roth, Jürgen	International symposium on molecular and cell biology of glycoconjugate expression	4 500.-	6 Mte.	Departement Pathologie/ Abt. für Zell- und Molekularpathologie

Rüeggsegger, Peter Michel, Beat	3D-Computer tomography for the analysis of bone structure in joint related bones	45 000.–	3 Jahre	Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik
Rüeggsegger, Peter Michel, Beat	3D-Computer tomography for the analysis of bone structure in joint related bones	405 000.–	3 Jahre	Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik
Ruh, Hans	Hausarbeitsethik. Leistungen und Probleme der Hausfrauen und Hausmänner. Leitlinien und Massnahmen für Umorganisation der Haus- und Familienarbeit	119 984.–	3 Jahre	Institut für Sozialethik
Ruloff, Dieter	Globaler Wandel und schweizerische Aussenpolitik: Informationsbeschaffung, Analyse und Entscheidungsprozesse	241 166.–	2 Jahre, 6 Mte.	Forschungsstelle für Politische Wissenschaft / Abt. internationale Politik
Sablonier, Roger	Schriftlichkeit, Kommunikationskultur und Herrschaftspraktiken im Spätmittelalter	428 658.–	3 Jahre	Historisches Seminar
Schaber, Peter	Plurale moralische Werte. Zur Theorie des ethischen Pluralismus	175 646.–	3 Jahre	Ethik-Zentrum
Schäfer, Beat W.	Role and mechanisms of paired box containing transcription factors in oncogenesis	247 500.–	3 Jahre	Universitäts-Kinderklinik
Schäfer, Reinhold	Specific gene expression in revertants derived from ras oncogene transformed cells	50 000.–	3 Jahre, 6 Mte.	Humboldt Universität Berlin Institut für Pathologie
Schaffner, Andreas Schoedon, Gabriele	Effects of activating and deactivating signals on human mononuclear phagocytes	270 000.–	3 Jahre	Universitätsspital Medizinische Klinik A
Schaffner, Walter Georgiev, Oleg	Enhancers and cell type-specific gene expression	72 000.–	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Schaffner, Walter Georgiev, Oleg	Enhancers and cell type-specific gene expression	702 000.–	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Schanz, Ferdinand	The ecological significance of photoadaptation during the Lake of Zurich phytoplankton spring bloom	41 700.–	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Scharf, Günter	Theoretische Forschungen auf dem Gebiet der Quantenfeldtheorie und der Quantengravitation	94 833.–	1 Jahr	Institut für Theoretische Physik
Scharfetter, Christian Stassen, Hans	Genotype-phenotype associations in psychiatric disorders. A pattern recognition approach to multifactorial threshold models	270 000.–	3 Jahre	Psychiatrische Universitätsklinik

Schinzel, Albert	Molecular cytogenetic studies in man. Determination of uniparental disomy, genomic imprinting and the origin of chromosome imbalance	300 000.–	5 Jahre	Institut für Medizinische Genetik
Schinzel, Albert Brecevic, Lukrecija	Identification and molecular characterisation of cryptic subtelomeric rearrangements	247 5000.–	3 Jahre	Institut für Genetik
Schmid, Bernhard Lavigne, Claire	Population dynamic mechanisms in ecosystem responses to global change, particularly elevated CO ₂	459 305.–	4 Jahre	Institut für Umweltwissenschaften
Schmid, Ralph Weder, Walter	Reduction of posttransplant lung allograft reperfusion injury	165 000.–	2 Jahre	Departement Chirurgie
Schmugge, Ludwig	Inventarisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung der Archivalien (bis 1599) der Tessiner Lokalarhive	133 951.–	1 Jahr	Historisches Seminar
Schulthess, Georg Vetter, Wilhelm	Elucidation of protein-mediated cholesterol and plant sterol absorption and characterization of a sterol transfer inhibiting protein	184 500.–	3 Jahre	Departement für Innere Medizin
Schwab, Martin Chen, Maio Su	Myelin-associated inhibitors of neurite growth: molecular characterization and physiological roles	78 000.–	3 Jahre	Institut für Hirnforschung



Christopher Reeve-Preis an Prof. Dr. Martin E. Schwab. Seit seinem Sturz von einem Pferd im Mai 1995 ist der amerikanische Filmstar Christopher Reeve («Superman») querschnittgelähmt. Seither engagiert er sich für die medizinische Forschung. Am 15. September wurde in Kalifornien zum erstenmal ein nach ihm benannter Forschungspreis an den Zürcher Hirnforscher Prof. Dr. Martin Schwab verliehen. (Bild: Lucia Degonda)

Schwab, Martin Chen, Maio Su	Myelin-associated inhibitors of neurite growth; molecular characterization and physiological roles	702 000.–	3 Jahre	Institut für Hirnforschung
Schwizer, Werner	Analysis and modeling of gastric motor functions in humans	198 000.–	2 Jahre	Departement Innere Medizin/Abteilung für Gastroenterologie
Seidl, Irmi Schmid, Bernhard	Analysis of the results of biodiversity research as a basis for broadening economic theory: an exemplary study to develop sustainable strategies in a regional socio-economic context	220 514.–	4 Jahre	Institut für Umweltwissenschaften
Siegenthaler, Hansjörg	Ein statistisches Bild wirtschaftlicher Entwicklung der Schweiz im Zeitraum von 1910–1960	314 423.–	2 Jahre	Forschungsstelle für Schweiz. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Sonderegger, Peter	Axonin-1, an axonally secreted cell adhesion molecule with a role in the control of axon growth and guidance during neurogenesis	5 000.–	5 Jahre	Biochemisches Institut
Spiegel, Roland	Molecular genetics of retinal pattern dystrophy	100 000.–	3 Jahre	Institut für Medizinische Genetik
Stadler Elmer, Stephanie	A study on the song acquisition process in children	3 000.–	2 Jahre	
Stahel, Rolf	Chemoprotection of hematopoietic cells via topoisomerase IIa	300 295.–	2 Jahre	Laboratorium für Onkologie
Stahel, Rolf Ziegler, Annemarie	CD24 promoter and CD24 adhesion/ signalling in small cell lung cancer	247 500.–	3 Jahre	Laboratorium für Onkologie
Steinmann-Zwicky, Monica	Sex determination of germ cells in Drosophila	450 000.–	3 Jahre	Zoologisches Institut
Stickelberger, Hans	Die Zürcher Reformation: Ausstrahlungen und Rückwirkungen	12 000.–	3 Mte.	
Stucki, Peter	A distributed rapid application development framework for mobile multimedia	46 317.–	1 Jahr	Institut für Informatik
Stucki, Peter	A virtual reality framework for the design, optimization and management of mobile telematics infrastructure	303 100.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Superti-Furga, Andreas Gitzelmann, Richard	Molecular Basis of Human Chondrodysplasias	270 000.–	3 Jahre	Universitäts-Kinderklinik
Tanner, Hannes	Legalbewährung von besonders erziehungsschwierigen Jugendlichen in der Schweiz. 10 Jahre nach Entlassung aus dem Massnahmenvollzug	66 800.–	1 Jahr	Pädagogisches Institut/Erziehungsberatungsstelle

Teufel-Schmid, Stephanie	Sichere Nutzung von Online-Diensten (SINUS)	305 216.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Thiel, Walter	Quantenchemische Potentialflächen: Ab initio und Dichtefunktional-Rechnungen an kleinen Molekülen und semiempirische Methoden für grosse Moleküle	415 893.–	2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Thiel, Walter	Theoretische ab initio Untersuchungen zu reaktiven Silicium-Verbindungen	90 800.–	2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Thöny-Schwyn, Giosua Hager, Fritz-Peter	Philosophische Fundamente einer Theorie geisteswissenschaftlicher, insbesondere pädagogischer Forschung. Historische und systematische Untersuchungen im Ausgang von Texten Kants und Heideggers	180 000.–	2 Jahre	Pädagogisches Institut
Thürer, Daniel	Europäische Organisationen: Rechtsstrukturen	41 491.–	2 Jahre	Institut für Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht
Thürer, Daniel	Europäische Rechtssysteme als Teilordnung eines umfassenden internationalen Verfassungssystems	66 686.–	1 Jahr, 6 Mte.	Institut für Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht
Truöl, Peter Eicher, Ralph	Teilchenphysik am Hadron-Elektron-Ringbeschleuniger (HERA). Elementary Particle Physics at the Electron-Proton Storage Ring HERA	535 892.–	2 Jahre	Physik-Institut
Voegeli, Thomas	Comparing home to hospital deliveries (a study on matched pairs)	11 337.–	7 Jahre, 3 Mte.	
Vogel, Christina	La subjectivité en question dans la littérature française moderne. Problèmes d'énonciation	135 000.–	3 Jahre	
Von Greyerz, Kaspar	Deutschschweizerische Selbstzeugnisse (1500–1800) als Quellen der Mentalitätsgeschichte	79 396.–	1 Jahr	Historisches Seminar
Wagnière, Georges Lendi, Karl	Über die magnetooptischen und nichtlinearen optischen Eigenschaften sowie das Relaxationsverhalten molekularer Systeme	125 175.–	2 Jahre	Physikalisch-chemisches Institut
Ward, Paul	The mechanism of sperm competition in the yellow dung fly Scathophaga stercoraria: integration morphology, biochemistry and behavior	297 000.–	3 Jahre	Zoologisches Museum
Weiss, Daniel Seriot, Patrick	Verbale Propaganda im Realen Sozialismus: die Zeit von 1930–1965	185 484.–	2 Jahre	Slavisches Seminar

Westera, Gerrit Bertrand, Daniel	Epibatidin derivatives for the study of the neural nicotinic acetylcholine receptor by Positron Emission Tomography (PET)	198 000.-	2 Jahre	Departement Medizinische Radiologie
Widmer, Urs	Receptors for cytokines of the interleukin-8 family	44 719.-	4 Jahre, 1 Mt.	Departement Innere Medizin
Wimmer, Andreas	Integration – Segregation. Interkulturelle Beziehungen in Basel, Bern und Zürich	228 754.-	2 Jahre, 3 Mte.	Ethnologisches Seminar
Wolf, Markus Wacker, Corinne	Use and protection of water resources in lake Victoria through sustainable management of wetland-ecotones	591 596.-	3 Jahre, 10 Mte.	Institut für Pflanzenbiologie
Wyler, Daniel Rasche, Günther	Theoretische Forschungen auf den Gebieten der Elementarteilchen- und Kernphysik, Gravitation, Astrophysik und Kosmologie	382 929.-	1 Jahr	Institut für Theoretische Physik
Zapf, Jürgen Heitz, Philipp U.	Postgraduate-Kurs für experimentelle Medizin und Biologie	890 000.-	3 Jahre	Departement Innere Medizin/Abt. Endo- krinologie und Stoff- wechsel
Zapf, Jürgen Schmid, Christoph	Hormone, growth factor and IGF binding protein (BP) interactions with insulin-like growth factors (IGFs): studies on mechanisms of heart hypertrophy, bone formation and growth regulation	703 701.-	3 Jahre	Departement Innere Medizin/Abt. Endo- krinologie und Stoff- wechsel
Zeller, Hans Werder, Kurt	Conrad Ferdinand Meyer. Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe	363 344.-	3 Jahre	
Zünd, Gregor Von Segesser, Ludwig	Regulation of leukocyte – endothelial interactions by hypoxia	162 000.-	3 Jahre	Universitätsspital
Zweifel, Peter Meier, Isaak	Auf der Suche nach dem «optimalen» Existenzminimum	192 509.-	2 Jahre	Institut für Empirische Wirtschaftsforschung

c) Stiftung für wissenschaftliche Forschung

Kuratorium

Die Jahresversammlung fand am 5. Februar 1997 statt. Das Kuratorium nahm Kenntnis von einer Reihe von Berichten über Forschungsarbeiten und Publikationen, die mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführt werden konnten.

Zuwendungen an die Stiftung

Die Stiftung für wissenschaftliche Forschung erhielt im vergangenen Jahr dank einer gross angelegten Spendenaktion grosszügige Zuwendungen – vor allem von Mitgliedern des Zürcher Hochschulvereins – sowie von Firmen und Gesellschaften im Gesamtbetrag von Fr. 458 265.-. Allen diesen Spendern und den Kuratoriumsmitgliedern, die durch ihr Engagement neue Freunde und Gönner sowie langjährige Mäzene für die Stiftung gewinnen konnten, sei an dieser Stelle der Dank der Stiftung ausgesprochen.

Beiträge von Fr. 1 000.- und darüber sind der Stiftung für wissenschaftliche Forschung zugekommen von:

Albers & Co.	Fr.	5 000.-
Bank Leu AG	Fr.	1 000.-
Ciba-Geigy AG, Basel	Fr.	10 000.-
Crédit Suisse	Fr.	10 000.-
Genossenschaft zum Baugarten	Fr.	10 000.-
Göhner Merkur AG	Fr.	1 000.-
Holderbank	Fr.	2 000.-
Maerki, Baumann & Co. AG	Fr.	5 000.-
Miolan	Fr.	1 000.-
Rahn & Bodmer Banquiers Zürich	Fr.	1 000.-
Rentenanstalt Swiss Life	Fr.	5 000.-
Rentenanstalt Zürich	Fr.	5 000.-
Sandoz Pharma AG	Fr.	3 000.-
Santa Lucia Bindella AG	Fr.	1 000.-
SBG	Fr.	5 000.-
Schweiz. Volksbank, Bern	Fr.	3 000.-
Sulzer AG, Winterthur	Fr.	10 000.-
Winterthur Versicherungen	Fr.	8 000.-
Zürich Versicherungsgesellschaft	Fr.	3 000.-

Für die im Jahre 1997 zugesprochenen Subventionen stehen folgende

Beträge zur Verfügung:

Allgemeiner Fonds	Fr. 223 613.-
Escher-Abegg-Stiftung	Fr. 9 340.-
Ringger-Pfenninger-Fonds (für die meist verbreiteten Volkskrankheiten)	Fr. 1 635.-
Zollinger-Billeter-Fonds	Fr. 700.-

Subventionen

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Alfred Schindler Zwingli-Konkordanz	Fr. 9 000.-
--	-------------

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. A. Keller Prunder Individualisierung von Unternehmungen im Spannungsfeld von ökonomischer und sozialer Effizienz	Fr. 3 200.-
--	-------------

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Martin Altwegg Molekulare Diagnostik der bakteriellen Endokarditis mittels Breitspektrum-Amplifikation und direkter Sequenzierung	Fr. 10 000.-
PD Dr. Antonio Baici Charakterisierung von Cathepsin in B-Formen aus menschlichen Chondrozyten	Fr. 8 500.-
Prof. Dr. Christian Bauer Hypoxic regulation of transferrin	Fr. 7 500.-
Prof. Dr. Eric G. Berger Ein Maus-Modell für das Tn Syndrom	Fr. 9 000.-
PD Dr. Jürg Biber Identification of small intestinal sodium-dependent phosphate co-transport by expression cloning	Fr. 5 800.-

PD Dr. Urs A. Boelsterli Einsatz von Eisen-komplexierenden Substanzen zur Verhinderung von Reperfusionsschäden in der Leber	Fr. 6 000.-
Prof. Dr. Claus Buddeberg Prof. Dr. Felix Gutzwiller Prof. Dr. Rainer Hornung Sexualität in der zweiten Lebenshälfte (Finanzierung einer Literaturrecherche für ein empirisches Forschungsprojekt)	Fr. 5 000.-
Prof. Dr. Peter Elsner Zürcher Prospektive Metallarbeiter-Ekzemstudie (PROMETES)	Fr. 4 840.-
PD Dr. Sergio Fanconi Physiologische Stressparameter in der pädiatrischen Intensivmedizin	Fr. 7 447.-
Prof. Dr. Heinz Gehring Herstellung von rekombiniertem chCTGF (chicken Connective Tissue Growth Factor)	Fr. 5 000.-
Prof. Dr. Claus Heizmann Untersuchungen zur Funktion von onkogenen Transkriptionsfaktoren in embryonalen Tumoren	Fr. 6 000.-
Prof. Dr. Renate Huch Messung der Knochendichte im Verlauf der Schwangerschaft und bei stillenden Frauen post partum	Fr. 10 000.-
Prof. Dr. Jana Kohl Koordination von Atmungs- und Bewegungsrhythmus während simulierter Höhenexposition bei Untrainierten und Ausdauertrainierten	Fr. 4 207.-
PD Dr. Christoph Mörgeli Ankauf eines medizinischen Anatomielehrmodells aus den 1930er Jahren von der Kantonsschule Riesbach	Fr. 3 500.-
Prof. Dr. Manfred Reinecke Prof. Dr. Jürgen Zapf Effekt von IGF I und IGF II auf die Insulinsekretion von isolierten Ratteninseln	Fr. 16 000.-

Prof. Dr. Albert Schinzel Detection of submicroscopic deletions	Fr. 5 000.-
PD Dr. Hans-Uwe Simon Molekulare Aspekte hypereosinophiler Erkrankungen	Fr. 8 000.-
Prof. Dr. Peter Sonderegger Charakterisierung einer neuronalen Serinprotease der Grosshirnrinde	Fr. 9 000.-
PD Dr. Rudolf P. Wüthrich Bedeutung von Interleukin-15 bei entzündlichen Nierenerkrankungen und bei Transplantatabstossung	Fr. 8 990.-

Veterinär-medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ewald Isenbügel Bleibelastung wildlebender Höckerschwäne (Cygnus olor), die im Kt. Zürich überwintern	Fr. 8 500.-
PD Dr. Antonio Pellegrini Untersuchung von antimikrobiellen Oligopeptid- fragmenten aus bovinem alpha-Lact-albumin	Fr. 6 579.-

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. Brigitte Boothe Transkription von Psychotherapiesitzungen/ Erzählendatenbank	Fr. 3 750.-
Prof. Dr. Karen Ebert Bedrohte Sprachen	Fr. 7 500.-
Prof. Dr. Hans Peter Isler Zürcher Ietas-Grabung	Fr. 20 000.-
Prof. Dr. Max Lütolf Geistliche Gesänge des deutschen Mittelalters	Fr. 7 000.-
Prof. Dr. Christian Marek Historische Grundlagenforschung im antiken Kleinasien	Fr. 10 900.-

Prof. Dr. Paul Michel Historische Hermeneutik	Fr. 8 000.-
Prof. Dr. Roger Sablonier Schriftlichkeit, Kommunikationskultur und Herrschaftspraktiken im Spätmittelalter	Fr. 5 250.-
Prof. Dr. Ludwig Schmutge Repertorium Poenitentiarie Germanicum	Fr. 5 800.-
Prof. Dr. Gunnel Tottie Computerunterstütztes Auffinden von Relativkonstruktionen im Gesprochenen Englisch	Fr. 12 000.-
Prof. Dr. Daniel Weiss Verbale Propaganda im Realen Sozialismus: die Zeit von 1930-1965	Fr. 924.-

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. Conradin Burga Pollenanalytische Untersuchungen an Bohrkernen aus Südtirol	Fr. 2 100.-
Prof. Dr. Andreas Dübendorfer Molekulare Charakterisierung von geschlechts- bestimmenden Genen bei Musca domestica	Fr. 6 574.-
Prof. Dr. Heinz Heimgartner Synthese von Peptaibolen und Cyclodepsipeptiden	Fr. 5 000.-
Prof. Dr. Bernhard Schmid Natürliche Lichtungen im tropischen Regenwald	Fr. 20 000.-
Prof. Dr. Paul I. Ward Kryptische Weibchenwahl bei der gelben Mistfliege Scathophaga stercoraria	Fr. 4 000.-
Insgesamt:	Fr. 279 861.-

d) Jubiläumsspende für die Universität Zürich

Im Januar 1997 standen dem Stiftungsrat aus den Erträgen von 1996 (Subventionskonto) Fr. 76 515.– und dem Vorstand (Dispositionskonto) Fr. 13 868.– zur Verfügung.

An seiner Jahresversammlung vom 5. Februar 1997 beschloss der Stiftungsrat folgende Zuwendungen:

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Ingolf U. Dalferth Fr. 3 897.–
Theologie und Rationalität im Prozess der Moderne

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Margit Osterloh Fr. 6 000.–
Frauen an der Universität Zürich

Prof. Dr. Edwin Rühli Fr. 1 215.–
Mega Mergers

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Amedeo Caflisch Fr. 9 711.–
Makromolekulare Erkennung: Modellierung und Computersimulationen

Prof. Dr. Erwin A. Koller Fr. 5 000.–
Anschaffung eines «SIEMENS Sonoline SL 2» zur Darstellung zweidimensionaler Ultraschallschnittbilder

PD Dr. Peter Maier Fr. 5 000.–
Modulation der Interaktion zwischen Kupferzellen und Hepatozyten durch den Sauerstoffpartialdruck

PD Dr. Boris E. Schleiffenbaum Fr. 6 900.–
The role of adhesion molecules in leukocyte function

Veterinär-medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Hübscher Fr. 5 000.–
Abklärung von Verwandtschaftsgraden in der vom Aussterben bedrohten Poitou-Eselspopulation

PD Dr. Martin Schwyzer Fr. 4 210.–
Mikroinjektion in Oozyten und Regulation viraler Gene in Nervenzellen

Prof. Dr. Marcel Wanner Fr. 4 900.–
Einfluss des Nährzustandes auf den Nährwert von Futtergrillen

Philosophische Fakultät I

PD Dr. Christoph Eggenberger Fr. 2 000.–
Das Skriptorium des Klosters Engelberg unter den Äbten Frowin (1143–1178), Berchtold (1178–1197) und Heinrich (1197–1223)

Prof. Dr. Franz Zelger Fr. 2 000.–
Photo-Archiv

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. Kurt Graf Fr. 3 500.–
Vegetationsgeographie in den Anden und Pyrenäen

Prof. Dr. Harold Haefner Fr. 4 052.–
Luft- und Satellitenaufnahmen für Jemen-Projekt

Prof. Dr. Robert Martin Fr. 3 500.–
Jungenpflege und Prolaktin beim Springtamarin

PD Dr. Ferdinand Schanz Fr. 9 750.–
Einfluss von UV-B-Strahlung auf die Primärproduktion des Phytoplanktons

Insgesamt: Fr. 76 635.–

e) Julius Klaus-Stiftung für Genetik und Sozialanthropologie genetischer Richtung

Gesuche um Unterstützung genetischer Forschungsprojekte sind jeweils bis *Mitte April* einzureichen. Gesuchsformulare können beim Vorsitzenden der Stiftung, Prof. Dr. Rolf Nöthiger, Zoologisches Institut, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich, bezogen werden. Der Gesuchsteller erhält den Entscheid bis Ende Juni.

Im Berichtsjahr fand die ordentliche Sitzung des Kuratoriums am 12. Juni 1996 statt.

- Die Bibliothek der Stiftung erforderte Ausgaben in der Höhe von Fr. 3 590.80. Für wissenschaftliche Forschungen genetischer Richtung bewilligte die Stiftung Beiträge in der Höhe von Fr. 123 155.-.
- Fr. 14 040.- an Dr. med. vet. Max Gassmann zur Anschaffung eines bakteriologischen Inkubationsschranks für das Projekt «Molecular mechanisms of oxygen-regulated gene expression in eukaryotes».
- Fr. 4 500.- an Rolf Holderegger zur Unterstützung seines Projektes «Genetic structure within populations of the common woodland herb *Anemone nemorosa* L.»
- Fr. 415.- an Dr. Ilse Kern zur Unterstützung des Kursbesuches «European School of Medical Genetics 9th Course» in Sestri Legante, Italien.
- Fr. 15 000.- an Prof. Dr. Hans-Peter Lipp als Unterstützungsbeitrag zur Erhaltung verhaltensselektionierter Brieftauben.
- Fr. 15 000.- an Caroline Nievergelt zur Anschaffung von Labormaterial/Chemikalien für ihr Projekt «Verwandtschaftsbestimmung beim Weissbüscheläffchen (*Callithrix jacchus*): Entwicklung und Anwendung einer nichtinvasiven Methode durch Amplifizieren von Microsatellitenloci aus nDNA von Haarzellen».
- Fr. 25 000.- an Jennifer Pastorini zur Anschaffung von Laborgeräten und zur Unterstützung ihres Ausbildungsaufenthaltes in New York, beides für ihr Projekt «Molekulare Phylogenie der Lemuren mittels Analyse der mitochondrialen DNA-Sequenz und Populationsstudie der Mongozmakis (*Eulemur mongoz*) mittels Mikrosatelliten».
- Fr. 20 000.- an Prof. Dr. Albert Schinzel zur Anschaffung von Verbrauchsmaterial für sein Projekt «Identification and molecular characterisation of cryptic subtelomeric rearrangements».
- Fr. 6 000.- an Prof. Dr. Johann Jakob Schneller zur Unterstützung seines Projektes «Quantitative und qualitative Variabilität von Pflanzenarten im Höhengradienten».
- Fr. 10 000.- an PD Dr. Monica Steinmann-Zwicky zur finanziellen Unterstützung der Organisation des 14. Workshops «Genetic and molecular analysis of development of *Drosophila*».

- Fr. 13 200.- an Oliver Stork als einmaliges Stipendium für sechs Monate zur Unterstützung seines Projektes «Untersuchungen zur Rolle verschiedener Isoformen des «Neural Cell Adhesion Molecule» bei neuronalen Mechanismen der Verhaltenssteuerung im adulten Zentralnervensystem transgener Mäuse».

Am 31. Dezember 1996 betrug der Vermögenssaldo Fr. 2 942 851.94 gegenüber Fr. 2 914 686.19 im Vorjahr. Nicht eingerechnet sind Bibliothek und Lagerbestände des «Archivs für Genetik».

f) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge

Aus dem Kredit zur Förderung des akademischen Nachwuchses bewilligte der Erziehungsrat auf Antrag der Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahre 1996 29 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 1 002 150.-. Die Stipendien verteilen sich wie folgt auf die Fakultäten:

Theologische Fakultät	Fr. 94 900.—
Rechtswissenschaftliche Fakultät	Fr. 91 400.—
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Fr. 34 350.—
Medizinische Fakultät	Fr. 213 000.—
Veterinär-medizinische Fakultät	Fr. 132 800.—
Philosophische Fakultät I	Fr. 390 020.—
Philosophische Fakultät II	Fr. 45 680.—

Charles E. Blatter-Stiftung: Fr. 25 000.- Barstipendien an 4 Studierende (alleinerziehende Mütter).

Die *Bruno Bloch-Stiftung* hat per Jahresende 1996 ein Stiftungsvermögen ausgewiesen von Fr. 661 987.-.

Der Vermögensstand der *A. Bruppacher-Sonderstiftung* belief sich 1996 auf Fr. 276 488.65 (flüssige Mittel und Wertschriften), die Ausgaben 1996 auf Fr. 174 984.65. Dabei sind unter anderen folgende Zuwendungen zu erwähnen:

Diverse Spender	Fr. 9 590.—
Erica Niggeler	Fr. 20 000.—
Ungenannte Spender	Fr. 55 624.65
Ungenannter Spender	Fr. 46 098.70
Ungenannter Spender	Fr. 4 070.50
Ungenannter Spender	Fr. 7 000.—
Schweiz. Fonds zur Verhütung und Bekämpfung der Blindheit	Fr. 15 000.—

Darlehenskasse der Universität: Auszahlungen 89, Fr. 570 820.—; Rückzahlungen 1 069, Fr. 719 018.—; Abschreibungen 2, Fr. 15 080.—; ausstehende Darlehen zu Jahresende Fr. 3 713 636.—.

Die Einnahmen des *Fonds zur Förderung und Ausbildung auf dem Gebiete der Chemie und Pharmazie* betragen Fr. 7 644.—.

Gemeinnützige Gesellschaft der Bezirke Zürich und Dietikon: Fr. 3 000.— zur Weiterleitung an 1 Studierende.

Das Vermögen der *Georg-Friedrich Goetz-Stiftung* belief sich am 31. Dezember 1996 auf Fr. 1 788 531.—.

Härefonds der Universität: Fr. 1 292.— Beiträge à fonds perdu an 2 Studierende (inkl. erlassene Rückzahlungen); Fr. 103 913.— Überbrückungsdarlehen an 34 Studierende; keine Abschreibung von Darlehen; offene Darlehen zu Jahresende Fr. 82 806.— bei 32 Studierenden.

Die *Hartmann-Müller-Stiftung für medizinische Forschung* wies per Ende Jahr ein Vermögen von Fr. 11 461 320.— aus.

Den Einnahmen von Fr. 47 579.— der *Karl Hescheler-Stiftung* standen Gesamtausgaben von Fr. 1 475.— gegenüber.

Aus dem Vermögen der *Hochschulstiftung* standen Ende 1996 Fr. 319 170.— Zinsen und andere Einnahmen zur Verfügung.

Der *Jaques Huber-Fonds* wies am Jahresende einen Stand von Fr. 43 670.— aus.

Aus der an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bestehenden *Orelli-Stiftung* standen Fr. 11 206.— und beim *Dr. Edwin Frey-Fonds* Fr. 20 888.— an Einnahmen zur Verfügung.

Legat zur Prämierung hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten der Philosophischen Fakultät II: *Vermögen* Fr. 507 449.—.

Die *Privatdozenten-Stiftung* gewährte im Jahre 1996 keine Stipendien.

Osteuropa-Stipendienaktion: Fr. 50 151.80 an 14 Studierende aus 10 Nationen; darunter Spende Fr. 17 500.— seitens eines ehemaligen Stipendiaten des Kantons zwecks Übernahme von Krankenkassenrechnungen sowie Fr. 1 650.— aus Verzicht eines Studierenden auf Mobilitätsstipendien.

Reiser-Siemssen-Stiftung: Fr. 37 400.— Stipendien an 7 schweizerische Studierende, Fr. 56 950.— Stipendien an 8 deutsche Studierende; aus der Schenkung einer Dozentenwitwe (Verzicht auf Beitrag aus WWPK) Fr. 7 000.— an 1 Studierenden. Weiterleitung einer Schenkung Fr. 10 000.— an einen vom Spender namentlich bezeichneten Studierenden. Bürgschaft für Fr. 6 000.— gegenüber der Darlehenskasse für 1 Studierende.

Das Vermögen der *Gustav und Wilhelmine Reiser-Siemssen-Stiftung* betrug am 31. März 1996 Fr. 2 326 273.—.

Aus dem Vermögen des *Robert J. F. Schwarzenbach-Fonds* standen Fr. 17 826.— zur Verfügung.

Die Erträge von Fr. 13 442.— aus dem Vermögen des *Eugen Schurter-Fonds* standen der Universitätsspital-Bibliothek zur Verfügung.

Der Stiftungsrat der *Martha Selve-Gerditzen-Stiftung* richtete 1996 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 48 000.— aus.

SFUSA; Gesellschaft Schweizer Freunde der USA: Fr. 19 500.— Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 8 Studierende.

Die Jury des *Stehr-Boldt-Fonds* verlieh dieses Jahr zwei Preise: Je einen Preis in der Höhe von Fr. 10 000.— erhielten:

- Dr. Urban Wiesing, in Anerkennung seines wissenschaftlichen Beitrages zum Begriff, zu den Beziehungen und Grenzen der ärztlichen Verantwortung.
- Dr. Christoph Rehmann-Sutter, in Anerkennung seiner ausserordentlichen Leistungen im Bereich der Philosophie des Lebendigen und im

Bereich der angewandten biomedizinischen Ethik einschliesslich ihrer soziopolitischen Konsequenzen.

Die *Stiefel-Zangger-Stiftung* zur Förderung des akademischen Nachwuchses gewährte im Jahre 1996 2 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 54 000.–, die sich wie folgt auf die Fakultäten verteilen:
 Medizinische Fakultät: 1 Stipendium Fr. 18 000.–
 Philosophische Fakultät I: 1 Stipendium Fr. 36 000.–

Stipendienkasse der Universität: Fr. 130 336.– an 170 ausserkantonale und ausländische Studierende (starker Bearbeitungsrückstand zu Jahresende).

Stodola-Fonds: Fr. 2 000.– Reisebeiträge an 1 Studierende der Philosophischen Fakultät I.

Aus dem Vermögen des *Hermann Stoll-Fonds* standen per Jahresende Fr. 82 437.– zur Verfügung.

Moriz und Elsa von Kuffner-Stiftung: Fr. 120 000.– Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 17 Studierende aus dem schweizerischen Berggebiet.

Von *Schweizerischer Stipendienfonds*: Fr. 2200.– an 1 Studierende der Medizin.

Aus dem *Anna Feddersen Wagner-Fonds*, dessen Mittel zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Medizin und der Chemie dienen, standen Fr. 10 941.– zur Verfügung.

Die Summe der Forschungsbeiträge aus dem *Alfred Werner-Legat* umfasst Fr. 93 700.–, das Total für Förderungsbeiträge an Studierende beträgt Fr. 40 000.–.

g) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren der Universität Zürich (WWPK)

Die Genossenschaft zählte am 31. Dezember 1996 192 aktive Mitglieder. Neuaufnahmen erfolgten keine mehr, da die seit dem 16. April 1989 gewählten Professorinnen und Professoren in die Beamtenversicherungskasse eintreten. Diese Schliessung der Kasse hat zur Folge, dass einerseits

die Anzahl der aktiven Mitglieder, andererseits aber auch das erforderliche Deckungskapital in den kommenden Jahren sukzessive abnehmen werden.

Das Genossenschaftsvermögen betrug Ende 1995 knapp 180 Mio. Franken. Die Stiftung zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen liess der WWPK wiederum einen grosszügigen Beitrag von 160 000 Franken zukommen, der unter anderem verwendet wurde, um die niedrigeren Witwenrenten auf mindestens 40 000 Franken jährlich zu erhöhen.

Im Berichtsjahr verstarb ein Mitglied, elf Mitglieder wurden pensioniert. 148 Professorinnen und Professoren beziehen eine Pension. 63 Witwen und Waisen erhalten eine Rente.

h) Zentralbibliothek Zürich

Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek

Direktor: Dr. Hermann Köstler

Drei Themen prägten das Bibliotheksjahr in besonderer Weise: der Umbau des Predigerchors, die Konversion des Alphabetischen Zentralkatalogs und auferlegte Sparzwänge.

Die Musikabteilung zog vom Altbau in den renovierten Predigerchor, wo sie im Oktober 1996 den Betrieb aufnahm. Sie ist nicht nur grösste Sammlung ihrer Art im Lande, sondern verfügt auch unter dem stimmungsvollen gotischen Gewölbe über einen der schönsten Lesesäle nebst Abhörraum und frei zugänglichem Magazin. Im Parterre des Chors entsteht eine Schatzkammer wertvoller Sammlungsgegenstände. Den freigebliebenen Dachraum im Altbau konnte die Spezialsammlung Alte Drucke belegen, die ihrerseits dem Publikum mehr Komfort bietet und die Öffnungszeiten ganztägig ausgeweitet hat. Die Reprintstelle im Erdgeschoss hat die bisherigen Räume der Sammlung Alte Drucke übernommen.

Das Projekt, den Alphabetischen Zentralkatalog von Zürich (AZK) «in den Computer» zu bringen, ist angelaufen. Die begleitenden Qualitätskontrollen bestätigten gute Ergebnisse. Bis Mitte 1997 sollen alle 2,2 Mio. Katalogkarten maschinenlesbar sein. Mit einer einzigen Suche können die Benutzer dann sowohl im alten Katalog wie auch in der neuen Datenbank nachsehen, was ihnen der gesamte ZB-Bestand bietet. Ebenso einfach wird die Bestellung dessen sein, was man auf dem Bildschirm gefunden hat.

1986 hatte der Soverän durch Volksabstimmungen den Stiftungsträgern der Bibliothek – Kanton und Stadt Zürich – den Auftrag erteilt, die

zusätzlichen Betriebskosten für den Erweiterungsbau zu übernehmen. Angesichts der leeren Staatskassen konnten die Mehraufwendungen aber nur durch Rückgriffe auf das Stiftungsvermögen finanziert werden. Dieses war rasch aufgebraucht, so dass das Thema Eigenfinanzierung durch Benutzungsgebühren aktuell wurde. Eine Analyse hat ergeben, dass Beschaffung und Betrieb von Kontrollgeräten sowie die Verwaltung von Benutzungsgebühren sogar bei 100 Franken pro Person und Jahr Verlust statt Gewinn brächten – ganz abgesehen vom Schaden, der durch Behinderung des wissenschaftlichen Informationsflusses entstünde.

Der Gesamtzuwachs betrug 127 500 Einheiten; er setzt sich zusammen aus Kauf 93 900, Geschenk 13 000, Tausch 15 900 und Deposita 4 700 Einheiten. Werke aus 133 Publikationsländern in 86 Sprachen wurden erworben, wobei die deutschsprachige Literatur mit 40 Prozent vor der englischen mit 38 Prozent an der Spitze steht. Durch Tauscherwerbungen von Hochschulschriften erhielt die Zentralbibliothek 9 800 Dissertationen. Die laufenden Zeitschriften vermehrten sich um 182 auf 9 600 Titel. Das Angebot an CD-ROM-Datenbanken zur selbständigen Nutzung in den Räumen der Bibliothek stieg auf 118 Titel an. Unter den Nachlassschenkungen sind als umfangreichere Komplexe hervorzuheben: Musikernachlässe von Robert Bosshart, Walter Lang, Anthony Campbell-Allen und Walter Reinhart, Schriftstellernachlässe von Mary Lavater-Sloman und Konrad Falke sowie der Nachlass des Kirchenhistorikers Fritz Blanke. Zur Sammlung Zürcher Verlagsarchive kam das Archiv des Albert Züst Verlags hinzu.

Die Ausleihen stiegen gegenüber dem Vorjahr um 6,5 Prozent; insgesamt betragen sie 473 000 Bände. Weitere 25 000 Bände wurden zwar bestellt oder reserviert und zur Ausleihe bereitgelegt, von den Benutzern aber nicht abgeholt, was für die Bibliothek unnötigen Mehraufwand bedeutet.

Das Dienstleistungsangebot der Zentralbibliothek für Universitätsangehörige umfasst:

- den Kurs für Bibliotheksassistenten der Universität mit einem Angebot von 48 Lektionen, der im Berichtsjahr von 12 Bibliotheksverantwortlichen besucht wurde
 - das Referat Dienstleistungen für Bibliotheken der Universität, dem die Beratung von Bibliotheksbetreuern der Institute und Seminarien obliegt
 - die Datenbankabfrage mit zusätzlichem CD-ROM-Angebot im Hausnetz
 - die Fachreferentenauskunft (siehe Vorlesungsverzeichnis)
 - Einführungen für Studenten in die Bibliotheksbenutzung
 - Postversand von ausleihbaren Magazinbeständen gegen Gebühr
 - Kopierdienst und Versand von Zeitschriftenartikeln etc., die per EDV-System bestellt werden.
- Gesamtbestand 3,83 Mio. Einheiten. Dazu gehören: Einzelwerke und

Zeitschriftenbände 2,95 Mio., Handschriften 28 000, graphische Blätter 187 000, geographische Karten 185 000, Mikroformen 370 000 (über 800 000 Titel), Tonträger 31 800, Notendrucke 75 000.–. Die Zentralbibliothek hat 42 600 eingeschriebene aktive Benutzer, 473 000 Bände wurden letztes Jahr ausgeliehen, davon 20 000 durch Fernleihe.

i) Hauptbibliothek Irchel

Leiter Dr. Heinz Dickenmann

1996, das erste Betriebsjahr der «zweigeteilten» Hauptbibliothek Irchel (HBI), war noch kein Jahr der Konsolidierung. Der Bezug des zweiten Bibliotheksgebäudes Mitte 1995 und die Aufteilung der HBI in den Bereich Lehre (Bau 63, Strickhofstrasse) und den Bereich Forschung (Bau 15, Winterthurerstrasse) haben den Dienstleistungsumfang (Öffnungszeiten, Aufgaben, Bestände) verdoppelt, ohne dass die HBI dafür zusätzliche Stellen erhalten hätte. Das HBI-Personal stand damit an seinen Belastungsgrenzen, und dennoch waren 1996 weitere ausserordentliche Belastungen auszuhalten.

Schon wenige Wochen nach Eröffnung des Bereichs Forschung ergaben sich aufgrund von Benutzeranfragen Gespräche um weitere Zeitschriftenabgaben. Am Schluss stand die Übernahme der gesamten Physik-Bibliothek fest. Der Umzug erfolgte im Herbst 1996 und belastete das Personal der HBI zusätzlich zu den laufenden Arbeiten. Weiter musste die HBI im Berichtsjahr drei personelle Wechsel bei den Bibliothekarenstellen verkraften, die mit längeren Unterbrüchen bei den Anstellungen verbunden waren. Und schliesslich verordnete die Universitätsleitung der HBI Mitte Jahr eine Personalkosteneinsparung auf 1997 im Rahmen der Abbaumassnahmen der Philosophischen Fakultät II: im Klartext ein Personalabbau! Dabei schaffte es die HBI kaum, die für eine Hochschulbibliothek schon knapp bemessenen Öffnungszeiten in den beiden Häusern durchzustehen; die anfallenden Aufgaben in der Benutzung und in der Verwaltung konnten nur noch zum Teil befriedigend erledigt werden. Dank des erfahrenen Personals, welches hohe Flexibilität an den Tag legte, sind die Belastungsspitzen überstanden worden. Der Personalabbau konnte jedoch nicht mehr verkraftet werden und führte zur *Abschaffung der Abendöffnungszeiten* im Bereich Lehre ab Januar 1997.

Der *DOBIS/LIBIS-Verbund der Universität*, koordiniert durch die HBI, arbeitete auf bewährten Pfaden; der Zuwachs seiner Datenbankeinträge liegt heute bei knapp 100 000 pro Jahr. Die Verbundkoordinatorin Esther Straub hat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abendlän-

dischen Bibliothek des Ostasiatischen Seminars und des Musikwissenschaftlichen Seminars für die Aufnahme der Ausleihe mit DOBIS/LIBIS ausgebildet. Zusammen mit der Physik-Bibliothek (aufgestellt und betreut in der HBI, Bereich Forschung) ist die Zahl der am Ausleihverbund beteiligten Bibliotheken auf 22 angewachsen. Die Bibliothekarinnen der Bibliothek der Botanischen Institute wurden für die Erwerbung mit DOBIS/LIBIS ausgebildet. Wegen Personalwechsels im Klassisch-Philologischen Seminar bildete Esther Straub eine weitere Bibliothekarin für den Bereich Katalogisierung aus. Im Laufe des Jahres besuchte die Verbundkoordinatorin alle von ihr betreuten Bibliotheken; vor Ort oder bei der Verbundkoordination fanden Fort- und Weiterbildungen gemäss den individuellen Bedürfnissen statt. Im März veranstaltete sie drei Internetkurse, an denen insgesamt 60 Personen teilnahmen. Im Juli hielt sie einen Kurs zum Thema «Bearbeitung von Literaturdaten mit dem Library Manager» ab, der von 15 Personen besucht wurde, und im September veranstaltete sie 2 Workshops zum Thema «Ansetzung von Körperschaften», an denen 29 Bibliothekarinnen/Bibliothekare teilnahmen. Die vier Facharbeitsgruppen für Katalogisierung, Erwerbung, Ausleihe und Benutzung und die Arbeitsgruppe Leitung hielten ihre gewohnten Sitzungen ab.

Im DOBIS/LIBIS-Verbund waren Ende 1996 25 209 Benutzerinnen und Benutzer eingeschrieben; 10 559 wurden in den 22 Verbundbibliotheken, welche die DOBIS/LIBIS-Ausleihe nutzen, als aktive registriert. Die einzelnen Benutzergruppen im Verbund umfassten folgende Anteile:

Studierende	17 291	68,60 %
Mitarbeiter Universität	2 233	8,85 %
Mitarbeiter anderer Institutionen	112	0,45 %
Juristische Personen	227	0,90 %
Übrige	5 346	21,20 %
	25 209	100,00 %

Aufgeteilt nach den Fakultäten verzeichnete die Datenbank des DOBIS/LIBIS-Verbunds der Universität Zürich Ende 1997 den folgenden Bestand:

Theologie	35 441	7 %
Wirtschaftswissenschaften	57 302	11 %
Medizin	36 743	7 %
Veterinärmedizin	5 505	1 %
Phil. I	209 770	41 %
Phil. II	173 075	33 %
Externe	444	-
	521 280	100 %

DOBIS/LIBIS ist trotz seines erfolgreichen Einsatzes an der Universität Zürich in die Jahre gekommen, die Ablösung durch ein moderneres System ist spruchreif geworden. Die HBI-Verbundkoordination beteiligte sich deshalb 1996 am *Migrationsprojekt* der Konferenz der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH), welches für die deutsche Schweiz ein einheitliches Verbundsystem zum Ziel hat. Die Ausschreibung erfolgte Anfang 1997. Ein Systementscheid wird auf Mitte 1997 erwartet.

k) Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ)

Direktor: Kaspar Egger

Verschiedene markante Ereignisse prägten das 57. Geschäftsjahr des ASVZ:

Im Laufe des Wintersemesters wurde die vor zwei Jahren in Angriff genommene *Marketingstudie* zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Als Resultate sind folgende Punkte zu erwähnen:

- Überarbeitung der Produktpalette: 16 Sportarten gestrichen, 6 Sportarten an Partner abgegeben, 7 Sportarten/Disziplinen lanciert.
 - Erarbeitung eines Massnahmenkataloges (53) mit den Hauptgruppen: Dienstleistungsgrad, Produkt, Infrastruktur, Distribution, grundsätzlich wesentliche Erhöhung des Dienstleistungsangebotes.
- Zusätzlich war das Herausfiltern und Redigieren der neuen Sportausrichtungen des ASVZ ein wesentliches Ziel der Marketingstudie:
- Straffung und damit Verbesserung der angebotenen Lektionen
 - markante Schwerpunktsetzung im individuellen Sportangebot.

Einen wesentlichen Akzent in der Verbesserung der Dienstleistungen und der Kommunikation konnte mit dem erstmaligen Versand von «*O₂ – Das Magazin des ASVZ*» auf Beginn Wintersemester 1996/97 erreicht werden.

Mit der «*Zukunft des ASVZ*» setzte sich der Vorstand des ASVZ in einer speziellen Sitzung auseinander, um den Anforderungen in den verschiedensten Bereichen der Zukunft gewappnet zu sein.

Einen wichtigen Entscheid traf der Vorstand mit der Zulassung von Partnern der Akademikerinnen/Akademiker, Maturandinnen/Maturanden der Zürcher Kantonsschulen (letzte drei Semester) sowie der Schülerinnen/Schüler der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) zum Sportbetrieb des ASVZ.

Personelles

Leider muss der ASVZ den Tod seines Ehrenmitgliedes *Prof. Albert H. Steiner* beklagen. Seine Verdienste für den ASVZ würdigte der ehemalige Präsident des ASVZ, Prof. Hans Hugi, in der Abdankungsrede.

Auf Ende Sommersemester 1996 verliessen zwei Kollegen das Hochschulsportlehrerteam:

Milos Vavrin, Anlagechef der Hochschulsportanlage Höggerberg und Disziplinchef in den Hauptsportarten Skilanglauf, Bogenschiessen, Badminton und Tischtennis, liess sich nach 23 Jahren frühzeitig pensionieren.

René Stocker, Stellvertreter des Direktors, Anlagechef der sehr komplexen Sportanlage Polyterrasse, Disziplinchef in den Sportarten Allgemeines Konditionstraining, Tauchen und Squash sowie technischer Leiter der SOLA-Stafette, verliess den ASVZ nach 17 Jahren freiwillig, um sich in seinem Spezialgebiet Tauchen vermehrt aktiv zu betätigen.

Für die beiden abtretenden Hochschulsportlehrer konnte der ASVZ zwei junge Turn- und Sportlehrer fürs Team gewinnen:

Sascha Vuckovic, verantwortlich für Hochschulsportanlage Polyterrasse, Allgemeines Konditionstraining und Tauchen

Patrick Udvardi, verantwortlich für Hochschulsportanlage Höggerberg, Tennis, Laufen, Skilanglauf und Tennisanlagen.



Spinning: die neue Art, gemeinschaftlich Höchstleistungen zu vollbringen.

(Bild: ASVZ)

Sportbetrieb/Veranstaltungen

Bei den Besucherzahlen musste der ASVZ einen Rückgang von 633 000 auf 610 000 hinnehmen. Negativen Einfluss hatten dabei einerseits die Harmonisierung des Studienjahres (2mal 14 Wochen, nicht mehr 13 und 16 Wochen Sommersemester/Wintersemester: womit der wichtige Monat Februar für den ASVZ wegfiel), andererseits die schlechten Witterungsbedingungen für Outdoor-Sportarten wie Ski, Snowboard, Skilanglauf, Tennis, Golf etc. (sehr spät Schnee, viel Regen im Frühling und Sommer). Von den Veranstaltungen sind vor allem die Volleyballnacht mit 216 Teams, die Seeüberquerung mit 200 Teilnehmerinnen/Teilnehmern, die gemeinsame Teilnahme am Berlin-Marathon 1996 (mit 23 Finishern!), die Watch your Back-Tage, die SOLA-Stafette mit 457 Teams sowie natürlich der sechste aufeinanderfolgende Sieg der Universität Zürich im traditionellen Rudermatch erwähnenswert.

Anlagen

Wichtige Punkte sind auch im Baubereich aufzuzeigen:

- Für die Hochschulsportanlage Polyterrasse wurde ein neues Konzept Kraft/Fitness, gekoppelt mit der Umgestaltung des aktuellen Kraft-, Fitness- und Billardraumes ausgearbeitet.
- Konkretisierung der Um- und Ausbaupläne für das neue Fitnesszentrum «Atrium» auf der Anlage Fluntern
- Eingabe einer Projektidee zur Erweiterung der gesamten Sportanlage Höggerberg im Rahmen der zweiten Phase der dritten Ausbaustufe zu einem ausgedehnten Trainingszentrum
- Erneuerung und Vergrösserung der Ballonhalle Kantonsschule Rämistrasse 80 auf Beginn des Wintersemesters 1996/97
- Inbetriebnahme der zweiten Halle (19 m Kletterhöhe und 120 Kletterrouten) im Kletterzentrum Gaswerk.

1) Beratungsdienst für behinderte Studierende

Leitung: Dr. Judith Hollenweger

Im Jahre 1996 feierte der Beratungsdienst für behinderte Studierende sein 20-jähriges Jubiläum. Dieser Umstand wurde zum Anlass genommen, am 21. und 22. Juni 1996 an der Universität Zürich eine *Internationale Fachtagung zum Thema «Behinderte Studierende – Behindertes Studium»* durchzuführen. Dr. Maximilian Jaeger, Leiter des Akademischen Bereichs der Universität Zürich, begrüßte die Gäste zum festlichen Teil der Tagung am Freitagnachmittag, an dem die Hauptthemen der Tagung



Während der Internationalen Fachtagung «Behinderte Studierende – Behindertes Studium» unterhielten sich verschiedene Teilnehmerinnen und Referenten angeregt über Themen wie Studienbedingungen, Gleichstellung von Behinderten, Alltagsprobleme und Berufseinstieg. Im Bild oben verständigt sich Erica Brunner, die über ihre Studiererfahrungen als Jurastudentin mit einer starken Hörbehinderung referierte, mit einem Tagungsteilnehmer, während auf dem Bild rechts ein weiterer Referent, Peter Wehrli, Leiter des Zürcher Zentrums für Selbstbestimmtes Leben, in einem ungestörten Augenblick Adressen mit einer teilnehmenden Studentin austauscht.

in Referaten dargestellt wurden. Für die künstlerische Umrahmung sorgte der gehörlose Pantomime Christoph Staerke. Nach dem gemeinsamen Nachtessen fand zudem im Lichthof der Universität die Premiere des Videoportraits eines Zürcher Studenten im Rollstuhl statt. Dieses Portrait wurde durch den grosszügigen Beitrag einer Spenderin, die ungenannt bleiben möchte, ermöglicht. Am zweiten Tag wurden Kurzreferate sowohl von Fachleuten als auch von betroffenen Studierenden gehalten, die zu anregenden Diskussionen und wichtigen Ansätzen zur Weiterarbeit führten. Die Tagung wurde durch Beiträge der Hochschulstiftung, der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Universität Zürich ermöglicht. Ihnen und allen Beteiligten, vor allem auch dem Hausdienst und dem Betriebsdienst der Universität Zürich, möchten wir an dieser Stelle herzlich danken. In der Woche vor und während der Tagung war die vom Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) konzipierte Ausstellung zum Thema «Behinderte Studierende in der Schweiz» an der Universität Zürich präsent. Die im Sommersemester 1996 an zahlreichen Universitäten der Schweiz gezeigte Wanderausstellung, zusammen mit

der vom VSS herausgegebenen Broschüre mit gleichem Titel (VSS-aktuell No. 54), war das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit mit dem Beratungsdienst für behinderte Studierende.

Obwohl die Teilnehmerzahl mit ca. 50 Personen kleiner als erhofft war und etwa mit Ausnahme von zwei Studienberatern der Philosophischen Fakultät II und der Studienberaterin für Sonderpädagogik alle anderen, ebenfalls persönlich eingeladenen Studienberater und Studienfachberater der Universität nicht teilnahmen, führte die breite Bekanntmachung der Tagung dazu, dass der Beratungsdienst vermehrt *Anfragen von Dritten*, etwa aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Medien (Behindertenverbände, Zeitungen, Fernsehen), von anderen Universitäten und Privatpersonen erhielt. Einige Eltern von behinderten Schülerinnen und Schülern meldeten sich mit der Frage nach adäquaten Ausbildungsstätten zur Erreichung der Maturität. Dieser Umstand und die Forderung der Tagungsteilnehmer, vermehrt bereits Maturanden zu informieren, war Anlass genug, im Sommer 1996 an allen *Zürcher Kantonsschulen* eine entsprechende Umfrage durchzuführen und nachfolgend ein Merkblatt für behinderte Maturanden zu konzipieren.

Neben den sehr arbeitsintensiven Vorbereitungen für diese Tagung, die vor allem die erste Hälfte des Jahres in Anspruch nahmen, wurde auch vermehrt der *Kontakt zu Behindertenorganisationen* gepflegt. Vor allem



das neu gegründete Zentrum für Selbstbestimmtes Leben in Zürich erwies sich als wichtige Gesprächspartnerin und Anlaufstelle für die betroffenen Studierenden selbst. Gemeinsam mit dessen Leiter, Peter Wehrli, organisierte der Beratungsdienst am 6. November 1996 einen Vortrag an der Universität Zürich zum Thema «Die Rechte behinderter Menschen und die Bewegung des Selbstbestimmten Lebens in den USA», welcher vom Ehepaar Victoria und Bill Bruckner gehalten wurde. Dank Hinweisen von Universitätsmitarbeitern betreffend *Umbau des Kollegengebäudes* konnte der Beratungsdienst auch eine engere Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt, dem verantwortlichen Architekten und der Schweizerischen Fachstelle für Behindertengerechtes Bauen initiieren. So wird es möglich sein, in den nächsten Bauphasen weitere Aspekte der Zugänglichkeit für Behinderte optimal zu berücksichtigen.

Die *individuelle Studienberatung* einzelner Studierender stellte auch 1996 einen wichtigen Tätigkeitsbereich dar. Sowohl die Beeinträchtigungen der Studierenden als auch die vorgelegten Fragen und Probleme waren sehr vielfältig. Neben praktischen Fragen betreffend Finanzierung des Studiums, Zugänglichkeit von Gebäuden, Organisation des Studiums und der Prüfungen wurden vermehrt auch Fragen betreffend Berufseinstieg oder Wechsel des Studienortes thematisiert. Zudem hat die Tagung dazu geführt, dass auch Studierende aus der ganzen Schweiz den Beratungsdienst in Anspruch nahmen. Nach ihrer Beeinträchtigung könnte man die Studierenden wie folgt auflisten: Chronische oder progressive Krankheiten; 4 Studierende; Sehbehinderungen: 4 Studierende und 2 Maturanden; Schwerhörigkeit: 1 Studierender und 1 Maturandin; Gehörlosigkeit: 1 Studierender und 1 Maturandin; Gehbehinderung: 2 Studierende und 1 Maturand; Körperbehinderung: 4 Studierende, 1 Auditor und 2 Studienabgänger; sowie 1 Studierender mit einer Hirnverletzung, 1 Maturandin mit Legasthenie und ein an Kontakten zur ETH Zürich und Universität interessierter Mann mit Autismus. Ein wichtiger Beitrag zur Beratung und Unterstützung von Studienanfängern mit einer Behinderung leistet die *Gruppe behinderter und nichtbehinderter Studierender*, die sich regelmässig trifft. Ihnen allen sowie dem im Beratungsdienst arbeitenden Tutor Heinz Bättig und auch der Servicestelle des Instituts für Sonderpädagogik, die in der Vorbereitungsphase für die Tagung den Beratungsdienst unterstützt hat, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



ZÜRCHER HOCHSCHUL-VEREIN

Verein für die Förderung der Universität und die Pflege ihrer Interessen im Volk

m) Zürcher Hochschul-Verein

Im Jahre 1883 wurde der Zürcher Hochschul-Verein (ZHV) gegründet. Er ist die Vereinigung ehemaliger Studierender der Universität Zürich; ihm gehören auch Dozenten und Dozentinnen, gegenwärtige Studierende sowie Freunde und Freundinnen der Universität an. 1996 zählte der Verein rund 4 000 Mitglieder. Er leistet Beiträge an Lehre und Forschung und unterstützt Veranstaltungen der Universität und studentischer Organisationen. Ausserdem vermietet der ZHV kostengünstige Wohnungen an Gastdozenten.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Dr. iur. Claus Schellenberg, Vizepräsident: Prof. Dr. iur. Peter Weimar, Quästor: Dr. Beat M. Fenner, Aktuar: lic. iur. Eric Huggenberger. Weitere Vorstandsmitglieder: Dr. Niklaus Ammann, Prof. Dr. med. Balder Gloor, Prof. Dr. Georges Güntert, Prof. Ernst Hafen, Frau Dr. iur. Sibylle Pestalozzi-Früh, Prof. Dr. med. vet. Peter Rüschi, Prof. Dr. theol. Alfred Schindler, Prof. Dr. Helmut Schneider.

Der ZHV hat in der Stadt Zürich 18 Wohnungen gemietet und stellt diese zu günstigen Konditionen für Gastdozenten der Universität zur Verfügung. Evelyne Isler, Akademischer Bereich der Universität, vermittelt die Wohnungen an interessierte Gastdozenten. Dank ihrem grossen Engagement konnten im vergangenen Jahr alle Wohnungen vermietet werden.

Am 25. April 1996 fand die jährliche Generalversammlung statt. Rund 120 Mitglieder fanden sich in der Zentralbibliothek (ZB) in Zürich ein. Im Anschluss an die Versammlung begrüsst der Direktor der ZB, Dr. Hermann Köstler, die Gäste, die bei einer Führung durch die «neue» Zentralbibliothek viel Interessantes und Wissenswertes erfahren konnten. Die Veranstaltung wurde mit einem Apéro in der Cafeteria der ZB abgeschlossen.

Das zur Tradition gewordene Sommerkonzert, bei dem Mitglieder des ZHV sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität eingeladen werden, fand 1996 in der Kirche St. Peter in Zürich statt. 270 Gäste fanden sich bei wunderschönem Sommerwetter vor der Kirche ein, wo

den Gästen ein grosszügiger Apéro offeriert wurde. Das anschliessende, hochstehende Konzert des Vokalensembles «colla voce», unter Mitwirkung von international tätigen Gesangssolisten und der Symphonia Amadei (Leitung: Lukas Reinitzer), fand bei den Zuhörern grossen Anklang. Aufgeführt wurden zwei bedeutende Werke von Wolfgang Amadeus Mozart.

Der Herbstausflug, der traditionsgemäss im Oktober stattfindet, führte rund 80 Mitglieder nach Luzern. Aus drei verschiedenen Programmen konnten die Teilnehmer auswählen, eine Gruppe entschied sich für einen Stadtrundgang durch die schöne Altstadt von Luzern, weitere Mitglieder bevorzugten einen Besuch im Historischen Museum und im Picasso-Museum, eine dritte Gruppe besuchte das IMAX-Filmtheater im Verkehrshaus. Nach einem Apéro im eindrücklichen Rathaus von Luzern und einem guten Mittagessen im Zunfthaus zur Pfistern führen die Mitglieder weiter nach Beromünster, wo die Stiftskirche St. Michael, die einen der reichsten Kirchenschätze der Schweiz beherbergt, besichtigt werden konnte. Müde, jedoch zufrieden über den gemeinsam verbrachten Ausflug kehrten die Gäste am Abend nach Zürich zurück.

Im Frühjahr 1996 offerierte der Zürcher Hochschul-Verein Schirme mit dem Siegel der Universität Zürich zu einem günstigen Preis. Die rund 500 Schirme waren in kurzer Zeit ausverkauft. Weiterhin erhältlich sind die wunderschönen, von einer Künstlerin entworfenen Seidenfoulards und die Seidenkrawatte mit dem Siegel der Universität. Die Artikel können beim Sekretariat des Zürcher Hochschul-Vereins bestellt werden.

Der Präsident: Dr. Claus Schellenberg
Löwenstrasse 19, Postfach, 8023 Zürich

Sekretariat: Silvia Nett
Dorfstrasse 64, 8484 Weisslingen
Tel./Fax 052 384 23 03

Bewilligte Subventionen 1996:

Der Vorstand des Zürcher Hochschul-Vereins traf sich zu sechs Sitzungen und konnte 24 Gesuche im Gesamtbetrag von 115 600 Franken bewilligen:

Medizinhistorisches Institut und Museum, Fr. 6 000.–
Prof. Dr. med. Beat Rüttimann
Restaurierung von 2 Ölporträts:
Dr. med. Johannes Gessner und Dr. med. Hans Caspar Hirzel

Romanisches Seminar, Prof. Dr. Michelangelo Picone Symposium zum 50-jährigen Bestehen des Portugiesisch-Lektorats	Fr. 3 000.–
Rechtswissenschaftliches Seminar, Prof. Dr. Andreas Donatsch und Prof. Dr. Niklaus Schmid Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Jörg Rehberg	Fr. 3 000.–
Wirtschaftswissenschaftlicher Verband, Kuno Ammann Buch «Herausforderung Standort Schweiz»	Fr. 500.–
Dr. Ulrich Helfenstein Edition der älteren Zürcher Universitätsmatrikel	Fr. 2 500.–
Akademisches Orchester Zürich, Unterstützung für das Jahr 1996	Fr. 6 000.–
Akademisches Kammerorchester, Unterstützung für das Jahr 1996	Fr. 4 000.–
Akademischer Bereich, Dr. Maximilian Jaeger Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte	Fr. 6 000.–
Romanisches Seminar, Prof. Dr. Luciano Rossi Festschrift Prof. Dr. Marc René Jung	Fr. 3 000.–
Streichorchester «Arcobaleno», Mai-Konzerte 1996	Fr. 3 000.–
Akademischer Sportverband, Sola-Stafette 1996	Fr. 5 000.–
Prof. Dr. Konrad Akert Druckkosten «400 Jahre Hirnforschung in der Schweiz»	Fr. 5 000.–

Rechtswissenschaftliches Seminar, Prof. Dr. Alfred Kölz Quellenband zur neueren schweiz. Verfassungsgeschichte	Fr. 5 000.-
Fachverein Soziologie, Interdisziplinäre Veranstaltung Wintersemester 1996/97	Fr. 3 000.-
Romanisches Seminar, Prof. Dr. Roger Francillon Geschichte der «Bibliothèque universelle», Druckkosten	Fr. 5 000.-
Ethikzentrum der Universität, Dr. theol. Alberto Bondolfi Tagung Societas Ethica in Luzern zusätzlich Defizitgarantie	Fr. 5 000.- Fr. 5 000.-
Frauenanlaufstelle der Universität, Elisabeth Maurer Projekt «Frauen an der Universität Zürich», Literaturaufarbeitung	Fr. 3 000.-
Historisches Seminar, Prof. Dr. Roger Sablonier Lehrauftrag in allgemeiner Museologie	Fr. 6 600.-
Studentisches Theater ars pro toto, Defizitgarantie an «Woyzeck»-Aufführung	Fr. 2 000.-
Akademischer Chor Zürich, Aufführungen von Mendelssohns Oratorium Paulus zusätzliche Defizitgarantie	Fr. 5 000.- Fr. 5 000.-
Rechtswissenschaftliches Seminar, Prof. Dr. iur. Kurt Siehr Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht	Fr. 3 000.-

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Dr. Hans C. Hirzel Abschiedssymposium von Prof. Hubert E. Schroeder	Fr. 8 000.-
Universität Zürich, Abteilung Planung, Dr. Edmond Ermertz Aufbau eines Kompetenzzentrums Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	Fr. 5 000.-
Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Frau Prof. Dr. Brigitte Boothe Wissenschaftliche Tagung «Über das Wünschen. Konzepte – Kontroversen – Perspektiven»	Fr. 5 000.-
Betriebsausflüge Universitäts-Personal 1996	Fr. 1 000.-
WOKO, Studentische Wohngenossenschaft Jahresbeitrag 1996	Fr. 2 000.-
<hr/>	
Total	Fr. 115 600.-
Vergleich Vorjahre:	
Beiträge 1993	Fr. 94 320.30
Beiträge 1994	Fr. 96 400.—
Beiträge 1995	Fr. 104 437.15

8. Vergabungen

Im Berichtsjahr erhielten zahlreiche Institutionen der Universität grosszügige Geld- und Naturalzuwendungen. An dieser Stelle dankt die Universität herzlich allen Schenkenden. Im Folgenden sind Zuwendungen im Wert von Fr. 5 000.– und mehr aufgelistet:

Anatomisches Institut

- Rudolf und Fridl Buck Stiftung, Spende für die Forschung und Lehre am Institut, Fr. 40 000.–

Archäologisches Institut

- Dr. Leo Mildenberg, Zürich, Schenkung von sechs schwarzgefirnissten Gefässen aus attischer und süditalischer Produktion des 5. und 4. Jh. v. Chr., Fr. 8 000.–
- Franziska und Hansjörg Saager-Roš, Zürich, Schenkung eines überlebensgrossen Marmorporträts eines Afrikaners, Fr. 30 000.–

Für die Grabungen auf dem Monte Iato:

- Hedwig Rieter-Stiftung, Winterthur, Fr. 1 000.–
- Kulturstiftung Landis und Gyr, Zug, Fr. 5 000.–
- Volkart-Stiftung, Winterthur, Fr. 7 500.–
- Dr. Hans Wimmer, Schaffhausen, Fr. 5 000.–
- Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, Fr. 20 000.–

Botanischer Garten und Institut für Systematische Botanik

- Emil Zogg, Walenstadt, Nachlass von 11 000 Herbarpflanzen im Wert von Fr. 55 000.–

Geographisches Institut

- Die Max Lehner & Co. AG, Gränichen, unterstützte das Geographische Institut bei der Entwicklung und Herstellung eines Feldgoniometers im Wert von Fr. 175 000.–

Institut für Hirnforschung

- Dr. Elisabeth Brunner-Gyr machte eine Schenkung zugunsten der Dr. Eric Slack-Gyr Stiftung, deren Ertrag vollumfänglich dem Institut für Hirnforschung zur Verfügung steht, im Betrag von Fr. 1 000 000.–

Kinderspital Zürich

Klinische Chemie

- Sandoz-Stiftung, Schenkung von Fr. 25 050.–
- EMDO-Stiftung, Schenkung von Fr. 30 000.–
- Willhelm Sander-Stiftung, Schenkung von Fr. 40 920.–
- Krebsforschung Schweiz, Schenkung von Fr. 37 500.–

Nephrologie

- Lions-Club Zürich-Cosmopolitan, Schenkung von Fr. 100 000.–

Neurochirurgische Klinik

- Manfred Meyer, D-Frankfurt, Zuwendung für die Anschaffung eines Nerv-Integritäts-Monitor-Systems, Fr. 10 000.–

Institut für Pflanzenbiologie

- Stiftung Julius Bär, Schenkung für Renovationsarbeiten am alpinen Zentrum Piora von Fr. 10 000.–
- Pro Pfäffikersee (Dr. P. Fleisch), Finanzierung einer Multiparameter-sonde für Messungen in aquatischen Systemen, Fr. 5 000.–

Philosophische Fakultät II

- Schenkung zur Errichtung eines Legats zur Prämierung hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten der Philosophischen Fakultät II im Betrag von Fr. 507 449.–

Physikalisch-chemisches Institut

- Aus dem Alfred Werner-Legat sind dem Institut folgende Zuwendungen zugekommen:
für die Anschaffung einer Chromatographiepumpe, Fr. 6 000.–
für die Anschaffung eines Mikrowellensenders, Fr. 8 000.–
Anteil an Laser und Diagnostikgeräte für einen Titan-Saphir-Oszillator, Fr. 14 000.–

Institut für Rechtsmedizin

- Heinrich Zangger-Legat, Zuwendung durch Gina Zangger, Fr. 100 000.–
- *Laboratorien für Endorphinforschung, Leitung Prof. A. Pasi*
- TROPOS Stiftung für humane Verhaltensforschung, Zürich, Zuwendung für die Besoldung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters für das Gebiet der Suchtforschung, Fr. 45 000.–

Institut für Sonderpädagogik

- Hochschulstiftung der Universität Zürich, Beitrag zur Finanzierung der Internationalen Fachtagung «Behinderte Studierende – Behinderetes Studium» und an die Druckkosten des Tagungsbandes, Fr. 10 000.–
- Eidgenössisch Technische Hochschule (ETH), Zürich, Beitrag zur Finanzierung der Internationalen Fachtagung «Behinderte Studierende – Behinderetes Studium» und an die Druckkosten des Tagungsbandes, Fr. 5 000.–

Soziologisches Institut

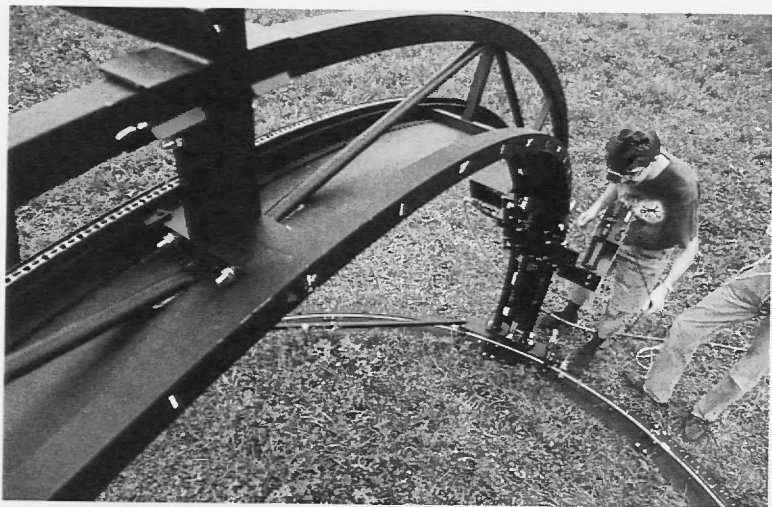
- Regierungsrat des Kantons Luzern, Zusatzkredit zuhanden des Nationalfonds-Projektes «Das Fremde in der Schweiz. Typisierung und Einstellungen», Fr. 198 000.–

Tiergartenbiologische Abteilung

- Meta und Willi Eichelsbacher-Stiftung, vertreten durch Dr. Leo Weiss, Zürich, Unterstützung der Arbeitsgruppe im Hinblick auf die Verbesserung der Haltungsbedingungen für landwirtschaftliche Nutztiere, jährlich Fr. 3 000.–

Veterinär-Chirurgische Klinik

- Dr. B. von Rechenberg, Chur, für das sportmedizinische Leistungszentrum, Fr. 10 000.–



Feldarbeiten des Geographischen Instituts (Bild oben und Bild rechts) mit dem von der Firma Max Lehner & Co. AG, Gränichen, entwickelten und hergestellten Feldgoniometer.

- Ein chirurgischer Laser: Die Anschaffung wurde ermöglicht durch die Schweizerische Bankgesellschaft im Auftrag eines Kunden, Fr. 99 300.-
Departement für Innere Veterinärmedizin

Veterinärmedizinisches Labor

- Winn Foundation, New Jersey, USA, Forschungsunterstützung zur Zytokin-Bestimmung bei Katzen, Fr. 16 000.-
- Effems AG, Zug, Forschungsunterstützung mit Katzenfutter, Fr. 7 000.-
- Pfizer Animal Health, Belgien, Forschungsbeitrag zu PCR-Untersuchungen, Fr. 35 000.-
- IDEXX Inc., Paris, Forschungsunterstützung bei der Evaluation eines Hämatologiegerätes, Fr. 35 000.-
- National Veterinary Institute Uppsala, Schweden, Herstellung von rekombinanten Antigenen für die Diagnostik, Fr. 87 000.-
- Schweizerische Bankgesellschaft (SGB) im Auftrag eines Kunden, Forschungsunterstützung bei der Messung von Zytokinen bei Katzen, Fr. 178 000.-

Röntgenabteilung

- Albert-Heim-Stiftung, Unterstützung einer Dissertation über Stress-technik zur Beurteilung der Hüftgelenkslockerheit bei Hunden, Fr. 5 000.-
- Albert-Heim-Stiftung, Unterstützung einer Dissertation über die HD-Inzidenz bei Hunden von stressgeprüften Elterntieren

- Gesellschaft zur Förderung kynologischer Forschung e.V., D-Bonn, Unterstützung einer Dissertation über die HD-Inzidenz bei Hunden von stressgeprüften Elterntieren, Total DM 23 000,- (je hälftig 1997 und 1998 ausbezahlt)

Radioonkologie

- Schweizerischer Nationalfonds, Fortsetzungsgesuch: Spontaneous canine tumors as a model for testing and optimizing proton conformation radiotherapies, Fr. 123 000.- (für 2 Jahre)

Klinik für Wiederherstellungschirurgie

- Firma S & T Marketing AG, Neuhausen am Rheinfall, Forschungsunterstützung der Klinik, Fr. 10 000.-



Persönliches 1. Oberbehörden

Erziehungsrat

Vorsitzender:

Regierungsrat PROF. DR. ERNST BUSCHOR

Mitglieder:

IRENE ENDERLI
HANS PETER FEHR
DR. RUDOLF JÖRG
PROF. DR. WERNER LÜDI
SUSANNE SORG-KELLER
DR. BEAT ZWIMPFER

Aktuar:

ARNOLD HASSLER



Der Erziehungsdirektor, Prof. Dr. Ernst Buschor, anlässlich der Feierlichkeiten zu Ehren des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Rolf Zinkernagel vom 22. November 1996.
(Bild: Christian Breitler)

Hochschulkommission

Vorsitzender:

Regierungsrat PROF. DR. ERNST BUSCHOR

Mitglieder:

PROF. DR. HANS HEINRICH SCHMID, Rektor
DR. HUGO VON DER CRONE
DR. RUDOLF JÖRG, Erziehungsrat
DR. ULRICH KOHLI
SUSANNE SORG-KELLER, Erziehungsrätin
URS WIDMER

Delegierte*:

PROF. DR. ROBERT J. HUBER, Prof.-Vertreter (bis 30. Juni 1996)
PROF. DR. RÜDIGER WEHNER, Prof.-Vertreter (ab 1. Juli 1996)
PROF. DR. KURT GRAF, PD-Vertreter
ADRIAN EICHENBERGER, Ass.-Vertreter
THOMAS SCHLEPFER, Stud.-Vertreter

Aktuar:

DR. MARCEL SCHMID

* = mit beratender Stimme

2. Ehrendoktoren

Theologische Fakultät

RICOEUR PAUL	Châtenay-Malabry F	1973
MEHL ROGER	Strasbourg F	1983
SCHINDLER-HÜRLIMANN REGINE	Uerikon	1985
HÄSLER ALFRED A.	Zürich	1986
SAXER SIMONE L.	Liebfeld	1987
SIEBER ERNST	Zürich	1988
DOKA ZOLTAN	Hévizgyörk H	1990
STOLPE MANFRED	Potsdam D	1991
BOLLIGER MAX	Hütten (ZH)	1994
ANDEREGG JOHANNES	St. Gallen	1996

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät (bis 1991/92)

SMITHERS PETER	Vico Morcote	1969
ULRICH HANS	St. Gallen	1977
HESSE KONRAD	Merzhausen D	1983
LEUTWILER FRITZ	Zumikon	1983
BUCHANAN JAMES M.	Fairfax USA	1984
DESCHENAUX HENRI	Fribourg	1984
PEACOCK ALAN T.	Buckingham GB	1984
BOMBACH GOTTFRIED	Basel	1986
MOSER HANS PETER	Zürich	1986
SCHWAB KARL HEINZ	Erlangen D	1988
BRÄNDLI PAUL	München D	1989
CASSANI KASPAR V.	Uitikon	1990
KOTLER PHILIP	Evanston USA	1990
VISMARA GIULIO	Mailand I	1991

Rechtswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

LÜCHINGER ADOLF	Lausanne	1993
HÄFLIGER ARTHUR	Lausanne	1994
FIKENTSCHE WOLFGANG	Starnberg D	1995

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

NORTH DOUGLASS C.	St. Louis USA	1993
SEN AMARTYA K.	Cambridge USA	1994
DAVIS GORDON B.	Minneapolis USA	1995
PAULY MARK V.	Saint Davids USA	1995
ROBINSON STEPHEN M.	Madison USA	1996

Medizinische Fakultät

WIDERÖE ROLF	Nussbaumen	1964
SANDRI CLARA	Parpan	1977
FREY-NYITRAI MARC	Ebnat-Kappel	1978
SMITH OF MARLOW RODNEY	London GB	1979
BURGEN ARNOLD	Cambridge GB	1983
POSWILLO DAVID E.	London GB	1983
GALLINO ATHOS	Bellinzona	1985
JOUVET MICHEL	Lyon F	1986
KAWAMURA YOJIRO	Osaka J	1987
ANDERSEN PER OSKAR	Oslo N	1988
HAFTER ERNST	Zürich	1989
MCKUSICK VICTOR A.	Baltimore USA	1990
MAGEE PETER N.	Philadelphia USA	1991
THOENEN HANS	München D	1992
BECKER BERNHARD	St. Louis USA	1993
ERNST RICHARD R.	Winterthur	1994
ULLRICH KARL J.	Frankfurt/M. D	1994

Veterinär-medizinische Fakultät

GEORGI FRIEDRICH	Berlin D	1967
WEBER-ERB JOACHIM	Schwyz	1970
MAYR ANTON	München D	1972
KAMPELMACHER ERWIN	Bilthoven NL	1987
WILLENEGGER HANS	Pratteln	1987
RAUSCH ROBERT L.	Seattle USA	1992
STORZ JOHANNES	Baton Rouge USA	1994
MOON HARLEY W.	Nevada USA	1995
PEDERSEN NIELS C.	Winters USA	1995

Philosophische Fakultät I

KNÖPFLI ALBERT	Aadorf	1962
MEIERHOFER MARIE	Unterägeri	1974
EGG-BENES MARIA	Zürich	1975
LAFaurIE JEAN	Nogent-sur-Marne F	1978
WYMANn HANS	Zürich	1979
LICHACEV DMITRIJ S.	St. Petersburg RUS	1983
SENN FRITZ	Zürich	1988
BOLLIGER HANS	Zürich	1990
ZIEGLER PETER	Wädenswil	1992
TRIER URI P.	Bern	1993
DROSDOWSKI GÜNTHER	Mannheim D	1995

Philosophische Fakultät II

AHLFORS LARS V.	Cambridge USA	1977
LINDAUER MARTIN	Eisingen D	1978
EISNER THOMAS	Ithaca USA	1983
FRENZEL BURKHARD	Leinfelden-Echterdingen D	1983
JORGENSEN CHRISTIAN K.	Genève	1983
LIAAEN-JENSEN SYNNOVE	Trondheim N	1986
TOBLER WALDO R.	Santa Barbara USA	1988
HUBER FRANZ	München D	1993
PÄÄBO SVANTE	München D	1994

3. Ständige Ehrengäste der Universität

HOMBERGER MAX E., Dr. iur., alt Direktor des Schweizerischen Bankvereins, in Zollikon	1976
BERGMAIER HANS, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Zürich	1977
SCHNEITER CARL, Dr. phil., alt Hochschulsportlehrer, in Zürich	1979
SEITZ RUDOLF, Dr. iur., alt Sekretär der Erziehungsdirektion, in Zürich	1979
LEUZINGER ELSY, Dr. phil., Titularprofessorin der Universität Zürich, in Zürich	1980
ZIEGLER MAX, Architekt, in Schwerzenbach	1980
DUFT JOHANNES, Prof. Dr. Dr. h. c., alt Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen, in St. Gallen	1981
KARRER MAX, Dr. iur., alt Generaldirektor der Schweizerischen Rentenanstalt, in Zürich	1982
GMÜR PAUL, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Zürich	1983
SCHNEEBELI ROBERT, Dr. phil., alt Direktor der Volkshochschule Zürich, in Zürich	1985
SIEGFRIED OTTO, alt Erziehungsrat, in Zürich	1985
RYBACH LADISLAUS, alt Leiter der Zürcher Singstudenten, in Küsnacht	1987
MICHEL ROSMARIE, Schirmherrin der Mensen der Universität, in Zürich	1989

FREUDIGER URS, alt Direktor des Akademischen Sportverbandes Zürich ASVZ, in Erlenbach	1989
WELTI PETER, Dr. phil., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Küsnacht	1990
HELFENSTEIN ULRICH, Dr. phil., alt Staatsarchivar, in Zürich	1991
MÜLLER GEORG, Dr. h. c., Leiter Stiftung Zürcher Forum, in Zürich	1992
GILGEN ALFRED, Dr. med., alt Erziehungsdirektor, in Zürich	1995
FREYSZ THOMAS, Dr. med., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Zürich	1995

Nekrologe

Professor Dr. Kurt Graf

8. November 1916 bis 1. Januar 1996



Am 1. Januar 1996 ist Prof. Dr. med. Kurt Graf, früherer Chefarzt der Hals-Nasen-Ohrenklinik am Kantonsspital Luzern, in seinem 80. Lebensjahr gestorben.

Kurt Graf wuchs bei Adoptiveltern in Zürich auf und absolvierte, nach einer Lehre und Abschluss mit Auszeichnung als Sanitärinstallateur, auf dem 2. Bil-

dungsweg 1938 die Eidgenössische Maturität. Nach dem Staatsexamen 1944 und der Promotion in Zürich begann Kurt Graf seine Ausbildung in der Oto-Rhino-Laryngologie an der ORL-Klinik der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Dr. F. R. Nager und setzte sie dann am Inselspital in Bern fort. Von 1948 bis 1955 war Kurt Graf Oberarzt an der ORL-Klinik der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Dr. L. Rüedi. Zwischendurch kehrte er für sechs Monate an das Physiologische Institut nach Bern (Prof. von Muralt) zurück, wo er wegweisende Untersuchungen über die Herkunft der Perilymphe des Innenohres durchführte. 1952 habilitierte sich Kurt Graf bei Prof. Dr. L. Rüedi über «Die Geschwülste des Ohres und des Kleinhirnbrückenwinkels», 1964 wurde er zum Titularprofessor der Universität Zürich ernannt.

Von 1955 bis 1981 stand Prof. Graf der HNO-Klinik in Luzern als Chefarzt vor. Seine Abteilung baute er mit immensem Einsatz und grosser Weitsicht von anfangs sehr beschränkten Verhältnissen zu einem hochmodernem Zentrum auf. Als der Unterzeichnende 1992 die Klinik übernahm, war er überrascht von ihrer grosszügigen und zukunftsweisenden Ausrichtung. Prof. Dr. Graf begann früh mit dem Aufbau einer Pädaudiologischen Abteilung und schaffte 1964 als einer der Ersten in pionierhafter Leistung die Voraussetzungen zur Einführung der objektiven Audiometrie. Diese Fortschritte lassen sich erklären vor dem Hintergrund seines grossen Engagements für hörgeschädigte Kinder und dem kraftvollen Einsatz für die Verbesserung der Diagnostik, der Schulung und der Therapien. So betreute Kurt Graf jahrelang die Sonderschulen in Hohenrain und arbeitete im Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Gehörlosenwesen mit.

Prof. Graf beschäftigte sich auch erfolgreich und über seine aktive Zeit am Kantonsspital hinaus mit der genealogischen Erforschung vererbter Gehörschäden von schwerhörigen Familien in der Zentralschweiz. Bezeichnend für das frühe Erkennen von fortschrittlichen Entwicklungen und sofortige Umsetzungen in die Klinik ist auch die Gründung und der Ausbau der ersten Abteilung der Phoniatrie in der Schweiz, die ebenfalls die HNO-Klinik Luzern über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht hat.

Prof. Graf war ein souveräner Chirurg mit herausragenden Fähigkeiten, besonders in der Ohr- und Tumorchirurgie. Er erweiterte sein Fachwissen konsequent durch zahlreiche Studienaufenthalte an verschiedenen Kliniken im Ausland, brachte von dort grundlegende Kenntnisse in der regionalplastischen Chirurgie und der modernen Anästhesie zurück, die er als Erster in der Innerschweiz in seiner Klinik zur Anwendung brachte.

Neben dieser intensiven klinischen Tätigkeit weist die Publikationsliste von

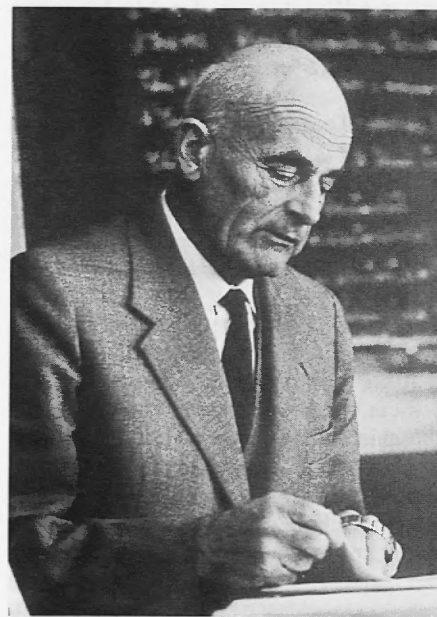
Prof. Dr. Kurt Graf aus eine kontinuierliche klinisch-wissenschaftliche Arbeit hin. Neben den Arbeiten zum Schwerpunkt kindliche Hörstörungen zählt vor allen Dingen der nach wie vor gültige Standardartikel «Geschwülste des Ohres und des Felsenbeines» für das Deutsche Handbuch für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, das zusammen mit U. Fisch 1979 erschien. Darüber hinaus war Kurt Graf ein begeisterungsfähiger, belesener Lehrer. Er organisierte die ersten pädaudiologischen Seminare in der Schweiz, gab über viele Jahre Vorlesungen am Zahnärztlichen Institut in Zürich und intensiven Studentenunterricht in seiner Klinik in Luzern.

Im Mittelpunkt aller Handlungen stand jedoch die Betreuung der Kranken. Die Verehrung und Dankbarkeit, die Prof. Dr. Kurt Graf von seinen Patienten erfuhr, galten ihm in gleicher Weise als Arzt und als Mensch.

Christian Gammert

Prof. Dr. Dr. h. c. Bartel Leendert van der Waerden

2. Februar 1903 bis 12. Januar 1996



B L v d Waerden

Am 12. Januar 1996 verstarb in Zürich Bartel Leendert van der Waerden, Direktor des Mathematischen Instituts der Universität von 1951 bis 1970. Seine Forschungen in Mathematik und Wissenschaftsgeschichte, seine breiten Interessen, die vielen Vorlesungen, Schüler und Lehrbücher haben seinen Ruf weit über die Grenzen seiner Heimat Amsterdam, der Wirkungsstätte Zürich und des Fachgebiets Mathematik getragen.

Sein Kerngebiet war die Algebraische Geometrie, die Erforschung algebraischer Gleichungen und ihrer Lösungsgebilde. Ihr galten die ersten und die meisten seiner Arbeiten bis 1938, in ihr ortete er die bedeutendsten seiner Errungenschaften. Er war aufgewachsen bei de Vries und Weitzenböck in der Tradition des ausgehenden 19. Jahrhunderts und wurde eingeführt in die Begriffswelt der abstrakten Algebra durch E. Noether und E. Artin. Also versuchte er, die anschaulichen Vorstellungen der Geometer in den abstrakten genauen Rahmen der «Zweiten Göttinger Schule» zu fassen. Manche seiner Erkenntnisse wurden Allgemeingut und haben den Namen ihres Erforschers verdrängt, so etwa seine Definition generischer Punkte. Andere markieren den Beginn einer langjährigen Entwicklung, so seine Ausarbeitung des Multiplizitätsbegriffs. Stets wird die Nachwelt seiner und seines Schülers Wei-Liang Chow bei der Parametrisierung projektiver Varietäten gedenken.

Dass Prof. Dr. van der Waerden die Algebra des 20. Jahrhunderts tiefgreifend mitgestalten konnte, verdankt er seinem Lehrbuch «Moderne Algebra», erschienen 1930/31. «Ich erinnere mich an den Tag (in Berlin), als «Van der Waerden» im Buchhandel erschien», so schreibt 1970 Jean Dieudonné, Mitbegründer und langjähriger Sekretär Bourbakis. «Meine Ignoranz in Algebra war so gross, dass mir heutzutage der Zutritt zur Universität versperrt wäre. Ich stürzte mich auf die Bände und erstaunte vor der Welt, die sich mir eröffnete ... Ich war Absolvent der Ecole Normale und wusste nicht, was ein «Ideal» war, wusste kaum, was eine «Gruppe» war! Somit können Sie sich vorstellen, was ein junger französischer Mathematiker 1930 kannte. Also versuchten wir, van der Waerden zu folgen.»

Zahlentheorie, Topologie, Analysis, Kombinatorik, Optimierungsprobleme, mathematische Modelle der Biologie haben Prof. Dr. van der Waerden zur Feder gedrängt. Praktische Probleme der Statistik haben ihn nachhaltig beschäftigt. Zu seinen besten Leistungen gehören Arbeiten über kontinuierliche Gruppen, am Schnittpunkt von Algebra, Geometrie und Physik.

Ein derart vielfarbiges Interessenspektrum entsteht nicht im Elfenbeinturm. Den Blick nach aussen gelenkt, das Interesse an der Geschichte geweckt hatten schon der Vater, Sozialdemokrat und Mathematiklehrer an der «Hogere Burger School», und Gerrit Mannoury, Kommunist und Mathematikprofessor an der Amsterdamer Universität. Mit 28 Jahren als Nachfolger von Klein, Lie und Hölder nach Leipzig berufen, wäre Prof. Dr. van der Waerden vielleicht dennoch im tiefen Schacht der Mathematik versunken, wie so viele von uns heute. Der Wahn seines Zeitalters aber riss ihn heraus aus seinem Brunnen: Emmy Noether, die verehrte «nichtarische» Lehrerin, wurde 1933 nach der «Machtergreifung» entlassen und starb 1935 im amerikanischen Exil. Der ergreifende Nachruf des Schülers in den Mathematischen Annalen lässt keinen Zweifel an seiner Gesinnung zu: «Auch als sie 1933 in Göttingen die Lehrberechtigung verlor ..., wusste sie ... in dem nahen Princeton in kurzer Zeit wieder eine Schule um sich zu sammeln ... Völlig unegoistisch und frei von Eitelkeit, beanspruchte sie niemals etwas für sich selbst ... Sie war uns eine treue Freundin und gleichzeitig eine strenge, unbestechliche Richterin ... Und heute scheint der Siegeszug der von ihren Gedanken getragenen modernen Algebra in der ganzen Welt unaufhaltsam zu sein.» Im selben Band der Annalen publiziert Prof. Dr. van

der Waerden drei weitere Beiträge, darunter in Zusammenarbeit mit Schüler Casimir einen seiner schönsten Beweise, den der vollständigen Reduzibilität der Darstellungen halbeinfacher Liescher Algebren. Auch André Weil, «nichtarischer» Kollege aus Strassburg, Nachfolger van der Waerdens in der Algebraischen Geometrie und primus inter pares bei Bourbaki, ist in diesem Band vertreten sowie der aus Ecuadorischem Exil schreibende P. Thullen, «arischer Katholik» aus Trier, Lehrbeauftragter der Universität Zürich in Prof. Dr. van der Waerdens Zürcher Zeit, verstorben 1996 im Schweizer Freiburg.

Prof. van der Waerden blieb in Leipzig bis 1945, im Glauben oder der Illusion, dort helfen zu können. Doch vorbei war das kollegiale Zusammenspiel in Mathematik. Prof. van der Waerden wandte sich seinem breiteren Interessengebiet zu, der Geschichte des menschlichen Geistes. 1937 ist das Jahr seiner ersten historischen Publikation, «Arithmetik und Rechentechnik der Ägypter». In Veröffentlichungen kehrte er zwar immer wieder zu seinen früheren mathematischen Interessengebieten zurück. Der Wissenschaftsgeschichte widmete er aber den weitaus grösseren Teil seiner Arbeitskraft. Enorme Resonanz und Breitenwirkung erzielte er mit seiner «wissenschaftlich exakten, andererseits aber auch leicht fasslichen» *Ontwakende Wetenschap* (1950, *Science Awakening* 1954, *Erwachende Wissenschaft* 1956). Allgemein schreibt der Wissenschaftshistoriker Christoph J. Scriba über Prof. Dr. van der Waerdens Beitrag zur Geschichte: «(Seine) Neigung, unerwartete Thesen vorzutragen, zwang zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung, zum Zurückgehen auf die Quellen, zum erneuten Durchdenken des historischen Geschehens und hat

infolgedessen die wissenschaftshistorische Forschung sehr befruchtet. Mit seinen oft dem mathematischen Denken entnommenen Argumenten muss sich auch der philologisch mit den Quellen arbeitende Wissenschaftshistoriker auseinandersetzen: Wie weit darf der Historiker beim Versuch, eine umfassende Gesamtschau zu entwickeln, über das hinausgehen, was eindeutig durch schriftliche oder materielle Zeugnisse dokumentierbar ist? Zu solch grundsätzlichen Fragen gab Prof. van der Waerden immer wieder Anregung, hat sie vielleicht stärker, als seine Kritiker wahrnahmen, bewusst provoziert. Dem Einwand, eine möglicherweise spekulative Deutung der Geschichte der Wissenschaften könne die breite Leserschaft glauben machen, so sei die Entwicklung wirklich abgelaufen, legte er wohl weniger Gewicht bei als viele Historiker.»

Mit Sicherheit war die Ausstrahlung Prof. Dr. Bartel Leendert van der Waerdens so gewaltig, dass sie eine solche kritische Betrachtung erträgt, dass der Kommentator in diesem Fall auf das klassische *aut bene aut nihil* verzichten kann. Der Ruf, den Prof. Dr. van der Waerden in der breiten Öffentlichkeit erworben hatte, die

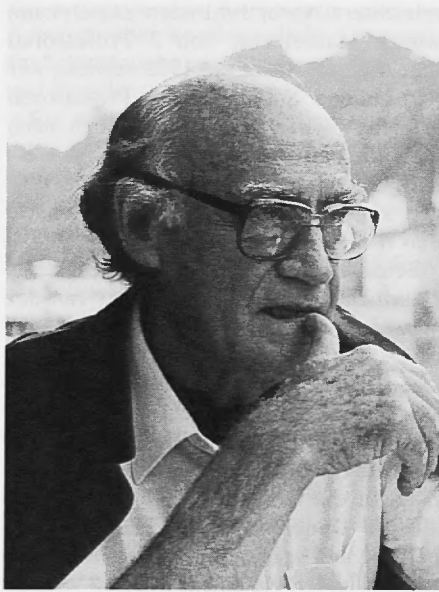
Achtung in der Fakultät, die auf seinen vielen Vorlesungen für Naturwissenschaftler und seinem wachen Interesse an den Anwendungen der Mathematik beruhten, haben nicht zuletzt den Ausbau der Mathematik an der Universität Zürich erleichtert. Als er 1951 nach Zürich kam, wurde Mathematik von 3 Professoren unterrichtet. Als er sie 1972 verliess, war der heutige Stand von 12 Professoren erreicht. Sicher musste auch noch nach ihm mit den Problemen gekämpft werden, die ein so rasches Wachstum notgedrungen mit sich führt. Doch er hatte den Weg freigelegt.

Seine beeindruckende Bibliothek zur Geschichte der Mathematik hat van der Waerden dem Institut geschenkt. Somit ist es ihm gelungen, den jüngeren Kollegen seinen Glauben an die Bedeutung der Wissenschaftsgeschichte einzupflanzen. Dass es ihm nicht gelungen ist, den Bestand der von ihm geschaffenen Abteilung für die Geschichte der Mathematik auf die Dauer zu sichern, hat ihn sehr betrübt und seinen Einsatz an der Universität leider mit einem Misston schliessen lassen.

Peter Gabriel und
Erwin Neuenschwander

Professor Dr. Peter Thullen

24. August 1907 bis 24. Juni 1996



P. Thullen

Am 24. Juni 1996 starb in Lonay bei Lausanne Peter Thullen, Titularprofessor für Mathematik und Versicherungswissenschaften.

Peter Thullen hatte eine höchst bemerkenswerte Laufbahn. Er wurde am 24. August 1907 in Trier geboren. Seine mathematische Ausbildung erhielt er an den Universitäten Freiburg (i. Br.), Hamburg und Münster; hier wurde er schon im 8. Studiensemester zum Dr. phil. promoviert. In Münster lehrte damals Prof.

Heinrich Behnke, der eigentliche Vater der Theorie der analytischen Funktionen mehrerer komplexer Variablen. Peter Thullen war offensichtlich fasziniert von diesem Gebiet und trug durch eine Reihe bedeutender Beiträge ganz wesentlich zu dessen Entwicklung bei. Seine Leistungen fanden grosse Beachtung am Internationalen Mathematikkongress in Zürich im Jahre 1932, und 1934 erschien in der Reihe «Ergebnisse der Mathematik und ihrer Grenzgebiete» der noch heute wertvolle Bericht von Behnke-Thullen. Es folgten Einladungen zu Gastvorlesungen u. a. nach Rom, Paris und Zürich, und es war klar, dass Peter Thullen auf dem Gebiete der reinen Mathematik eine glanzvolle akademische Laufbahn bevorstand.

Dann kam der grosse Bruch. Nicht aus Zwang, sondern aus moralischer Enttäuschung über die politische Entwicklung in Deutschland – er wollte nicht unter einem nationalsozialistischen Regime arbeiten – verliess er seine Heimat und wanderte im Jahre 1935 nach Südamerika aus, wo er in Quito, Ecuador, eine Stelle als Professor an einer dortigen Universität fand. Aber der Wechsel bedingte auch einen Wechsel in seiner mathematischen Ausrichtung: Sein neues Gebiet war das der Sozialversicherung. Er hielt Vorlesungen und publizierte wissenschaftliche Arbeiten auf den Gebieten der Wahrscheinlichkeitsrechnung, mathematischen Bevölkerungstheorie und Versicherungsmathematik. Diese haben ihm auch in den Kreisen der Versicherungsmathematiker zu berechtigtem hohem Ansehen verholfen.

Dabei blieb er nicht in der Theorie stecken, sondern interessierte sich ebenso sehr für deren praktische Umsetzung. In fast allen Ländern Lateinamerikas und in vielen anderen wurde er als Experte für die praktische Durchführung der Reform

der Sozialversicherung beigezogen. Im Jahre 1951 berief ihn das Internationale Arbeitsamt (IAA) als Experten für Fragen der technischen Hilfe an Entwicklungsländer und der Finanzierung der Sozialversicherung. Ein Jahr später wurde er Beamter an der Zentralstelle des IAA in Genf, wo er die Abteilung für soziale Sicherheit leitete.

Anfang September 1967 liess er sich pensionieren und suchte daraufhin wieder den Kontakt mit der akademischen Welt und der reinen Mathematik. Die Universität Zürich konnte ihn gewinnen und ohne grossen administrativen Aufwand umhabilitieren und auch gleich zum Titularprofessor für Mathematik und Versicherungsmathematik ernennen. Eine Fülle von unerledigten Aufgaben im IAA zwangen ihn aber immer wieder zu kürzeren und längeren Auslandsaufenthalten.

Auch sein Wohnort Termen oberhalb Brig war für die Tätigkeit in Zürich recht unbequem. Im Jahre 1973 trat er daher als Privatdozent der Philosophischen Fakultät II zurück.

Die Universität Freiburg (i. Ue.) hatte ihn schon 1971 auf einen Lehrstuhl für angewandte Mathematik und Statistik berufen. Er wurde dort im Jahre 1977 emeritiert.

Professor Dr. Peter Thullen war mit Leib und Seele Mathematiker. Das fühlten auch seine Studenten, denen er die Schönheiten der Mathematik beizubringen versuchte. Seine andere Seite war ein starkes soziales Verantwortungsgefühl, und dank seiner enormen Arbeitskraft gelang es ihm, beide Strömungen unter einem Dach zu vereinigen.

Kurt Strebél

Professor Dr. Heinrich Jecklin

20. Juni 1901 bis 7. August 1996



Hein. Jecklin

Am 7. August dieses Jahres ist Professor Heinrich Jecklin kurz nach erfülltem 95. Lebensjahr verschieden. Er gehört zu den Persönlichkeiten, welche die Versicherungsmathematik in den Jahren der Depression, des Zweiten Weltkrieges und bis weit in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts massgebend beeinflusst haben.

In der Storchengasse (nomen est omen) zu Chur geboren, besuchte er in dieser schönen und von Heinrich Jecklin sein Leben lang geliebten Stadt die Primar-

und dann die Kantonsschule. Nach bestandener Maturität übten zweifellos zwei ganz verschiedene Studienrichtungen ihren Reiz auf Heinrich aus: die *Musik* und die *Mathematik*. So studierte er denn auch zunächst an der Universität Wien beides gleichzeitig; allerdings zwei Jahre später, als er sich an der Universität Zürich immatrikulierte, verschrieb er sich dann ganz der Mathematik. So wurde er denn auch in dem, was man das berufliche Erwerbsleben nennt, voll engagierter Mathematiker; seine Liebe zur Musik pflegte er aber sein ganzes Leben lang ebenso wie seine übrigen vielseitigen Begabungen als Kabarettist, Poet, Fremdenführer und Gelegenheitsmaurer.

Mit 24 Jahren erwarb sich Heinrich Jecklin das Diplom für das höhere Lehramt in den mathematischen Disziplinen und übernahm auch gleich ein Vikariat am Lyceum Alpinum in Zuoz. Mit 25 Jahren promovierte er zum Dr. phil. an der Universität Zürich mit einer Arbeit über Quaternionen. Sein Doktorvater war Professor Fueter.

Als frisch gebackener Doktor bewarb er sich um eine Stelle bei der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft, wo er 35 Jahre wirkte; bald einmal als Chefmathematiker und Direktionsmitglied spielte er in der «Rück» eine führende Rolle. Generationen von jungen Mathematikern, zu denen auch ich das Glück hatte, dazuzugehören, sind durch Heinrich Jecklin in ihrem Denken geprägt worden. Die Universität Zürich verpflichtete Heinrich Jecklin mit 36 Jahren als Privatdozenten und ernannte ihn nach einigen weiteren Jahren zum Titularprofessor. Damit erweiterte sich der Wirkungskreis Heinrich Jecklins weit über seine Firma, ja weit über unsere Landesgrenzen hinaus. Bezeichnenderweise ist sein letzter Doktorand jetziger Präsident

des Deutschen Aktuarvereins. Die internationale Ausstrahlung des erfolgreichen Wirkens von Prof. Dr. Heinrich Jecklin hat ihm viele Ehrungen gebracht: die Aktuarvereinigungen in Belgien, Portugal, Spanien und Deutschland ernannten ihn zum korrespondierenden Mitglied. Das Institute of Actuaries, welches die älteste Organisation der Versicherungsmathematiker weltweit ist, zeichnete ihn anlässlich seiner Jahrhundertfeier mit einem Spezialpreis aus.

Professor Jecklin hat uns alle gelehrt, wie man als Mathematiker klar, unabhängig, oft auch unorthodox, im Ansatz aber immer originell denkt. Kein Wunder, dass er auch in der Urform der Originalität, dem Witz, für uns ein grosser Lehrmeister war.

Es ist bezeichnend für Heinrich Jecklin, dass er sich früh pensionieren liess, mit 60 Jahren. Er sah dies als Chance für seine vielen Fähigkeiten. Die Generaldirektoren der Schweizerischen Rück sagten ihm allerdings zunächst, eine so frühzeitige Pensionierung sei gar nicht möglich. Typisch Jecklinsche Antwort: «Natürlich

ist das möglich, ich kann es Ihnen sogar vorrechnen!», worauf der Widerstand gebrochen war.

Im gelobten Graubünden entfaltete Heinrich Jecklin nach seiner Pensionierung eine äusserst fruchtbare Tätigkeit als Schriftsteller, als kulturbeflüsselter Fremdenführer und Reiseleiter und als Konzertkritiker. Seine Büchlein «Beim Schein der Petrollampe», «Die qualmende Pechpfanne», «Die Sturmlaterne», um nur einige davon zu nennen, sind als wertvolle Beiträge in die Churer Stadtliteratur eingegangen. Die Stadt Chur hat ihm dies durch die Verleihung des Bürgerrechts verdankt.

Heinrich Jecklin war unser eindrücklicher Lehrmeister, unser scharfsinniger Kollege und unser väterlicher Freund. Es gibt für uns wohl keinen besseren Dank an ihn, als die von ihm übernommene Verpflichtung weiterzuführen, d. h. die Versicherungsmathematik weit über unsere Landesgrenzen hinaus blühen zu lassen.

Hans Bühlmann

Professor Dr. Cornelius Ouwehand

10. November 1920 bis 5. September 1996



danach zunächst während fünf Jahren als Verwaltungsbeamter in Indonesien, wo er unter anderem dem Büro für japanische Angelegenheiten in Batavia (Djakarta) zugeteilt war.

Nach seiner Repatriierung Ende 1950 versah er eine Stelle als Konservator-Adjunkt an der Japanischen Abteilung des Reichsmuseums für Völkerkunde in Leiden, was ihm die Möglichkeit gab, seine Studien in Japanologie, Ethnologie und Sinologie fortzusetzen und zu vertiefen. Gekrönt wurden diese Studien durch zwei Forschungsaufenthalte am Institut für Japanische Volkskunde in Tokyo 1955/56 und 1958/59. Hier erlebte er noch den Begründer der japanischen Volkskunde, Yanagita Kunio, den er zeitlebens als Lehrer verehrte. 1957 wurde er zum verantwortlichen Konservator der Japanischen Abteilung am Völkerkundemuseum befördert, und in dieser Stellung verfasste er seine gewichtige Dissertation *Namazu-e and their themes. An interpretative approach to some aspects of Japanese folk religion* (E. J. Brill, Leiden 1964). Dieses Buch wurde auch ins Japanische übersetzt und gab Anlass zu wissenschaftlichen Diskussionen in Japan. Von 1965 an weilte Cornelius Ouwehand wiederholt zu Feldforschungen auf der kleinen Insel Hateruma im äussersten Südwestens der Ryūkyū-Inselkette. Die Auswertung dieser Forschungen führte schliesslich zu seinem zweiten bahnbrechenden wissenschaftlichen Werk *Hateruma: socio-religious aspects of a South-Ryūkyūan island culture* (E. J. Brill, Leiden 1985).

Im Herbst 1968 folgte er einem Ruf an die Universität Zürich und wurde damit zum ersten Vertreter der Japanologie als einer akademischen Disziplin in der Schweiz. Im Rahmen des neugegründeten Ostasiatischen Seminars gelang es ihm,

die Japanologie innert weniger Jahre zu einem Fach von internationaler Ausstrahlung auszubauen. Dabei sah er die Bedeutung dieses Studiums, bei aller hochgehaltenen Wissenschaftlichkeit, in einem sehr breiten gesellschaftlichen Kontext, wie das z. B. in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung des Ostasiatischen Seminars im Mai 1970 zum Ausdruck kam: «Ich möchte hier betonen, dass die Japanologie als Wissenschaftsbereich nicht nur für Japanologen da ist. Um uns erfolgreich mit Japan, den Japanern, der japanischen Kultur auseinanderzusetzen, brauchen wir, braucht die Schweiz japanologisch ausgebildete Fachleute: Juristen, Historiker, Ökonomen, Soziologen usw. Dazu sind gründliche aktive und passive Kenntnisse des modernen Japanischen eine erste Voraussetzung. Wir können und dürfen uns nicht auf Dritte und auf von Dritten vermittelte Kenntnisse verlassen. Wir können und dürfen da nicht auf die Möglichkeit der eigenen, direkten Kontrolle verzichten.»

Diese Haltung widerspiegelte sich denn auch in den weitgestreuten Fachinteressen seiner Studenten, denen er eine solide Grundlage an Sprachkenntnissen und japanbezogenem Allgemeinwissen für ihre Spezialstudien zu vermitteln bemüht war. Kulturanthropologische und ethnologische Fragestellungen bildeten den einen Schwerpunkt seiner Lehr- und Forschungstätigkeit in Zürich. Der zweite Schwerpunkt lag im Bereich der japanischen Literatur. Hier hegte er einerseits

eine ganz besondere Vorliebe für die moderne japanische Lyrik. Andererseits war er einer der Ersten in Europa, der sich für die Prosa des späteren Nobelpreisträgers Kawabata Yasunari einsetzte. Von ihm übertrug er sechs Romane ins Holländische. Für diese Tätigkeit wurde ihm 1985 in Den Haag der angesehene Martinus-Nijhoff-Übersetzerpreis verliehen.

1986 wurde er zum Honorarprofessor ernannt, er widmete sich fortan vor allem seinen Liebhabereien und Sammlungen. Sein Name wird in der Schweiz vor allem auch mit zwei bedeutenden Schenkungen verbunden bleiben. Seine hervorragende Keramiksammlung vermachte er unter dem Namen «Sammlung Ouwehand» dem Bellerive-Museum in Zürich. Hohes Ansehen hat er sich sodann auch als Rilke-Kenner erworben. Die Liebe zu diesem Dichter hatte ihn seit seiner Jugend begleitet und ihn zum Zusammentragen einer äusserst wertvollen Sammlung von Rilke-Materialien inspiriert, die er dem Schweizerischen Literaturarchiv in Bern vermachte.

1992, sechs Jahre nach seinem Rücktritt als akademischer Lehrer, kehrte Cornelius Ouwehand nach Holland zurück und liess sich im Dorf Heiloo an der Nordsee nieder. Angesichts seines rasch abnehmenden Sehvermögens liebte er es, über die Dünen zu schweifen und den Wellen zu lauschen. Ein spät entdecktes Krebsleiden setzte seinem Leben unerwartet rasch ein Ende.

Eduard Klopfenstein

Mit Cornelius Ouwehand ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, die in Bezug auf ihren Werdegang, ihre unterschiedlichen Wirkungsstätten und weitgestreuten Interessen von ungewöhnlicher Vielseitigkeit war. 1920 in Leiden (Holland) geboren, verbrachte er seine Schulzeit in Rotterdam und Leiden, studierte von 1938 bis 1945 indonesische Sprachen, Japanisch und Ethnologie an den Universitäten Leiden und Utrecht und wirkte

Professor Dr. Werner Brunner

20. September 1903 bis 11. Februar 1997



Werner Brunner

Am 11. Februar 1997 starb Prof. Dr. med. Werner Brunner nach kurzer schwerer Krankheit in Zürich in seinem 94. Lebensjahr. Hinter ihm steht ein reiches Lebenswerk als Lungenchirurg, vor allem in der Zeit eines eigentlichen Tuberkulosenotstandes hierzulande, wo hochwirksame Tuberkulosemittel nicht oder nur beschränkt zur Verfügung standen. Die oft entscheidenden chirurgischen Eingriffe (Thorakoplastik, Pneumolyse, Dekortikation und besonders die Lungenresektion) beherrschte er dank seiner reichen

Erfahrung. Rund 7 000 dieser Eingriffe, von denen die Rettung des Kranken oft abhing, führte Werner Brunner persönlich aus. Diese imponierende Leistung war getragen von einem tiefen Verantwortungsgefühl für den ihm anvertrauten Patienten, von seinem hohen technischen Können, seinem beispielhaften Einsatz und seiner bemerkenswerten körperlichen Robustheit.

Nun hier einige Hinweise zum Entwicklungsgang von Werner Brunner: Sein Staatsexamen bestand er 1929 an der Universität Zürich. Als Oberarzt unter den Professoren Clairmont und A. Brunner in den Jahren 1937 bis 1946 an der Chirurgischen Universitätsklinik Zürich erarbeitete er sich eine breite Basis im Gesamtgebiet der Chirurgie. Zu deren Fortschritt trug er selbst Wesentliches bei. Er führte dort 1943 die damals wichtige Küntscher-Marknagelung bei Frakturen ein und als erster in der Schweiz 1946 die Prostataktomie nach Millin. Kriegschirurgische Erfahrungen erwarb er sich als Teilnehmer 1941/42 an einer Schweizer Ärztemission während des deutsch-russischen Krieges an der Ostfront, so in den Lazaretten von Smolensk und Wyasma. Dort hatte er nur allzu oft die Amputation zur Rettung des gefährdeten Lebens durchzuführen. Mit einer Schrift über Sulfonamide, in welcher er seine Erfahrungen aus dem Russlandfeldzug mit einbezog, habilitierte er sich 1945 für Chirurgie an der Universität Zürich. Seine Wahl vorerst ans Sanatorium Altein, Arosa, und 1951 zum verantwortlichen Chirurgen sämtlicher Zürcher Heilstätten (Altein, Wald, Clavadel, National) durch den Regierungsrat bestimmte seine Laufbahn massgebend mit. Daneben operierte er regelmässig u. a. in den Militärsanatorien, der Niederländischen Heilstätte Davos und dem Sanatorium Allerheiligenberg

bei Olten. Nicht nur bei der Tuberkulose der Lunge war er der Fachmann, sondern auch beim Befall von Knochen, Gelenken und Nieren. Als bahnbrechend führte er z. B. 1951 Herd- und Abszessausräumungen bei Wirbeltuberkulose auch auf transpleuralem (durch die Brusthöhle) oder retroperitonealem Wege (ohne Eröffnung der Bauchhöhle) durch. Eindrücklich haftet dem Schreibenden das Ereignis, wie Werner Brunner vom gleichen thorakalen Hautschnitt aus über die Resektion von zwei kranken Lungensegmenten die infektiöse Lungentuberkulose und durch die operative Ausräumung (Vertebrotomie) zweier kranker Brustwirbel die Spondylitis der jungen Patientin zugleich sanierte. Dazu kamen 1955 seine Vorschläge zur schonenderen Lungenresektion über axillären Zugang (d. h. von der Achselhöhle aus) bei Patienten mit erhöhtem Risiko und 1956 zur Entfernung des erkrankten Brustfells (Frühdekortikation) als wirksame Möglichkeit zur Verhütung später störender Vernarbung.

1960 ernannte ihn der Regierungsrat zum Titularprofessor.

Die zunehmend reichere Palette der Tuberkulosemedikamente machte bekanntlich den operativen Eingriff prak-

tisch im ganzen Tuberkulosebereich überflüssig und schaltete ihn aus. Nun konnte Werner Brunner sein Können in der Zeit von 1970 bis 1977 als Leiter der Thoraxchirurgischen Abteilung des Stadtspitals Triemli, Zürich, erneut der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Im übrigen hat er während seiner Laufbahn in über 120 wissenschaftlichen Arbeiten und zahlreichen Vorträgen seine Erfahrungen regelmässig der Fachwelt weitervermittelt.

Für seine ärztlichen Kollegen – besonders in den Heilstätten, heute genannt Höhenkliniken – war die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Werner Brunner ein Privileg und erfüllt von herzlicher Freundschaft. Seine Fairness und Kollegialität, seine heitere Ausgeglichenheit, seine Ruhe und Disziplin bei Operationen und seine Sorge um den Kranken schätzte man allgemein. Zahlreiche ehemalige Patienten und viele Kollegen, mit denen er zusammen gearbeitet hatte – vor allem die Chefärzte der Kliniken – werden seiner stets in grosser Anerkennung und Dankbarkeit gedenken.

Eduard Haefliger

